Illustrierter

FÜHRER DURCH TRIEST

UND UMGEBUNG.

Sechste Auflage.

ILLUSTRIERTER

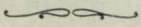
FÜHRER DURCH TRIEST

UND UMGEBUNG.

AQUILEJA, GRADO, GÖRZ, ISTRIEN, FIUME, ABBAZIA, DIE QUARNERISCHEN INSELN, DIE KARAWANKEN-TAUERNBAHN, VILLACH, KLAGENFURT UND KRAIN SOWIE

VENEDIG.

SECHSTE, GÄNZLICH UMGEARBEITETE UND ERWEITERTE AUFLAGE.



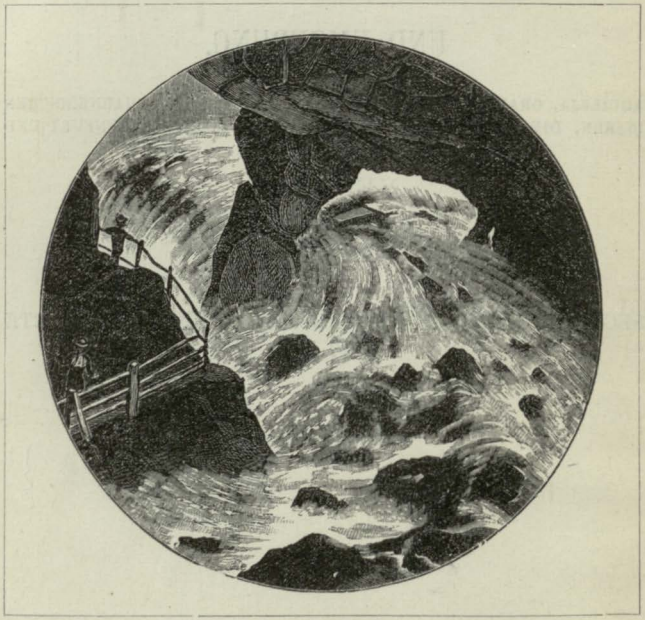
HARTLEBEN'S ILLUSTRIERTER FÜHRER NR. 10.

SECHSTE AUFLAGE.

HANDBUCH

FÜR

TOURISTEN UND VERGNÜGUNGSREISENDE.



Die Höhlen von St. Canzian: Oblasserwarte.

Hartleben, A., firm.

ILLUSTRIERTER FÜHRER DURCH TRIEST

UND

UMGEBUNG.

DB
321
H350

NEBST AUSFLÜGEN

NACH

AQUILEJA, GRADO, GÖRZ, ISTRIEN, FIUME, ABBAZIA, DEN QUARNERISCHEN INSELN, AUF DER KARAWANKEN-TAUERNBAHN, NACH VILLACH, KLAGENFURT, KRAIN UND VENEDIG.

SECHSTE, GÄNZLICH UMGEARBEITETE UND ERWEITERTE AUFLAGE.

MIT 83 ABBILDUNGEN UND 8 KARTEN.

WIEN UND LEIPZIG.
A. HARTLEBEN'S VERLAG.
1913.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Druck von Friedrich Jasper in Wien.

Inhalt.

Seite

Vorwort zur sechsten Auflage VII

Einleitung 1

Allgemeines 7

Seeverkehr an der Adria 12

Triest 14

Geschichtliches 20
Besichtigung von Triest 24
Die neuen Hafenanlagen 24
Die Neustadt 26
Die Altstadt 30
Die Umgebung von Triest 32
Capodistria 36
Miramar 38
Duino und der Timavo 40
Lipizza-Sessana 44

Von Triest nach Aquileja und Grado 44

Aquileja 45
Grado 52

Von Triest nach Görz 56

Görz 58

Istrien 61

Längs der Küste von Triest nach Pola 62
Lokalbahn von Triest nach Parenzo 72

Pola 76

Eisenbahnfahrt von Pola bis Divača 94
Die Grotten von Divača-St. Canzian 103

Fiume und der Quarnero 105

Von Divača über St. Peter nach Fiume 105
Von Pola nach Fiume 106

150040

Seite

Fiume 108
Ausflüge von Fiume 111
Abbazia 114
Lovrana 122
Lussinpiccolo 123
Lussingrande 129
Cigale 130

Von Triest nach Salzburg 132

Von Triest über Adelsberg nach Laibach 145

Adelsberg 146
Laibach 152

Von Triest (Fiume) nach Venedig 153

Venedig 155

Von Venedig nach Tarvis 178

Sprachliche Behelfe 183

Alphabetisches Register 188

Verzeichnis der Karten und Pläne 191

Verzeichnis der Illustrationen 191

Vorwort zur sechsten Auflage.

Eine Reihe von Jahren ist verflossen, seit dieses Buch in seiner fünften Auflage in die Welt gezogen und in eben diesem Zeitraume ist eine gewaltige Wandlung mit der Stadt Triest vor sich gegangen. Durch die erfolgte Eröffnung der zweiten Eisenbahnverbindung Triests, der Tauernbahn, ist Österreichs Emporium an der Adria dem Herzen Europas um ein gewaltiges Stück nähergebracht worden und die Linie Triest—Salzburg, die den Verkehr zur Adria für Süd- und West-Deutschland und damit Frankreich und England um ein ganz Erhebliches erleichtert und auf eine vorher ungeahnte Höhe gebracht hat, hat der Stadt Triest zu einer Steigerung ihres Verkehrs verholfen, der sie heute zu einem Zentralpunkt des Reiseverkehrs gemacht hat. Mit diesem gewaltigen Wachstum des Verkehrs hat auch die Stadt Triest selbst einen bedeutenden Aufschwung genommen und die Ausdehnung seines Hafens nach der westlich gelegenen Bucht von Muggia, dem neuen Kaiser Franz Josefs-Hafen, zeigt deutlicher, als es durch Worte oder Ziffern zu sagen wäre, welche Entwicklung Triest mit der Aktivierung der so wertvollen zweiten Eisenbahnverbindung genommen hat. Auch die Stadt selbst dehnt und reckt ihre wachsenden Glieder, so daß die Küstenhänge heute von Villen und Wohnhäusern erfüllt sind, während in dem Gebiete des neuen werdenden Hafens ein neues, größeres Triest heranwächst.

Aber nicht nur die Stadt allein hat eine solche Renaissance ihrer Bedeutung als Verkehrsmittelpunkt erlebt, mit ihr wuchsen an den blühenden Gestaden der adriatischen Riviera eine Reihe von Kurorten und Seebädern heran, die heute schon internationalen Ruf genießen und deren Frequenz von Jahr zu Jahr zunimmt. Das Idyll *Abbazia* ist in kaum drei Jahrzehnten zu einem mondainen Winterkurort und Sommerseebad geworden, neben dem sich *Lovrana* in gleicher Art entwickelt, während an der Westküste Istriens *Portorose, Brioni*, dann im Golf von Triest *Grado*

mit seinem herrlichen Strande mächtig und verheißungsvoll emporblühen.

Jenseits des Golfes lockt die Märchenstadt *Venedig* zum Besuche und in kurzen Eisenbahnfahrten gelangt man von Triest in die unterirdische Wunderwelt von *Adelsberg*, in das Gebiet der gewaltigen *Karawanken*, an die berühmten *Kärntner Seen* und in die eisstarrende Alpenpracht der *Hohen Tauern* . . . Kein Wunder denn, daß Triest sich zu einem vielbesuchten Mittelpunkte des Reiseverkehrs in Österreich entwickelt hat und von Jahr zu Jahr mehr Besucher aus aller Herren Ländern in seinen Mauern sieht.

Unter diesen erfreulichen Auspizien geht unser vorliegendes Buch, gründlich erneuert und erweitert, zum *sechsten* Male in die Welt, den Reisenden als treuer bewährter Führer zu dienen. Alles, was in den letzten Jahren neu geschaffen wurde, ist getreulich in dem Buche berücksichtigt, das den Ehrgeiz hegt, das beste und vollständigste Reisehandbuch für das behandelte Gebiet zu sein, und mannigfache Behelfe — ein praktisches Vokabularium der Landessprachen, korrekte Karten, Pläne und reicher Bilderschmuck — erhöhen seinen Wert für den Leser.

So mag denn der altbewährte »Führer durch Triest und Umgebung« seinen weiteren erfolgreichen Weg in die Welt antreten und tausende Freunde des adriatischen Südens in die schönen Lande geleiten, denen dieses Buch gewidmet ist!

Einleitung.

Eine zusammenhängende *kulturgeschichtliche* Darstellung des Gebietes, für das der vorliegende *Führer* bestimmt ist, existiert — *Venedig* selbstverständlich ausgenommen — nicht. Der Leser wird uns daher sicher Dank wissen, wenn wir ihm in knapper Kürze, wie sie der verfügbare Raum notwendig macht, einen Abriß derselben liefern. Um das *Küstenland* und *Istrien* in kulturgeschichtlicher Richtung würdigen zu können, müssen wir uns vier Perioden vor Augen halten: 1. Das Zeitalter der Mythe; 2. die Zeit vor dem Auftreten Roms; 3. die römische Zeit und 4. das Mittelalter.

Das Zeitalter der Mythe ist durch einzelne althellenische Heroensagen ausgefüllt. Vom Osten herauf kamen die Argonauten gezogen und trugen ihr Schiff, nachdem die Flußfahrt an der Quelle des Laibachflusses ihr Ende gefunden hatte, über Land bis ans adriatische Gestade. Man bezeichnet den sagenreichen Timavus (bei Monfalcone) als jene Stelle, wo die Argonauten das Meer erreicht haben sollen. Am Ufer des Timavus hatten die Veneter dem thrakischen Diomedes einen Tempel erbaut, dem in späterer Zeit ein solcher der argivischen und ätolischen Hera folgte. Dieser Kultus war, wie Strabo berichtet, ein Erbe nach den Argonauten. Wir haben es also hier mit einer hochklassischen Landschaft zu tun und sie gewinnt in diesem Sinne noch weitere Bedeutung, wenn wir uns auf Virgil berufen, der hier Antenor und seine Trojaner verweilen und in der Bucht des Timavus den wilden Euganeern eine blutige Seeschlacht liefern läßt.

Viel bedeutsamer als das Mythen-Zeitalter ist die *vorrömische* Epoche. Die prähistorischen Wohnstättenfunde Istriens entstammen größtenteils den sogenannten **Castellieri**, offenen oder umwallten, von ihrer Umgebung ganz oder teilweise durch steile Abdachungen isolierten Anhöhen, welche in außerordentlich großer Zahl, sowohl auf der eigentlichen Halbinsel, also um Triest herum, nachgewiesen sind. Eine bestimmte, enger begrenzte Zeitdauer kann ihnen nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchungen nicht zugeschrieben werden. Ihre Lebensdauer erstreckt sich von der jüngeren Steinzeit bis in die römische Kulturepoche hinein und darüber hinaus. Viele der heutigen binnenländischen Ortschaften Istriens sind nichts anderes als jene Castellieri, welchen ein längeres Dasein beschieden war. Man hatte sich, einem Gebote des Kulturfortschrittes folgend, enger zusammengesiedelt, und so sind statt einiger Hundert befestigter Flecken einige Dutzend Städte entstanden, deren Bewohner aber noch immer zum trinkbaren Wasser ziemlich weit herabsteigen und zu ihren Feldern einen recht mühsamen Weg zurücklegen mußten. Auf der südlichen Talseite des Quieto heißt eine noch jetzt bestehende Ortschaft einfach »Castellier«. Daneben werden Namen, wie das häufig vorkommende Villanuova, Cittanuova u. dgl. verständlich. Im gegenwärtigen Gerichtsbezirk *Parenzo* liegen nicht weniger als 37 Castellieri. Für eine zahlreiche und unternehmende Bevölkerung Istriens in vorrömischer Zeit spricht die Ausdehnung ihres Gebietes bis an den Tagliamento, die Grenze der Veneter, sowie auch die wiederholten Versuche der »Histri«, die Gründung der Kolonie Aquileja, dieses befestigten Tores der italischen Halbinsel gegen die östlichen Alpenländer, zu verhindern, endlich der erbitterte Widerstand, welchen sie den römischen

Konsuln leisteten. Bekanntlich wurde Istrien erst nach harten Kämpfen 177 v. Chr., sechs Jahre nach der Gründung Aquilejas, von den Römern unterworfen. Auf eine frühsteinzeitliche und bronzezeitliche Castellieribevölkerung weisen polierte Steinbeile, fein zugeschlagene Feuersteinpfeilspitzen, Nuclei, Bein- und Hirschhorn-Artefakte und eine seltsam schwerfällig, aber von eigentümlichem, illyrischem Geschmack zeugende Töpferarbeit hin.

In engeren zeitlichen Grenzen bewegen sich die istrischen *Gräberfelder*. Während die ältere Bevölkerung die Brandreste ihrer Toten in kleinen Töpfen an den Abhängen der Castellieri beisetzte, belegte man in der ersten Eisenzeit ausgedehnte Nekropolen am Fuße der Hügel. Solche befinden sich z. B. am Fuße der drei »*Pizzughi*« genannten Castellieri bei *Parenzo*, welche mit je drei Ringwällen umgeben sind. Hier wurden über 500 Flachgräber, teils kleine zylindrische Schachte, tombe a pozzetto, mit Steinen ausgekleidet und mit Platten bedeckt, teils Steinkisten, teils bloße Urnengräber oder selbst einfache Erdlöcher ohne Urnen, sämtlich mit Brandbestattung, aufgedeckt. Die Aschengefäße waren aus Ton oder Bronze. Die Tongefäße sind aus grobem Material dickwandig geformt und schlecht gebrannt, zeigen aber sehr verschiedene Typen, unter welchen der einer weitbauchigen Henkelurne mit ausgebogenem Mundsaum vorherrscht. Die Verzierungen bestehen oft in glatten Reliefstäben (Cordoni), welche horizontal, im Zickzack oder in verbundenen Spiralen (spirali corrimi dietro) um den Körper der Vase herumlaufen. (Auf dem Castellieri von Villanuova kommt auch Mäanderverzierung in dieser echt illyrischen Vasendekorationstechnik vor.) Nur wenig häufiger, aber komplizierter sind die nach alter Methode eingegrabenen Ornamente; sie bestehen oft in stufenförmig schräg nach auf- und abwärts steigenden Doppellinien, welche eine mäanderartige, aber nicht horizontal, sondern im Zickzack verlaufende Dekoration bilden.

Ein dem Gräberfelde der Pizzughi ganz analoges ist dasjenige von *Vermo* bei *Pisino*, mitten in der Halbinsel Istrien. Der Inhalt zeigt dieselbe Mischung einheimischer, ober- und unteritalischer Formen, wie die Nekropolen der *Pizzughi*. (Nach M. Hoernes' »Die Urgeschichte des Menschen«, S. 544 u. ff.)

In der Nähe von *Tolmein* (S. 40) befindet sich bei *Sta. Lucia* ein berühmtes prähistorisches Gräberfeld, auf welchem schon 5000 Gräber geöffnet wurden. Es sind regellos verteilte, hin und wieder dicht zusammengedrängte Flachgräber mit Leichenbrand, zylindrische oder birnförmige Gruben, gefüllt mit den Resten des Scheiterhaufens, halbverbrannten oder unversehrten Beigaben, alles zusammen in der nackten Erde, seltener in großen, roten, tonnenförmigen Graburnen, deren Wandung entweder glatt oder mit den für die adriatische Keramik charakteristischen Reifen (Cordoni) umzogen ist. Diese Fundstätte ist eine der ausgedehntesten Hallstatt-Nekropolen in den Ostalpen. Waffen enthielt nur ein Grab, das auch nach der Form dieser Beigaben der Übergangszeit zur La Tène-Periode angehört. In Pferdegräbern fand sich wiederholt das ganze Tierskelett mit reichem, aus Bronzephaleren bestehendem Kopfschmuck, eiserner Trense und bronzenem Riemenbeschlage.

Auch das Zeitalter der neolithischen Höhlenwohnung ist im Küstenlande durch ein gutes Beispiel vertreten. Es ist die »Theresienhöhle« im Hirschparke des Schlosses *Duino* (S. 40). In ihr wurden folgende Objekte gefunden: Messer und Schaber aus Hornstein; fein zugeschlagene Pfeilspitzen aus Stein; querschneidige Pfeilspitzen (diese Spezialität kommt auch in den Kjökkenmöddingern und in den künstlichen Grabgrotten der Champagne vor); Schleif- und Klopfsteine, Schaber aus Eberzähnen, Knochenwerkzeuge, Beinspatel mit Öhr, viele Beinpfriemen, benütztes Hirschgeweih, Obsidian, geschliffene Steinmeißel, ein Meißelchen aus Kupfer, Spinnwirtel, Tonsiebe, tönerne Becher mit Fuß, Näpfchen, flache tönerne Zierstücke, ein Tonstempel mit geometrischem Ornament, Hundezähne und Austernschalen als Anhängsel, Rötel, fein verzierte, sogar bemalte Tongefäße neben plumpem, wenig dekoriertem Geschirr. Die eingegrabenen Ornamente erinnern an die Verzierungen der Töpfe in neolithischen Pfahlbauten (Laibacher Moor). Die Fauna besteht aus: Rind, Schwein, Hirsch, Ziege, Torfhund (Canis palustris), dann der Ortslage gemäß aus einer langen Reihe mariner Konchylien, deren Überreste teils vom Mahle zurückgeblieben sind, teils auch als Körperschmuck gedient haben mögen. (M. Hoernes, a. a. O.)

Eine andere klassische prähistorische Fundstätte ist das *Laibacher Moor*. Hier befand sich bei dem heutigen Dorfe *Brunndorf* eine der merkwürdigsten *Pfahlbauten* der jüngeren Steinzeit. Das Gebiet des Moores war einst ein fischreicher See mit waldigen, von Wild wimmelnden Ufern. Mit großem Eifer wurde im Laufe der Jahre in diesem Gebiete nach Resten der Pfahlbauzeit geforscht, vornehmlich seitens des verstorbenen verdienstvollen Kustos des Laibacher Museums *Dr. Deschmann.*. Diese Funde sind sehr bedeutend und einige derselben befinden sich im k. k. naturhistorischen Museum in Wien.

Wir kommen nun auf das **römische Zeitalter** zu sprechen. Für dieses gibt es in unserem Gebiete zwei hervorragende Fundstätten: **Aquileja** und **Pola**. Ersteres gilt bei den Altertumsforschern für die ergiebigste Fundstätte nach der pompejanischen und römischen. Der ganze Kulturboden ist wie angefüllt mit antiken Gegenständen und die Pflugschar fördert von Jahr zu Jahr Massen derselben zutage. Der Reisende wird daher aus einer gründlichen Besichtigung der Sammlungen, welche sich zu Aquileja teils im Staats-, teils im Privatbesitz befinden, den allergrößten Nutzen ziehen. An den Skulpturen, zumal an den Reliefs, wird er allerdings hin und wieder Entartungen wahrnehmen, die sich mit der antiken Kunst schwer in Einklang bringen lassen. Sicher waren hier fremde Einwirkungen, wie in religiöser Beziehung der Kult des Apollon-Belenus, mit Schuld an der Verirrung.

In der Nähe von Pola befindet sich bei dem heutigen Dorfe Altura die ehemalige (nunmehr verlassene und verwüstete) Hauptstadt der Istrier *Nesactium*. In den letzten Jahren ist dieselbe zum Gegenstande eingehender Forschungen und Erörterungen geworden; die ganze Ortschaft — von den Einheimischen wohl manchmal mit dem an die vorrömische (istrische) Epoche erinnernden Bezeichnung *Visazze* genannt, ist eine der ausgiebigsten Fundstätten vorrömischer Denkmäler Istriens; mehrere kleinere Gegenstände sind jetzt im Archäologischen Museum in Parenzo aufbewahrt. — Auf Anregung des Landesausschusses in Parenzo werden jetzt die Ausgrabungen planmäßig unter der Leitung eines Fachmannes ausgeführt und fortgesetzt. Das Dorf Altura ist von Pola mit Wagen in $1^1/_2$ Stunden zu erreichen.

In ganz anderer Weise tritt dem Besucher das Römertum in *Pola* entgegen. Hier sind es Monumentalbauten, welche unser ganzes Interesse gefangen nehmen. Die wichtigsten sind verhältnismäßig besser erhalten als in den Städten Italiens. Sie sind in kunstgeschichtlicher Beziehung von großer Wichtigkeit; zwei von ihnen gehören einer früheren Zeit, der Epoche des Kaisers Augustus an, aus welcher Bauwerke überhaupt selten, gut erhaltene sogar sehr selten sind. Das älteste Denkmal ist der *Triumphbogen der Sergier*; für die Zeit des Augustus ist die Schlankheit des Baues und die Eleganz der Verzierung charakteristisch. Fast derselben Zeit gehört der *Tempel des Augustus*

und der Roma an. Bekanntlich hat der letztere die Widmung von Tempelbauten nur in den Provinzen und unter der Bedingung angenommen, daß sie zugleich der Personifikation der Stadt Rom (der *Roma*) gelten sollten. Man kennt Beispiele solcher Tempel aus Tarraco, Narbonne, Lugdunum, Vienna (Gallien), aus Pergamus, Cyme, Ephesus, Nicäa, Nikomedia und Ankyra. Das *besterhaltene Beispiel* ist jener von *Pola*. Er darf als ein besonders charakteristisches Bauwerk einfacher römischer Tempelanlagen bezeichnet werden. Unter den römischen Toren Polas ist die *Porta Gemina* (Porta Romana) besonders hervorzuheben. Das Tor hat keinen Architrav, dafür sind die Wölbungssteine an ihrer Front architravartig nach korinthischer Ordnung geschnitten. Von der Attika ist nur das mittlere Stück (mit unleserlicher Inschrift) erhalten. Ganz besonders herrlich ist das *Amphitheater* (Arena) von Pola, das einzige im Außenbau erhaltene Bauwerk dieser Art.

Außer in Aquileja und Pola findet man wenig römische Überreste in unserem Gebiete. Das Kastell von *Triest* bezeichnet wohl nicht ganz genau die Lage des antiken Kapitols. In der Via Riccardo steht der Rest eines römischen Tores. In *Fiume* steht ein solches Tor in einer schmalen Gasse hinter dem Korso. Es wird als das südliche Tor des römischen Kastells angesehen. Auch entdeckte man Reste einer alten römischen Mauer, die sich bis zum Berge Nanos (zwischen Wippach und Adelsberg) hinzieht und höchstwahrscheinlich als Schutzwehr gegen die Japiden errichtet wurde. — Die oberhalb von Fiume gelegene kleine Stadt *Castua* ist ein altliburnischer Ort mit einer römischen Wasserleitung. In der alten Burg von *Tersato* finden sich Objekte aus der einst blühenden römischen Stadt *Minturnum:* Büsten griechischer, römischer, etruskischer und ägyptischer Provenienz. Nicht zu vergessen sind die Reste der Römerstadt *Parentium* — das heutige *Parenzo*. Man sieht hier Überreste zweier Tempel, des Comitiums, des plebejischen Forums und mehrerer anderer Bauten. Von den beiden Tempeln ist von dem einen, dem Tempel des Neptun, nur noch das Fundament übrig, von dem Tempel des Mars aber noch ein Teil der Mauern, zwei Säulenstümpfe (kanneliert) und ein Pfeiler.

Eine andere Fundstätte römischer Denkmäler ist die Insel Brioni bei Pola, auf welcher in der Ortschaft *Val Catene* ziemlich wohlerhaltene Reste eines prächtigen römischen Palastes entdeckt wurden. (Säulen, Bäder, Mosaikboden u. dgl.)

Das **Mittelalter** hat — von Venedig immer abgesehen — sehr bedeutsame Spuren zurückgelassen. Namentlich war es der Einfluß der venetianischen Republik, welcher sich hier geltend machte, zumal an den Küsten. Mehrere der istrischen Küstenstädte tragen noch heute ein fast mittelalterliches Gepräge, so das

kleine Muggia, Capodistria und Pirano. Nachbildungen des Markusplatzes, Amtsgebäude mit offenen Loggien oder Säulenhallen, architektonische Anklänge an den gotisch-maurischen Prachtstil der Dogenresidenz findet man allenthalben. Kunstgeschichtlich bedeutsamer als die Profanbauten sind die *Kirchenbauten*. Die drei merkwürdigsten Denkmäler dieser Art sind der Dom von *S. Giusto* in Triest, der *Patriarchendom* von Aquileja und die uralte *Kathedrale* von Parenzo. Sie sind merkwürdig als Typen des byzantinischen Stiles, durch ihre altertümlichen Malereien und den interessanten Skulpturenschmuck. In zweiter Linie merkwürdig ist der *Dom* von Grado, hauptsächlich wegen eines Mosaikbodens, des Patriarchalsitzes und der Kanzel mit ihren Reliefdarstellungen. Von der Kathedrale zu Parenzo hat ein berufener Kenner gesagt: »Der Dom ist in seiner Art so ausgezeichnet, daß, stünde er in Augsburg oder Nürnberg, ihn hundert Kupferstecher und Lithographen der Welt bekannt gemacht hätten, der aber hier, in diesem entlegenen Winkel der Erde, nur von einigen wenigen Kennern und Liebhabern bewundert wird.« Sehr interessant sind auch die Dome in den größeren Städten der Quarnerischen Inseln, besonders derjenige zu *Ossero* (auf der Insel Lussin), der allerdings dem Verfalle preisgegeben ist. Die neue Kathedrale daselbst zeichnet sich durch ihre reichgeschmückte Fassade aus.

Wenn wir schließlich auf *Venedig* zu sprechen kommen, so geschieht es nur infolge der Zugehörigkeit der Lagunenstadt zu unserem Gebiete. Die Kunstschätze, welche sie besitzt, sind weltberühmt und unzählige Federn haben sie gepriesen. Das Beste hierüber findet man in den Werken von *Kugler*, *Schnaase*, *Lübke*, *Burckhard*, *Conze*, *Overbeck* usw. Wer des Italienischen mächtig ist, wird sich in den Werken von *Vasari*, *Salvatico*, *Lanzi*, *Lemanza*, *Marchese*, *Zanetti* u. a. Belehrung, Anregung und mannigfachen Genuß holen. In den nachfolgenden Zeilen bringen wir nur wenige Notizen. Was zunächst den *Baustil* anbetrifft, machen wir auf die harmonische Verquickung der romanischen und byzantinischen Elemente mit den gotischen aufmerksam. Die Renaissance konnte erst nach langem Ringen mit den mittelalterlichen Traditionen zur Herrschaft gelangen (XVI. Jahrhundert). Die glänzendsten Sterne der *Frührenaissance* sind *Antonio Rizzo* († 1520), der Schöpfer der herrlichen Riesentreppe im Dogenpalaste, und *Pietro Lombardo*, der Erbauer des Palastes Vendramin-Calergi. In der Epoche der *Hochrenaissance* glänzen: *Jacopo Sansovino* († 1570, »der ein tiefes Verständnis der Antike mit großer Schöpferkraft und Schönheitsgefühl verband«); *Andrea Palladio* († 1580), Venedigs genialster Baumeister, von dem gesagt wird: »er habe Zirkel in Augen, Kopf und Händen gehabt«. Die *Skulptur* war im XIV. Jahrhundert noch sehr fremden Einflüssen, namentlich deutschen, unterworfen. Selbständig traten auf: Mehrere Glieder der Familie *Buon* (Mitte des XV. Jahrhunderts) und *Alessandro Vittoria* (in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts). Ganz individuell ist *Vincenzo Scamozzi* (Neue Prokuratien, Zecca), schon mehr barock *Baldassare Longhena* (Santa Maria della Salute). Die Gipfelhöhe der venetianischen Skulptur bezeichnet *Canova* († 1820) dessen Ruhm erst unsere Zeit zur Blüte brachte.

Die großartigste Pflege und Entwicklung hat in Venedig die *Malerei* gefunden. Ihre Werke sind es zumeist, welche den Besucher am lebhaftesten und nachhaltigsten gefangen nehmen. Die Zahl derselben ist Legion. Die Reihe der berühmten Meister eröffnet *Giovanni Bellini* (geb. 1426), der das »den venetia-

nischen Künstlern so eigentümliche warme Kolorit zu seiner höchsten Blüte brachte«; *Vittorio Carpaccio*, der Meister der Linienperspektive und des szenischen Vortrages; *Giorgione* (geb. 1477), der die Kraft der naturwahren Charakteristik und die Farbenglut zur höchsten Vollendung steigerte; *Palma vecchio*, gleichfalls ein Meister des Vortrages; *Tizian* (geb. 1477), der unerreichte Großmeister der venetianischen Schule (Vasari ist bezaubert von der Art der Farbenstimmung, rügt aber die Zeichnung); *Jacopo Tintoretto* (geb. 1512), Venedigs produktivster Maler, der an der Schwelle des Niederganges der venetianischen Kunst steht; *Paolo Veronese* (geb. 1528), dessen heitere Genialität sich in den farbenprächtigen Festbildern dartut; *Jacopo Bassano* (geb. 1510), der als Genremaler, und zuletzt *Canaletto*, der als Maler herrlicher Ansichten aus Venedig berühmt ist.

Allgemeines.

Die *Adria* — vornehmlich der Golf von Triest — ist für den Bewohner des südlichen Mitteleuropa (Österreich-Ungarns und Süddeutschlands) dasjenige Meer, welches er in verhältnismäßig kürzester Zeit zu erreichen vermag. In keiner Stadt Italiens ist der Mitteleuropäer so heimisch, wie beispielsweise in *Venedig*. Es liegt dem Binnenland am nächsten und in einer Eiltour von zweimal vierundzwanzig Stunden kann man die Linie Wien—Markusplatz einmal hin und einmal zurück durchfliegen und überdies einige Stunden hindurch im Genusse der Herrlichkeiten der alten Dogenresidenz verbracht haben. Ob man nun auf einer Reise durch die Gestade-Länder des nordadriatischen Beckens zuerst Venedig oder *Triest* besucht, immer bleibt es ein Gewinn, die Tour auch über *Istrien* und den *Quarnero* auszudehnen, *Aquileja* und *Görz* zu besuchen. Was die istrischen Küsten anbelangt, wird man zwar großartige landschaftliche Szenerien, hervorragende Städte oder üppige Pflanzenparadiese vermissen, keineswegs aber malerische Hafenplätze, deren mitunter reichbewegte Vergangenheit durch ihr altergraues Aussehen sich kundgibt.

Den Aufenthalt in *Pola* wird kein Reisender zu bereuen haben. Er findet des Interessanten in Hülle und Fülle: römische Altertümer und großartige technische Anlagen; er entbehrt auch der Geselligkeit nicht, wenn er die Gelegenheit wahrnimmt, sich als Gast in das Marinekasino einführen zu lassen. Das zuvorkommende Benehmen der Flottenoffiziere, der herzliche Ton, der dem Fremden gegenüber angeschlagen wird, gibt einem Aufenthalte in Pola einen Anstrich von Behaglichkeit, die man in angenehmer Erinnerung behält.

Eine *Tour durch das Innere von Istrien* gehört zu den abwechslungsvollsten Vergnügungen im Bereiche der Adria. Die Tour wird wesentlich erleichtert durch zwei Schienenwege, von welchen die 123 *km* lange »Istrianische Staatsbahn«, die ganze Halbinsel in nordsüdlicher Richtung (Divača—Pola) durchzieht. Da diese Bahn in erster Linie vom militärischen Gesichtspunkte aus gedacht wurde, hielt man sich bei der Trassierung nicht allerorts an die Lage der bedeutenden Ortschaften, doch brachte es

die topographische Situation mit sich, daß die Hauptpunkte gleichwohl von der Bahn berührt werden. Aus der zentralen Lage der Bahn erwächst überdies der Vorteil, daß sie sich zu einer vorzüglichen Basislinie für seitliche Ausflüge zur West- und Ostküste der Halbinsel eignet. Bei der Station *Canfanaro* zweigt überdies eine 12 *km* lange Flügelbahn nach dem Haupthandelshafen der Westküste, *Rovigno*, ab. Von der Station *Lupoglava* ist es nicht weit zum Golf von Fiume (Abbazia) und von der Station *Herpelje-Kozina* gelangt man auf der Flügelbahn der istrianischen Staatsbahn in wenig über $^1/_4$ Stunde nach Triest. Ausblicke hat man im südlichen und nördlichen Drittel auf das bergerfüllte Innere und bis hinab zu den Gestaden des Quarnero im mittleren Drittel des Schienenweges.

Eine zweite Bahnlinie durchzieht noch einen Teil von Istrien, und zwar den nordwestlichen — die 105 *km* lange *Schmalspurbahn* von *Triest* (St. Andrea) längs der Nordküste der Halbinsel und weiter über *Portorose* (S. 64), *Buje* (S. 74) und *Montona* (S. 75) nach *Parenzo*. Diese Bahn vermittelt infolge ihrer stellenweise hohen Lage im Terrain einen guten Überblick auf die eigenartigen Formationen istrianischer Landschaften und ermöglicht jedem den Besuch von Städten im Binnenlande, welche ohne dieses Verkehrsmittel schwerlich von Touristen aufgesucht würden.

Sehr lohnend ist ein Besuch der Stadt *Fiume* und der *Quarnerischen Inseln*. Entzückend ist die Umgebung: das unvergleichliche *Abbazia* mit seinen Lorbeerhainen und seinen mannigfachen Seebädern und Kuranstalten; nahe demselben das schöne *Lovrana*; die Höhe von *Tersato* mit dem alten Schlosse der Frangipani und der unvergleichlichen Aussicht über den ganzen Quarnero. Im Ruderboote durchsteuere man die stille, reizvolle Bucht von Buccari und halte schließlich Nachlese auf den Inseln Veglia, Cherso und Lussin.

Wir dürfen zum Schlusse *Aquilejas* nicht vergessen, der historisch denkwürdigsten Stätte im Bereiche der nördlichen Adria. Die alte Herrlichkeit ist freilich fast spurlos verschwunden. Der Boden ist aber reich an antiquarischen Schätzen, und Jahr für Jahr werden Funde aller Art ans Tageslicht gefördert, um die Museen und Sammlungen an Ort und Stelle zu füllen. Auch die Landschaft hat streckenweise noch immer einen höchst anmutigen Charakter, wie in jener Zeit, da römische Schriftsteller die Üppigkeit des aquilejischen Gartenlandes überschwänglich priesen. Dazu gesellt sich durch die *Lagune* eine Fahrt nach *Grado*, ein Ausflug nach *Görz* und in die reizvolle Umgebung der Stadt, und zuletzt vielleicht ein kurzer Besuch *Venedigs*, für den in diesem Buche vorgesorgt ist. Der Reisende, welcher diesen Führer durch

Cervignano
S. Martino
Canale Anfora
Grado
Aquileja
Aquileja
Cormons
Corenzuca
Cerovlje
Mauchigna
Berie
Prestranig
Subida
S. Peter
Rubbia
Vellikidol
Salles
S. Croce
Sgonico
Repen
Gabrovizza
S. Primos
St. Grigna
Punta Grignana
Proseco
Contovella
Cedas
Barcola
S. Bartholomeo
Gretta
TRIEST
Lazaretto
St. Andrea
Valle di Muggia
Punta Sottile
Lazareth
MUGGIA
Canale di Morgo
S. Pietro d'Isola
Grigoli
GOLF
S E N
S T
Maßstab
Kilo
A. Hartleben's Verlag.
Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien.

A. Hartleben's Verlag.

Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien.

Triest, Aquileja, Görz, Pola, Istrien und Fiume zu benützen gedenkt, würde Venedig sicher schwer vermißt haben. Schon die räumliche Zugehörigkeit der Dogenstadt zu demselben geographischen Gebiete machte es notwendig, auch sie diesem Buche einzuverleiben. In diesem Sinne ist der Text des betreffenden Abschnittes nur auf die notwendigsten Angaben in knapper, aber immerhin vollständiger Form beschränkt.

Die beste **Reisezeit** für das Gebiet, welches in diesem Buche behandelt wird, ist das Frühjahr, der Herbst. Ganz besonders bieten der März und April, wenn die südlich üppige Vegetation in voller Entwicklung begriffen ist, Genuß und Freude. Bei längerem Verweilen aber läuft man Gefahr, in die heiße Sommerzeit hineinzugeraten. Für Aquileja und Pola ist nur der Herbst, speziell der September, anzuraten. Ganz besonders günstig präsentieren sich Görz und Fiume — beziehungsweise die diese Städte umgebenden Landschaften — in der »herbstlichen Stimmung«. Von Venedig ist es bekannt, daß der Herbst daselbst sich besonders angenehm anläßt.

Sprachkenntnisse. Die Umgangssprache in allen Städten des Gebietes ist die *italienische*. In den Hotels und Restaurants spricht man überall deutsch. In Triest, Pola und Fiume (weniger in Görz) vernimmt man auch auf den Straßen vielfach das deutsche Idiom. Die Görzer Landbevölkerung spricht teils italienisch, teils slawisch (slowenisch), häufig auch einen Mischdialekt. Im Innern von Istrien spricht man in den südöstlichsten Distrikten italienisch, in den mittleren serbo-kroatisch, in den nördlichen slowenisch; in den westlichen Küstenstrichen durchwegs italienisch, in den östlichen italienisch und kroatisch. Einen praktischen Behelf im Verkehr bietet das dreisprachige Vokabularium am Schlusse dieses Buches.

Das Meer. Der Golf von Triest und jener von Fiume sind die nördlichsten Ausästungen des *Adriatischen Meeres*, das einen Flächenraum von 140.000 km^2 (2500 geographische Quadratmeilen) einnimmt. Die Ostküste dieses Meerabschnittes zeigt eine wesentliche Verschiedenheit von der Westküste. Längs der Ostküste von Rovigno bis Pola und weiter bis Fiume einschließlich des kroatischen Litorale finden sich zahlreiche Eilande (Scoglien), Inseln, Buchten und Meereskanäle, sowie eine Reihe der vorzüglichsten Häfen (Muggia, Pirano, Parenzo, Rovigno, Pola, Fiume, Buccari-Porto Ré, Lussinpiccolo usw.). Dagegen ist der Küstenstrich von Triest bis Venedig (und darüber hinaus) flach, sandig, enthält Lagunen und Sandbänke; diese als Folge des Flußgeschiebes, das sich an den Mündungen der Flüsse ansetzt. Der *Meeresgrund* ist nach vorgenommenen Untersuchungen gegen die Mitte zu fast durchgehends schlammig. Die *Tiefe*

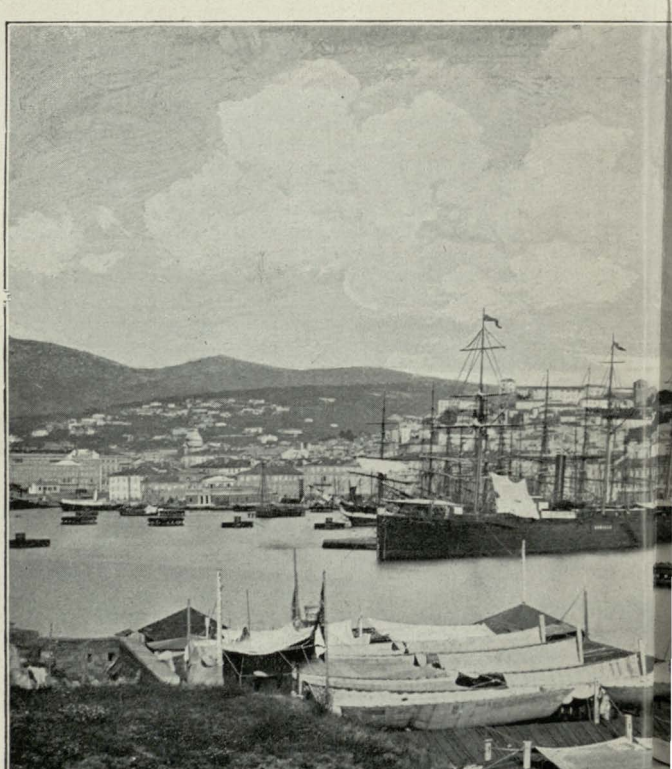
ist verschieden. In einer von Triest in der Richtung auf Promontore gezogenen Linie findet man überall eine Tiefe von 40—43 *m*. Im Quarnero findet man Tiefen bis 60 und 80 *m*, im Golfe von Triest 10—20 *m*.

Eine Eigentümlichkeit des Quarnero sind die zahlreichen *submarinen Quellen*. Da weder die großen am Karstplateau gesammelten Wassermassen, noch die auf die Gehänge fallenden Niederschläge in verhältnismäßiger Menge an der Oberfläche des Terrains zu ihrem gemeinschaftlichen natürlichen Mündungsgebiete gelangen, so ergibt sich, daß ein großer Teil jener versickernden Süßwasser erst unter dem Meeresspiegel sich in den Quarnero ergießt. Solche aufwallende Quellen gibt es bei Moschenizza und Ika an der istrischen Ostküste, südwestlich von Cigale auf Lussin. Der Vrana-See auf der Insel Cherso erhält, wie durch Temperaturmessungen nachgewiesen wurde, sein Wasser gar nicht von der Insel, sondern vom Festlande, so daß es unter dem Meeresgrunde durchfließt und durch irgend eine Bodenspalte in jenem Seebecken aufsteigt. Temperaturmessungen haben gleichfalls ergeben, daß kalte Quellen von der Art der bei Fiume ausmündenden an verschiedenen Stellen vom Grunde des Meeres aufsteigen.

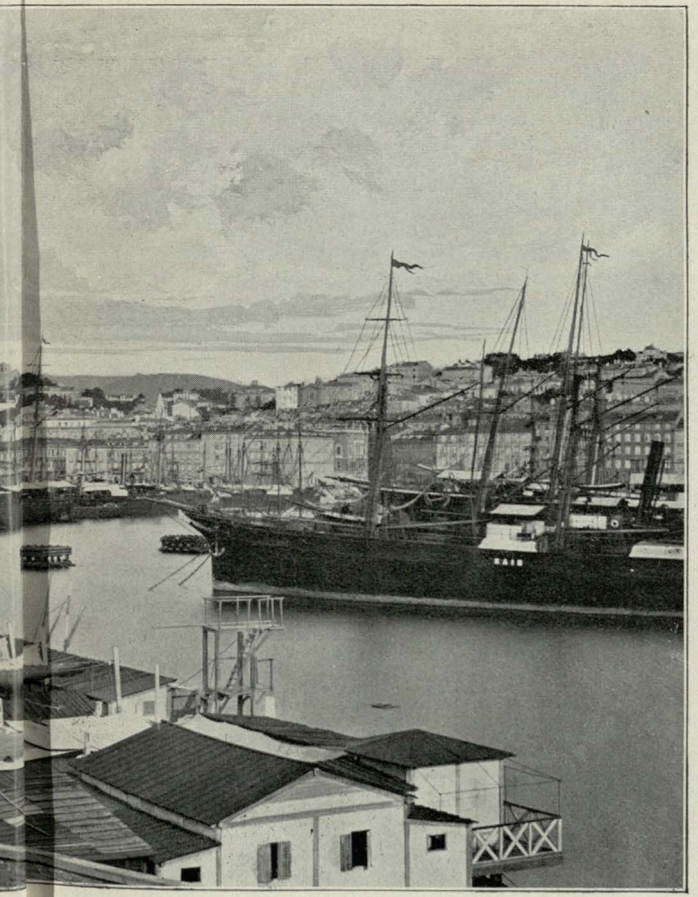
Ebbe und *Flut* wechseln zwischen 0·3 und 2 *m* und hängen von den Örtlichkeiten und auch von den herrschenden Winden ab. In den Lagunen Venedigs z. B. beträgt die Flut beim Scirocco-Winde 3, beim Nordwinde nur 0·3 *m*. Springfluten setzen mitunter den Markusplatz unter Wasser, so daß auf demselben Gondeln verkehren. Die größte Ebbe in der Adria überhaupt ist im Monate Februar, die größte Flut im September.

Von den *Strömungen*, welche das Adriatische Meer durchziehen, streicht der stetige Hauptstrom, von der Küste Dalmatiens kommend, nach dem Quarnero, durchschneidet diesen und geht dann weiter längs der Küste von Istrien nach Venedig, und verläuft von hier längs der Küste von Italien nach Südost. Dieser Strom erleidet im Quarnero (zwischen den Inseln) einige Ablenkungen. An den Küsten von Venedig wird er durch die Ausströmungen des Tagliamento, der Piave, der Etsch und des Po aufgehalten.

Die in der Kriegs- und Handelsmarine angenommenen *Winde* sind die folgenden: 1. Tramontana oder Nord; 2. Tramontana-Greco oder Nordnordost; 3. Greco oder Nordost; 4. Greco-Levante oder Ostnordost; 5. Levante oder Ost; 6. Levante-Scirocco oder Ostsüdost; 7. Scirocco oder Südost; 8. Ostro-Scirocco oder Südsüdost; 9. Ostro oder Süd; 10. Ostro-Garbino oder Südsüdwest; 11. Garbino (auch Libeccio) oder Südwest; 12. Ponente-Garbino oder Westsüdwest; 13. Ponente oder West; 14. Ponente-Maëstro oder



Triest, Ansicht v



t v Molo Giuseppina.

Westnordwest; 15. Maëstro (auch Maëstrale) oder Nordwest; 16. Maëstro-Tramontana oder Nordnordwest.

Der bekannteste Wind von allen ist die *Bora;* sie hält aber keinen bestimmten Windstrich ein, sondern weht stets in einer Richtung, die senkrecht auf die Streichungsachse des Küstenkarstes steht. Der Seemann bezeichnet mit »Bora« eine bestimmte Art und Form des Windes, nämlich den Landwind, mit heftigen, explosionsartigen Stößen (Refoli). Die Bora dauert 3 bis 6, unter Umständen auch 8 Tage. Nach der subjektiven Empfindung erscheint zwar die Bora im höchsten Grade erkältend und erstarrend, doch rührt diese Empfindung nur von der Heftigkeit des Windes her. Selten sinkt bei ihrem Wehen das Thermometer unter Null. — Der *Scirocco* bricht nie plötzlich los, wie die Bora, geht aber bei längerer Dauer fast immer in Sturm über. Er wühlt das Meer stärker als jeder andere Wind auf und kann der Schiffahrt gefährlich werden. Die Scirocco-Wellen erreichen die Höhe von 3 *m* und darüber. Der *Ostro* und *Garbino* folgen fast immer dem Scirocco und sind von Regen begleitet. Der *Maëstral* herrscht im Sommer. Er fällt gewöhnlich in den ersten Nachmittagsstunden ein, bringt angenehme Kühlung und mäßige Feuchtigkeit vom Meere und erstirbt mit Sonnenuntergang. Die *Tramontana* ist minder steif als die Bora. Das Tramontana-Wetter charakterisiert sich durch seine Frische und Schärfe. Es bringt größere Kälte, aber mehr Luftfeuchtigkeit mit als das Bora-Wetter. Klarer Himmel oder leichte Bewölkung begleiten diese gesunde und angenehme Witterung.

Die Seekrankheit. Die meisten Menschen werden bei der ersten Seefahrt, sobald das Schiff zu schwanken anfängt, von diesem Übel befallen, gleichgültig, ob sie schwach oder kräftig; ob man davon verschont sein werde, ist im voraus nicht zu wissen. Nach fachmännischem Urteile ist die Seekrankheit ein zwar im hohen Grade lästiges, aber nie gefährliches Leiden. Das Unbehagen als Introduktion, wie das Leiden selber, zeigt sich unter den mannigfaltigsten Formen. Manche Raucher verlieren zu allem Anfange die Lust an ihrer Zigarre oder Pfeife, Schnupfer hingegen verdoppeln ihre Prise mit erhöhter Hast; gesprächige Menschen werden schweigsam, wortkarge gesprächiger. Das erste Symptom der Krankheit ist eine gewisse Unruhe; hat sich einmal eine leichte Blässe und ein lebhaftes Glänzen der Augen eingestellt, so folgt sehr bald ein Zucken um die Mundwinkel, ein Entfärben der Lippen, steigendes Unbehagen und schließlich die Magenentleerung. Entmutigend wirkt die Seekrankheit fast auf alle, die daran leiden. Die stärksten Männer werden hinfällig wie die Kinder, dagegen werden Kinder im Arme von Matrosen nie seekrank. Höchst bemerkenswert ist auch das sogenannte Reaktionsleiden, das bei der Seekrankheit ziemlich häufig vorkommt. Es gibt nämlich Menschen, bei denen das Leiden in dem Augenb icke endet, wo die Ruhe an Bord eintritt oder ihr Fuß wieder festen Boden unter sich fühlt. Appetit und ein Gefühl allgemeinen Behagens stellen sich alsbald ein.

Die Krankheit an sich selbst ist noch immer ein Rätsel, obwohl ziemlich allgemein angenommen wird, daß sie eine Gehirnaffektion sei. Eine andere Annahme ist die, daß durch das Heben und Senken des Schiffes momentan Blutleere und Blutandrang entstehen. Hiefür sprechen: der Aufenthalt im Rotationszentrum des Schiffes, die horizontale Lage oder die freischwebende Hängematte, was alles bedeutende Erleichterung bietet. Wer gegen dieses plötzliche Steigen und Fallen des

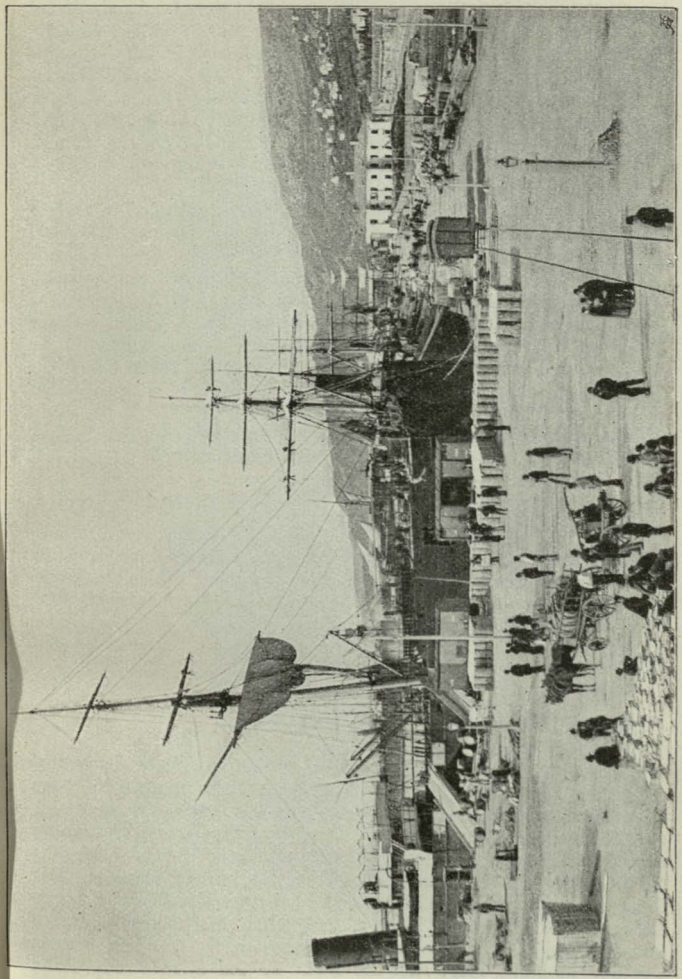
Blutes, das bei vielen auch mit momentanem Herzklopfen verbunden ist, nicht empfindlich ist, der leidet eben nicht. Um der Krankheit von vornherein möglichst entgegenzutreten, erscheint es ratsam, vor der Abfahrt keine schweren und nicht viel Speisen zu sich zu nehmen. Ein starker Wille vermag viel, reicht aber auch nicht immer aus. Als praktisch wird befunden, bevor man auf die See hinauskommt, sich in die Kabine zu begeben und niederzulegen. Ist der Anfall überwunden, so stellen sich gesteigerter Appetit und erhöhte Stimmung ein.

Gegen die Seekrankheit gibt es keine prophylaktischen Mittel. Im allgemeinen ist man darin einig, daß warme Getränke günstig wirken. So können der Kaffee, der Tee mit einer kleinen Zugabe von Branntwein, der Grog, der warme Wein und der Punsch eine größere Fähigkeit geben, der Seekrankheit zu widerstehen. Im allgemeinen wirken alle Mittel, welche das Blut gegen das Gehirn treiben. Damen behaupten, daß sie weniger leiden, wenn sie stark geschnürt sind. Auch das wiederholte Einatmen der Luft oder das Verschlucken einiger Pfefferkörner, der schluckweise Genuß warmen Wassers tragen zur Verminderung der Seekrankheit bei.

Seeverkehr an der Adria.

Den Seeverkehr in unserem Reisegebiete vermitteln folgende Dampfschiffahrts-Gesellschaften und Unternehmungen:

1. Der *Österreichische Lloyd.* Dalmatinische Eil- und Warendampferlinien mit Berührung von Rovigno, Pola, Lussinpiccolo, Eildampfer jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag. Postdampfer Montag, Mittwoch; sowie den Verkehr Triest—Venedig. 3mal wöchentlich Tagesfahrten (im Sommer), sonst Dienstag, Donnerstag, Samstag um 12 Uhr nachts.
2. *Istria-Trieste.* Lokallinie Triest—Grado. (Tägliche Verbindung.) Triest—Pola mit Berührung von Isola, Strugnano, Pirano, Portorose, Salvore, Umago, Cittanuova, Parenzo, Orsera, Rovigno, Brioni, Fasana.
3. *Grado.* Lokalverkehr Grado (Seebad)—Belvedere.
4. *Opera.* Triest—Cervignano. (Jeden Sonntag und Donnerstag.)
5. *Monfalcone.* Triest—Sistiana—Monfalcone. (Täglich 4mal.)
6. *Miramar.* Triest—Miramar. (2 mal täglich.)
7. *Muggesaner Gesellschaft.* Triest—Muggia.
8. *Capodistria.* Triest—Capodistria. Capodistria—Sta. Caterina.
9. *Dalmatia.* Triest—Lissa. (Jeden Freitag.) Triest—Metković. (Jeden Sonntag.) Triest—Pola—Arbe—Zara mit Berührung von Cherso, Rabaz, Malinska, Veglia. (3mal wöchentlich.)
10. *Jadran.* Triest—Fiume—Metković. (Jeden Dienstag.) Triest—Fiume—Makarska. (Jeden Samstag.)
11. *Kupelwieser.* Pola—Brioni. (4mal täglich.)
12. *Ungarisch-kroatische Seedampfschiffahrts-Gesellschaft (Ungaro-Croata).* Cherso—Fiume. (Täglich.) Fiume—Triest. (Montag und Mittwoch.) Fiume—Istrien—Triest mit Berührung von Abbazia, Lovrana, Moschenizza, Bersec, Rabaz, Cherso, Pola, Fasana, Rovigno, Parenzo, Pirano. (Jeden Donnerstag.) Fiume—Pola—Rovigno. (4mal wöchentlich.) Eillinie Fiume



Triest. Am Molo IV des Freihafens.

—Pola. (Jeden Mittwoch.) Fiume—Abbazia—Lovrana. (4mal täglich.) Fiume—Lovrana. (2mal täglich.) Fiume—Abbazia. 12mal täglich.) Fiume—Buccari. (2mal täglich.) Fiume—Lussinpiccolo. (4mal wöchentlich.) Fiume—Veglia mit Berührung von Castelmuschio, Malinska, Sa. Maria di Capo, Smergo. (Täglich.) Fiume—Novi. (Täglich.) Fiume—Zengg. (Täglich.) Fiume—Pago. (3mal wöchentlich.) Fiume—Venedig. (2 mal wöchentlich.) Fiume—Ancona. (2mal wöchentlich.) Fiume—Ravenna. (1mal wöchentlich.)

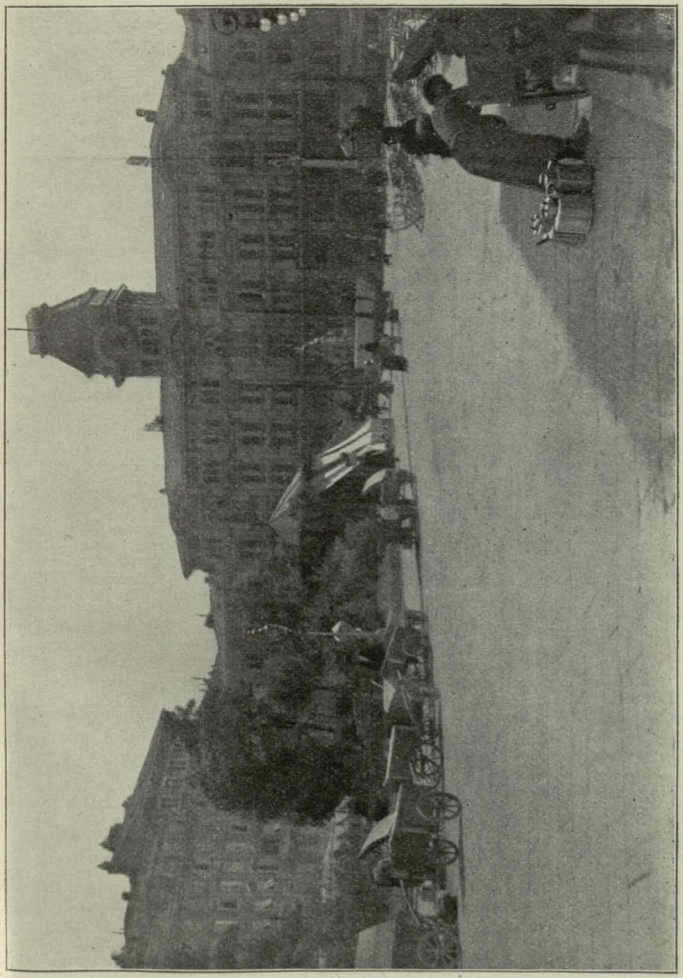
13. *Österreichisch-kroatische Schiffahrts-Gesellschaft (Austro-Croata).* Fiume—Arbe mit Berührung von Abbazia, Lovrana, Lussingrande. (Jeden Sonntag und Donnerstag.) Arbe—Lussinpiccolo. Fiume—Arbe—Neresine mit Berührung von Abbazia, Caisole, Smergo, Veglia, Bescanuova, Puntaloni, Lussingrande, Lussinpiccolo. (Jeden Dienstag und Freitag.) Fiume—Ponte (Veglia). (Täglich.) Fiume—Bescanuova. (3 mal wöchentlich.)
14. *Zengg.* Fiume—Zengg mit Berührung von Porto Ré, Cirkvenizza, Selce, Novi. (Täglich.) Fiume—Zengg—Pago. (Jeden Mittwoch und Samstag.)
15. *Martinolich.* Lussinpiccolo—Unie. (3mal wöchentlich.)
16. *Ravenna.* Triest—Ravenna. (Jeden Samstag.)
17. *Cyclop.* Triest—Ancona. (Jeden Mittwoch.)
18. *Puglia.* Triest—Venedig—Ancona—Barletta—Bari—Brindisi (Jeden Samstag.)

☞ Die Angaben bezüglich des Verkehres sind hier *unverbindlich* gegeben, weshalb die Information in dem offiziellen Kursbuch oder den speziellen Fahrplänen der Verkehrsunternehmungen *dringlichst* empfohlen wird.

---

1. Triest.

Ankunft. Der erste Anblick des Golfes von Triest ist außerordentlich anziehend. Nach stundenlanger Fahrt durch die öden Karstdistrikte zwischen *Adelsberg* und *Nabresina* wendet sich der Eisenbahnzug der Südbahn aus dem Innern des Festlandes zur Küste herab, die er ohne allen landschaftlichen Übergang nach Zurücklegung eines tiefen Felseinschnittes erreicht. Der Reisende sieht mit einem Male (rechts) die weite hellblaue Spiegelfläche des Adriatischen Meeres, mit hellen Fischersegeln darauf und das weite Halbrund des bergumrahmten *Golfes*. Von blauem Schleier umhüllt, zeigt sich die Stadt in der Ferne. Die Bahn senkt sich mit starkem Gefälle mehr und mehr zum Gestade



Triest. Piazza grande.

hinab, herrlich präsentiert sich das *Schloß Miramar* und immer deutlicher treten die Einzelheiten des Triestiner Hafenbildes hervor. Man passiert die *Station Grignano*, zu deren Füßen *Miramar* liegt. Hart am Gestade sieht man die Fahrstraße, welche von Triest her nach dem Schlosse führt. Die Häusergruppe daran ist *Barcola* (S. Bortolo). Dann tritt (links) das Ufer zurück und zeigt pflanzengrüne Anhöhen, auf denen zahlreiche Landhäuschen und Villen schimmern. Zuletzt fährt der Zug (kurzer Tunnel) in den ausgedehnten Südbahnhof ein. — Ebenso überraschend ist der Szenenwechsel für jene Reisende, die von Görz mit der Staatsbahn (Tauernlinie) ankommen. Der Zug tritt auf der Anhöhe der Ufergebirge in Sicht des weiten Golfes und fährt auf hoher Berglehne in weitem Bogen um das zu Füßen liegende Stadtgebiet von Triest, an dessen Westende er im Bahnhof St. Andrea anlangt.

Hotels: *Excelsior Palace Hotel* (Riva, neben dem Lloyd-Palais) — *Hotel de la Ville* (Riva Carciotti). — *Delorme* (Via del Teatro 5). — *Balkan* (Via Geppa 21). — *Metropole, Buon Pastore* (Via San Nicolo 22). — *Volpich,* »Zum schwarzen Adler« (Via S. Spiridione 2). — *Adria* (Capo di Piazza 1). — *Vanoli* (Via Squero vecchio 1). — *Central* (Via San Nicolo 15). — *Europa* (Piazza della Caserma 3). — *Moncenisio* (Via Giacinto Gallina 1). — *Royal* (Piazza Cavana). — *Toniato* (Via San Nicolo). — *Union* (Piazza della Borsa 15).

Restaurants: *Wieningers Restaurant Dreher* (Piazza della Borsa) mit Dachgarten und Aufzug. — *Steinfelder Bierhalle* (Piazza della Borsa). — *Bonavia* (hinter dem Rathause). — *Panada* (Canal Grande). — *Eden* (Acquedotto). — *Restaurant Pilsen* (Via Caserma). — *Alla Stazione* (bei dem Südbahnhof).

Cafés: *Café Specchi, Municipio, Orientale* (alle drei Piazza grande). — *Tergesteo* (Piazza del Teatro). — *Excelsior* (Palace-Hotel). — *Alla Borsa* (Piazza della Borsa). — *Alla Stazione* und *Miramare* (bei dem Südbahnhof). — *Verdi* (Piazza Verdi). — *Centrale* (Acquedotto). — *Secession* (Acquedotto). — *New-York* (Via Giosue Carducci). — *Français* (Piazza della Borsa). — *Adriatico* (Via della Caserma). — *Milano* (Corso Stadion) u. v. a.

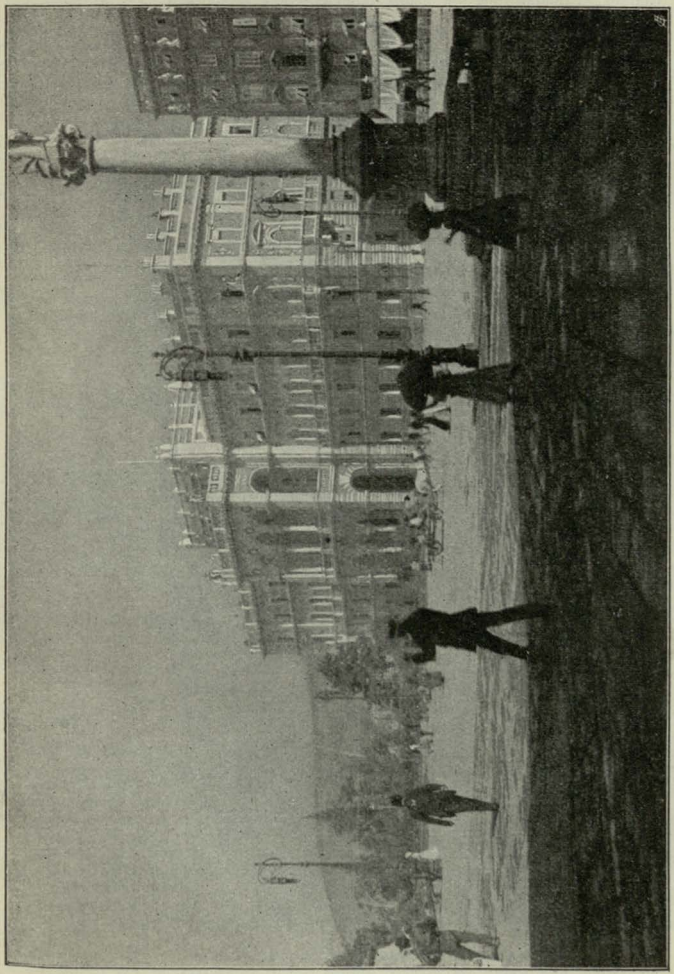
Weinstuben (Osterien). Fremden, die mit dem Volke in nähere Berührung kommen wollen, zu empfehlen. Die Istrianer Landweine sind eines Versuches wert. »Refosco« ist ein süßer, ziemlich feuriger, »Prosecco« ein weißer Schaumwein, der Vino d'Isola ein süßlicher roter Wein. Empfehlenswerte Tischweine Istriano und Terrano. Seefische (Thunfisch, Branzin, Sfoglia, Orada). — *Alla Bonavia* (hinter dem Rathause). — *Al Bissaldi* (Canal Grande). — *Al Tamburino* und *al Buon Pastore* (beide Via San Nicolò). *Al Moncenisio* (Via Torrente) u. a. m.

Fahrgelegenheiten. *a) Zu Land:*

Auf den Standplätzen nur Einspänner; Zweispänner nur auf Bestellung. Die Tramway stellt hübsche Wagen nach Tarif zur Verfügung. — Von den Bahnhöfen in die Stadt (Einspänner) *K* 1.30; in umgekehrter Richtung *K* 1.—. — Im Stadtbezirke für jede $^1/_4$ Stunde *K* —.60, $^1/_2$ Stunde *K* 1.—, $^3/_4$ Stunden *K* 1.50, 1 Stunde *K* 2.—, für jede weitere $^1/_4$ Stunde *K* —.40 mehr; nachts die $^1/_4$ Stunde *K* —.20 mehr. — Zum Schiff im Zoll- oder Freihafen *K* 1.30 (bei Nacht *K* 1.80); für das Gepäck je nach Größe *K* —.20 bis *K* —.50 — *Taxameter-Automobile:* (Telephon Nr. 458 zu Bestellungen.) Nach dem behördlich genehmigten Fahrpreisanzeiger; Grundtaxe *K* 1.— und *K* —.25 für 333 *m* (also *K* —.75 pro Kilometer).

Elektrische Straßenbahn mit folgenden Linien:

1. Boschetto—Via Stadion—Volti di Chiozza—Via Carducci—Piazza Goldoni—Corso—Piazza della Borsa—Piazza Grande—Riva—Staatsbahnhof—Lloydarsenal—Servola. (Für die ganze Fahrt 22 *h*, sonst für kleinere Strecken 12 *h*. Aufschrift: Servola; Farbe: grün.)



Triest. Palais der k. k. Statthalterei.

2 Barcola—Südbahnhof—Via Carducci—Piazza Goldoni—Corso—Riva—Südbahnhof—Barcola. (Für die Fahrt Barcola—Triest 22 *h*, sonst 12 *h*. Aufschrift: Barcola; Farbe: weiß-grün.)

3. Piazza Barriera—Piazza Goldoni—Corso—Riva—Südbahnhof—Via Carducci. (12 *h*.) [Aufschrift: Barriera (vorne), Via Carducci (rückwärts); Farbe: weiß.]

4. Via Sette Fontane—Spital—Piazza Goldoni—Corso—Via S. Antonio—Via Caserma—Via Commerciale—Rojano. (12 *h*.) [Aufschrift: Via Sette Fontane (vorne), Rojano (rückwärts); Farbe: gelb.]

5 Südbahnhof—Punto Franco (Freilager). Pferdebahn (6 *h*).

Ermäßigter Tarif: 6 *h* und 12 *h* — im Winter von 6 bis 9 Uhr vormittags; im Sommer von 6 bis $^1/_2$9 Uhr vormittags.

Elektrische Bergbahn nach dem Hochplateau von Opčina, 343 *m* (Zahnstange und Adhäsionsbahn), von der Piazza della Caserma aus mit den Haltestellen: Piazza Scorcola, Romagna, Scorcola, Cologna, Conconello, Banne, Obelisco (mit Rollschuhplatz und Aussichtswarte), Opčina Ort und Opčina Staatsbahnhof, mit Anschlüssen an die Staatsbahnzüge. Fahrzeit: 30 Minuten. Für Tour- und Retourfahrt *K* 1.50. Im Sommer jede Viertelstunde, im Winter jede halbe Stunde. Extrazüge auf Wunsch.

b) Zu Wasser:

Barken (man miete nur die behördlich konzessionierten Barken): zu oder von den Bädern *K* —.12; von der Riva zu den auf der Reede ankernden Dampfern *K* —.80 per Person, *K* —.40, wenn mehr als zwei Personen. Für jedes größere Gepäckstück *K* —.20; Handgepäck ist frei. Rundfahrten im Hafen $^1/_2$ Stunde *K* 1.—, eine Stunde *K* 2.—, jede weitere Stunde *K* 1.20.

Dampfschiffe (siehe S. 12).

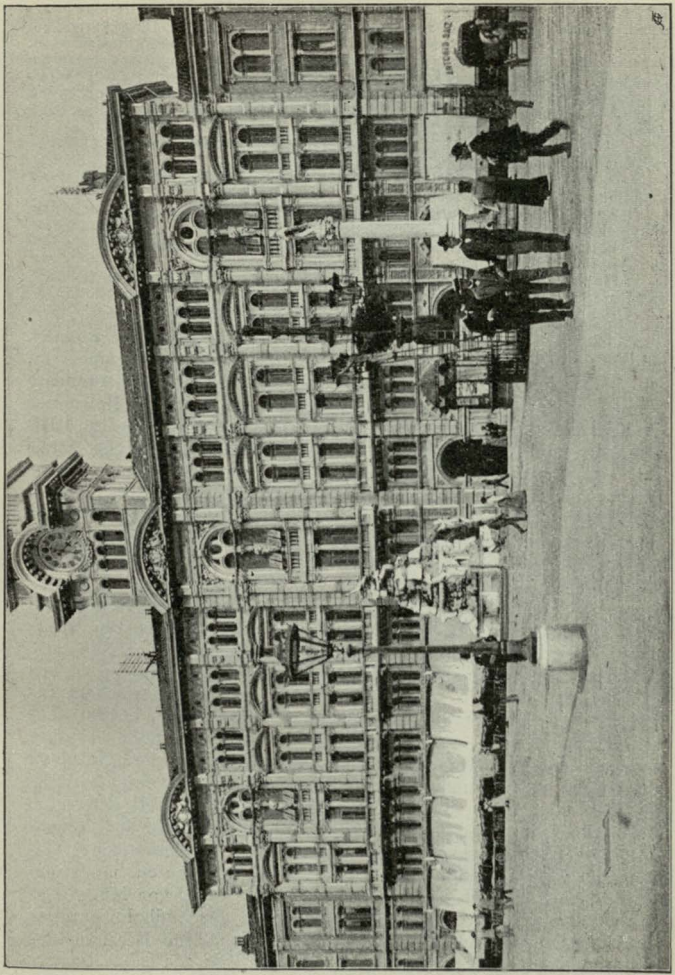
Dienstmänner (Espressi, Servi di Piazza): Für jeden Gang innerhalb der Stadt *K* —.20 (Gepäck bis 17 *kg*, darüber bis 50 *kg* *K* —.50), außerhalb der Stadt *K* 1.— ; pro Stunde *K* —.80.

Theater: *Teatro comunale Giuseppe Verdi*, auch Oper (Piazza Giuseppe Verdi). — *Politeama Rossetti* (acquedotto). — *Amfiteatro Fenice* (Via Stadion 6). Im Sommer sind alle Theater geschlossen. Es müssen zwei Billette gelöst werden: Die Eintrittskarte (ingresso) und der Sitzplatz (posto distinto) oder die Loge (palco); die erstere wird im Foyer abgenommen, die Karte für den Sitzplatz (oder Loge) dient zur Legitimation. Garderobezwang besteht nicht. Man merke sich folgende Bezeichnungen: Palco primo, secondo ordine (Loge 1., 2. Rang), Poltroncina (Fauteuilsitz im Parterre), Scanno (rückwärtiger Parterresitz), Platea (Parterre), Gradinata (Sitz im Halbrunde der Parterrelogen), Galleria 1., 2., 3. (Galeriesitz). Loggione ist die oberste Galerie.

Museen: *Civico Museo Ferdinando-Massimiliano* (naturhistorisches Museum mit interessanter Fauna) an der Piazza Lipsia in der Accademia di commercio. In demselben Gebäude: *Museo d'antichità* (Altertumsmuseum). — *Civico Museo Rivoltella* (Skulpturen von Magni), Via della Sanità 2. — *Museo lapidario triestino ed aquilejese* (mit Winckelmanns Grab), in der Via della Cattedrale (von 10—12 Uhr geöffnet; zu anderen Tagesstunden dem Kirchendiener von S. Giusto, der das Museum öffnet, *K* —.60). — Permanente Marine-Ausstellung (Via Sanità 7, erster Stock).

Hervorragende Gebäude: Das neue *Rathaus* (Palazzo comunale oder il Municipio) an der Piazza grande; das neue *Post- und Telegraphengebäude;* das *Tergesteum* (Tergesteo) mit großem Lesesaal, der Börse, Buchdruckerei und mehreren Redaktionsbureaus; das k. k. *Statthalterei-Palais* (Piazza grande), ihm gegenüber der neue *Lloyd-Palast;* der Palast *Carciotti* an der gleichnamigen Riva neben dem Ponte Verde; der Palast *Panfilli* am Stationsplatz; der Palast *Genel* an der Piazza del Ponte rosso, das allgemeine Krankenhaus, das neue Aufnahmsgebäude am Südbahnhofe, der imposante *Staatsbahnhof* in S. Andrea, und eine große Zahl von Neubauten auf dem Corso, die zumeist in venezianischem Stile gehalten sind. Am oberen Ende des Corso befindet sich die *Galleria Montuzza*, ein durch den Kastellberg auf die Höhe der Altstadt führender prächtiger Straßentunnel.

Belustigungsorte: *Giardino pubblico* (jenseits der Via Stadion) mit Restauration und Café. Im Sommer abends Promenadekonzert. — *Via Acquedotto*,



Triest. Municipium (Rathaus).

Promenadeweg zum *Boschetto*; im letzteren Restaurationsgarten, Tramwaystation. – Höher oben (3/4 Stunden von Triest) »*Zum Jäger*« (Al cacciatore), Restauration, daneben die *Villa Ferdinandea*. — Außerdem Spaziergang nach der Bucht von Muggia. — *Passeggio di Sant' Andrea*, 1/2 Stunde südlich der Stadt (Winterpromenade). — *Opčina*, 1 Stunde im Norden der Stadt auf der Küstenhöhe mit herrlicher Aussicht auf den ganzen Golf von Triest (Hotel und Pension »*All' Obelisco*«). Im Orte Gasthof *Daneu* (gut).

Teatro Eden (Variété), Via Acquedotto, mit Restaurant und Café; *Maxim* (Variété-Concert), Via Stadion 8; mehrere Cafés-Concert.

Sportplatz. Montebello, Rennbahn des Triester Trabrennvereines. Meetings Frühling, Sommer und Herbst.

Post, Telegraph und Finanz, vereinigt im neuen palastähnlichen Gebäude (Piazza della Posta).

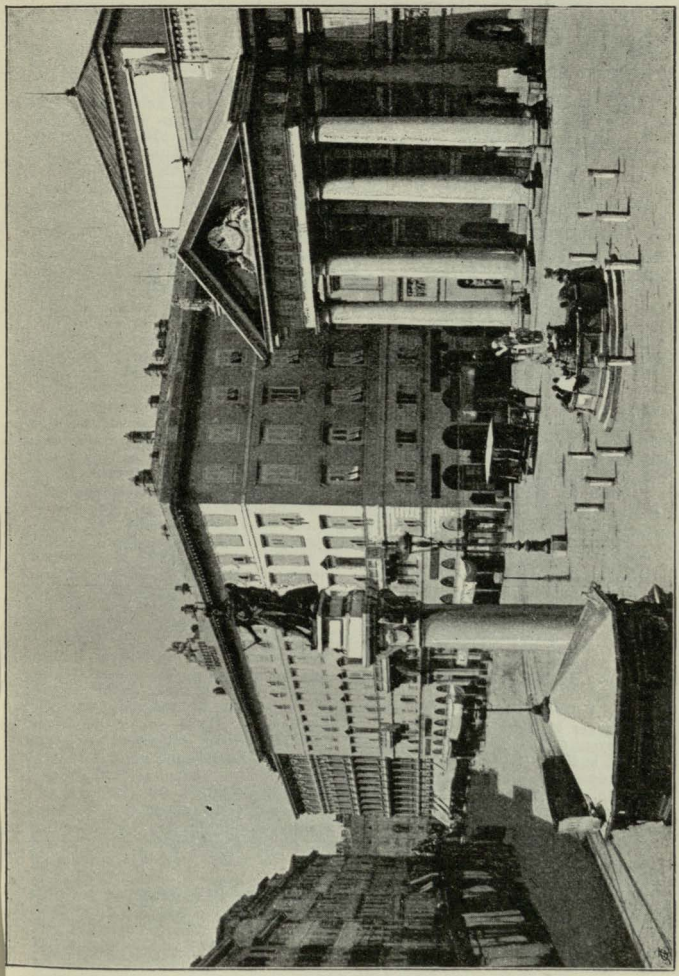
Buchhandlungen: *F. H. Schimpff*, Piazza della Borsa; *Vram* (Corso); *G. Chiopris* (Via nuova 22); *Josef Gorenjec* usw.

Reise- und Auskunftsbureaus: P. Christofidis, Hotel de la Ville; Landesverband für Fremdenverkehr, Via della Borsa 2. Filiale: Palace-Hotel.

Fremdenführer: In den Gasthöfen; per Person und Tag *K* 4.— bis 6.—.

Triest (ital. *Trieste*, slav. *Trst*, das *Tergeste* der Römer), schon von jeher berühmt als hervorragendes Handelsemporium, ist Österreich-Ungarns größter Seehafen und die bedeutendste Seehandelsstadt im Adriatischen Meere. Die Zahl der Bewohner betrug nach dem Ergebnisse der Volkszählung im Jahre 1910 157.765 (mit dem weiteren Stadtgebiete 229.475). Die Stadt hat ein wesentlich anderes Gepräge, je nachdem man die winkelige, zum Kastellberge ansteigende *Altstadt*, oder die regelmäßig in Häuserblocks mit quadratischer Grundfläche erbaute *Neustadt* vor Augen hat. Die letztere, nun bereits von beträchtlicher Ausdehnung, ist durchwegs komfortabel, von breiten, im rechten Winkel sich schneidenden Gassen (vorzügliches Pflaster!) durchzogen. Alle Hotels, die Theater, die hervorragenden Neubauten, Post, Telegraphenamt, Buchhandlungen, Restaurants und Bierhallen, desgleichen die eleganten Cafés liegen in der Neustadt. Dagegen besitzt die Altstadt einige monumentale Bauwerke aus älterer Zeit, das Einzige, was in Triest von antiquarischem Interesse ist. Die Stadt ist arm an Kunstschätzen, besitzt aber einige Sammlungen, die des Besuches wert sind. Anderseits aber bietet sie das rege Bild einer von Repräsentanten aller Nationen bewohnten und besuchten großen Handelsstadt mit reichem, farbigem Leben, das sich auf den Hafenkais und Moli einerseits, auf dem Corso und der volkstümlichen Promenade des Acquedotto anderseits konzentriert. Ein wahrhaft großstädtisches Gepräge erhält die Stadt durch die großen, imposanten, modernen *Hafenanlagen*, die heute bereits die ganze Bucht von Muggia in sich fassen, und durch die neuen Bahnhöfe der Südbahn und des Staatsbahnhofes, und die Neubauten, welche im Bereiche der letzteren entstanden sind.

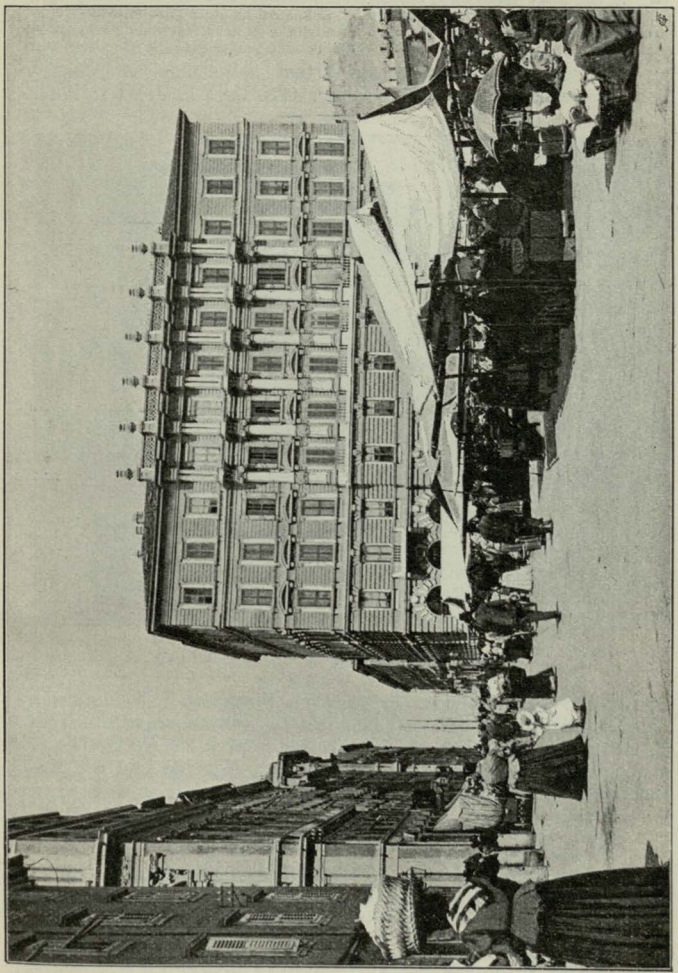
Geschichtliches. Zur Zeit der Gründung von Aquileja durch die Römer (181 v. Chr.) saßen im Bereiche des heutigen Triest keltische und illyrische Stämme. Die Römer kamen bald in nähere Berührung mit diesen Stämmen, welche schließ-



Triest. Börseplatz.

lich bezwungen wurden. Wann *Artemidorus* — das nachmalige *Tergeste* — gegründet wurde, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Doch steht es außer Zweifel, daß die Römer noch im II. Jahrhundert v. Chr., nachdem sie sich im Küstenlande festgesetzt hatten, an der Stelle der heutigen Stadt eine Kolonie gründeten. Später wurde Tergeste eine sehr bedeutende Stadt, die ihr Kapitol, mehrere Tempel und zum Schutze der Reede Hafendämme hatte. Auch eine Wasserleitung war vorhanden. Zur Zeit der Völkerwanderung wurde Tergeste wiederholt von nordischen Barbaren heimgesucht, im Jahre 373 aber von den Quaden und Markomannen total zerstört. Mit der Mark Friaul gehörte die Stadt im Jahre 948 zu Italien. König Lothar von Italien hatte sie samt ihrer Umgebung und allen Rechten dem Bischof der Stadt übertragen. Durch diese Verleihung war Triests Selbständigkeit begründet und die Bischöfe nannten sich nun *Grafen von Triest*. Es brachen bald Zwistigkeiten mit den Patriarchen von Aquileja und Grado aus, welchen die weit bedeutenderen mit der Venetianischen Republik folgten. Ihrer Macht nicht gewachsen, erfolgte bereits im Jahre 1203 die Unterwerfung Triests unter die Gewalt des Markuslöwen. Das Verhältnis der Stadt zum Patriarchat, welches um diese Zeit ein freundliches war, führte zu wiederholten Konflikten mit der Republik (1279 und 1289). Am Ende des XIII. Jahrhunderts hatte Triest eine gewisse Selbständigkeit erreicht, anerkannte aber hierbei die Rechte des Patriarchen. Allein Verschwörungen im Innern und Mißhelligkeiten zwischen den Bürgern und dem Bischof beunruhigten die Stadt und die Venetianer intervenierten (1338 und 1350). Im Jahre 1366 befand sich die Stadt im Besitze des Patriarchen; im Jahre 1369 nahmen sie die Venetianer ein, nachdem sie den Herzog Leopold III. von Österreich, welcher zum Ersatze herangerückt war, geschlagen hatten. Allein, schon fünf Jahre später verjagten die Triestiner die Venetianer und stellten sich unter den Schutz des Patriarchen Marquard von Randeck. Wiederholt von der Republik angegriffen, erobert und besetzt, mußten die Venetianer immer wieder weichen. Im Jahre 1330 besetzten die Genuesen, ein Jahr darauf abermals die Venetianer die Stadt. Durch den Frieden von Turin erlangte Triest wieder seine Unabhängigkeit, das Vertrauen in seine eigene Widerstandsfähigkeit war aber so gering, daß es sich bereits 1382 freiwillig unter Österreich (Leopold III.) begab.

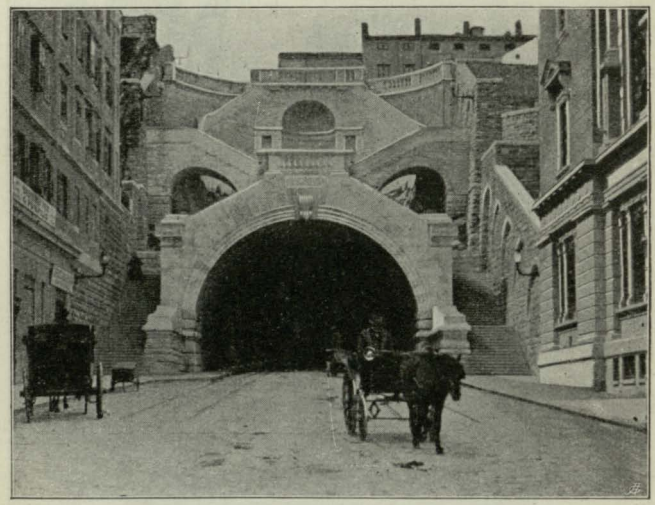
Die Venetianer ruhten auch in der Folge nicht. Im Jahre 1463 belagerten sie die Stadt, ein Jahr darauf zerstörten sie die Salinen von Zaule. Bald hierauf folgten innere Zwistigkeiten, die Pest dezimierte die Bevölkerung und ein Bürgermeister [illegible] eigenen Lager. Von den kaiserlichen Truppen eingenommen, wurde die hart mitgenommene Stadt überdies durch drei Tage gebrandschatzt. Als die Ordnung wieder platzgriff, ließ Kaiser Friedrich IV. das Kastell errichten. Die Türken, welche 1470—1476 Istrien verheerten, kamen auch in die Nähe von Triest, ohne es anzugreifen. Dafür fanden sich im Jahre 1481 die Magyaren unter Anführung des krainischen Burgherrn Erasmus von Lueg ein. Es erfolgte seitens der Triestiner ein Revanchezug, wobei Lueg erobert und Erasmus getötet wurde. In den Kriegen Kaiser Max' I. mit Venedig wurde Triest abermals von den Truppen der Republik besetzt (1508). Diesem Gang der Dinge machte der Friede von Nayon (1516) ein definitives Ende. Bei der Teilung der Länder zwischen Karl V. und Ferdinand I. gelangte Triest (und das Küstenland) unter die Herrschaft des letzteren. Unter Kaiser Karl VI. wurde die Stadt zum Freihafen erklärt (18. März 1719). Maria Theresia begünstigte gleichfalls die Stadt. Aus der Zeit ihrer Herrschaft datiert der Bau des Molo beim Lazarett S. Carlo, der Ausbau des Canal grande und die Errichtung des neuen Lazaretts. Gleichzeitig wurden die alten Stadtmauern abgebrochen und die Theresienstadt gegründet. Das Jahr 1797 brachte die französische Okkupation. Die Stadt mußte eine bedeutende Kontribution und lästige Einquartierungen über sich ergehen lassen. Infolge des Friedens von Campo formio wieder im Besitze Österreichs, fiel Triest im Jahre 1805 abermals in die Hände des Feindes, im Jahre 1809 hatte die Stadt viel unter der feindlichen Invasion zu leiden. Im Jahre 1813 rückten die Österreicher heran, bombardierten die sich verteidigende Stadt und nahmen sie endlich mit Hilfe der Engländer ein (30. Oktober). Im Jahre 1819 erhielt Triest den Ehrentitel: die »allergetreueste Stadt«; im Jahre 1850 wurde sie zur reichsunmittelbaren Stadt erklärt. Während der österreichischen Herrschaft hat Triest einen außergewöhnlichen Aufschwung genommen. Der Rückgang Venedigs, die Gründung der Dampf-



Triest. Obstmarkt beim Ponte Rosso.

schiffahrtsgesellschaft des Lloyd (1833, Vollendung des Arsenals 1856), die Verbindung der Stadt durch einen Schienenweg (Südbahn) mit dem Hinterlande, und schließlich die Vollendung der zweiten Eisenbahnverbindung (Tauernbahn) 1909, wiesen ihr von diesem Zeitpunkte ab die Stellung eines hervorragenden Seehandelsplatzes an, dessen Bedeutung im Weltverkehre eine immer größere wird.

Bei der **Besichtigung von Triest** halte man sich womöglich an die nachfolgende Einteilung. Es liegt in der Natur der



Triest. Galleria Montuzza (Straßentunnel).

Sache, daß der Besucher, der aus dem Binnenlande kommt, sein hauptsächlichstes Interesse dem *Hafen* zuwenden wird. Vom Hotel aus erfolgt dann zumeist ein Gang durch die *Neustadt* und schließlich ein Besuch der *Altstädt*, des *Kastells* und der Kathedrale *S. Giusto*.

Die neuen Hafenanlagen.

Es war seit jeher einer der Hauptübelstände Triests, daß es keinen sicheren Hafen, sondern nur eine offene, durch einige wenige Moli notdürftig geschützte *Reede* besaß, die den Anforderungen, welche man an ein großes Emporium stellen mußte, nicht genügte. Als Hafenplatz ist Triest, unbeschadet der sonstigen

Pracht des Golfes, von der Natur stiefmütterlich bedacht. Bei Außenwinden aus Südost bis West flutet die See mit ihrem mitunter enorm hohen Wellengange fast 100 Seemeilen in den offenen Golf hinein. Anderseits tritt die Bora (Nordost) häufig mit solch elementarer Gewalt auf, daß Havarien ganz unvermeidlich sind. Die Chronik der Seeunfälle für den Hafen von Triest wies in früheren Jahren eine unverhältnismäßig große Zahl von Katastrophen oder Beschädigungen auf. Diese Übelstände veranlaßten die Regierung, Abhilfe zu schaffen und Hafenbauten in Angriff zu nehmen. Sie übergab die Ausführung dieses großartigen Werkes der Südbahn-Gesellschaft und verpflichtete dieselbe laut Vertrag vom 13. April 1867, den neuen Hafen bis Ende 1873 herzustellen. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche sich dem Baue entgegenstellten, ließen den Termin als zu kurz erscheinen, so daß die Bauzeit verlängert werden mußte. Die Bauleitung übernahm der Südbahn-Ingenieur Fr. Bömches. Die Kosten beliefen sich auf rund 15 Millionen Gulden.

Der erste Ausbau des *neuen Hafens* bot der Schiffahrt folgende Elemente zur Benützung dar: geräumige Lagerflächen längs der Uferlinien mit einer Ausdehnung von 26·10 *ha*, drei Moli, welche breit genug sind, um Warenschuppen, Geleise und Straßen aufzunehmen (die schmäleren Moli des früheren Petroleumbassins ungerechnet), eine Kaientwicklung von 2800 *m* (ohne den Hafendamm) und endlich *drei* große Bassins mit einer Wasserfläche von zusammen 35·55 *ha*, welche eine Minimal-Wassertiefe von 8·5 *m* unter dem Nullpunkte (Niveau des Mittels der Niederwässer) besitzen. Der Hafen ist imstande, einen jährlichen Warenverkehr von 1,680.000 *t* zu bewältigen.

Unter den einzelnen Objekten der Hafenbauten ist in erster Linie der *Hafendamm* (Diga) zu erwähnen. Er liegt den zwei Bassins und dem früheren Petroleumbassin vor und schützt sie gegen den Wellenandrang. Der Hafendamm befindet sich in einer Wassertiefe von 16 *m* unter dem Nullpunkte und ist seit 1874 vollendet. Die Ausführung hat $6^1/_2$ Jahre beansprucht und nicht weniger als 870.000 m^3 Material erfordert. Das *erste Bassin* ist im Jahre 1876 eröffnet worden, das *zweite* im Jahre 1879. Ursprünglich war noch ein *drittes* Bassin projektiert, dasselbe wurde jedoch im Jahre 1877 aufgelassen und an seiner statt der kleine Petroleumhafen im Norden ausgebaut. Jetzt ist hier das dritte große Bassin.

Die früher erwähnten bedeutenden Hindernisse, welche sich dem Hafenbau entgegensetzten, wurden durch die höchst ungünstigen Bodenverhältnisse der Reede geschaffen. Die Bohrungen, welche bis auf die Tiefe von 20 *m* unter dem Meeresboden (33 *m* unter dem Niederwasser) geführt wurden, ergaben allerorts Schlamm, der aus aufgelöstem Tonmergel bestehend, eine sehr variable Konsistenz besitzt. Dieser elastische Untergrund zog den Übelstand bedeutender »Bewegungen« der aufgeführten Anschüttungen nach sich. So erfuhr der Hafendamm in der Achse eine Einsenkung von 8 *m* (50% der Wassertiefe und ein Aufsteigen des Schlammes auf den Seiten um 3·5 *m*, respektive 4·5 *m*). Auch die Rekonstruktionsarbeiten an den Mauern der Kais und Moli waren sehr bedeutend.

Der Südbahnhof. Die Arbeiten in dem Bahnhofe umfaßten die Tieferlegung des alten Bahnhofes von 10·12 auf 3·16 *m* über dem Nullpunkte (Kaigleiche)

und den Bau der für den Personen- und Warenverkehr, sowie für den Maschinendienst notwendigen Gebäude. Die großen Warenmagazine des alten Bahnhofes blieben erhalten. Der größte Teil des Bahnhofes befindet sich auf der Anschüttungsfläche des neuen Hafens. Noch viel schwieriger lagen die Verhältnisse beim Bau des Staatsbahnhofes in S. Andrea, dessen Terrain dem Meere förmlich abgerungen werden mußte. Der ganze mächtige Hallenbau ruht auf einer durch Piloten gesicherten Anlage.

Die *alte Reede* nimmt den Raum ein zwischen dem jetzigen neuen Hafen (Molo Klutsch) und dem Molo S. Teresa, an dessen Spitze sich der Leuchtturm befindet. Von den Uferkais springen fünf größere und mehrere kleinere Moli vor; die ersteren sind: 1. der *Salzmolo* (Molo del Sale); 2. der *Molo S. Carlo* (1751 auf der Stelle errichtet, wo das gleichnamige Kriegsschiff infolge eines Leckes gesunken war. Der Molo ist 530 *m* lang und 20 *m* breit). Zwischen den beiden genannten Moli erstreckt sich tief in die Stadt hinein der im Jahre 1756 vollendete *Canal grande*. Er ist 332 *m* lang und 15 *m* breit und dient zu dem Zwecke, Kabotagesegelschiffe aufzunehmen. Die den Kanal an der Riva abschließenden Brücken, sowie in der Mitte des Kanales sind Drehbrücken; 3. der *Molo Giuseppina*; 4. der *Molo S. Teresa;* 5. der *Molo della Sanità*. Der an der Spitze des *Theresienmolos* stehende *Leuchtturm* ist 33 *m* hoch. Zum Besuche desselben, beziehungsweise zum Aufstiege zur Laterne, ist für Fremde ein Erlaubnisschein nicht notwendig. Die Sehweite des Leuchtfeuers beträgt 16 Seemeilen. Auf der Flaggenstange werden die ankommenden Schiffe und ihre Flagge signalisiert. (Dem Turmwächter ein kleines Trinkgeld.)

Zur Zeit ist das ganze weite Gebiet, das sich an den Staatsbahnhof anschließt und bis an das Ende der weiten Bucht von Muggia reicht, in einer gewaltigen Umgestaltung begriffen, um der gigantischen Anlage des neuen *Franz Josefs-Hafens* zu dienen, mit dessen Vollendung das große Bauprogramm für die Schaffung eines allen Anforderungen entsprechenden Welthafens beendet sein wird. Drei riesige Wellenbrecher, die bereits fertiggestellt sind, zeigen die Grenze des künftigen Hafens von Triest, in dessen Bereich sich die Anlagen des Stabilimento tecnico und die ganze bedeutende Großindustrie der Stadt befinden. Die Vollendung des gigantischen Werkes wird noch eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen, trägt jedoch die Bürgschaft einer weiteren gedeihlichen Blüte und Entwicklung von Österreichs größter Hafenstadt in sich.

Die Neustadt.

Für die Bezeichnung »*Neustadt*« würden wir lieber »*Unterstadt*« wählen, da es sich in unserem Falle um die ganze in der *Gestade-Ebene* liegende Anlage handelt — zum Unterschiede von

der Bergstadt, welche sich um die Kastellhöhe gruppiert. Unser Rundgang beginnt dort, wo wir vorstehend geendet, d. i. beim Leuchtturm, beziehungsweise beim Molo S. Teresa. Von dort längs der Riva *Grumula* auf den Josefsplatz — *Piazza Giuseppina.* Dem gleichnamigen Molo gerade gegenüber steht das *Maximilian-Denkmal.* Dasselbe besteht aus einem vierseitigen Unterbau, welchem ein achteckiger Zwischensockel und zuletzt ein runder Hauptsockel folgen. Die geflügelten Halbfiguren an den Ecken des Unterbaues zeigen die vier Himmelsgegenden an. Allegorische Darstellungen personifizieren Reichtum, Industrie, Wissenschaft und Kunst. Die Inschriften sind in italienischer Sprache, sie lauten: »Als Führer der Kriegsflotte sorgte er für deren Glanz.« »Er beschützte die Geschicke der Handelsmarine.« »Sein freigebiges Gemüt kam den Armen zuhilfe; durch die Schöpfung von Miramar verschönerte er Triest, seine Adoptivheimat.« Der Widmungsspruch zu den Füßen der Statue lautet: »Der österreichischen Marine, die ich so sehr liebte, allen meinen Freunden längs der Gestade der Adria mein letztes Lebewohl. 16. Juni 1868. Maximilian.« Die Statue (nach Schillings Modell in Erzguß) zeigt den Kaiser in Admiralsuniform. Das Denkmal wurde am 3. April 1875 im Beisein des Kaisers Franz Joseph (auf der Reise nach Dalmatien begriffen) enthüllt.

Eines der Gebäude, welche den Josefsplatz einschließen, ist der *Palazzo Revoltella* mit dem *Museo Civico Revoltella*, geöffnet an Wochentagen von 11—2 Uhr. Das Palais, eines der schönsten der Stadt, ist von Ingenieur Sforzi nach Hitzigs Plänen erbaut. Gleich am Eingange Marmorgruppe Magnis. Aufgang ins Vestibül des II. Stockes. Hier ein wirkungsvoller achteckiger Saal mit Skulpturen von Magni. Im Hauptsaal reiche Stukkaturarbeit (Oberlicht). Im I. Stock Gemäldesammlung. Weiter drüben auf der Piazza Lipsia die städtische Bibliothek — *Biblioteca civica* (über 50.000 Bände. Täglich geöffnet). Die Kirche (r.) ist die *Beata Vergine del Soccorso* (oder S. Antonio vecchio). Auf dem Leipziger Platze befinden sich die beiden bedeutendsten Sammlungen der Stadt: das *Museo Civico Ferdinando Massimiliano* (geöffnet am Mittwoch, Samstag und Sonntag von 11—1 Uhr) und das *Museo civico d'Antichità* (geöffnet am Sonntag von 11—1 Uhr), beide in demselben Gebäude (das erstere im II. Stockwerke). Das Ferdinand Maximilian-Museum enthält eine sehenswerte Sammlung der Fauna des Adriatischen Meeres, eine Mineralienkollektion und das Herbarium Tommasinis und Biasolettos. Im II. Stockwerke des städtischen Altertumsmuseums: Sammlung aquilejischer Altertümer; im III. Stockwerke: Waffensammlung; ferner ein Mantel und Rock Kaiser Maximilians.

Von der Piazza Lipsia aus verfügen wir uns durch die Via Cavana und Via San Sebastiano über den kleinen Platz Pozzo di Mare auf den stattlichen **Hauptplatz** — die *Piazza grande.* Das große, moderne Gebäude (r.) ist der *Munizipalpalast,* schief gegenüber das Hotel Delorme, daneben Café Specchi und neben diesem gegen die Riva zu das prächtige, mit farbigen Fresken geschmückte Palais der *k. k. Statthalterei*; vor diesem ein kleiner öffentlicher Garten und das *Palais* der Dampfschiffahrtsgesellschaft des *Österreichischen Lloyd.* Man beachte den mit figuralen Darstellungen verzierten *Springbrunnen* der Theresianischen Wasserleitung von Mazzolini (aus dem Jahre 1751) und die Marmorstatue Kaiser Karls VI.

Das große Gebäude hinter dem Hotel Delorme ist das **Tergesteum.** Die Räume desselben dienen als Basar, zu geselligen und Handelszwecken und mittags als Börse. Weiter folgt der *Börseplatz* (Piazza della Borsa) mit der alten *Börse* von Mollari, mit statuengeschmücktem Portikus und prachtvollem Säulensaal im I. Stock (Fresken und Statuen). Neben der Börse erhebt sich das Palais *Dreher* mit dem bekannten Restaurant und einem Dachgarten, der prächtigen Ausblick auf die Stadt und den Hafen bietet. Aufzug im Hause. Die Statue auf dem Börseplatze ist das aus Erz gegossene *Standbild* Kaiser Leopold I., daneben ein Brunnen mit einer Neptungruppe. Vom Börseplatz nimmt der **Corso,** Triests fashionabelste Gasse, ihren Ausgang. Sie wird von der elektrischen Straßenbahn durchzogen und endet bei der *Piazza Goldoni.* Stattliche Gebäude fassen die große, lebhaft frequentierte Gasse ein. Schöne Schaufenster und Kaufläden. Mittags- und Abendpromenade der eleganten Welt. Der Corso trennt die Altstadt von der Neustadt. Am oberen Ende des Corso zweigt rechts die *Galleria Montuzza* ab, ein den Kastellberg der Altstadt durchschneidender Straßentunnel, dessen Portal eine stattliche Freitreppe ziert, die in die Altstadt hinaufführt. Zahlreiche bequeme Parallelgassen queren die Neustadt links vom Corso. Wir schlagen die Via del Ponte Rosso ein und kommen zu dem großen Meereskanal — *Canal grande* — der vom Hafen her tief in die Stadt hereintritt. In der Mitte übersetzt ihn eine Drehbrücke, *Ponte Rosso.* — Am unteren Ende des Kanals die Kirche *S. Antonio nuovo* nach dem Plane Nobiles erbaut (1827). Der Innenraum ist einschiffig. Säulenportikus mit Giebel. Hübsche Gemälde von Grigoletti, Schiavoni und Lipparini; besonders beachtenswert Schiavonis »Opferung Mariens«. Rechts vom Kanal die neue, polychrom geschmückte *griechisch-orientalische Kirche.*

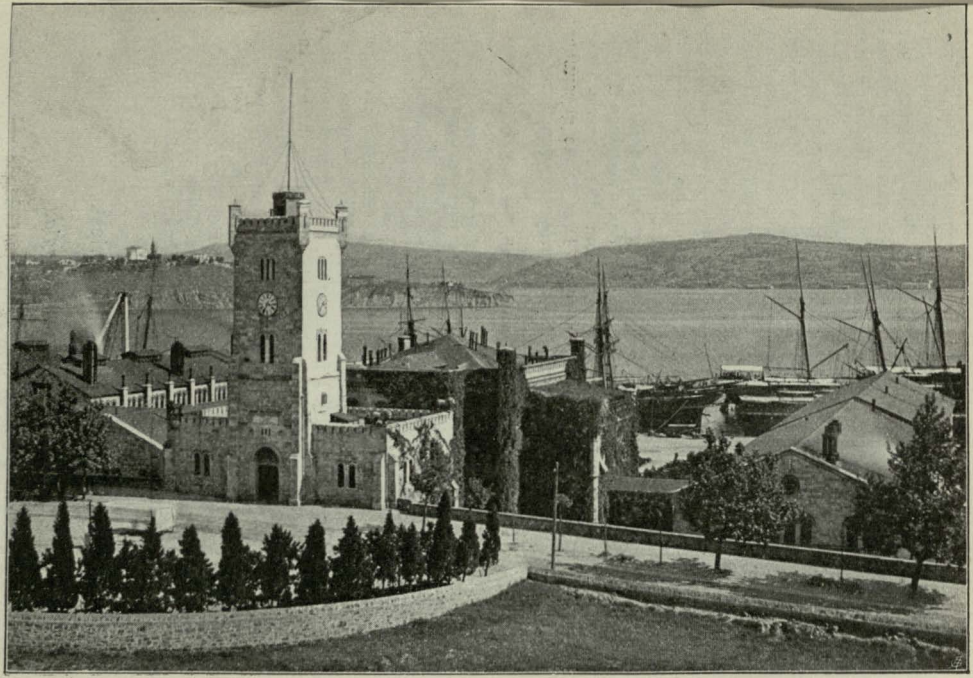
Von der Piazza durch die breite *Via dell Torrente* (Tramway) und dann (r.) in die großstädtische **Via Stadion.** Links das

Triest. Winckelmanns Grabdenkmal.

Teatro Fenice. An palastartigen Gebäuden vorüber zum *Volkspark* (Giardino pubblico) mit hübschen Anlagen und Café. An Sonntagen Promenadekonzert, vor dem Parke das Denkmal *Domenico Rossettis.* Vom Volksgarten mittels Tramway durch die *Corsia Giulia* bis zur Anhöhe; dann auf einem Fußwege hinauf ins *Boschetto* (Stadtwäldchen, $^1/_4$ Stunde), den gewöhnlichen näheren Ausflug der Triestiner. Restauration. Weiter durch die Anlagen hinauf ($^1/_2$ Stunde) zur *Villa Ferdinandea* mit dem Gasthaus »*zum Jäger*«. *Herrliche Aussicht* auf den Golf von Triest, unweit (r.) der *Park Revoltella.* Parallel mit der Via Stadion und Giulia läuft die *Via dell' Acquedotto,* mit Kastanienallee. Ungemein belebte Promenadestraße in den Abendstunden. Im Karneval hier lebhaftes Maskentreiben. Auf dem Rückwege durch die Via Stadion schlägt man die Via Carducci ein (Tramway); man passiert die *Piazza della Caserma,* in der Folge die *Via Ghega* und gelangt auf den Stationsplatz — *Piazza della Stazione.* Von hier Spaziergang längs des Hafens (Via della Stazione). Rechts die *Fischhalle* (Pescheria). Hierauf über die untere Drehbrücke des Canal grande (Ponte Verde), nebenan eine zweite Drehbrücke für Wagen und Eisenbahnverkehr, auf die *Riva Carciotti* (links der prächtige Palast Carciotti, mit säulengegliederter Fassade und Kuppel, 1801 erbaut) und zum Molo **San Carlo** hinüber. Hier entfaltet sich zu allen Tagesstunden ein farbiges lärmendes Leben, wie es nur ein großer Seehafen zu bieten vermag. Wer keine Seereise in Aussicht hat, erbitte sich die Erlaubnis zur *Besichtigung eines der großen Dampfer des Österreichischen Lloyd oder der Austro-Americana.* Die Erlaubnis wird stets bereitwilligst erteilt. Zu diesem Behufe verfüge man sich von der *Piazza della Stazione* aus in den *Freihafen* (Porto Franco).

Die Altstadt.

Sie nimmt den Raum zwischen der Kastellhöhe und der Gestadeebene ein und ist mit der ältesten Stadtanlage identisch. Wenn sich in der Neustadt die lebensvolle Gegenwart mit ihrem Hasten und Jagen und der Fülle von Arbeitsdrang manifestiert, so waltet anderseits in der *Altstadt* die historische Erinnerung vor. Die größte Zierde dieses Stadtteiles ist der **Dom von San Giusto** — eine Basilika, die in Mitteleuropa nur noch zwei ebenbürtige Seitenstücke aufzuweisen hat: den Patriarchendom zu Aquileja und die uralte Kathedrale von Parenzo. Auf der Stätte, die der Dom einnimmt, dürfte einst ein römischer Tempel gestanden haben. Die Erbauung der Basilika von St. Just fällt in das IV. Jahrhundert. Sie erhielt im VI. Jahrhundert eine zweite Kirche zur Nachbarschaft; beide Kirchen wurden zu Beginn des



Triest. Lloyd-Arsenal.

XIV. Jahrhunderts zu einer einzigen verschmolzen. Die so zustande gekommene Doppel-Basilika nahm den Namen des jüngeren Baues (San Giusto) an, während der ältere Name (Mariana) nur in der Erinnerung blieb. Der Innenraum ist durch vier Säulenreihen in fünf Schiffe geteilt und besitzt in dem Halbrund der Apsis merkwürdige *Mosaiken* in Farben auf Goldgrund. Man sieht die Apostel und darüber Maria mit einem Chor von Engeln. Apostel- und Marien-Gruppe stammen, wie ein geübtes Auge sofort erkennt, aus verschiedenen Zeiten. Das Marien-Mosaik, welches aus dem XI. Jahrhundert stammt, ist entschieden wertvoller, das Apostel-Mosaik bedeutend älter, angeblich aus dem VII. Jahrhundert. Die anderen im Dome vorhandenen Mosaiken sind von geringerem Interesse. Von außen präsentiert sich der Dom als ein wahrhaftes archäologisches Kleinod. Die mit Büsten auf Konsolen und mit antiken Fundstücken gezierte Fassade zeigt auf Zweidrittelhöhe eine riesige Fensterrose und wird von dem massigen Turme flankiert, der im XI. Jahrhundert auf dem Fundamente eines römischen Bauwerkes aufgeführt wurde. Dem Dome gegenüber liegt das *Museo lapidario Triestino et Aquilejese.* (Dem Kirchendiener, welcher öffnet, *K* —.60.)

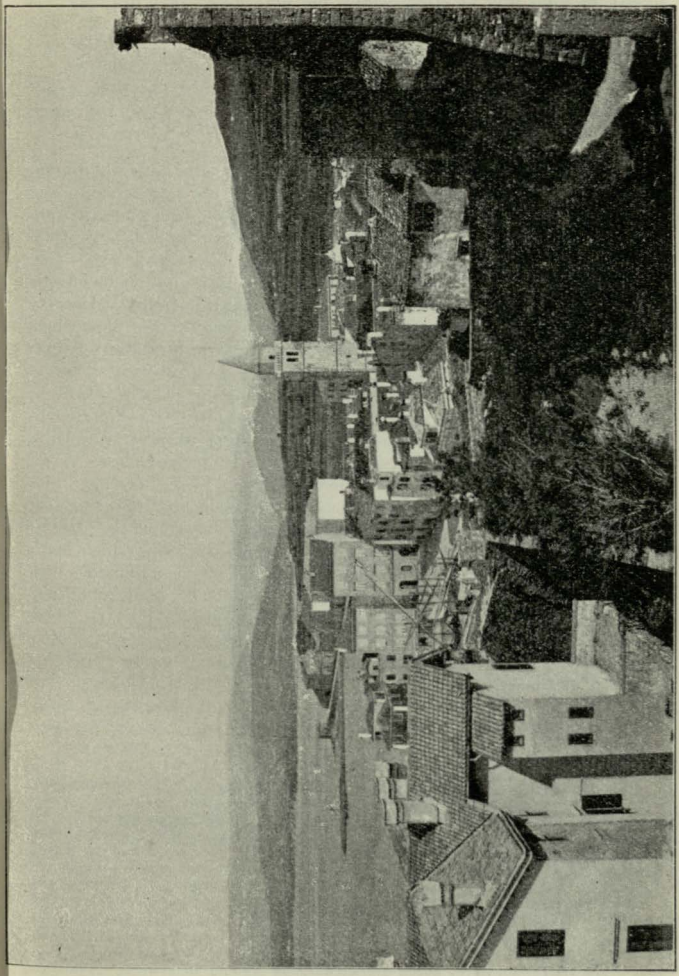
Auf dem Friedhof daselbst **Winckelmanns Grab.** Der berühmte Altertumsforscher fiel bekanntlich der Habsucht eines Italieners zum Opfer, und zwar in der Locanda grande, wo am 8. Juli 1768 der ruchlose Mord durch Francesco Arcangeli begangen wurde. Das aus einem hohen Sockel und dem von einem Engel gekrönten Sarkophage bestehende Monument steht unter einer Bogenwölbung. Die Inschrift lautet: »Joanni Winckelmanno, domo Stendelia, praef. monumentis Romae curandis, maxima politoris humanitatis laude florenti, qui adita Vindobona sedem honoris sui repedens manu advenae proditoris hac in urbe peremtus est« etc.

Das über San Giusto liegende *Kastell* (Besuch nur gegen Erlaubnisschein seitens des Platzkommandos) wurde unter Friedrich IV. im Jahre 1680 fertiggestellt. Man genießt von den Wällen eine schöne Aussicht. Das Kastell bietet nichts Interessantes und was die Aussicht anbelangt, so ist sie nicht minder effektvoll vom Platze aus, der hart an die Eskarpemauer stößt. Von S. Giusto wähle man den Abstieg durch die *Via della Cattedrale* und die *Via Trionfo.* Rechts, wo sich die *Via Riccardo* öffnet, steht der Rest eines römischen Tores. Dann Abstieg durch die Via Sta. Maria Maggiore und Via Muda vecchia auf die Piazza grande.

Die Umgebung von Triest.

a) Die Bucht von Muggia.

Mit dem Ausfluge nach dem reizenden Gelände von *Muggia* verbinde man einen Besuch des großartigen *Lloyd-Arsenals* und des *Stabilimento tecnico Triestino*, welche, nächst den Etablisse-

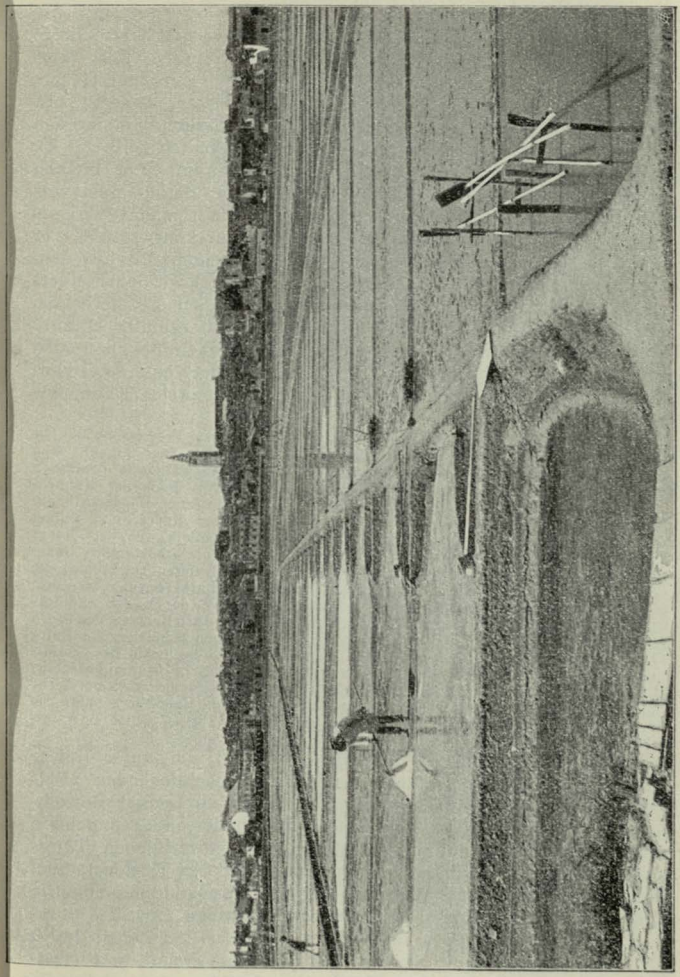


Istrien. Muggia.

ments in Pola und in Monfalcone, die hervorragendsten dieser Art im Bereiche der ganzen Adria sind. Das Arsenal befindet sich am Gestade von S. Andrea (Muggia gegenüber) und ist sowohl zu Fuß (schöner Spaziergang!), wie mit elektrischer Bahn zu erreichen. Auf dem Promenadewege (Passeggio di S. Andrea) dahin passiert man den *Staatsbahnhof* S. Andrea und gelangt nach kurzer Zeit zum Etablissement.

Vom Lloyd-Arsenal, dessen Terrain für die neuen Anlagen des Franz Josefs-Hafens verwendet werden soll, kann man die Fahrt, an der Werfte *S. Marco* vorüber, nach Muggia mit dem gemieteten Fuhrwerke fortsetzen. Man berührt hierbei das Dorf *Servola* und quert später das Rosandratal bei *Zaule* (wo sich einst eine Salinenwirtschaft befand). Die Wagentour, welche übrigens wenig Anziehendes bietet, setzt den Besucher Muggias in den Stand, die Landschaft zwischen der Bucht und dem westlichen Steilsturze des *Tschitschenbodens* zu durchstreifen. Ganztägige Tour. Nur Touristen zu empfehlen. Verpflegung höchst mangelhaft, daher einigen Proviant mitnehmen. Uralte Burgen, wie San Servolo, Ospo, Cernical usw. kleben wie Geierhorste an der Felswand. Diese präsentiert sich besonders günstig, wenn die Morgensonne über dem Felskamm emporsteigt. Auf dem Wege von Servola her kommt man zunächst zum Dorfe *Dolina*; von hier Aufstieg zu den malerischen Trümmern der uralten *Servolo-Burg*. Sie war einst ein mächtiges Bollwerk, das selbst der Macht Venedigs trotzen konnte. Den Namen hat sie von dem halb mythischen »Servolo«, der in einer *Grotte* (nebenan) ein beschauliches Einsiedlerleben führte und als Schutzheiliger Triests starb. In der Grotte befindet sich ein Altar, zu dem namentlich am 24. Mai zahlreiche Wallfahrer drängen. Wahrhaft großartig ist die *Fernsicht*, welche man von der Servolohöhe aus genießt: das bergerfüllte Istrien, die hellblaue, von zahlreichen Fischerbooten belebte See bis zum Lagunengestade von Grado, der Kranz blaßblauer Alpenhöhen und das grüne Gelände von Triest.

Nach **Muggia** (im Triestiner Dialekt: *Muja*) gelangt man am besten mittels Lokalbootes von Triest aus. Das Küstenbild ist sehr malerisch. Der Berg *del Lauro* wird als die Stelle bezeichnet, wo das ältere Muggia lag; die Neuanlage am Meeresufer ist nämlich nicht viel über tausend Jahre alt. Dennoch macht das Städtchen einen altertümlichen, fast ehrwürdigen Eindruck. Es ist das getreueste Abbild Venedigs im kleinen. An dieses erinnert die Stadtanlage, erinnern die verwitterten Gebäude, gemahnt der primitiv dargestellte Markuslöwe auf dem Amtsgebäude. Auch Typus und Tracht der Fischer von Muggia weisen auf das Westgestade der Adria. An der Küste weiter westlich ($^1/_4$ Stunde) *S. Rocco* (hier befanden sich früher die Schiffswerfte *Strudthoff*, die Geburtsstätte vieler der älteren Panzerschiffe der österreichischen Kriegsmarine). Weiter auf der Küstenhöhe die *Villa Zindis* des vielgewanderten, durch die Herausgabe schöner Reisewerke bekannten Erzherzogs Ludwig Salvator.



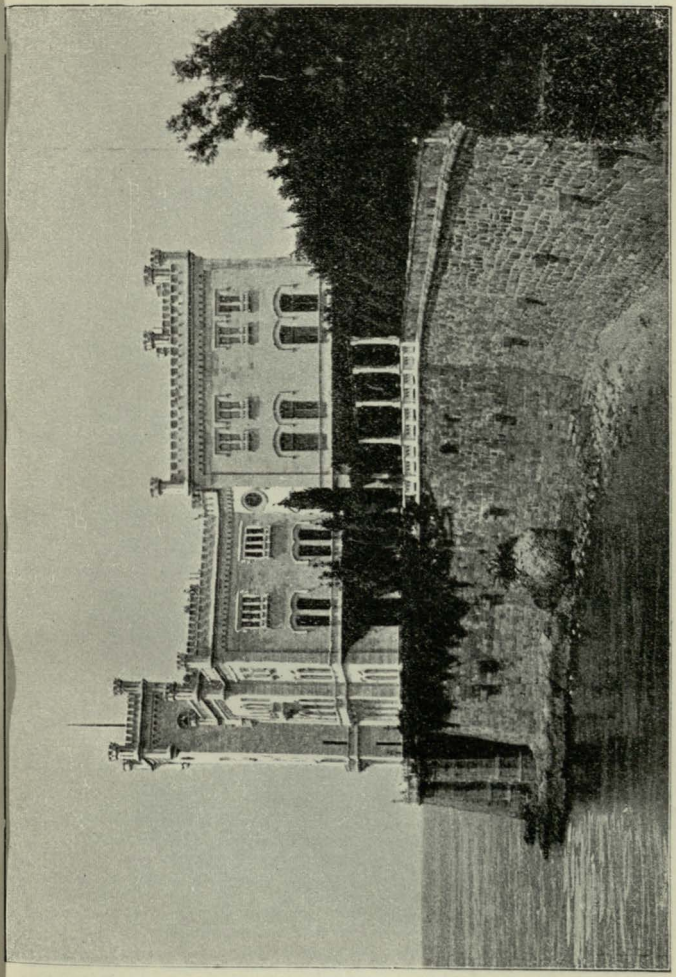
Istrien. Capodistria mit den Salinen.

b) Capodistria.

Zwischen Triest und **Capodistria** verkehren täglich mehrere Dampfer. Die Überfahrt dauert zirka eine Stunde. Die *Lage Capodistrias* ist höchst vorteilhaft. Üppige Täler und Höhen, welche die Stadt im Halbkreis umgeben, bieten, bedeckt mit freundlichen Landhäusern und überragt von bläulich dämmernden Bergen, ein Bild höchster Anmut dar. Capodistria (9000 E., *Hôtel al Vaporetto,* Sartori) bedeckt den Raum einer kleinen Felsenhalbinsel, in der Bucht Valle Stagnon. Steindämme verbinden die Stadt mit dem Festlande. Ihr Platz mahnt einigermaßen an den Markusplatz in Venedig. Bemerkenswert ist vor allem der *Dom*, dessen Fassade halb gotischen Stil aus dem XV. Jahrhundert, halb lombardischen aus dem XVI. Jahrhundert zeigt; dann das *Rathaus* mit hohen maurischen Fensterbogen, und der *Prätorial-Palast* mit den Bildnissen berühmter Männer der Stadt. Eine Loggia fehlt nicht. Die Kirchen befinden sich im Besitze guter Gemälde, der Dom besitzt auch kostbare Kirchengeräte, darunter alte, kunstvoll gearbeitete Elfenbeinkästchen.

Geschichtliches. Capodistria hat eine reichbewegte Vergangenheit. Die ältesten Nachrichten reichen in das Zeitalter der Argonauten-Sage hinauf, denn an der Stelle der Stadt soll eine Kolchier-Kolonie namens *Falladia* gestanden haben. Zur Zeit Roms führte die Stadt den Namen *Aegida*. Nach der Hunnen-Invasion, die auch Aegida schwer traf, hieß die Stadt nach ihrem Wiederaufbauer *Justinopolis;* später hieß sie *Kapris,* von dem slawischen Kapra, und zuletzt Capodistria (Caput Istriae unter dem Patriarchen von Aquileja), das ist »Haupt von Istrien«. Zur Zeit der Istrischen Markgrafen legte die Stadt großen Unabhängigkeitssinn an den Tag, den die Markgrafen zu paralysieren trachteten; um dem Übel abzuhelfen, begab sich Capodistria unter den Schutz Venedigs, von dem es aber wenig Dank erntete. Es kam zum Aufstande (1353), der höchst unglückliche Folgen hatte. Die Venetianer hielten sich im »Löwenkastell« (von dem noch Spuren vorhanden sind) und verwandelten die Stadt in einen Schutthaufen. Unter Venedigs Herrschaft erhielt sie Mauern und Türme, die nachmals den kaiserlichen Truppen erfolgreichen Widerstand entgegensetzten. In den langwierigen Kämpfen mit Triest im Anfange glücklich, verlor die Stadt später immer mehr und mehr an Rückhalt. Mit Beginn der österreichischen Herrschaft büßte sie ihren Rang als Hauptstadt der Provinz ein, zu der nun Pisino (Mitterburg) erhoben wurde.

Das größte Gebäude in *Capodistria* ist die unter Kaiser Franz I. errichtete Strafanstalt mit ihrem hochliegenden »Belvedere«; darunter liegt das Meer, der Hafen mit seiner Betriebsamkeit und die Werfte. Am Hafen ein kleines, aber ungemein sehenswertes Marinemuseum. Bezüglich der gewerblichen Tätigkeit ist Capodistria die hervorragendste unter den Küstenstädten. Lohgerberei, Schiffbau, Weberei, Färberei, Kunstblumenindustrie und Salinenwirtschaft sind die Haupterwerbszweige. Etwa $1^1/_4$ Stunden an der Küste weiter im Westen liegt das Städtchen **Isola** (9000 E.), pyramidenförmig auf der Uferhöhe erbaut, mit stattlicher Hauptkirche auf dem Rande der Steinbauten, welche die



Miramar.

Stadt gegen den Wogenandrang im Norden schützen. Die ansehnlichsten Gebäude (darunter mittelalterliche) breiten sich um den kleinen Hafen. Den Gipfel der Höhe krönen alte Mauern mit Türmen. Isola ist ein beliebter Ausflugsort der Triestiner. Die Weinkultur im Bereiche des Städtchens ist sehr bedeutend; dem »Refosco d'Isola«, einem süßen schwarzen Wein, wird auch der Fremde gerne zusprechen. (Von Isola — oder direkt von Capodistria — mittels Lokaldampfer zurück nach Triest. Ende der Fahrt am Molo nuovo, Riva Pescatori.)

c) Miramar.

Fahrgelegenheiten: Entweder mittels Wagen (Einspänner *K* 4.—), oder mittels Bahn bis zur Haltestelle »Miramar«. Im letzteren Falle dauert die Fahrt 17 Minuten, mit dem Wagen $^3/_4$ Stunden. Im Sommer täglich zweimal Lokaldampfer am Molo San Carlo. Elektrische Straßenbahn bis Barcola (siehe unten). Ein rüstiger Fußgänger legt die Strecke in $1^1/_2$ Stunden zurück.

Halbwegs zwischen Triest und Miramar der Vorort *Barcola* (S. Bortolo), mit Weinstuben unter Laubdächern, fast hart am Meere, nur durch die Straße von demselben getrennt. Der Fußgänger wird hier ein Glas Wein zu sich nehmen und dann seinen Weg ($^3/_4$ Stunden) nach **Miramar** fortsetzen. Man gelangt vom Eingangstore direkt zum Schlosse. (Photographieren im Parke nicht gestattet!) Dasselbe wurde über Auftrag des Erzherzogs Ferdinand Max im Jahre 1856 durch den Architekten Karl Junker in normannischem Stile aus Kalkstein erbaut. Der Kastellan (1 Krone Trinkgeld. Eintritt per Person 60 Heller) führt den Gast durch sämtliche Räumlichkeiten des Schlosses. Man gelangt aus der Vorhalle in die Prachtgemächer des ersten Stockes und in die engeren kaiserlichen Appartements. Das Bibliothekzimmer enthält unter anderem wertvolle Albums und vier Marmorbüsten auf Säulensockeln: Dante, Goethe, Shakespeare und Homer. Das anschließende *Arbeitskabinett* ist eine Nachahmung jener Koje, welche der Erzherzog auf der Fregatte »Novara« bewohnte. Weiter durch mehrere Gemächer und durch das mit Trophäen geschmückte Stiegenhaus in das zweite Stockwerk. Hier der große *Thronsaal* mit einem allegorischen Wandgemälde, Apotheose Kaiser Karl V. Beachtenswert ist ferner ein kleines *Kabinett* der Kaiserin Charlotte mit vielen Kunstgegenständen und Kuriositäten. In einem anderen Gemache der Schreibtisch der Königin Maria Antoinette usw.

Was Miramar zu einem ganz bevorzugten Fleck Erde macht, ist der herrliche *Park*. Dem Schlosse zunächst erstreckt sich eine mit Erzfiguren geschmückte Gartenterrasse mit einer tiefer liegenden Abteilung knapp neben dem kleinen Hafen. Der eigentliche Park nimmt die Küstenabdachung ein. Vielfache Pfade führen durch üppiges Laubdunkel, durch Tunnels oder in Grotten zu traulichen Ruheplätzchen bis zur Haltestelle (80 Meter) der Südbahn empor. Um die schönsten Parkpartien zu sehen, verfüge man sich von der Freitreppe, das Meer linker

Miramar. Bibliothek.

Hand, auf den Seitenweg, auf dem man in Kürze zur *Kapelle* gelangt, in welcher ein aus dem Holze der alten Fregatte »Novara« geschnitztes Kreuz dem Andenken der Kaiserin Elisabeth gewidmet ist. Wendet man sich von hier links abwärts, so kommt man auf eine Terrasse, welche einst als Standplatz für kleine Haubitzen benützt wurde. Links Ausblick auf das Schloß, rechts die Bucht von Grignano. Die wenigen Stufen hinabsteigend erreicht man eine hübsche Felsengrotte, angeblich von der kaiserlichen Familie als Seebad benützt. — Man schlage nun den Weg zurück ein, bis zum Verwaltungsgebäude nächst dem Novarakreuze, an den Glashäusern vorbei, immer geradeaus, durchschreite den Gewächsgarten und das Tor, und wende hierauf links bergab, worauf nach wenigen Minuten das *Hôtel Grignano* erreicht wird. (Empfehlenswerter Aufenthalt und Seebad.) Wer mit dem Dampfer kommt, erkundige sich beim Verlassen desselben, von wo aus der nächste Dampfer nach Triest zurückfährt, denn nicht alle Lokalboote verbleiben im Hafen von Miramar selbst; die gewöhnliche Abgangsstation ist Grignano.

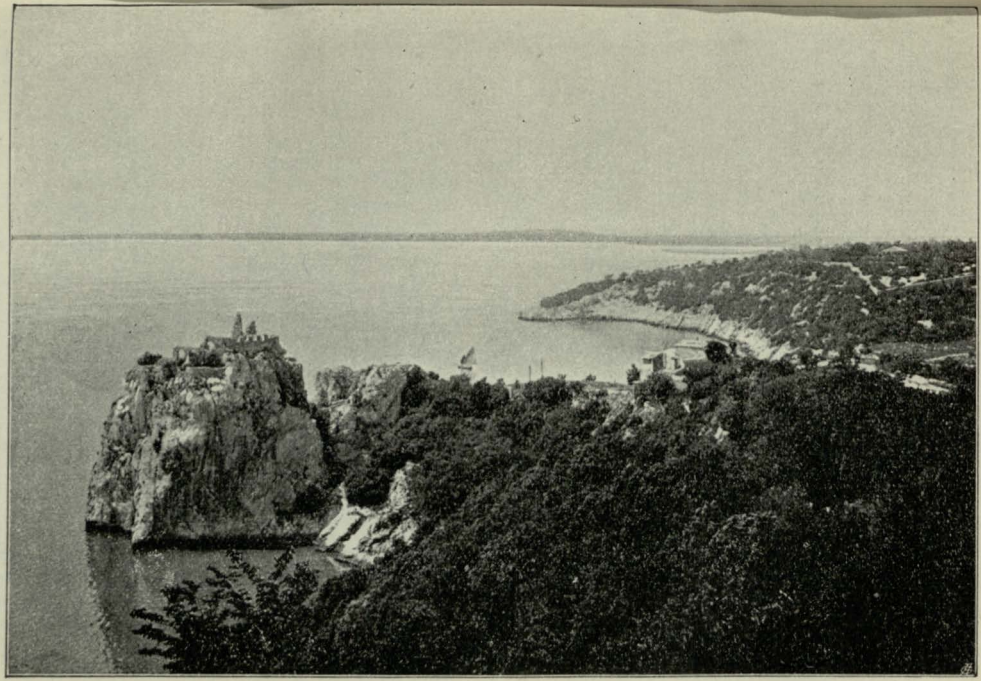
d) Duino und der Timavo.

Wer Miramar in den ersten Morgenstunden besucht, kann mit diesem Ausfluge den nach *Duino* verbinden. Die Eisenbahnfahrt geht bis zur Haltestelle *Duino-Sistiana* (nicht alle Züge halten!), also ohne *Nabresina* zu berühren (von hier nach Duino $1^1/_2$ Gehstunden. Wagen nur auf vorhergegangene Bestellung beim Restaurateur der Südbahn).

Duino, in entzückender Lage am Meere, besteht aus der Ruine des älteren und dem wohlerhaltenen jüngeren Schlosse und dem Orte. Zu dem alten Schlosse führt ein schmaler Felsgrat hinüber. Ein Turmrest und einiges Mauerwerk erzählen von vergangenem Glanz. Der Ursprung des Hauses der »Grafen von Duino« ist dunkel; wahrscheinlich begann es zu Anfang des XII. Jahrhunderts über das benachbarte Gebiet zu herrschen. Der vorletzte Bewohner des alten Schlosses war Graf Hugo, Stadthauptmann von Triest, unter dessen Regiment sich die Stadt freiwillig dem Hause Habsburg unterwarf (1382). Bald nach ihm wurde die alte Warte verlassen und auf der Stätte eines römischen Turmes (Turm von Pucinum) das neue Schloß erbaut (XIV. Jahrhundert). Im XVI. und XVII. Jahrhundert gelangte es anfangs als Lehen, später durch Kauf in die Hände der Grafen Thurn-Valsassina. Jetzt ist es fürstlich Hohenlohescher Besitz. Das Innere zeigt durchwegs palastartige Einrichtung; einzelne Räume enthalten sehenswerte Gemälde von Giambellino, Maratta, Pollidoro, Cima da Conegliano, Caravaggio, der beiden Palma und Tintoretto.

Von der Haltestelle »Duino-Sistiana« führt der Weg rechts nach Duino, jener links nach **Sistiana,** einer reizenden Bucht mit hübschen Gartenanlagen und durch die Bemühungen des fürstlichen Hauses Hohenlohe im raschen Aufblühen begriffenes Seebad mit Hotel und Kureinrichtungen.

Von *Duino* ist eine halbe Stunde zum **Timavo,** dem von den ältesten Mythen verklärten Flusse. Er entquillt nahe der Küste und erreicht nach einem Laufe von wenig über 1 *km* Länge das Meer. Barken befahren das Gewässer bis zum Ursprung



Ausblick vom Schlosse Duino. Bucht von Duino mit der alten Burgruine.

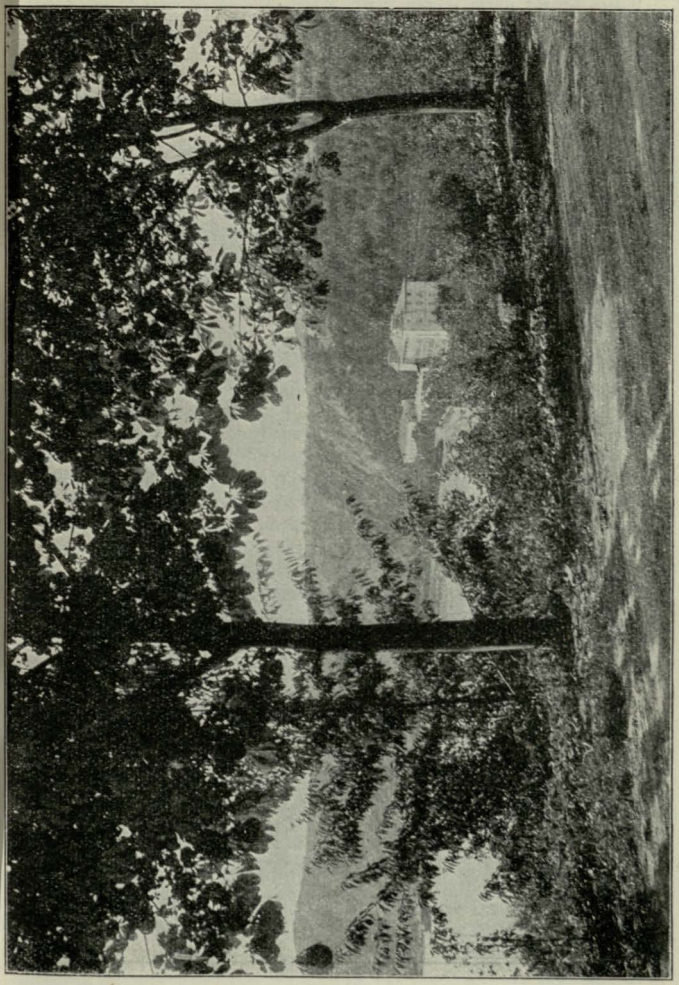
hinauf, der submarin ist und sich durch Aufquellen des Meeres zu erkennen gibt. Ein Kirchlein — S. Giovanni — eine Mühle und einige Häuschen zieren seine Ufer, die auch einiges Baumgrün aufweisen. Sonst ist ringsum brauner Sumpfboden bis nach *Monfalcone* hinüber.

Der Timavo ist der antike *Timavus*, ein Name, der ins älteste Mythenzeitalter hinaufreicht. In einem heiligen Eichenhaine an seinem Ufer lag das Heiligtum des thrakischen Diomedes. Seine Erbauer waren die Veneter. Als Jason auf seiner Fahrt den Ister und die Save herauf, beim Ursprunge des Laibachflusses angelangt, der Meinung war, die »Quelle des Ister« erreicht zu haben, setzte er seine Reise zu den Gestaden der Adria über Land fort.

Zwölf Tage über des Landes wüsten Rücken
Aus dem Okeanos hatten das Schiff wir getragen,
Der Flut enthoben auf meinen Ratschlag —

Der Sage nach erreichten die Argonauten das Meer beim Timavus. In einer späteren Zeit beging man in dem früher erwähnten Eichenhain den Kult der argiwischen und ätolischen Hera (Strabo). Was uns ganz besonderes Interesse abgewinnt, ist die Beschreibung von der Größe und dem Aussehen des Stromes, wie wir sie bei zahlreichen antiken Autoren (Virgil, Strabo, Plinius, Livius, Martial, Cornelius Nepos usw.) finden. Mit sieben (oder mehr) starken Quellen trat das Gewässer zutage, und zwar mit einer Vehemenz, die dem Strome etwas schauerlich Großartiges verlieh. Diese Quellen sind versiegt und der heutige Timavo ist ein träger Bach. Seine einstige Größe und Wassermasse soll er dem Umstande verdankt haben, daß, wie ziemlich scharfsinnig nachgewiesen worden ist (durch Baron *Czoernig*), der Isonzo vor Alters nach Aufnahme der Idria (mit der er einen und denselben Fluß bildete) südlich von Görz, also dort, wo sich die Wippach in den heutigen Isonzo ergießt, einen See gebildet und denselben (im Vereine mit der Wippach) gespeist haben soll. Der See hatte keinen oberirdischen Abfluß, mußte also seine Wassermassen durch Spalten und unterirdische Kanäle abgegeben haben, deren Verlauf sich oberirdisch mit fast absoluter Sicherheit in der Richtung jener Talsenkung verfolgen läßt, die von jenem nun trocken liegenden Seebecken in der Richtung zum Timavo verläuft. In späterer Zeit (585 n. Chr.) änderte sich der Oberlauf des Nattisone, des früheren Hauptstromes in diesem Gebiete, indem er auf seinem Laufe aus dem Trentatale (Predil) herab durch einen Bergsturz verlegt und nach dem Isonzo abgelenkt wurde. Die verstärkte Wassermenge durchbrach dann die Ufer jenes Sees und drang in die Ebene westwärts ein. Die Abflußlöcher des Sees dürften gelegentlich dieser Katastrophe verstopft worden sein und der Timavus verlor seinen Hauptzufluß. (Vgl. den Abschnitt: Von Triest nach Aquileja.) Heute gilt der Timavo als die zutage tretende Mündung des zirka 33 *km* unterirdisch zum Meere sich durchwindenden Flüßchens *Reka* (vgl. Divača-St. Canzian). Man vernimmt das Rauschen der unterirdisch fließenden Reka an mehreren Punkten, bei Trebitsch, zwei Gehstunden nordöstlich von Triest, und bei Ceroule, eine Stunde nordöstlich von Duino.

Bei **Trebitsch** öffnet sich ein ungeheurer Naturschacht — die »Lindnerhöhle« — eines der merkwürdigsten Schaustücke des an derlei Phänomen ohnedies überreichen Karst. Sie führt den Namen ihres Entdeckers, dem es im Jahre 1840 nach elfmonatlichen Anstrengungen unerhörter Art gelungen war, bis in die Tiefe des Schachtes vorzudringen. Die Lindnerhöhle ist oberirdisch, d. h. an ihrem Mundloche durch eine Falltüre kenntlich gemacht. Aus der Einfriedung führt eine ununterbrochene Reihenfolge von Leitern — über sechs Dutzend, jede Leiter 4 *m* lang — vielfach in doppelter, ja dreifacher Anordnung, in die grausige Tiefe. Der Schacht ist stellenweise sehr eng. Dicht unter seiner unteren Ausmündung wölbt sich ein mächtiger Dom, auf dessen Grunde sich ein seeartiges Gewässer ausbreitet. An dessen Ufern erhebt sich ein hoher Sandhügel, welcher den Abstieg zu dem geheimnisvollen, nachtumhüllten Wasserbecken vermittelt. An dem Gestade, an welchem man steht, befindet man sich genau 270 *m* unter der Erdoberfläche beim oberen Mundloche dieses großartigen, mit nichts Ähnlichem zu vergleichenden Naturschachtes.



Seebad Sistiana.

Der Schacht wurde in den letzten Jahren von der Triester Società Alpina delle Giulie genau untersucht; auch wurde im Maßstabe 1 : 150 ein Ton-Modell der ganzen Höhle angefertigt, welches jetzt in den Sälen der Società Alpina delle Giulie aufbewahrt wird (sehenswert!). Die von dem genannten Alpenvereine angebrachten Leitern sind leider morsch geworden, weshalb bis zur Wiederherstellung der Treppe Vorsicht anzuraten ist.

Auf dem Rückwege von *Duino* nach *Nabresina* benütze man einen Wagen zur Fahrt nach *Triest*. Man kommt zunächst nach *S. Croce*, in dessen Nähe (Auresina) die Wasserleitung nach Triest abgeht; dann nach *Prosecco* (in $^3/_4$ Stunden), wo der bekannte weiße Schaumwein wächst, und zuletzt (in $^1/_2$ Stunde) nach **Opčina** (333 *m*; Hôtel und Pension Daneu; Hôtel »Al Obelisco«) mit *herrlicher Aussicht* auf Triest und den Golf. Hierauf die Wegserpentinen zur Stadt hinab (1 Stunde). Eventuell entlasse man in Opčina den Kutscher und benütze die elektrische Bergbahn (S. 18).

e) Lipizza—Sessana.

Von Triest über Bassovizza per Wagen oder Auto (2 Stunden) nach **Lipizza**, k. u. k. Hofgestüt. Es besteht seit 1580 und ist trefflich eingerichtet (Besichtigung gestattet). Die Gegend bildet eine Oase im Karst. Mächtige Eichen und hochstämmige Kastanien stehen überall in reicher Fülle. Wenn man die mit Baumgruppen besetzte Matte sieht, welche sich in der Nähe des Direktionsgebäudes ausbreitet, so würde man meinen, sich nicht im Karstgebiete, sondern in einem englischen Park zu befinden. Von *Lipizza* gelangt man in $^1/_2$ Fahrstunde nach **Sessana**, einer beliebten Sommerfrische der Triestiner mit Hotel und Garten. (Von Triest über Opčina direkt nach Sessana sind es 2 Fahrstunden.)

---

2. Von Triest nach Aquileja und Grado.

Vorbemerkung. Ein Ausflug von Triest nach *Aquileja*, der alten Römerstadt und späteren Patriarchenresidenz, ist ungemein lohnend, dabei nicht zeitraubend und schließt selbst die geringste Reisevorbereitung aus. Man verläßt mit einem der Morgenzüge Triest auf der direkten Linie Triest—Görz—Cormons und fährt (Abzweigung von Monfalcone) bis zur Station **Cervignano**, dort auf die Lokalbahn nach Aquileja umsteigen. — Der Besuch des Städtchens und seiner Merkwürdigkeiten erfordert *6 bis 8 Stunden*. — Wer auch noch *Grado* und die *Lagunen des Isonzo* besuchen will, muß in Grado übernachten. Der Ausflug muß dann mindestens auf zwei Tage ausgedehnt werden, doch kann damit auch ein flüchtiger Besuch der Stadt *Görz* verbunden werden. — Mit eintägigem Aufenthalte in Görz (Station der Staats- und Südbahn), nebst Besuch der Umgebungen der Stadt, dauert die Tour *drei Tage*.

Im Sommer verkehrt zwischen Grado und Triest täglich ein Lokaldampfer (2 Stunden) und zwischen Grado und Aquileja der »Lagunendampfer« (1 Stunde). In diesem Falle erfordert die Tour unbedingt 2 Tage.

Von **Triest** über *Duino* bis zum *Timavus* siehe S. 40. Hinter der Timavo-Bucht windet sich die Bahn längs des Küstenhanges (zwei Tunnels) nach *Monfalcone* (Hotel Angelo d'oro, Alla Posta), einem Städtchen mit zirka 6000 Einwohnern, Chlor-, Jod- und Schwefelbädern (40° C) und der großen Werft des Cantiere Navale Triestino (Bau von Kriegsschiffen und Handelsdampfern). Das in Ruinen liegende alte Schloß — die »Falkenburg« — wird schon in der Zeit der Longobarden genannt. Während der Fahrt hat man einen *prächtigen Ausblick* auf den Golf von Monfalcone und die Tiefebene des Isonzo nach dem Meere hin. Auch der Campanile (Glockenturm) von Aquileja taucht links aus dem Nebel des Hintergrundes in verschwommenen Umrissen hervor. — Von hier auf der Linie *Monfalcone—Venedig* zur Station Cervignano (1 Stunde Fahrzeit) — die neue Bahnlinie führt von hier nach Grado.

Von **Cervignano** auch *Wagenfahrt* auf vorzüglicher, aber schattenloser Chaussee in die Isonzo-Niederung hinaus (Postfahrt für *K* —.50). Die Landschaft ist ein üppiges Kulturland mit Feldern, Rebendächern und hübschen, oft von parkartigen Anlagen eingeschlossenen Herrenhäusern. Dieses Gebiet war schon zu Roms Zeiten wegen seiner Lieblichkeit und Fruchtbarkeit berühmt und wurde als solches von den meisten antiken Schriftstellern gepriesen (namentlich von Herodian in Maximin. lib. VII., c. X). Die Weinkultur wurde wahrscheinlich durch die ersten Kolonisten aus Latium hier eingeführt.

Der Wagen verläßt auf kurze Zeit die Chaussee, läßt *Villa Vicentina* rechts liegen und gelangt auf Seitenwegen, welche von Weiden und Maulbeerbäumen und von Rebengewinden eingeschlossen sind, wieder auf die Hauptstraße.

Hierauf **Monastero** (siehe S. 51) und wenige Minuten später

Aquileja.

Gleich links der Dom mit dem Glockenturme; dann durch die Hauptstraße auf den Platz neben den Kanal *(Aquila Nera, Fortuna)*. Der Vetturino setzt voraus, daß man ihn in Kost nimmt. (Stallgeld *K* 1.—.) Führer im Gasthofe zu erfragen.

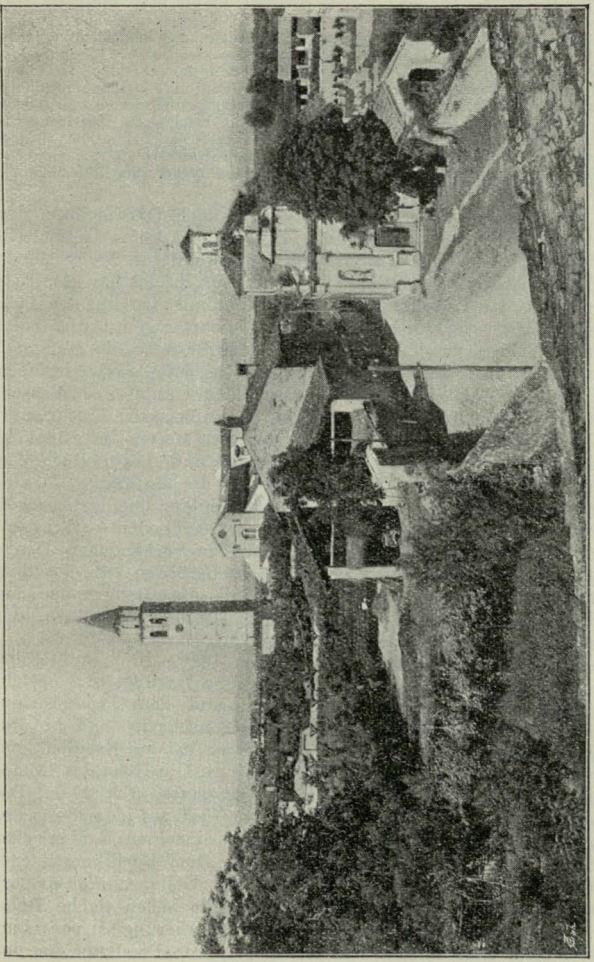
Geschichtliches. Aquileja wurde im Jahre 181 v. Chr. von den Römern als Militärkolonie gegründet. Die beständigen Kriege zwischen Rom und den Istriern erweckten das Bedürfnis nach einem militärischen Stützpunkte am Nordrande des Adriatischen Meeres. So entwickelte sich alsbald das römische Kulturleben an Stelle der früheren Barbarei und die junge Kolonie nahm blühenden Aufschwung. Von Augustus namhaft vergrößert, fand es in der Folge immer größere Entwicklung und wurde der Lieblingsaufenthalt vieler Cäsaren. Auch die Annehmlichkeit der Lage und die Gesundheit des Klimas trugen sehr zur Erhöhung seines Glanzes und zur Verbreitung seines Rufes bei. Bleibenden Aufenthalt in Aquileja nahm unter anderen Livia, die Gemahlin des Kaisers Augustus, von der Livius berichtet, daß sie namentlich der gesunden Lage der Stadt und

dem Genusse des Weines von Pucino (Duino) ihr langes Leben verdankte. Zur Zeit ihrer höchsten Blüte zählte die Stadt über eine halbe Million Einwohner und war einer der bedeutendsten Handelsplätze des römischen Reiches. Von größeren Aktionen, welche vor Aquileja stattfanden, wäre der mißlungene Angriff der Quaden und Markomannen (im Jahre 169 n. Chr.) und die große Schlacht zwischen Konstantin II. und Konstans (im Jahre 340), in welcher letzterer Sieger blieb, zu erwähnen. Aquilejas Glanz und Ruhm wurde im Jahre 452 durch die Hunnenflut für immer vernichtet. Attila, der sengend und mordend ins Land gekommen war, stürmte vergeblich die Bollwerke der Stadt und war bereits zum Abzuge entschlossen, als vor seinen Augen ein Storch, der in einem der Stadttürme nistete, das Nest samt seinen Jungen verließ. Dies wurde als böses Zeichen für die Stadt gedeutet und auf Grund dessen ein nochmaliger allgemeiner Sturm angeordnet. Die Stadt unterlag und wurde nun von den Hunnen greulich verwüstet. Über 40.000 Menschen wurden erschlagen und an den Lebenden schändliche Grausamkeiten begangen.

Von diesem furchtbaren Schlage hat sich Aquileja nie wieder erholt. Im Jahre 489 erfocht am Isonzo der Ostgotenkönig Theodorich über Odoaker einen entscheidenden Sieg. Das *Christentum* hatte lange vor Aquilejas Blütezeit in seinem nachmaligen Gebiete feste Wurzel gefaßt. Die Sage will wissen, daß bereits um die Mitte des I. Jahrhunderts n. Chr. der Evangelist Markus hier predigte. Sein Nachfolger wurde der heil. Hermagoras, der, von Petrus eingesetzt, hier den Märtyrertod erlitt (68 n. Chr.). Bald folgten viele andere Blutzeugen. In der zweiten Hälfte des IV. Jahrhunderts wurde das Aquilejische Bistum zum Erzbistum erhoben. In dem Kampfe zwischen den Ostgoten und Byzanz blieb Aquileja in der Gewalt der ersteren, hatte sich aber, namentlich von Seite Narses, mancher Fürsorge zu erfreuen. Ein harter Schlag für die Stadt war die Longobarden-Invasion. Damals flüchtete der Erzbischof Paulinius nach *Grado*, dem Zufluchtsorte aller Bedrängten während der Völkerwanderung und der ihr folgenden allgemeinen Wirrnis. Mit Paulinius beginnt die Reihe der Aquilejischen Erzbischöfe. Acht Bischöfe waren vorangegangen. Die Zahl der Erzbischöfe betrug zwölf, so daß mit dem 21. Kirchenhaupte die Reihe der Patriarchen eröffnet wurde.

Der *Patriarchenstaat* umfaßt einen Zeitraum von fast zwölf Jahrhunderten (575—1751). Die Patriarchen waren mächtige Kirchenfürsten, die in ihrer Rangordnung gleich nach den Päpsten kamen. Selten war eine kirchliche Macht von einer Reihe so ausgezeichneter Fürsten repräsentiert, wie der Patriarchenstuhl von Aquileja. Gleichwohl litt dieser Staat an innerer Schwäche, und zwar lediglich infolge seiner doppelten Machtstellung als geistliche und politische Macht. So blieb denn auch die weltliche Herrlichkeit des Patriarchenstaates auf äußere Bündnisse und zeitweilige Erfolge beschränkt. Nicht selten wurden die eigenen Schutzvögte den Patriarchen gefährlich. Die wahre Stärke des Patriarchates beruhte in der kirchlichen Verfassung, obwohl auch sie ein politisches Gepräge hatte. Der Patriarch Paulinius II. erlangte von Karl d. Gr. das freie Wahlrecht, ferner Abgabenfreiheit für die Kirchengüter und das Recht der eigenen Gerichtsbarkeit. In der ersten Hälfte des X. Jahrhunderts erfolgte durch Otto I. die Abtrennung der Mark Friaul mit Aquileja von Italien und deren Einverleibung in Deutschland. Bald darauf traten kärntnerische Herzoge als Schutzvögte von Aquileja auf. Der Zustand der Unabhängigkeit dauerte aber nicht lange, denn schon unter Konrad II. wurde die Reichsunmittelbarkeit Aquilejas anerkannt und der Patriarch von allen Feudalabgaben freigemacht (1027). Dieser Patriarch war Popo, der Erbauer des Palastes und Domes in Aquileja. Fünfzig Jahre später (1077) erfolgte die vollständige Loslösung des Patriarchates vom kärntnerischen Herzogstuhle. Nur die Schutzvogtei blieb diesem vorbehalten. Als um die Mitte des XII. Jahrhunderts die Grafen von Görz als Schutzvögte auftraten, entbrannten zwischen ihnen und den Patriarchen langwierige Fehden, welche das Ansehen der letzteren immer mehr untergruben. Der Patriarch Berthold von Andechs verlegte endlich den Sitz des Patriarchates von Aquileja nach Udine (1238). Dort verblieb es bis zu seiner gänzlichen Auflösung durch die Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1751.

Die weiteren Schicksale des Gebietes von Aquileja stellen sich (vom XIV. Jahrhundert ab) als eine Reihe von Haus- und Familienfehden dar, welche



Aquileja.

durch die Unbotmäßigkeit der Vasallen und ihre Kämpfe mit den Lehensherren hervorgerufen wurden und schließlich in förmliche Bürgerkriege ausarteten. Der letzte Rest von politischer Macht wurde durch die Venetianer geknickt, welche den Besitzstand des Patriarchates bedeutend beschnitten und schließlich sogar das Protektorat bei der Patriarchenwahl sich anmaßten. Im Jahre 1509 ward das Gebiet von Aquileja durch Österreich okkupiert und im Jahre 1543 für immer annektiert. Da um diese Zeit der Patriarch auf venetianischem Gebiete residierte, wurde in Görz ein (allerdings vom Patriarchen abhängiges) Erzdiakonat eingesetzt. Nach Aufhebung des Patriarchates im Jahre 1751 erfolgte die Einsetzung von zwei Erzbistümern in Görz und Udine. Kaiser Josef verwandelte das Görzer Erzbistum in ein Bistum, das seinen Sitz anfangs in Gradiska, später aber wieder in Görz hatte (1791). Im Jahre 1830 wurde dasselbe wieder zum Erzbistume erhoben.

Aquileja, einst eine Weltstadt und nach Dyrrhachium das größte Handelsemporium an der Adria unter Roms Herrschaft, ist nun ein stiller Ort mit zirka 2000 Bewohnern. Am Südende der Isonzo-Niederung gelegen, ist das Klima infolge der unmittelbaren Nähe der Lagunen selbst den Einheimischen unzuträglich. Fremden kann das Klima selbst bei mehrtägigem Aufenthalte nicht gefährlich werden, wenn man zum Besuche die geeignete Jahreszeit wählt (der September ist im Bereiche der nördlichen Adria nächst dem April der schönste Monat) und das Wassertrinken vermeidet. Die Stadt liegt in einem einförmigen Kulturlande und unweit des Canales delle Mee, der sich weiter im Süden in mehrere Äste teilt, die zwischen Grado und Porto Buso das Meer erreichen. Einiges Baumgrün belebt die einförmige Niederung. Da der Fremde sich zunächst weniger den historischen Erinnerungen und der fast gänzlich vom Erdboden verschwundenen antiken Stadt, sondern vielmehr den vorhandenen Denkmälern aus dem Mittelalter zuwendet, so berühren wir dieselben in erster Linie. Diese Denkmäler sind die Baugruppen im Norden des Städtchens: der *Dom*, die Annexe desselben, der *Glockenturm* und die Reste des alten *Patriarchenpalastes*.

Der **Dom**, ein Bau aus den Jahren 1019—1042, aufgeführt vom Patriarchen Popo, ist eine romanische Basilika und besteht aus dem Langhause, den Kreuzarmen und dem Presbyterium mit dem Chor. Die Basilika, welche dreischiffig ist und in drei Apsiden endet, mißt in der Länge 77 *m*, in der Breite 32 *m*. Die Kreuzarme haben eine Breite von 15 *m*. Die Höhe des Domes vom Fußboden bis zur Spitze des Frontispizes mißt 24 *m*. Die drei Schiffe sind durch Säulenstellungen (fünf auf jeder Seite des Mittelschiffes) voneinander getrennt. Die einzelnen Säulen sind durch Spitzbogen miteinander verbunden. Dem Basilikenstil entsprechend ragt das Mittelschiff über die Seitenschiffe empor; ersteres hat eine Netzdecke, die Seitenschiffe haben flache Holzdecken, die Kreuzarme Tonnengewölbe. Die Vierung ist von einer flachen Kuppel überwölbt. Das höher gelegene Presbyterium hat in der Mitte den Hauptaltar und im Hintergrunde der Apsis den

von in Holz geschnitzten Chorherrenstühlen flankierten marmornen *Patriarchensitz*. Dieser letztere stammt aus jüngerer Zeit (wahrscheinlich aus dem XV. Jahrhundert), desgleichen die Anfangsstufen zum Presbyterium und einige Verzierungen und Reliefs der Kanzel und eines Altars. Die zehn Säulen haben kein einheitliches Gepräge. Im großen und ganzen macht das Innere des Domes zwar keinen unfreundlichen, aber dafür einen um so nüchterneren Eindruck.

Die *Krypta*, welche unterhalb des Presbyteriums liegt, rührt aus dem IV. Jahrhundert her und ist demnach der älteste Teil des Domes. Zwei Treppen führen in den Raum, dessen Decke von niederen sockellosen Säulen getragen wird. Unter der Wölbung sieht man den *Sarkophag*, in welchem einst die sterblichen Reste des heiligen Hermagoras und des Bischofs Fortunatianus (317 n. Chr.) ruhten. In diesem Sarkophag vermutet man das älteste Denkmal, welches überhaupt aus dem christlichen Aquileja auf uns gekommen ist. Sehr beachtenswert sind auch die uralten, merkwürdigen *Malereien*. Leider ist das Licht ungenügend.

Wieder in die Oberkirche zurückgekehrt, besichtige man die Gruftkapelle (dem heiligen Ambrosius geweiht) mit den Sarkophagen der Patriarchen aus dem Hause della Torre; sie sind aus weißem und rotem Marmor. Einer derselben zeigt auf dem Deckel die überlebensgroße Figur des Patriarchen Raimond della Torre (aus Mailand gebürtig, gest. 1299). Durch den räumlich beschränkten Portikus des Domes gelangt man in die **Kirche dei Pagani**, welche von der Legende als der Versammlungsort der ersten Christen von Aquileja bezeichnet wird. Auch soll sich hier der heilige Hermagoras verborgen gehalten haben. Die *Chiesa dei Pagani* ist ein länglicher Raum, welcher unterhalb ein Atrium mit zwei durch wenige Stufen geschiedenen Abteilungen bildet; oberhalb des Atriums befand sich ein gleicher Raum, der als Kirche diente; gegenwärtig sind von demselben nur mehr einige Ansätze vorhanden und das ganze ist schief eingedeckt. Die Kirche ist zweifellos älter als der Dom und dürfte ihre Erbauung in die Zeiten Diokletians zurückreichen. Aus derselben Epoche, zugleich mit der Kirche erbaut, stammt das **Baptisterium**. Die Anlage stellt sich als ein Viereck dar, das einen achtseitigen Hof einschließt, in dessen Mitte sich das sechsseitige Taufbecken befindet. An den sechs Ecken erheben sich ebensoviele Säulen, die vordem durch Bogen mit der danebenstehenden achteckigen Umfassungsmauer in Verbindung standen. Es entstand so ein Portikus, über welchen eine obere Abteilung mit einer Loggia lief, die von einem Kuppeldache überwölbt war. Im Jahre 1790 stürzte der größte Teil dieser bis dahin fast vollständig erhaltenen Anlage infolge der Entfernung der eisernen Stangen, welche das Dach festhielten, zusammen. Drei von den sechs Säulen, welche hierbei mitstürzten, wurden erst in jüngster Zeit wieder aufgerichtet. Zum Schutze des Taufbeckens wurde darüber mit

Benützung der vorhandenen Säulen ein einfaches Holzdach gezimmert.

Von dem ehemaligen *Patriarchenpalaste*, der sich an der Südseite des Domes erhob, sind nur noch **zwei aufrecht stehende Säulen** vorhanden. Kandler gibt von diesem einstigen Palaste folgende Beschreibung: Seine Form war vierseitig, die längeren Seiten hatten 60, die kurzen 40 *m* Ausdehnung. Die Außenmauer war 16 *m* hoch, aus römischen Ziegeln erbaut und hatte auf der Langseite 17 Bogen mit vorstehenden Pfeilern, die Bogen reichten bis an den oberen Rand der Mauer, welche ohne Gesims in Zinken endigte; im Erdgeschosse befanden sich in den Bogen Rundbogenfenster; andere gleiche im oberen Geschosse; die noch vorhandenen Säulen reichten bis zur Höhe der Mauer, befanden sich im Innern des Gebäudes und scheinen den von der Basilika in den Palast führenden Portikus gestützt zu haben. Die innere Seite des Palastes wurde von einem Hofe eingenommen. Auch dieser Palast hat im Laufe der Zeit mehrfache Restaurierungen erfahren.

Nach Besichtigung der Kirchenbauten besteige man den **Glockenturm** (dem Kirchendiener, der die Schlüssel ausfolgt, *K* —.60). Er wurde (wenigstens der untere Teil) von Popo erbaut; der Teil über dem Glockenstuhle rührt aus späterer Zeit; zu diesem letzteren, welcher 83 *m* über dem Fundament liegt, führen 107 schmale, beschwerliche Stufen empor. Infolge der dicken Mauern und der wenigen angebrachten schießschartenähnlichen Guckfenster ist der Treppenaufstieg nur matt erleuchtet. Meist umschwärmen Dohlenscharen, deren Gekreisch in den Turm hineindringt, die Glockenstube. In ihr angelangt, genießt man eine *großartige Fernsicht*: im Norden bis zu den fernen Alpen, dem majestätischen Triglav, dem Krn, Monte Canin und Monte Matajur; im Nordosten steht der Birnbaumer- und Trnowanerwald mit dem massigen Eckpfeiler des Nanos; im Osten der Krainer Schneeberg, davor das weite Golfrund von Triest mit der Stadt, die Küste Istriens und weite Strecken des Innern bis zum verdämmernden Monte Maggiore. Im Südosten dehnt sich die spiegelglatte See, im Süden die Lagune von Grado mit der gleichnamigen Stadt aus. Im Südwesten sieht man bei heiterem Wetter den Markusturm. Im Westen und Nordwesten dehnt sich die scheinbar unbegrenzte friaulische Ebene mit ihren prächtigen Kulturen, Straßen und Ortschaften. Die Bahnlinie Triest—Udine kann man fast in ihrer ganzen Ausdehnung verfolgen.

Das römische Aquileja, welches sich an der Stelle des heutigen Städtchens erhob, aber im Laufe der Zeit eine ungewöhnlich große Ausdehnung erhielt, war ursprünglich nach Art der römischen Standlager angelegt und bildete ein fast gleichseitiges Viereck. Neben dieser ältesten Ansiedlung erbaute Augustus eine neue Stadt, die er gleichfalls in die Befestigungsmauern einbezog, und die aller Wahrscheinlichkeit nach dieselbe Grundform hatte. Diese Neustadt füllte sich in kürzester Zeit mit Tempeln, Obelisken, Bädern und anderen gemeinnützigen Gebäuden. Bei der durch Augustus vorgenommenen Einteilung Italiens in zehn Legionen wurde Aquileja der Standort der zehnten Legion. Das weitere Stadtgebiet umfaßte einen sehr bedeutenden Raum, welcher

(nach der heutigen Topographie) sich von Grado bis Cervignano, von Terzo bis Fiumicello erstreckte. In diesem Raume befanden sich die eigentliche mit Mauern umgebene Stadt, die Handelsstadt, die Flottenstadt und die verschiedenen Vorstädte und Vororte. Die Mauern, welche die eigentliche Stadt (die alte Kolonie und den von Augustus daran gebauten Stadtteil) umzogen, waren als Gußmauerwerk hergestellt, 10 *m* hoch, an der Basis 6 *m*, oben 5 *m* breit. Die Fundamente ruhten auf einem Pilotenrost. Auf der Wallmauer sprangen von 40 zu 40 *m* Verteidigungstürme vor. Neben seiner militärischen Wichtigkeit genoß Aquileja den Ruf einer bedeutenden Handelsstadt. Julianus nannte sie die reichste und am besten mit Waren versehene Stadt von Italien und fügte bei: »Nachdem die Königssitze von Mazedonien, Bithynien, Syrien, Ägypten und so manche andere zerstört worden waren, strömten alle Spekulanten, reichen Grundeigentümer und Kaufleute nach Aquileja. Zahllos war daselbst die Menge der Marktschreier, Diebe und Müßiggänger, der Seiltänzer, Schauspieler, Gladiatoren, der Lustigmacher, Parasiten, Quacksalber und tausend anderer Diener des Vergnügens und der Tafel.«

Von den **Resten** *des römischen Aquileja* sind erwähnenswert: *a)* Das Stück einer *Pflasterstraße* mit Fragmenten des Trottoirs und ausgefahrenen Geleisen zwischen den Feldern in unmittelbarer Nähe der Stadt. *b)* Der Platz eines *Tempels* mit einigen Säulenbasen. *c)* Fragmente der alten *Stadtmauer*. *d)* Spuren von *Römerstraßen* im Weichbilde der Stadt und darüber hinaus. *e)* Reste der *Wasserleitung* (vom Volke heute Murignano [von Murus geminus] genannt). Sie bestehen aus alsacco aufgeführtem Mauerwerk, das mit Steinplatten verkleidet ist. *f)* Der heutige Anfora-Kanal, dessen Anlage zweifellos antik ist. Der Hauptgrund, warum auf der Stätte von Aquileja so wenig Überreste von den zahlreichen und großartigen Baudenkmälern gefunden werden, liegt darin, daß im Laufe der Jahrhunderte die vom Hunnensturm verschont gebliebenen Bauten, sowie die zahlreichen Ruinen ununterbrochen als Steinbrüche für Neubauten benützt wurden.

Antike Funde. Gegenüber den unbedeutenden Bautenresten sind die im Bereiche von Aquileja gemachten *antiken Funde* von erstaunlicher Reichhaltigkeit. Bei den Altertumsfreunden gilt die Aquilejische Fundstätte für die ergiebigste nach der pompejanischen und römischen. Jede Umackerung der Felder förderte Objekte zutage.

Das **archäologische Staatsmuseum** *(C. R. Museum Aquilejense)* enthält reichhaltige Sammlungen von Urnen, Bronzeröhren, Vasen, Aschenkrügen, Kameen, geschnittenen Steinen, sowie Medaillen, Münzen, Gold- und Silberschmuck, Gegenstände aus Gold, Silber, Bronze und Blei und vieles andere. (Eintritt im Winter von 9—12 und 2—4, im Sommer von 3—6 Uhr; Eintrittskarte mit Stadtplan *K* 1.—.) In dem prächtigen *Garten* (Zedern, Palmen!) sind Säulen, Säulentrommeln, Grabmäler, Inschriftensteine, Basreliefs aus Marmor, Porphyr und Granit aufgestellt. Bemerkenswert sind zwei überlebensgroße *Kaiserstatuen* aus numidischem Marmor.

Eine *andere Sammlung* befindet sich im Privatbesitze des Herrn *Ritter* zu **Monastero.** Die Gegenstände sind nur solche,

Grado: Strandbild.

welche auf den Gütern des Eigentümers gefunden wurden. In Monastero befindet sich noch eine zweite Sammlung, die des *Grafen Cassis,* welche besonders reich an geschnittenen Steinen, Kameen, Münzen und Medaillen ist.

Von Aquileja nach Grado.

Die kürzeste Verbindung ist die mit Bahn bis Grado, Haltestelle, dann Lagunendampfer ($^1/_2$ Stunde). Wer den Fußweg einschlagen, beziehungsweise eine Fischerbarke benützen will, kommt zunächst nach *Belvedere* (1 Stunde). Wagen bis hierher *K* 2.— und Trinkgeld. Zwischen Aquileja und

Belligna (25 Minuten) vermutet man die Stelle des ehemaligen Amphitheaters. Auf der Stätte von Belligna selber stand der Tempel des Belenus (Apollo Belenus). Der Kult dieses Gottes war in Aquileja direkt nordischen Ursprungs, indirekt kommt er aus dem Oriente. Die Straße führt schnurgerade bis zu dem Dorfe

Belvedere. Hier hört das Festland auf und nimmt die Lagune ihren Anfang. Die Situation war schon in der Römerzeit eine ähnliche, denn am Uferrande bei dem heutigen Dorfe befand sich das römische Arsenal.

Um von Belvedere nach *Grado* zu gelangen, muß man eine Fischerbarke mieten. Am besten tut man, schon tags vorher einen Boten von Aquileja dahin zu senden, um die Fischer zu avisieren, da die Fahrt durch die *Lagune* von dem Wasserstande in den Kanälen (Ebbe und Flut) abhängig ist. Bei auffrischendem

Nordwinde dauert die Fahrt höchstens 2 Stunden. *Bezahlung* nach Übereinkommen. Da es sich hier bloß um eine Gelegenheitsfahrt handelt, stellen die Fischer keinen Preis. Mit demselben Fischerboote nach Belvedere zurückzukehren, läßt sich schwer bewerkstelligen, da jedes auslaufende Boot der Arbeit, dem Fischfange, nachgeht. (Für die Tour- oder Retourfahrt *K* 4.—.)

Die Lagune von Grado. Neben den geschichtlichen Erinnerungen, welche der nun so vereinsamte und bedeutende Ort Aquileja birgt, ist in diesem Bereiche nichts so interessant, wie die merkwürdigen Veränderungen, welche das Land selber erfahren. Die topographische Situation des Lagunenstriches und der Unterläufe jener Bäche und Flüsse, die ihn durchziehen oder seitwärts desselben ins Meer fallen, war in den verschiedenen Epochen eine wesentlich verschiedene. Vor Alters reichte die Lagune nicht so weit hinaus — nämlich seeseits — und nahm anderseits einen viel geringeren Raum nach der Festlandseite hin ein. Schon eine Stunde unterhalb von Aquileja lag eine *Dünenzone*, welche das Meer von dem Festlande trennte. Parallel zu ihr lief eine Reihe niedriger, aber wohlbestellter und bewohnter *Inseln*, deren eine die Hafenanlagen für Kriegszwecke trug. Der Handelshafen von Aquileja lag an der Ausmündung des *Natisso* (heute Natisone) im äußersten Westen der Lagune, dort, wo jetzt das kleine Grenzfüßchen *Aussa* ins Meer fällt und der schnurgerade *Anfora-Kanal* in den *Porto Buso* mündet. Der nördliche, *neue* Anfora-Kanal wurde künstlich hergestellt, um für Aquileja eine zweite maritime Verbindung mit der See zu gewinnen. Der Natisso, der in seinem Unterlaufe heute mit dem *Canale delle Mee* und dem alten Anfora identisch ist, floß bei Aquileja vorüber, lief gerade nach Süden und begleitete, an der Dünenzone angekommen, diese in paralleler Richtung bis zum jetzigen Porto Buso.

Die Dünenzone war also in diesem ältesten Stadium der topographischen Situation der Lagune noch nicht durchbrochen. Das änderte sich um das Jahr 585 n. Chr., wo der frühere Hauptstrom in diesem Gebiete, der Natisone, auf seinem Laufe vom Trentatal herab (Predil) durch einen Bergsturz verlegt und nach dem **Isonzo** abgelenkt wurde. Dieser Fluß war also damals viel kürzer und durchfloß höchstens ein Drittel seines heutigen Tales, da er in einen Binnensee östlich von Görz mündete. Verstärkt wurde er durch die jetzige Wippach. Durch die neuerdings verstärkte Wassermenge des abgelenkten Natisso durchbrach der Isonzo jenen See und ergoß sich westwärts in die Ebene, einen neuen Fluß und ein neues Flußsystem bildend (damals verlor auch der *Timavus*, wie wir an anderer Stelle vernommen haben, seinen Hauptzufluß; siehe S. 40). Der neue Isonzo erreichte indes damals noch immer nicht das Meer, sondern stürzte sich in den (durch den *Turris*, heute Torre) verstärkten *Unterlauf* des Natisso. Dieser drängte nun mit verstärkter Gewalt gegen die Dünenzone und durchbrach sie, um sich ins Meer zu ergießen. Anfangs ein einziger Mündungsarm, entstanden dann infolge von Schlammablagerungen mehrere *Delta-Arme*, die man in den heutigen Lagunen-Kanälen wieder erkennen kann. Der sogenannte *Isonzatto* (Isonzo vecchio) ist zweifellos ein solcher Arm. Da aber der jetzige Isonzo gar nicht im Bereiche des alten Natisso mündet, so müssen hier weitere Störungen des hydrographischen Gleichgewichtes stattgefunden haben. Die Sache liegt so: der Isonzo wurde nochmals abgelenkt, diesmal in südöstlicher Richtung, wo er sich in das bereits vorhandene Bett des kleinen Küstenflusses *Sdobba* stürzte, der im Süden des *Golfes von Monfalcone* ins Meer fiel. Die Sdobba wurde also zum Unterlaufe des Isonzo; da aber der Natisso (Natisone) noch ein Nebenfluß des Isonzo blieb, so fand der Hauptwasserabfluß nach Südosten statt, während die Lagune nur durch die kärglichen Fragmente älterer Wasserläufe (Isonzatto im Osten, Natisso in der Mitte, Aussa im Westen) gespeist wurde. Die Lagune aber blieb räumlich nicht begrenzt, sondern gewann im Laufe der Jahrhunderte wesentlich an Umfang. Ursache dieser seltsamen Erscheinung waren und sind die am Küstenrande von Aquileja (sowie die im weiteren Bereiche bis nach Venedig) beobachteten säkulären Senkungen. So ist beispielsweise erwiesen, daß die Inseln von *Grado* im Altertum und selbst im Mittelalter viel umfangreicher waren. Die Niveausenkung ver-

ursachte also ein Vorrücken der Lagune in nördlicher Richtung, d. h. über die ältere Dünenzone hinaus.

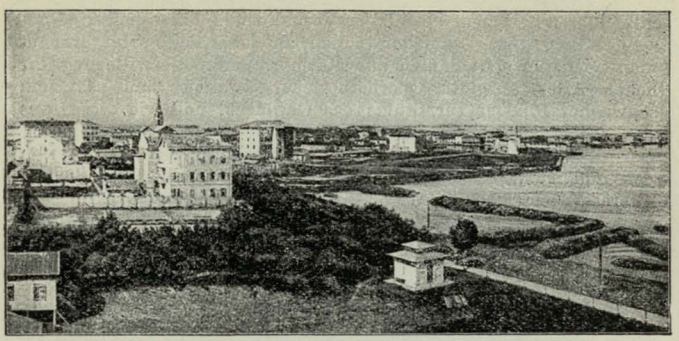
Die Fahrt geht von *Belvedere* die Windungen der Lagunenkanäle hinab und ist ziemlich eintönig. Sie kann aber ihren besonderen Reiz haben, wenn man bei auffrischendem Winde abwechselnd zwischen Binsenfeldern und Schlammseen, an Schilfhütten und beschäftigten Fischern vorüber dem nahen Meere zusteuert. Halbwegs zwischen Belvedere und Grado stößt man auf den Ort

Barbana (l.), an den sich eine Legende knüpft, die an die oben geschilderten Katastrophen erinnert. Als die erste derselben (der Einbruch des Isonzo) stattfand, wurden sämtliche Gebäude des Inselchens von der Sturmflut hinweggeschwemmt. Als die Wasser sich zu verlaufen begannen, sah man ein hölzernes Marienbild auf den Wellen treiben. Es klemmte sich an einem Baumstrunke fest, und an dieser Stelle ließ der Patriarch Elias eine der heiligen Mutter Gottes geweihte Kirche (nebst Kloster) erbauen. Zu dem in der Kirche aufgestellten Gnadenbilde strömen am ersten Sonntag des Juli alljährlich Scharen von Pilgern; große Prozession zu Wasser; das Kloster existiert nicht mehr, wohl aber das Sanktuarium mit dem Marienbilde. In römischer Zeit befand sich auf der Insel Barbana ein Lazarett.

Hierauf kommt man nach

Grado (zirka 4000 Einwohner, über 12.000 Kurgäste). Die einstige Nebenbuhlerin von Aquileja ist nun ein kleines Fischerstädtchen. Seinem Hafen und einem gut eingerichteten Seebade (Seehospiz, Kurhotel), mit prächtigem, demjenigen des Lido ähnlichen Badestrande, der sich mit geringer Senkung weit ins Meer erstreckt, verdankt es seit einigen Jahren bedeutenden, stetig noch zunehmenden Aufschwung. Noch im X. Jahrhundert soll Grado eine bedeutende Festung gewesen sein. Schon die ältesten Kirchenfürsten von Aquileja hatten daselbst einen Palast, welchen sie der dortigen gesunden Luft wegen bewohnten; Patriarch Elias ließ denselben gelegentlich neu aufführen; auch die Kirche Sta. Eufemia wurde neu erbaut, mit kostbaren Marmorsäulen (darunter acht aus nero und bianco antico) und mit einem prächtigen Mosaikfußboden versehen. In dieser Kirche wurden die Gebeine der berühmtesten Heiligen und Märtyrer aufbewahrt. Die Kathedrale hatte einen reichen Kirchenschatz und kostbare Gewänder. Die ersten Dogen von Venedig hatten in Grado einen mit Türmen versehenen Palast. Vor allem wurde Grado blühend durch die Residenz des Patriarchen.

Geschichtliches. Die Insel Grado, welche die Lagunen Aquilejas vom offenen Meere trennt, bildete — nach Baron Czoernig — in der römischen Zeit einen Bestandteil des Gemeinwesens von Aquileja und war der Mittelpunkt der



Grado: Blick auf die Stadt.

Flottenstation *Classis*. Zur Zeit der Belagerung Aquilejas durch die Hunnen flüchtete ein bedeutender Teil der Einwohner, um den Drangsalen der Belagerung zu entgehen, auf den inneren Kanälen nach Grado. Die Bewohner von Aquileja und der Umgebung mögen wohl auch in anderen gefahrvollen Zeiten in der vor jeglichen Angriffen auf der Landseite sicheren oder doch leicht zu verteidigenden Inselstadt eine Zuflucht gesucht haben. Grado wuchs dadurch, gleich den Inseln der venetianischen Lagunen, an Wohlstand und Bevölkerung. Erhöhtes Ansehen erhielt der Ort durch die Einführung des Christentums. Hier hielten sich die ersten Christen auf, welche sich hauptsächlich aus der Klasse der Schiffer und Fischer rekrutierten, nach kurzer Zeit aber auch in den höheren Klassen Anhänger fanden. Man nennt mehrere edle Jungfrauen, welche zur Zeit Diokletians den Märtyrertod erlitten. Ihr Erzbischof Augustinus ließ (407) ein Kastell anlegen. Bei Einbruch der Hunnen (452) flüchtete der Erzbischof mit dem Klerus nach Grado. In der nächsten Zeit wurde Grado auch in politischer Hinsicht ein wichtiger Ort für die griechische Herrschaft. Ihr Einfluß machte sich namentlich vom VIII. Jahrhundert ab geltend. Damals hatte der Kaiser Nikephoros für den vakant gewordenen Bischofsstuhl von Olivolo in Venedig einen griechischen Jüngling namens Christophoros als Nachfolger vorgeschlagen. Die Dogen waren dazu bereit, aber der greise Patriarch Johann von Grado weigerte sich, den kaum den Kinderschuhen entwachsenen Knaben zu konsekrieren. Es folgte sogar dessen Exkommunikation. Nun schritten die Dogen ein. Grado ward überrumpelt, der Patriarch in seinem eigenen Palaste gröblich insultiert und dann von einem Turme herabgestürzt (802).

In der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts kam ein ehrenvoller Vergleich zwischen Grado und seinem Rivalen Aquileja zustande, indem die Metropolitanrechte des letzteren über die festländischen und die Bistümer von Istrien aufrecht erhalten und Grado als Metropole der Lagunen anerkannt wurde. Schon seit zirka hundert Jahren residierten die Patriarchen von Grado in Venedig. Dies Verhältnis bestand bis zum Jahre 1451, wo das Patriarchat von Grado aufgehoben und auf den Bischof von Venedig übertragen wurde. Seitdem trat das Städtchen mehr und mehr in den Hintergrund und vereinsamte zuletzt ganz und gar, gleich seiner Schicksalsgenossin Aquileja, bis es als fashionables Seebad wieder in den Vordergrund des Interesses trat.

Grados größte Merkwürdigkeit ist dessen Dom, die Kirche **Sta. Eufemia.** Sie ist eine dreischiffige Basilika ohne Querschiff,

mit einer auf Säulen gestützten Vorhalle und einer halbrund geschlossenen Apsis. Unter den Säulen, auf jeder Seite zehn, erkennt man noch die acht Säulen aus Marmor, deren Verwitterung ihr hohes Alter anzeigt. Oberhalb jeder zweiten Säule ist ein schwacher Pilaster zur Stütze des Gewölbes, und wie dieses aus späterer Zeit. Auch die Fenster gehören der neueren Zeit an. Der *Mosaikboden* hingegen stammt teilweise aus der ältesten Zeit und ist hauptsächlich seiner Inschriften halber von hohem Interesse. Am Hochaltare befindet sich eine *Palla d'oro* und ein Antependium von spätgotischen Formen. Der Altar selbst ragt vor dem Triumphbogen auf und ist mit einem von einer Säule gestützten Baldachin bedeckt. Reste von Wandgemälden aus dem späteren Mittelalter sind in der Apsis vorhanden.

Die weitaus bedeutendsten Überbleibsel der alten Zeit sind jedoch der *Patriarchalsitz* und die *Kanzel*. Der erstere ist vielfach verstümmelt und trägt Spuren späterer Restauration an sich; doch rührt er in der Gesamtanlage aus der ältesten Zeit her und sind die Ornamente der spätrömischen oder altchristlichen Kunst entlehnt. Er nimmt den tiefsten mittleren Raum der Apsis ein; beiderseits von ihm erheben sich die Sitzbänke des Klerus, zu denen drei Stufen hinanführen.

Die *Kanzel* steht im Hauptschiffe. Sie besteht aus zwei Bestandteilen, welche ganz verschiedenen Zeiten angehören. Der Baldachin ist rot und weiß, die Säulchen, auf welchen er ruht, sind achteckig, und der Bogen, welcher die Säulchen verbindet, erinnert an die arabischen Spitzbogen in der Markuskirche in Venedig. Man beachte die *Reliefs* auf der Kanzelbrüstung (die vier Evangelisten): 1. den Adler mit dem Buche, auf dessen einer Seite die Buchstaben: »Im Principio erat Ver.« erhalten sind; 2. den Löwen, springend dargestellt, mit einem Buche in den Pranken; 3. den Ochsen, ebenfalls springend, mit einem Buche, darauf die Worte: »Finit in die — sus Hero — dis regisa«; 4. eine Engelsgestalt in ganzer Figur mit Tunica, einem gezackten Mantel, großen Flügeln und einem Buche, welches die Aufschrift als das »liber generationis« bezeichnet. Die auffallend rohe Weise in der Behandlung der Formen hat etwas Barbarisches. Sie deutet auf den Beginn des romanischen Stiles und auf die Zeit des Patriarchen Elias (571—607) hin. An der Nordseite ist das achteckige *Baptisterium* noch vorhanden.

Außer dem Dom sind noch bemerkenswert: die Reste der *alten Stadtmauer* mit einem der vom Dogen Orfeolo errichteten Türme (992) und der Ruine jenes *Turmes*, von welchem der Patriarch Johannes herabgestürzt wurde.

Sehenswert ist das große Seebad mit seinem sanft abfallenden Strande und das Seehospiz für 300 Kinder. Ein artesischer Brunnen (217 *m* tief) liefert täglich 30.000 *hl* Trinkwasser. Großer Kursalon, Tennisplätze, Fischerei, Seejagden.

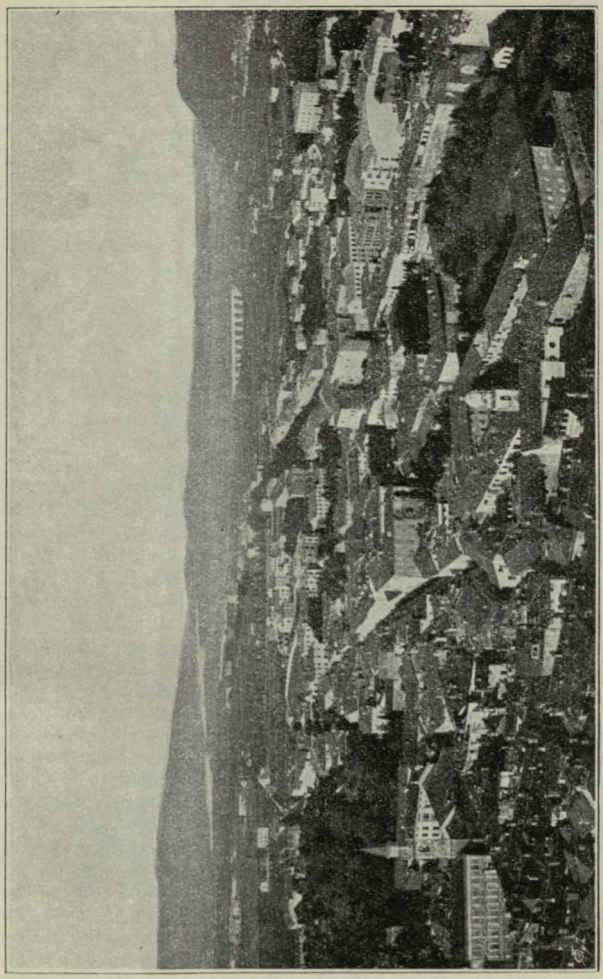
Hotels: Grand Hotel Fonzári, Alla Salute, Cerf d'or, »Zur Post«, Goldberger, Grignaschi, Khuner, Lido, Metropole, Esplanade, Warner, Café Europe und zahlreiche Pensionen.

---

3. Von Triest nach Görz.

(K. k. Staatsbahn.)

Seit der Eröffnung der Staatsbahnlinie ist Görz von Triest in 2 Stunden (Eilzug 85 Minuten) zu erreichen und daher ein



Görz.

ungemein lohnender Ausflug. Vom Bahnhof S. Andrea gelangt man an der Station *Rozol* vorbei durch Tunnels und über Viadukte (Opčina-Tunnel 1053 *m*) zu dem hochliegenden *Opčina*, hierauf nach *St. Daniel-Kobdilj*, beides auf dem Karstgebiete, nach *Reifenberg*, wo sich ein hübscher Blick auf den Trnowanerwald erschließt. Die nächste Station ist *Prvacina*, dieser folgt *Volciadraga* und die Haltestelle *St. Peter*, nach welcher man, die Stadt im Osten umfahrend, nach *Görz* gelangt.

Der frühere Bahnverkehr Triest—Görz erfolgte ziemlich umständlich mit der *Südbahn*, und zwar auf der Strecke nach Monfalcone (S. 45), von hier nächste Station

Sagrado; links an *Gradiska* (Kastell mit Strafhaus) vorbei, mit dem Ausblick auf die Ebene des Isonzo, zur Station

Rubia Savogna und kurz hierauf nach

Görz.

Hotels: Hotel della Posta, Südbahn-Parkhotel, Union, Tiroler Hof, Wienerheim, Angelo d'oro, Tre Corone, Cervo d'oro, Al Corso.

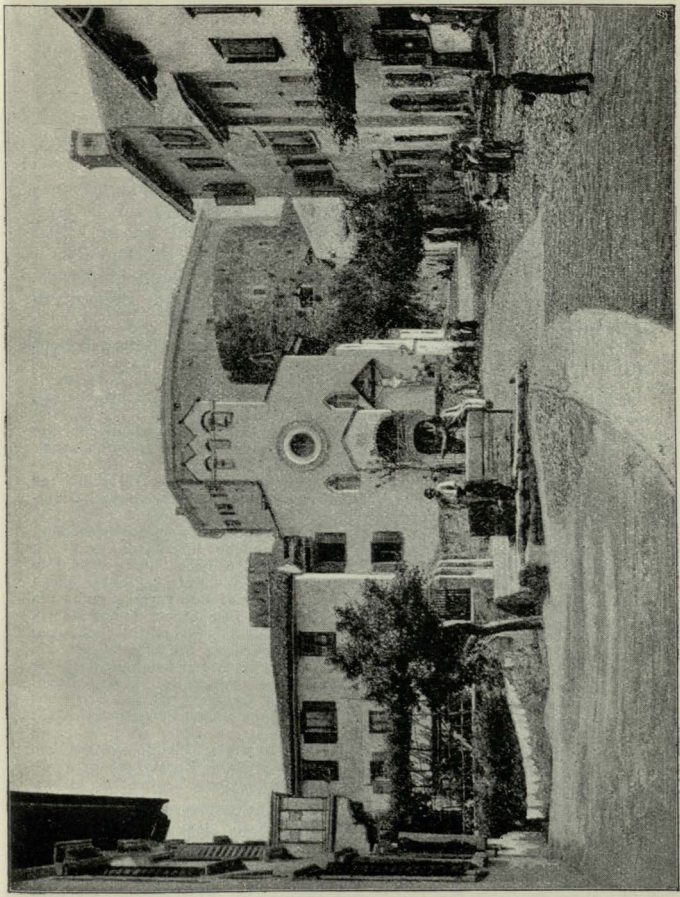
Restaurants: Dreher, sowie in den Hotels.

Cafés: Kurkasino, Corso, Europa, Teatro, Imperial, del Commerciò, Aurora.

Theater mit italienischen und zeitweilig deutschen Vorstellungen.

Görz (1910: 50.000 Einwohner) ist die Hauptstadt der Grafschaft Görz und Gradiska, und ist höchst anmutig im Tale des Isonzo und in geringer Entfernung desselben gelegen, mit altem Kastell auf dominierendem Hügel, zu dessen Füßen die Stadt sich ausbreitet. Die älteren Stadtteile lehnen sich an denselben, die neueren erstrecken sich in die Ebene hinaus. Das *Kastell*, einst Sitz der Grafen von Görz, ist teilweise verfallen und wird in seinem erhaltenen Teile als Kaserne benützt. Prachtvolle *Aussicht!* Ein an die Mauer des äußeren Tores gelehntes Relief mit dem Markuslöwen erinnert an die Venetianer, welche das Kastell vollendeten und einige Zeit hindurch besetzt hielten.

In der *unteren Stadt* zieht sich eine lange Straßenlinie im Bogen um den Berghügel herum und durchschneidet die wichtigsten Plätze der Stadt, darunter den *Domplatz*, von dem ein Weg zum Kastell hinaufführt. Vom Domplatze gelangt man durch die *Kastellgasse* zum großen Platze *Traunik* (Travnik), der von neuen Gebäuden, der Pfarrkirche St. Ignaz und der Kaserne umgeben ist. Die Fortsetzung des Platzes bildet die *Herrengasse*, mit Kaufläden und den besseren Gasthöfen. Es folgt der *Corno-Platz* und weiter (hinter dem Attemsschen Palast) das ehemalige Judenviertel. Die *Johannesgasse*, welche es durchschneidet (oder vielmehr bildet), führt auf den Gemüse- und Obstmarkt; weiter durch die Gärtenstraße zum hübschen *Volksgarten* (Giardino pubblico) und den daran stoßenden Blumenmarkt. In der Folge



Görz. Partie im Castello.

durch die Via della Palestra zur *evangelischen Kirche* (l.) und durch die Via della Studenitz zurück in die Gartenstraße (Contrada del giardino). Von hier durch die Theaterstraße auf

die *Piazza della Posta* und durch die Contrada del Municipio zum Dom.

Der Dom ist ein Bau aus dem XV. Jahrhundert und sehenswert wegen seiner inneren Ausstattung mit Marmor und Gemälden und wegen des in ihm befindlichen Grabmales des letzten Grafen von Görz (Leonhard, † 1500). Der Domschatz enthält *archäologisch hochinteressante Gegenstände* von den Ausgrabungen in Aquileja.

Eine besondere Zierde der Stadt sind die vielen, oft ausgedehnten **Gärten**, welche die Paläste und Häuser im Inneren der Stadt schmücken. Außerdem ist Görz von zahlreichen Villen umgeben. Die meisten liegen an der Straße nach Salcano (NO.). An reizenden *Spaziergängen* fehlt es nicht, wie denn überhaupt die Stadt den Eindruck großer Vornehmheit und Behaglichkeit macht.

Außerdem wird Görz seines außergewöhnlich *milden Klimas* halber als Luftkurort und Winteraufenthalt von Jahr zu Jahr eifriger besucht. Nach dem Gutachten der Görzer Ärzte Dr. Maurovich und Dr. Perko ist der **Winteraufenthalt** in Görz in folgenden Fällen zu empfehlen: Für skrofulöse, rhachitische und schwächliche Kinder; bei mangelhafter Entwicklung der Jugend; für Malariakranke; bei Rheumatismen; bei Arthritis, Brightscher Nierenkrankheit und Katarrhen der Harnwege; bei Uterus-Blennorhöen, insofern dieselben von allgemeiner Schwäche und Blutarmut herrühren; bei Nervenkrankheit aus Überreiz; für Geisteskranke; bei Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen mit chronischem Verlaufe; für Lungenkranke; bei Krankheiten der Digestionsorgane, bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Altersschwäche usw.

Die Lage der Stadt Görz in einem auf drei Seiten von Bergen umschlossenen, gegen die Südseite offenen Becken bewirkt, daß die rauhen Nordwinde abgewehrt, die Südwinde festgehalten werden, während von den östlichen Hochebenen eine erfrischende, reine Luft zuströmt, wodurch das Klima von Görz gegenüber jenem des benachbarten Oberitalien begünstigt und der Stadt der Vorrang unter den subalpinen klimatischen Kurorten angewiesen wird. Eine höhere Temperatur in den Wintermonaten und die Gleichmäßigkeit aller meteorologischen Erscheinungen bilden die charakteristische Eigentümlichkeit dieses Klimas. Die Luft ist rein und mild und übt in den heiteren Wintertagen oft einen eigentümlichen Reiz aus. Der Winter in Görz ist mit dem Frühlinge des mittleren Deutschland zu vergleichen. Die Sommerhitze erreicht Ende Juli ihr jährliches Maximum, ist aber erträglich durch die regelmäßigen Land- und Seewinde, denn an heißen Sommertagen weht in den Nachmittagstunden von 12 bis 4 Uhr eine leichte Brise aus Süden, und bei beginnender Dämmerung setzt ein kühler Luftstrom vom Gebirge ein. Bei dem frühen Beginne und der langen Dauer des Sommers (fünf Monate) ist die Vegetation durchschnittlich um einen Monat jener des mittleren Deutschland voraus.

Görz ist auch eine sehr bedeutende Industriestadt. Die *Großindustrie* umfaßt in erster Linie die Seiden-, Baumwoll-, Leder- und Mühlenindustrie. An Fabriken von Bedeutung steht obenan der Komplex der *v. Ritter*schen Etablissements: die mechanische Mahlmühle, Baumwollweberei und Spinnerei, Floretspinnerei und Papierfabrik in *Strazig* am linken und *Podgora* am rechten Isonzoufer, woran sich eine Seidenspinnerei, Cremor tartari-, Kerzen-, Lederfabrik, mehrere Seidenwebereien, Gerbereien usw. anschließen.

A. Hartleben's Verlag.
Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien

Spaziergänge und Ausflüge. Längs des *Franz Josef-Korso* (früher Bahnhofstraße) bis zum Südbahnhofe. Hübsche Landsitze. Promenade der eleganten Welt während der Nachmittagstunden ($^1/_2$ Stunde). Vom Traunikplatz durch die Schulgasse und über die Cornobrücke auf die neue Straße und zum *Isonzo* ($^1/_2$ Stunde). Von der Kärntner Vorstadt nach *Salcano* ($^3/_4$ Stunden). — Nach dem *Kalvarienberge* (3 Stunden hin und zurück und Aufenthalt). — Nach *Peuma*, mit Schloß, jenseits des Isonzo und weiter (nur mit Wagen zu empfehlen) nach *St. Florian* und in das Hügelgelände »Al Coglio« (»in Ecken«). — Nach *Castagnavizza* ($^1/_4$ Stunde), Kloster mit den Gräbern Karls X. von Frankreich, des Grafen und der Gräfin Chambord. — Von hier nach Schloß *Cronberg* ($1^1/_2$ Stunden). — Zum »Tiroler« ($^1/_4$ Stunde) und weiter (südwärts) zur *Villa Maffei* und über St. Peter zurück in die Stadt (1 Stunde). — $1^1/_2$ Stunden außerhalb des Gasthauses »zum Tiroler« befindet sich die Gastwirtschaft »Neue Welt«.

Durch das *Isonzotal* führt eine Poststraße über *Tolmein* und *Flitsch* nach *Raibl* und *Tarvis* ($15^1/_4$ Stunden für 12 *K*). In Tolmein befindet sich eine Höhle, in welcher Dante einige Kapitel der »Göttlichen Komödie« geschrieben haben soll.

Nahe bei Görz an der Staatsbahnlinie liegt *Sta. Lucia* mit berühmtem, prähistorischem Gräberfeld (siehe S. 132).

Von *Görz* führt die sogenannte »Wippachtalbahn« (28 *km* in zirka $1^1/_2$ Stunden) über *Heiligenkreuz* nach *Haidenschaft* und die oben erwähnte Staatsbahn nach Canale, Sta. Lucia-Tolmein, Grahovo, Podbrdo in die landschaftlich so schöne Wochein (siehe S. 132).

Von Görz zieht die Südbahntrasse (Brücke über den Isonzo) längs des Hügelgeländes »Al Coglio«, über Mossa zur österreichischen Grenzstation

Cormons, Markt mit zirka 6000 Einwohnern. Erzstandbild Kaiser Maximilians I. Man besteige den Burghügel (275 *m*) mit der alten *Schloßruine* aus der Langobardenzeit. Von der Höhe prachtvolle Aussicht. Auch von Cormons aus sind Ausflüge in das reizende Hügelgelände Al Coglio zu empfehlen, insbesondere nach *Schloß Dobra* (1 Stunde). Wer die Bahnfahrt vermeiden will, kann mittels Wagen von Görz aus in $1-1^1/_2$ Stunden in Cormons sein. Die ganze Tour von Görz nach Cormons und über Branzano durch das Judrio- und Reka-Tal über St. Florian und Peuma zurück nach Görz erfordert samt Rasten wenig über $^1/_2$ Tag.

Für diejenigen Reisenden, welche Görz nur als Etappe für die Landtour Triest—Venedig betrachten, sei bemerkt, daß die *Gepäcksrevision* nicht in Cormons (73 *km* ab Triest), sondern in *Udine* stattfindet (dagegen in Cormons auf der Fahrt *von* Italien nach Österreich).

---

4. Istrien.

Bei einem Besuche Istriens von Triest aus kommen — wenn man von den Fahrten der Lokaldampfer nach Muggia, Capodistria, Isola und Pirano (Portorose) absieht — *drei Routen* in Betracht:

a) Die **Landroute** (Bahnfahrt) von Triest über *Herpelje-Kozina* (beziehungsweise Divača—Herpelje—Kozina) nach *Pola* (mit Abzweigung von *Canfanaro* nach *Rovigno*);

b) die **Seeroute** von Triest längs der Westküste der Halbinsel bis Pola, mit oder ohne Berührung von Zwischenstationen;

c) die **kombinierte Land- und Seeroute** von Triest auf der schmalspurigen Lokalbahn *S. Andrea—Parenzo* und von hier mittels Dampfer nach *Pola*.

Wir behandeln zunächst die Seeroute, dann die kombinierte Land- und Seeroute und kommen zum Schlusse auf die Eisenbahnfahrt *Pola-Divača*, auf der wir das Land verlassen, zu sprechen.

Längs der Küste von Triest nach Pola.

(Seefahrt in 4 Stunden mit Eilschiff, mit Postschiff in 6 Stunden, mit Lokaldampfer 7—8 Stunden.)

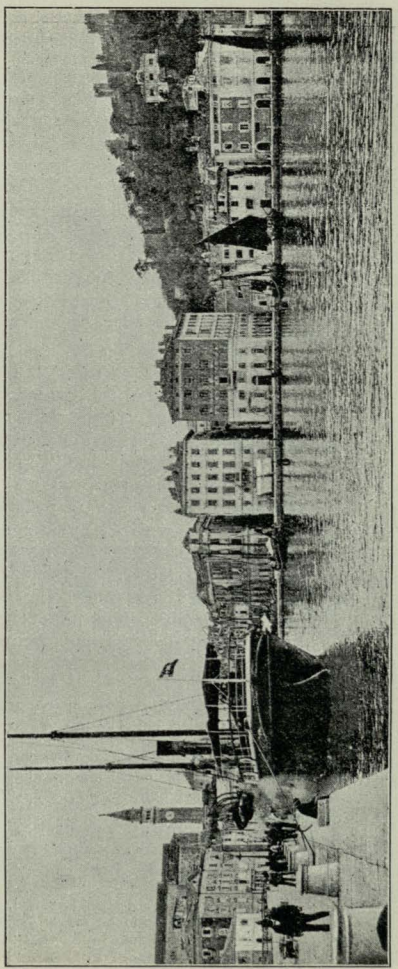
Der Dampfer verläßt den Hafen, wendet um den *Leuchtturm* herum und nimmt den Kurs Südwest. Unmittelbar hierauf öffnet sich links (SO.) die liebliche Bucht von *Muggia* mit den vorgelagerten gewaltigen Wellenbrechern des neuen Franz Josefs-Hafens. Die vorspringenden Kaps, die nun passiert werden, sind die *Punta Sottile* und *Punta Grossa*. Nach halbstündiger Fahrt links die große Bucht von *Capodistria* (siehe S. 36) mit der Stadt gleichen Namens im Hintergrunde. Eine Strecke weiter westlich: *Isola*, kleines Städtchen in weinreicher Landschaft. Der Refosco d'Isola, ein süßer, schwarzer Wein (ohne Aroma), ist auch bei den fremden Reisenden sehr beliebt. Hier große Sardinenfabriken.

Nach einiger Zeit erblickt man ein nach Westen ausspringendes Vorgebirge mit dem *Dom von Pirano*, der an der Nordseite der Stadt liegt. Die Substruktionen, welche die ganze Terrasse stützen, auf welcher sich jener erhebt, wurden von den Venetianern zu dem Zwecke errichtet, den bei Borawetter anbrandenden Wogen einen Schutzwall entgegenzusetzen. Im anderen Falle würde das Meer die Küste längst unterwaschen und das schöne Bauwerk zum Sturze gebracht haben.

Pirano (zirka 13.000 Einwohner. Gasthöfe: Lido, Città di Trieste). Der Dampfer schwenkt um die Domterrasse und läuft in den Hafen ein. *Pirano* ist das römische *Pyrrhanum*. An geräumiger Bucht gelegen, welche sich nach Südosten erweitert und daher bei heftigem Nordsturm einer großen Zahl von Schiffen Schutz gewährt, macht Pirano einen sehr malerischen Eindruck. Es steigt in Terrassen an und ist von zerfallenen, von Olivenhainen, Weinpflanzungen und Zypressen umgebenen Kastellmauern gekrönt. Aus dem Vorhafen gelangt man in einen kleineren, nur für Küstenfahrzeuge bestimmten *Inneren Hafen* (Mandracchio), in dessen Nachbarschaft sich die stattlichen Neubauten des Städtchens erheben. Die Gassen der Altstadt sind finster, eng und stellenweise steil ansteigend. Auf der stattlichen *Piazza Tartini* das Denkmal des berühmten Violinvirtuosen *Tartini*, eines Piranesen. Sehenswert vor allem ist der *Dom* mit seiner riesigen Georgsstatue aus Bronze, welche statt der Windfahne auf den Turmhelm aufgesetzt ist und an ihrerstatt funktioniert. Die Statue bewegt sich nämlich auf einer Drehscheibe. Pirano besitzt ein neues Theater. Von der Domterrasse aus prachtvoller

Fernblick auf den Triester Golf, das Gestade und die im Hintergrunde sich emportürmenden Alpen. Besonders imposant der Triglav (im Norden) und der mächtige Kanin (links, scheinbar ganz losgelöst von seiner Umgebung).

Wer in Pirano *Aufenthalt* nimmt, besuche die *Salinen von Sizziole*, etwa 2 Stunden im Südwesten der Stadt. Schöner Spaziergang längs des Meeres. Nach Ablauf der ersten Stunde zieht die Straße über den kleinen Hügelrücken von San Bartolomeo hinweg. Jenseits, gerade im Süden, breiten sich die weitläufigen *Salinen* aus. Sie sind die bedeutendsten in Istrien und bedecken einen Flächenraum von 628 *ha*. Die 7034 Salzgärten liefern bis 560.000 Meterzentner Salz. Die Manipulation bei der Salzgewinnung ist sehr einfach. Größere Becken, die mit Meerwasser gefüllt werden, stehen mit eingedämmten, kammerartigen Einfriedungen von geringer Tiefe und viereckiger Grundform in Verbindung. In den Becken muß das Wasser einige Tage »abstehen«, bis es durch ein System von Schleusen in die Kammern geleitet wird, wo es unter der Einwirkung von Sonne und Wind rasch verdunstet und die Salzschollen zurückläßt. Nachdem auch diese durch einige Zeit im Freien getrocknet



Pirano. Hafenbild.

haben, wandern sie in die Sudhäuser. Die Wiederholung des Vorganges hängt selbstverständlich von der Raschheit der Verdunstung ab. An verschiedenen Stellen der Bucht von Pirano sieht man langgestreckte, eigentümliche Gebäude; es sind die Salzmagazine. Die Salinen besucht man am besten vom Seebade *Portorose* aus (siehe unten), in dessen Bereiche sie liegen.

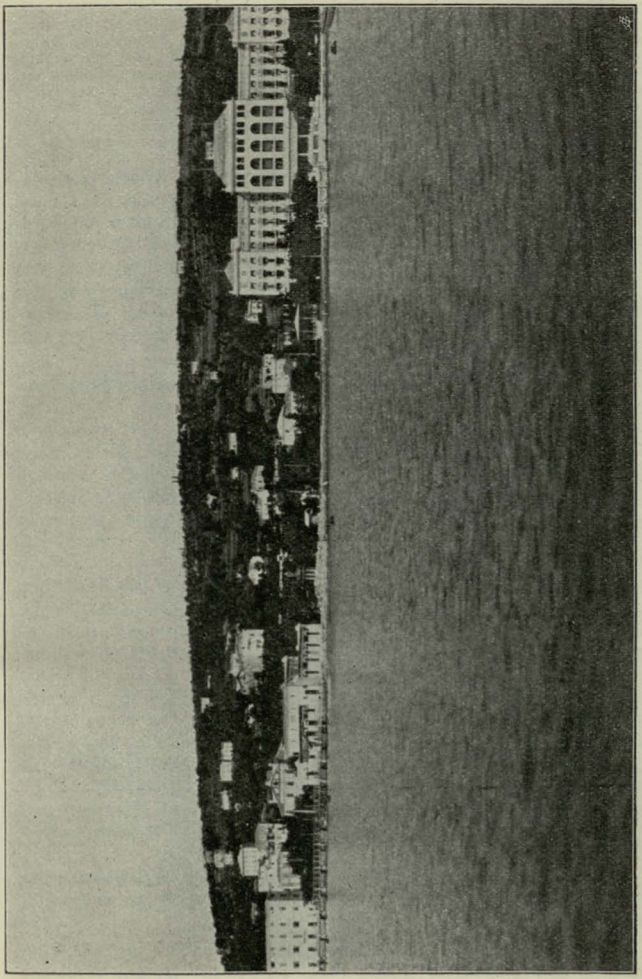
In der Bucht zwischen Pirano und den Salinen einerseits und der *Punta di Salvore* (der Westspitze von Istrien) anderseits fand am Himmelfahrtstage 1177 eine große Seeschlacht zwischen den vereinigten Geschwadern der Genuesen, Pisaner und Kaiser Barbarossas und der Flotte des Dogen Ziani statt, in welcher letzterer Sieger blieb. Hierbei geriet des Kaisers Sohn Otto mit dem Admiralschiffe in die Hände der Sieger. Auf der Punta di Salvore erhebt sich ein prächtiger *Leuchtturm*, der von großer Wichtigkeit für die Schiffe ist. Von Süden heraufsteuernde Schiffe pflegen nämlich häufig ganz unverhofft jenseits des genannten Vorgebirges in das heftigste Borawetter zu geraten. In diesem Falle müssen sie sich in der Bucht von Pirano in Sicherheit bringen.

Etwa 4 *km* von Pirano entfernt und mit diesem durch eine 1912 vollendete elektrische Straßenbahn verbunden, befindet sich das im Aufblühen befindliche neue Seebad **Portorose**, mit einer großen Anzahl von Hotels, Pensionen und Villen. Die Badeanstalt besteht aus einem Sol- und einem Strandbade. Ersteres bezieht die Sole (Mutterlauge) aus den nahen Salinen und ist dieselbe von einer Konzentration, welche von keiner anderen Mutterlauge übertroffen wird (1 *l* Sole enthält bis 300 *g* Salze). Die letzteren sind von einer im therapeutischen Sinne höchst wirksamen Zusammensetzung. Die Sole, durch reichlichen Zusatz von Seewasser verdünnt, findet ihre Anwendung bei Skrofulose, Rhachitis, Blutarmut, vielen Nervenkrankheiten, Schwächezuständen und Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten. Infolge ihres starken Bromgehaltes ist sie von besonders kräftiger Wirkung.

Das Strandbad erreicht schon im April eine Wassertemperatur von 15° R, im Sommer 24°. Der Salzgehalt ist ein sehr hoher. Der sanft abfallende Meeresgrund gestattet auch Kindern gefahrloses Baden. Die Kombination von Sol- und Strandbad ist von besonderem Vorteil bei solchen Kranken, welche sich nach einer Reihe warmer Solbäder, besonders der meist hochtemperierten, konzentrierten Solbäder — bei gleichzeitiger günstiger Wirkung auf den Krankheitsprozeß — ermattet und geschwächt fühlen.

Portorose ist auch klimatischer Kurort und seine Entwicklung in den letzten Jahren erinnert an jene Abbazias. Der Kurort besitzt ein Kasino mit Konzertsaal, Café, Spiel- und Lesezimmer und eine am Meere liegende Terrasse. Für Unterkunft ist reichlich gesorgt, denn Portorose besitzt eine stattliche Reihe vornehmer

Hotels und Pensionen: Palace-Kurhotel, ersten Ranges, 300 Zimmer. — Villa San Lorenzo — Strandhotel — Hotel Adria — Casa verde und Wienerheim — Riviera — Virginia — Pirano — Venezia — Central — Pensionen: Villa Romana — Edelweiß — Alla Posta — Vittoria — Felicita — Elsa — Sanatorium Dr. *Pupini* — Militär-Kuranstalt.



Seebad Portorose bei Pirano.

Die Umgebung von Portorose ist sehr anziehend, allenthalben sieht man hübsche Landhäuser, die sich zwischen Rosen, Myrthen und Lorbeer verbergen, während im Hintergrunde der graugrüne Ölwald den Hang hinaufsteigt, da und dort unterbrochen von Wein- und Obstgärten, Granatbüschen und den dunklen hochragenden Zypressen, welche der Landschaft einen eigenartigen Charakter verleihen. Durch einen Kranz von Hügeln bis zu 200 *m* Höhe ist dieser Strand gegen die Bora geschützt und die Sommerhitze wird hinwiederum durch den regelmäßig tagsüber wehenden Seewind gemildert. Die tägliche Temperatur schwankt selbst im Frühjahre und Herbste nur wenige Grade und erreicht im Sommer höchstens 24° R.

Von der *Punta di Salvore* an nimmt die **Küste Istriens,** die bis dahin von Triest ab einen großen Bogen von Nord nach Süd, Südwest und West beschrieb, eine südliche, später eine südöstliche Richtung an. Auch die landschaftliche Szenerie wechselt: die Uferhöhen sind bedeutend niedriger als im Bereiche von Pirano, nicht mehr so üppig grün und weitaus spärlicher bewohnt. Von der Küste springen niedere Vorgebirge ins Meer, die kleine Buchten zwischen sich nehmen. Keine von ihnen hat Ankergrund. Wir erreichen nach einstündiger Fahrt ab Pirano

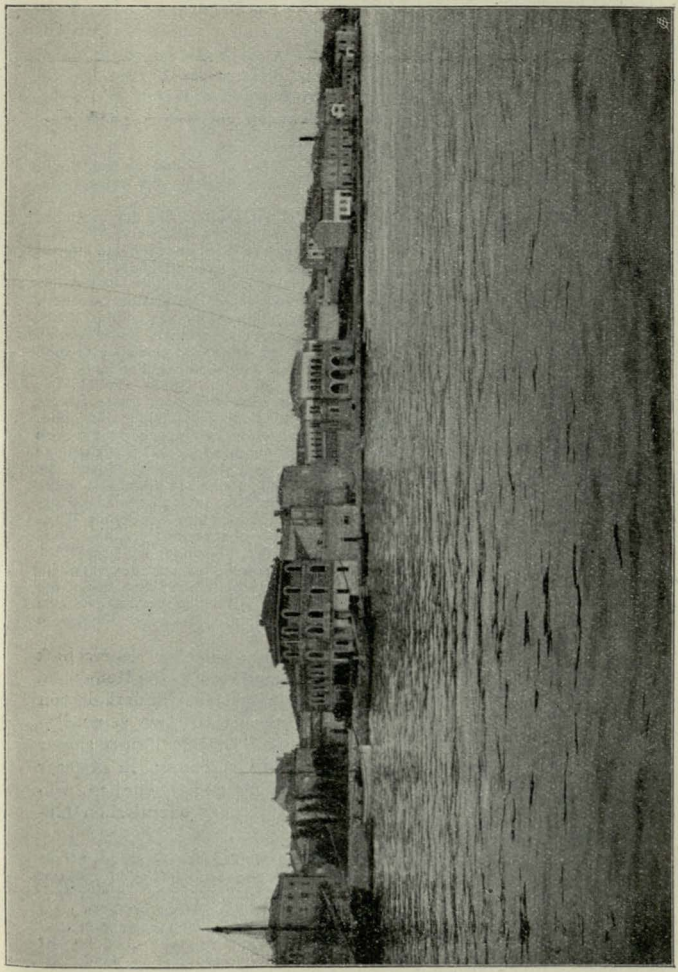
Umago, ein kleines Städtchen, an geräumiger Bucht gelegen. Es hat nichts Bemerkenswertes. Erdbeben haben hier, im Vereine mit dem Wogenspiel, im Laufe der Zeit vielfachen Schaden angerichtet. Die *Ufergegend* im Süden von Umago gestaltet sich sehr freundlich. Weiterhin die Bucht von *S. Lorenzo* und kurz hierauf jene von *Daila* mit dem gräflich Grisonischen Schlosse *Castello di Daila*. Ein Olivenhain schmückt dieses letztere.

Hierauf folgt nach kurzer Fahrt

Cittanuova (im Mittelalter *Noventium*), ein stilles Städtchen am Nordrande des großen *Porto Quieto*. Der Hafen selbst öffnet sich indes nicht nach der Seite des Porto Quieto, sondern nordwärts. Hervorzuheben ist, daß Cittanuova mehr als dreizehn Jahrhunderte (524 bis 1828) Bischofsitz war. Im Jahre 1687 (am 24. Mai) wurde die Stadt von türkischen Piraten heimgesucht und greulich verwüstet. Der Dom ist ohne Interesse. Der Porto Quieto ist Mündungsbucht des gleichnamigen Flusses, welcher der größte auf der istrischen Halbinsel ist. In seinem Unterlaufe durch eine ansehnliche Ebene strömend, befruchtet er in seinem Ober- und Quellaufe ein gartenähnliches Landgebiet (Valle di Montona), in welchem die Bergstadt *Montona* (S. 75) liegt. Unweit seiner Quelle liegt *Pinguente* (S. 100).

Die Küstenstrecke südlich von Cittanuova, beziehungsweise des Porto Quieto, ist ohne Interesse. Nach kurzer Fahrt kommt der Dampfer nach

Parenzo (zirka 10.000 Einwohner), Bischofsitz mit Werften, Handel und lebhaftem Fischfang. Die Stadt ist das römische *Parentium*, von dem noch einige Überreste anzutreffen sind. Man



Parenzo.

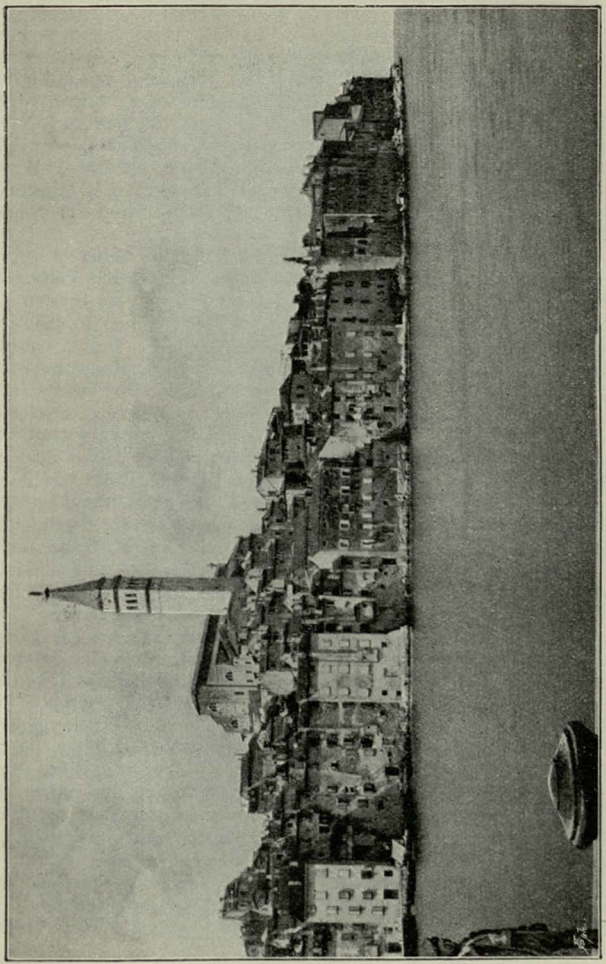
erkennt das Forum in der heutigen *Piazza Mirafor* wieder, dann die Plattformen des *Neptun-Tempels* mit den zu ihnen hinaufführenden Stufen, die Mauerreste und zwei Säulenstümpfe nebst einem Pfeiler des *Mars-Tempels*. Das plebejische Forum lag an der Stelle, wo heute das ärmlichste Stadtviertel sich erstreckt. Die Grundmauern des Comitiums wurden im Jahre 1845 ausgegraben.

Hotels: Riviera-Hotel (mit Seebad) — Citta di Trieste — San Remo. Automobilverbindung mit Pisino und Albona, zweimal täglich; mit Abbazia einmal täglich.

Die größte Sehenswürdigkeit in Parenzo ist der **Dom**. Aus der baulichen Anlage desselben geht hervor, daß er bereits in der ersten Hälfte des VI. Jahrhunderts bestand. Durch das von Marmorsäulen und Pfeilern gebildete *Atrium* betritt man die dreischiffige Basilika, deren Apsis nach Osten gerichtet ist. Von dem antiken prachtvollen Bodenmosaik ist fast nichts mehr vorhanden, da eine erhöhte Steinlage darüber zu liegen kam (stellenweise durch Holzplatten verdeckt). Schönes Marmorgetäfel findet man aber im Allerheiligsten, wo ein uralter *Altar*, von einem Marmorbaldachin überspannt wird, den vier schlanke Marmorsäulen tragen. An dem Halbrund der Apsis, die um den Hochaltar herumläuft und noch ihre alten Chorherrenstühle besitzt, sieht man altertümliche *Mosaiken*, dem Stile nach den Wandbildern in der Krypta des Aquilejer Domes ähnlich. Der Boden der Apsis zeigt teilweise Marmorschmuck. Über das Alter dieses Details wäre zu erwähnen, daß einiges (die Anordnung der Fußböden, mehrere Kapitäle, der Bischofstuhl, das Atrium und Baptisterium) einer Zeit angehört, die weit über Otto I., der den Dom nach dessen Zerstörung durch slawische Eindringlinge (im X. Jahrhundert) wieder herstellen ließ, hinaufreicht. Das Meiste stammt aus dem Mittelalter; die Mosaiken (soweit sie Figurales darstellen) aus dem XIII. Jahrhundert, die meisterhaft ausgeführten Chorstühle aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts, endlich das aus fünf Abteilungen zu je zwei Bildern bestehende Temperagemälde in der Sakristei aus der zweiten Hälfte (oder Schluß) des XV. Jahrhunderts. Das *Baptisterium* (am Portikus, zunächst dem Eingange) hat achteckige Grundform und Fundamentreste des großen Laufbrunnens. Von sehr respektablem Alter ist auch die an den Dom angebaute *Canonica*. Sie steht auf dem Boden des römischen Kapitols und ist ein stattlicher Quaderbau mit feinen Marmorgesimsen an den Fenstern. Der *bischöfliche Palast* ist jüngeren Datums. Der Campanile gehört dem XV. Jahrhundert an.

Parenzo hatte namentlich unter venetianischer Herrschaft schwere Drangsale zu bestehen. Zuerst zerstörten es die Genuesen, die Feinde der Venetianer (1354), dann wurde es wiederholt von der Pest heimgesucht, namentlich im Jahre 1601, wo seine Bewohnerzahl bis auf 300 Seelen herabsank. Dreißig Jahre später wütete abermals die Pest in der Stadt und Umgebung. In neuerer Zeit hat Parenzo wieder sichtbaren Aufschwung genommen, wie man an mehreren stattlichen *Neubauten* und öffentlichen Gebäuden wahrnehmen kann.

Die **Umgebung** der Stadt besitzt einige hübsche Punkte. Die schöne Straße nach *Sbandati* (2 Stunden) ladet zu einem Spaziergange nach dem (allerdings fast schattenlosen) Inneren des Landes ein. Bootfahrt nach der Insel *San Nicolò* ($^1/_2$ Seemeile im Südwesten der Stadt), mit altem, verfallenem Turme, der in alter Zeit vielleicht als Leuchtturm diente. Zwischen dem grünen Strauchwerk des Eilandes liegen einige Hütten. Vom Südrande derselben interessanter *Ausblick* auf den Scoglien- (Felseiland-) Archipel, der südlich von Parenzo dem Festlande vorgelagert ist. Von Parenzo führen zwei gute Fahrstraßen ins Innere von Istrien, eine (nördlich) über Villanuova, Visignano, Caroiba und Terviso nach Pisino; die



Rovigno.

zweite (südlich) über Sbandati, Antignana und längs des Draga-Tales nach Pisino. Außerdem die Lokalbahn nach Triest (S. 72).

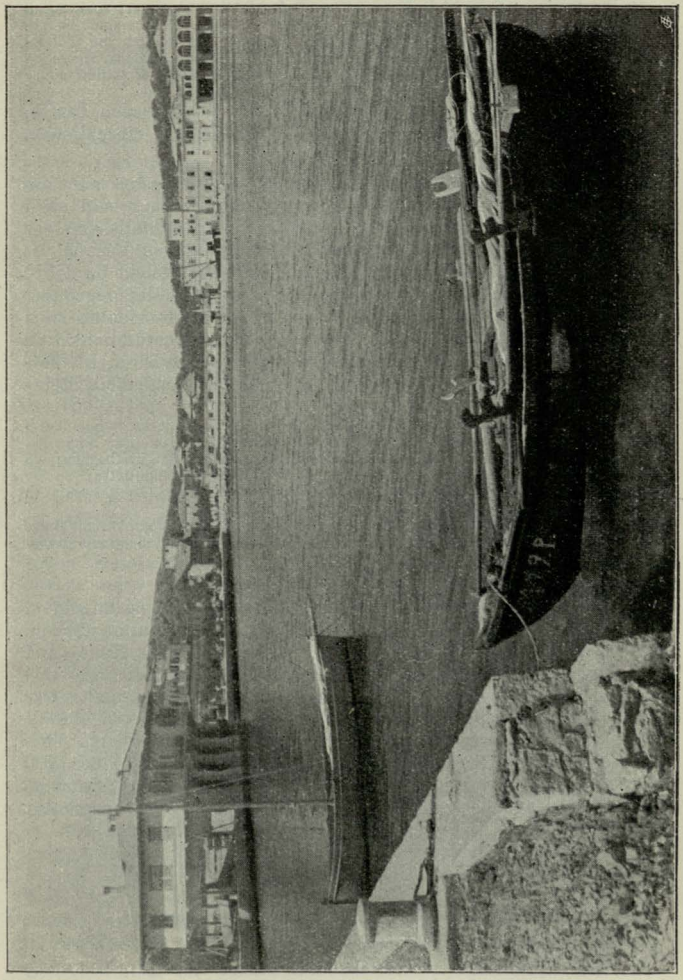
Von *Parenzo* ab steuert der Dampfer zwischen dem Festlande und den zahlreichen Eilanden, welche in geschlossener Kette, bis hinab nach Pola, der Küste vorliegen. Diese Eilande werden am dichtesten vor *Ossera* (Dampferstation), einem Städtchen, das malerisch auf der Küstenhöhe liegt. Südlich von Ossera öffnet sich landeinwärts der fjordartige *Canale di Leme*. Man kann denselben weit landeinwärts mit Booten befahren. Wo er endet, setzt der Fjord als trockenes Tal fort. Bei Canfanaro schwenkt es nordwärts gegen Pisino ab. Es führt hier den Namen Draga-Tal.

Südlich des Leme-Kanals folgt nach kurzer Fahrt

Rovigno. (*Hotels:* Albergo Riviera, all Antico Volta, alla Porta Antica.) Die Stadt (zirka 10.000 Einwohner) breitet sich malerisch auf den Abhängen der beiden Seiten einer in das Meer vorspringenden Landzunge aus, deren höchster Punkt von der Hauptkirche gekrönt ist. Zu beiden Seiten der Landzunge erstreckt sich je ein guter Hafen; der Dampfer fährt in den südlichen Hafen, der jenseits durch das reizende Eiland *S. Catterina* gedeckt wird, ein. Der Anblick der Stadt ist sehr vorteilhaft; rechts sieht man die Schiffswerfte, vor sich die Riva mit dem Molo, links den höher gelegenen Stadtteil mit der sie dominierenden Hauptkirche — dem *Dome*. Er ist der heiligen Eufemia geweiht und auf seiner Turmspitze ist eine kolossale Erzfigur der Schutzpatronin an Stelle der Windfahne angebracht. Ganz unvergleichlich ist der *Anblick* von der Dom-Terrasse aus über das vorliegende Meer und das Eiland S. Catterina. Was dem Fremden in Rovigno am meisten auffällt, ist die Frauentracht. Das Bemerkenswerte an ihr ist die sogenannte »Vestura«, ein Kleidungsstück, welches lebhaft an den venetianischen Kopfschleier erinnert. Die Vestura ist kein Schleier, sondern ein Überwurf, welcher etwa wie eine rückwärts gebundene Schürze emporgezogen und über den Kopf und Oberkörper gewunden wird. Die Rovignesen sind bekannt durch ihre Tüchtigkeit als Lotsen. Früher, da die Hilfsmittel der Schiffahrt noch mancherlei zu wünschen übrig ließen, bestand in Rovigno (richtiger auf den Scoglien unweit der Stadt) ein autorisiertes Lotsenkorps, das lange Zeit treffliche Dienste leistete. Heute besorgen rovignesische Lotsen hauptsächlich an den Pomündungen ihr Geschäft.

In der Bucht von *San Pelagio* befindet sich ein Seehospiz der Gemeinde Wien für skrofulöse Kinder. Bemerkenswert ist auch die Station des *Berliner Aquariums* (zoologische Station) am Hafen.

Von *Rovigno* **Flügelbahn** nach *Canfanaro*, Station der Istrianer Staatsbahn. Täglich vier Züge in jeder Richtung. Fahrtdauer zirka 1 Stunde (vgl. S. 94).



Brioni. Hafenbild.

Die *Inseln*, welche südlich von *Rovigno* der Küste vorgelagert sind, sehen stattlicher und belebter als die nördlichen Scoglien aus. Die größten sind: *S. Andrea* und *S. Giovanni*, letztere das »Stavoren« Istriens; die Fischer von S. Giovanni behaupten nämlich, wiederholt verschiedene Gegenstände aus dem Meere gefischt zu haben, welche die Existenz einer ins Meer gesunkenen Ortschaft außer Zweifel setzen.

Der Dampfer kommt nun in Sicht der *Brionischen Inseln*, welche mit dem Festlande den *Kanal von Fasana* einschließen.

In der Mitte des Kanals

Fasana, hart am Gestade gelegen. Landeinwärts geht ein Weg nach *Dignano* ab, dessen man von der See aus bald nach dem Verlassen Rovignos gewahr wird. Das gleichfalls von der See aus sichtbare Dorf, eine Gehstunde nördlich von Fasana, ist *Peroi*, eine bocchesisch-montenegrinische Kolonie, welche im Jahre 1658 über Veranlassung der venetianischen Republik gegründet wurde. Die Peroiesen bekennen sich zur griechisch-orientalischen Kirche und haben auch sonst ihre nationalen Eigentümlichkeiten bewahrt, unterscheiden sich aber vorteilhaft von ihren in Süddalmatien wohnenden Stammesbrüdern durch Regsamkeit, Reinlichkeit und Fleiß.

Im Kanal von Fasana fand im Jahre 1739 eine Seeschlacht zwischen Genuesen und Venetianern statt, in welcher erstere Sieger blieben. Der Name Fasana ist seit dem Jahre 1866 auch dem binnenländischen Publikum bekannt, da es der gleichnamige Kanal war, in welchem Admiral *Tegetthoff* unmittelbar vor der Seeschlacht von Lissa sein Geschwader vereinigte und unter Kap Compare in Schlachtordnung rangierte, um dann gegen Lissa abzudampfen.

Nahe der Dampferstation Fasana liegt das neue Seebad *Valbandon* mit Hotel und Badeanstalt. In der Nähe interessante römische Altertümer. Ausflüge mit Motor- und Segelbooten.

Hierauf folgt

Brioni. Seit wenigen Jahren ist diese Inselgruppe zu einem fashionablen Seebade und klimatischen Kurorte umgestaltet worden, das rasch in aller Welt bekannt wurde, da es für Ruhe- und Erholungsbedürftige ein geradezu idealer Aufenthaltsort ist. Das moderne Seebad Saluga hat einen sandigen Badestrand. Der 1200 Joch große Park hat reiche mediterrane Flora und enthält prächtige Spazierwege. Interessante römische Ausgrabungen. Vornehme moderne Kurhotels Brioni, Neptun, Carmen (über 300 Zimmer). Auf Brioni befindet sich eine interessante Straußenzuchtfarm Hagenbecks. (Von Brioni nach Pola und umgekehrt verkehren eigene Dampfer der Gutsverwaltung Brioni.)

Bald nach Brioni folgt

Pola (siehe S. 76).

Lokalbahn von Triest (S. Andrea) nach Parenzo.

(153 *km*. Fahrzeit — es verkehren nur gemischte Züge — $7^1/_4$ Stunden.)

Diese Bahnfahrt vermittelt den Besuch der malerischesten Teile Istriens (im Nordwesten der Halbinsel), wozu vornehmlich

die im Herzen des Landes liegenden Bergstädte, sowie das große Tal des Quietoflusses zu zählen sind. Die Bahn ist schmalspurig (75 *cm* Spurweite) und stellenweise von fast kühner Anlage. Da sie lokalen Zwecken dient, schmiegt sie sich dem Terrain möglichst an, erreicht wichtigere Örtlichkeiten oft auf einem weiten Umwege, wodurch die vielen Serpentinen und die zickzackförmige Entwicklung der ganzen Linie motiviert erscheint. An mehreren Punkten nimmt sie den Charakter einer förmlichen Gebirgsbahn an, wie beispielsweise im Bereiche des oberen Quieto zwischen den Haltestellen *Castagna*, *Piemonte*, *Portole*, *S. Stefano* und der Station *Montona*.

Nach der Abfahrt vom Bahnhofe *S. Andrea* begleitet die Bahn bis hinter dem Hochofen der Krainischen Industrie-Gesellschaft die Staatsbahnlinie nach Herpelje-Kozina und schwenkt dann landeinwärts, wobei sie im großen Bogen die *Bucht von Zaule* umfährt. Die ersten Haltestellen sind *Monte Castiglione* und *Zaule*. In dieser Bucht ausgedehnte Salinen. — Weiterhin berührt die Bahn die Haltestelle *Muggia* (S. 34), wobei sie hart am Meeresufer läuft. — Nun folgt eine Wendung nach Süden, das Meer entschwindet den Blicken, indem die Bahn die nach Westen weit vorspringende Halbinsel von Muggia abschneidet. Mit weitausgreifenden Serpentinen wird über die Haltestelle *Scoffie* die Station

Decani erreicht. Der Ort (l.) liegt etwa 2 *km* seitwärts in einer Talmulde. Auf der ganzen Fahrt bis hierher sieht man linker Hand (westlich) freundliche Ortschaften auf den terrassierten, meist mit Oliven und Weingärten bepflanzten Abdachungen. — Nun durchschneidet die Bahn zum Teil die sumpfige Ebene des Risanobaches, tritt wieder hart ans Meer und gelangt zur Station von

Capodistria, das früher sichtbar geworden und durch seine malerische insulare Lage auffällig ist (vgl. S. 36). — Weiterhin verbleibt die Bahn auf eine lange Strecke hart am Meere und fast im Niveau desselben (Steindamm) und gelangt über die Haltestelle *Semedella* (westlicher Haltepunkt für Capodistria, das im großen Bogen im Süden umfahren wird) und erreicht die Station

Isola (S. 36). Der Charakter der Landschaft zeigt sich nun vielgestaltiger. Überall zeigt sich Terrassenkultur. Die Bahn wendet sich wieder landeinwärts und steigt in großen Serpentinen das Gehänge hinan. Im Vorblick erscheint der *Dom von Pirano* auf seiner hoch aufgemauerten Terrasse. Es folgt ein kurzer Tunnel, worauf sich die Bahn in das Tal von *Strignano* hinabsenkt, und bei der gleichnamigen Haltestelle wieder das Meer erreicht. — Nun in beträchtlicher Steigung aufwärts und

durch einen Tunnel von 550 *m* Länge (die westwärts sich erstreckende Halbinsel von Pirano abschneidend) hinab zur Station

S. Lucia-Portorose. Haltepunkt für das Seebad Portorose (S. 64) und Pirano (S. 62). Autoomnibus am Bahnhofe. Fahrtdauer bis Portorose $^1/_4$, bis Pirano (Anschluß der Filovia) etwas über $^1/_2$ Stunde. Im weiten Rund erstreckt sich die Bucht von Pirano. Auf der Weiterfahrt sieht man rechts die ausgedehnten Salinen von *Sizziole* (S. 63), an welche die Bahn bei der Haltestelle *S. Bartolomeo* hart herantritt. — Nun zur Station

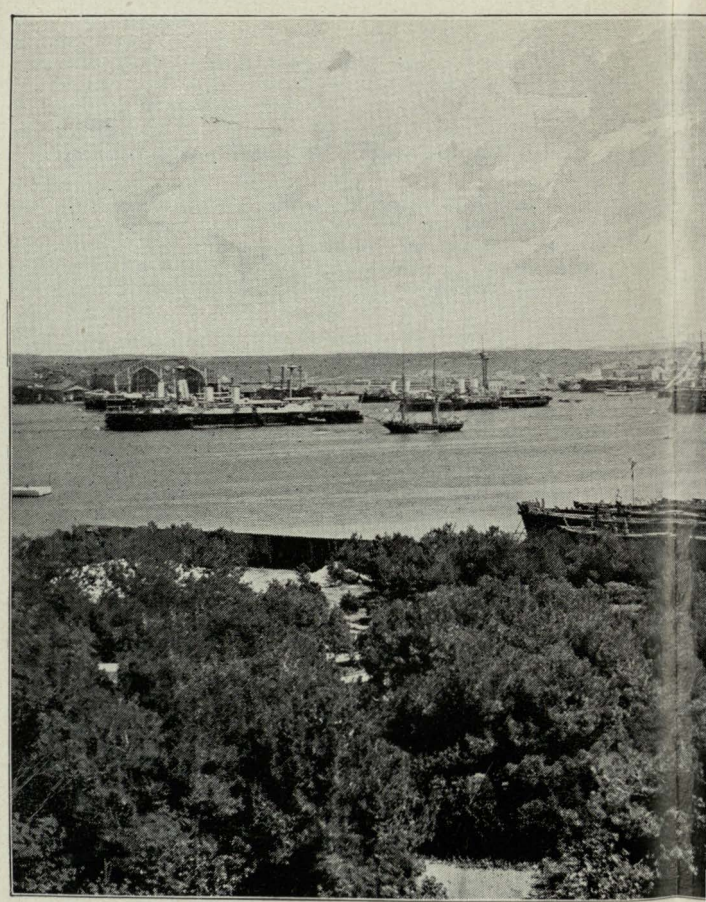
Sizziole und, nach Westen ausgreifend, zur Haltestelle *Salvore* (S. 64), worauf die Bahn scharf nach Südosten wendet und in das Innere des Landes zieht, um erst bei der Endstation *Parenzo* wieder das Meer zu erreichen. Es kommen nun die malerischesten und auch technisch interessantesten Abschnitte der ganzen Linie. Bei der Haltestelle *Markovac* hat man einen anziehenden Rückblick auf die Bucht von Pirano, den Kurort Portorose und die Salinen von Sizziole. Es folgt ein ziemlich coupiertes Terrain, worauf die Station

Buje erreicht wird. Die Stadt erhebt sich auf einem Bergkegel von 220 *m* Höhe und diese isolierte Lage verschaffte ihr schon von Alters her die Bezeichnung »Spia d'Istria« (Spion Istriens). Im Mittelalter eine freie Stadt, wurde sie 1102 von dem Grafen von Istrien dem Patriarchen von Aquileja abgetreten und kam schließlich 1412 in den Besitz von Venedig. Die Häusermasse des Städtchens wird von einem hohen Campanile überragt. Die Abhänge sind mit Oliven bestanden.

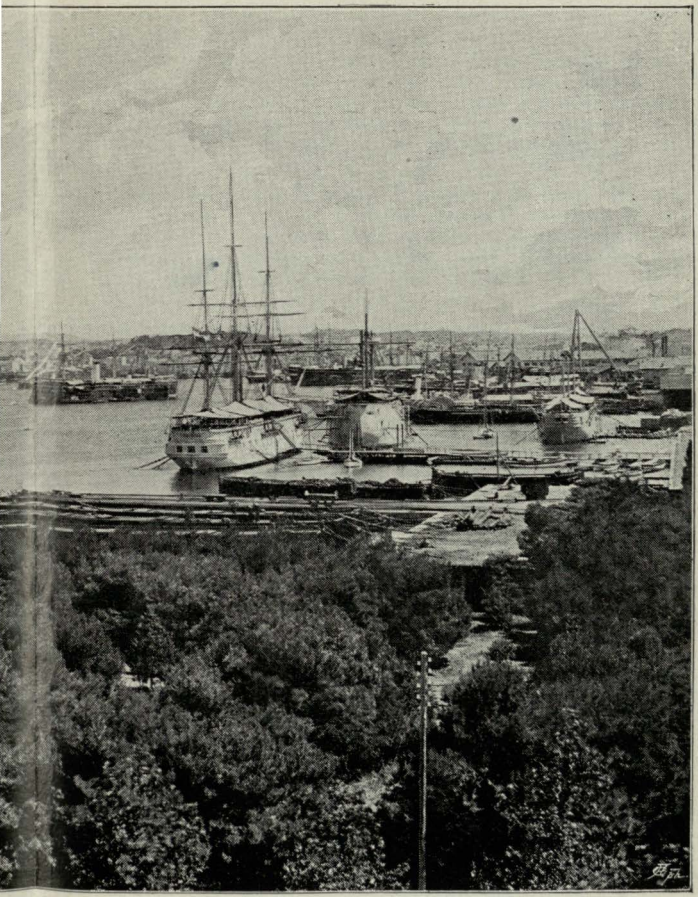
Die Bahn nimmt weiterhin eine sehr interessante Entwicklung. Allenthalben sieht man Ortschaften auf isolierten Bergkegeln. Bald hinter der Haltestelle *Tribano,* mehr noch aber nach dem Verlassen der Station

Grisignana gestaltet sich die Fahrt sehr malerisch. Hoch über dem Quietotale, das rechter Hand in der Tiefe sich hinzieht, entwickelt sich die Linie, mit Berührung der Haltestellen von *Castagna* und *Piemonte* in dem zerrissenen Terrain, das nordwärts das Quietotal begleitet. Auf hohem Bergrücken erscheint das Städtchen *Portole* (Haltestelle), von wo eine steile, in weiten Serpentinen angelegte Straße ins Tal hinabführt.

In diesem Bereiche — zwischen Portole im Norden, Montona im Süden und S. Stefano im Osten — erstrecken sich die *ärarischen Waldungen von Montona,* die hier das ganze Quietotal ausfüllen. Der Fluß ist jetzt reguliert, verursachte aber in früherer Zeit große Verheerungen und ist bei anhaltenden Regengüssen noch immer bedrohlich. Er ist der größte Fluß Istriens und eine Auslegung der Argonautensage verlegt hierher den Zug nach dem nahen Meere, entgegen jener anderen Annahme, welche hierfür den Timavus aufstellt (vgl. S. 42). Der Wald liefert schöne Buchen und Eichen für den Bedarf des Schiffbaues. Im Unterlaufe erweitert sich das Quietotal beträchtlich. Es endet bei *Cittanuova* (S. 66).



Pola, Hafena



Hafenansicht.

Bald hinter der Haltestelle Portole ist die Station

S. Stefano erreicht. Der Ort präsentiert sich ungemein malerisch, auf einem 100 *m* hohen, fast senkrecht aus dem Tale sich erhebenden Felssockel. Auf seinem Gipfel, der schwer zu erreichen ist, finden sich Spuren von uralten Mauern, Reste eines namenlosen menschlichen Adlerhorstes. Am Fuße des Felsens liegt das *Schwefelbad S. Stefano* (Temperatur der sehr heilkräftigen Therme 30° R). Der Ausblick vom Badehause auf das von dem rauschenden Quieto durchströmte Tal ist sehr schön. Die felsigen und steilen Berghänge zu beiden Seiten des Tales schließen mehrere, meist unzugängliche *Tropfsteingrotten* ein. Die schönste darunter ist die dem Badeorte zunächst liegende Grotte von S. Stefano. Eine Stunde nördlich von S. Stefano liegt *Saregna*, Geburtsort des istrianischen Apostels, des heiligen Girolamo, mit den Ruinen des *Stridonia* der Römer.

Die Bahn verläuft nun im großen und ganzen wieder in westlicher Richtung und erreicht zunächst die Station

Montona, eine der historisch merkwürdigsten Städte im Innern von Istrien.

Daß *Montona* eine römische Niederlassung gewesen, bezeugen die gefundenen Inschriften und Sarkophage. Im X. Jahrhundert soll es dem Bischof von Parenzo unterstellt gewesen sein, später wurde es von den Bischöfen an die Grafen von Istrien in Lehen gegeben, die es noch im Jahre 1112 erblich besaßen. Hierauf kam es an die Patriarchen-Markgrafen und im Jahre 1276 erkaufte sich Montona von diesen durch Zahlung eines jährlichen Tributs seine vollkommene Freiheit. Es bildete nun kurze Zeit hindurch ein republikanisches Gemeinwesen, bis es, von dem Grafen Mitterburg (Pisino) und seinen Verbündeten hart bedrängt, sich unter den Schutz von Venedig begab (1278).

Wie alle Binnenstädte Istriens, erhebt sich auch Montona malerisch auf hohem Bergkegel. Eine Serpentinenstraße führt hinauf. Man kommt zunächst in die »Vorstadt« (Borgo) und hierauf durch ein altes, mit dem Markuslöwen geschmücktes Tor in die von uralten Mauern umgebene Stadt. Gleich beim Eingange, auf einem kleinen Platze, liegt die »Loggia«, mit zahlreichen Inschriften. Durch ein zweites, höher gelegenes Tor gelangt man in das »Castello«, durch Wall und Graben von der eigentlichen Stadt geschieden. Hier ist der eigentliche Kern des Städtchens mit der *Hauptkirche* und den bescheidenen »Palästen« der Nobili. Die Kirche bewahrt als kostbare Inventarstücke einen Altar von vergoldetem Silber, der einst dem Feldherrn der Republik, Bartolomeo Colleoni als Feldaltar gedient hatte; ferner einen goldenen Kelch, Geschenk der venetianischen Republik. Auch sonst wird man allenthalben an die Herrschaft des Markuslöwen erinnert. Das Munizipalarchiv enthält viele Urkunden aus jener Zeit, an den Fassaden der Staats- und Kommunalgebäude sieht man Denksteine und Inschriften. Außergewöhnlich anziehend ist

ein Rundblick über die Umgebung von Montona. Man überschaut das ganze Tal bis zum Meere.

Von *Montona* ab verläuft die Bahn südwärts in völlig geschlossenem Terrain und vollführt nun in ihrer weiteren Entwicklung wahre Schlangenlinien. Bei der Haltestelle *Caroiba* wendet sie zunächst westwärts, nach *Raccotole* (Haltestelle), hierauf in nordwestlicher Richtung zur Station

Visinada, mit dem ungemein malerisch gelegenen Städtchen auf 257 *m* hohem Bergrücken, schwenkt dann nach Südwesten zur Station

S. Domenica, um von hier wieder nach Südosten zu wenden und die Station

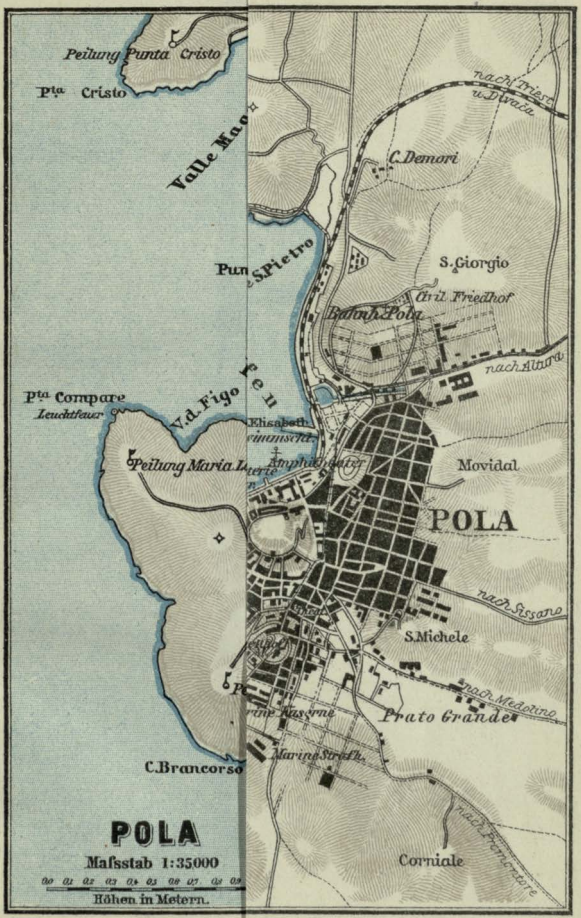
Visignano zu erreichen. Alle diese Punkte bieten interessante Ortslagen. Die Landschaften zeigen bereits vielfach den Karstcharakter, der jedoch durch Waldbestand gemildert wird. Auf weite Strecken sieht man keine Ortschaften. — Von *Visignano* hält die Bahn zunächst eine fast westliche Richtung ein, um schließlich etwas nach Südwesten abzuschwenken und über die Haltestelle *Villanuova* zur Endstation

Parenzo zu gelangen (Seefahrt von hier nach *Pola* siehe Seite 66).

5. Pola.

Der Dampfer erreicht, nachdem er das Eiland S. Girolamo passiert hat, bei *Punta Cristo* (das Vorgebirge links) die Einfahrt der Poleser Bucht, die rechts und links von Anhöhen begrenzt ist. Rechts *Punta Compare*, das Vorgebirge, unter welchem Tegetthoff 1866 die österreichische Kriegsflotte in Schlachtordnung formierte. Gleich beim Eintritte in die Bucht genießt man das Panorama der Stadt mit der Zitadelle und dem großartigen Amphitheater. Zwischen dem *Vorhafen* und dem inneren Hafen liegen drei Eilande: im N. *S. Catterina*, in der Mitte *S. Andrea*, im S. *S. Pietro*. Zwischen diesen Eilanden und der Stadt liegt die *Oliveninsel* (Scoglio Olivi), mit der Kriegswerfte, den Trockendocks und anderen Baulichkeiten der k. u. k. Kriegsmarine. Der Dampfer schwenkt nordwärts der Oliveninsel nach dem (nördlichen) *Handelshafen* ab, dessen neuer Molo angesichts der gewaltigen *Arena* liegt, des bedeutendsten römischen Bauwerkes in Österreich. Das Becken südlich der Oliveninsel ist der *Kriegshafen*, in welchem sich stets eine große Anzahl außer Dienst stehender Kriegsschiffe befinden.

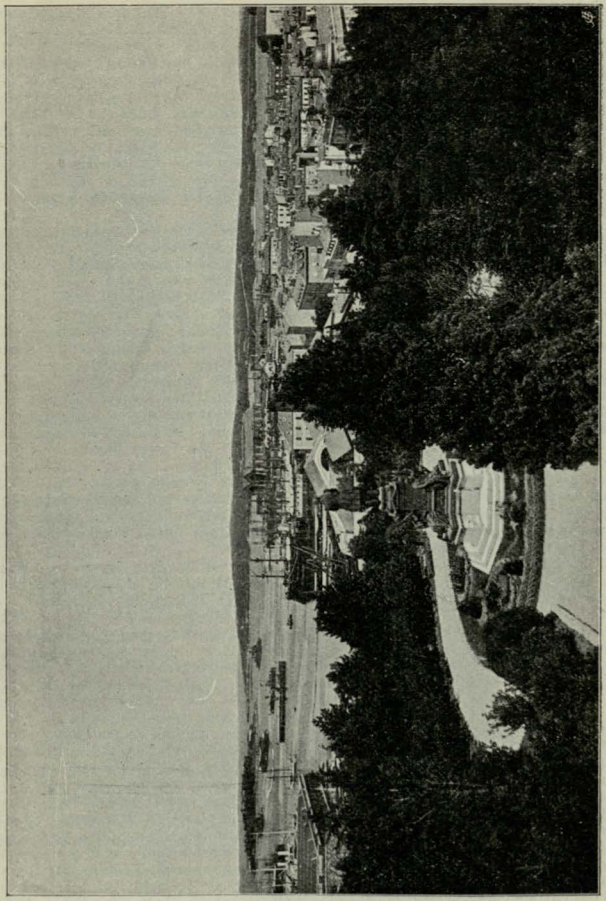
Hotels: *Riviera-Hteol* (ersten Ranges) am Hafen und Bahnhof. — *Hotel Zentral* (Arsenalstraße). — *Imperial* (unfern vom Bahnhofe und Landungsplatz). — *Leopoldo.* — *Ai due Mori.* — *Belvedere.* — *Miramare.* — *Stadt Triest* (in der Nähe des Landungsplatzes). — *De la Ville.*



A. Hartleben's Verlag. lt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien.

A. Hartleben's Verlag.

Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien.



Pola vom Monte Zaro.

Restaurants: In den genannten Hotels; ferner *Stadt Pilsen*, *Stadt Budweis*, *Miramar*, *Pilsenetzer* u. a. m.
Cafés: *Specchi*, *Zentral*, *Europa*, *Miramar*, *Municipio* u. a. m.
Trattorien: *Ai due Mori*, *del Vecchio* (*Templo d'Augusto*).
Post- und Telegraph: *Piazza Dante.*

Mietwagen: Für $^1/_4$ Stunde dem Einspänner *K* —.60, dem Zweispänner *K* —.80; $^1/_2$ Stunde *K* 1.— (*K* 1.20); $^3/_4$ Stunden *K* 1.40 (*K* 2.—); 1 Stunde *K* 2.— (*K* 2.60); für jede weitere $^1/_4$ Stunde *K* —.40 (*K* —.60) mehr.

Barken zwischen *K* —.40 und *K* 1.— innerhalb des Hafens je nach Entfernung der einzelnen Punkte. Pola hat ein Theater mit einem Fassungsraum für 1200 Zuschauer. Zentralpunkt der Geselligkeit ist das **Marine-Kasino** (fertiggestellt im Jahre 1872) mit Café, Restauration, Kegelbahn, Spiel- und Lesezimmer nebst Bibliothek. Fremde können durch ein Kasinomitglied eingeführt werden. Im Falle Rekommandationen fehlen, genügt die Vorweisung der Visitkarte. Mitglieder des Kasinos können nur Marineangehörige des Stabes sein; die Offiziere der Landarmee und die Staatsbeamten sind bloß Teilnehmer. Der *Garten*, in welchem das Kasino liegt, ist voll der schönsten exotischen Pflanzen. Rückwärts Kegel- und Boccebahn, Musikpavillon und eine Volière.

Geschichtliches. Wie an so vielen anderen Orten der nördlichen Adria-Küste, stoßen wir auch in Pola auf die Spuren der Argonautenmythe. An dieser Stelle sollen Jason und Medea auf der Flucht von den Kolchiern gerastet haben. Die Zeit geschichtlicher Tatsachen reicht dagegen nicht weit zurück. Das einzige Faktum, das wir aus der römischen Geschichte der Stadt kennen, ist die Gründung einer römischen Kolonie daselbst zwischen 44 und 27 v. Chr. Daß sie als solche die Namen *Pietas Julia* erhalten habe, erzählt nur Plinius; keine der zahlreichen in und um Pola gefundenen Inschriften nennt diese Namen. Sonst ist die Stadt nur durch Schicksale zweier historischer Persönlichkeiten bekannt. Ein Sarmaten- oder Roxolanenkönig (P. Älius Rasparaganus), der sich zur Zeit der Kaiser Hadrian oder Antonius Pius (Mitte des II. Jahrhunderts n. Chr.) den Römern ergeben und dafür das Bürgerrecht und einen Wohnsitz in der Stadt zugewiesen erhalten hatte, scheint ein Wohltäter der letzteren gewesen zu sein. Im Jahre 326 wurde der Sohn Konstantins des Großen, der Cäsar Crispus, auf des Vaters Befehl, wohl infolge einer Verschwörung, getötet. Im übrigen weiß man, daß die Kolonie von vielen Cäsaren beschützt und zum Aufenthaltsorte gewählt wurde. Man weiß ferner, daß durch den Einfluß kaiserlicher Frauen Paläste und Tempel entstanden, Julia, des Augustus Tochter, sich hier aufhielt, die schöne Cenide mit dem jungen Vespasian einen Liebesroman durchlebte und die Sergierin Salvia Posthumia ihrem Geschlechte ein stolzes Triumphtor errichten ließ.

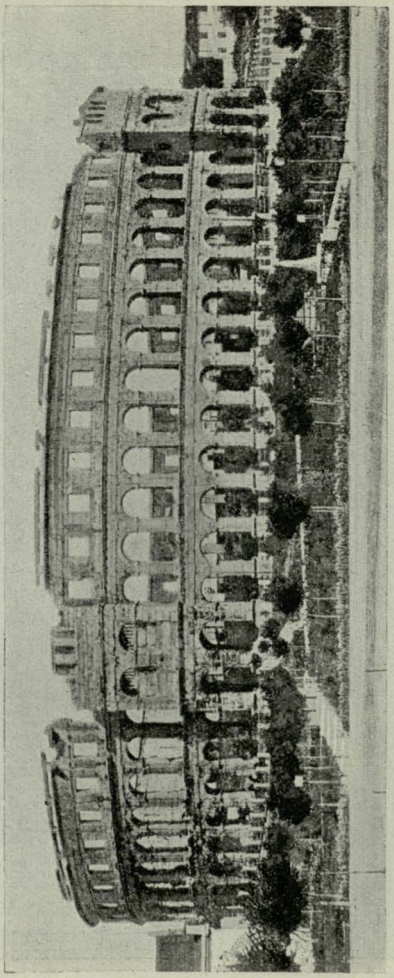
In der Zeit der Markgrafen von Istrien war Pola Residenz derselben. Vom XII. Jahrhundert an ließ es sich in Zwistigkeiten mit Venedig ein und schloß sich den Feinden an. Dafür wurde es von den Venetianern wiederholt erobert und gestraft. Die schwachen Patriarchen von Aquileja übertrugen im XIII. Jahrhundert der Stadt gegen eine jährliche Zahlung sogar Souveränitätsrechte. Doch darüber entstand Zwist und bildeten sich in Pola selbst Parteien. An der Spitze der einen, angeblich der Patriarchen, standen die Sergier. Sie herrschten als erbliche Generalkapitäne über die Stadt, bis die Poleser im Jahre 1271 alle Mitglieder der Familie, mit Ausnahme eines Kindes, ermordeten. Schon im Jahre 1243 wurde Pola von den Venetianern unter Giacomo Tiepolo und Leonardo Quirini erobert und verwüstet. Im Jahre 1354 eroberten die Genuesen unter Admiral Paganino Doria die Stadt und wirtschafteten auf die grausamste Weise in ihr. Im Jahre 1379 bemächtigten sich die Genueser unter V. Pisani nach dem großen Seesiege über die venetianische Flotte im Kanal von Fasana (siehe oben) abermals der Stadt und richteten ein großes Blutbad an. Von diesem Schlage vermochte sich Pola nicht wieder zu erholen, zumal als es die Pest mehrmals, zuletzt im Jahre 1631, heimsuchte. Auch die Uskoken überfielen es und so zählte die Stadt gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts kaum 600 Einwohner. In der nächsten Zeit und in der ganzen ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts war von Pola nicht mehr die Rede. Im Jahre 1848 wurde es zum Kriegshafen Österreichs erwählt, am 9. Dezember 1856 wurde der Grundstein zum Seearsenal gelegt. Seitdem hat die Stadt erfreulichen Aufschwung genommen, der mit dem Wachsen der Bedeutung der k. u. k. Kriegsmarine noch immer zunimmt.

Pola (zirka 42.000 Einwohner) bedarf zu seiner Besichtigung einer systematischen Zeiteinteilung. Der Fremde wird sich, wie es in der Natur der Sache liegt, zuerst in der *Stadt* umsehen,

dann den *römischen Monumenten* Aufmerksamkeit schenken, hierauf die *Neuanlagen* von S. Policarpo und auf dem Monte Zaro und zuletzt das *k. u. k. Seearsenal* besuchen. Zum Schluß können nach Zeit und Laune einige *Ausflüge* in die nähere und weitere Umgebung der Stadt gemacht werden.

1. Besichtigung der Stadt.

Man verfüge sich von seinem Hotel auf den *Kai*. Von dort zurück auf die breite Uferstraße (rechts das Arsenalgitter) und weiter ins Weichbild der Stadt. In dieser Straße liegen mehrere Cafés und Weinstuben, die *deutsche Buchhandlung* (Schrinner; Fremden bestens empfohlen!), die Post usw. Wo diese Straße endet, setzt die *Arsenalstraße* an. Man wende links zum *Marine-Kasino* hinüber und hierauf zum »*Triumphbogen der Sergier*«.



Pola. Das Amphitheater.

Pola. Tempel des Augustus.

Dieses steht vollkommen frei und macht einen höchst vorteilhaften Eindruck. Der Beschauer sieht unter der leichten Bogenwölbung hindurch in die schmale, von mehrstöckigen Häusern eingefaßte *Hauptstraße*. Erhöht liegt das *k. k. Staatsgymnasium*.

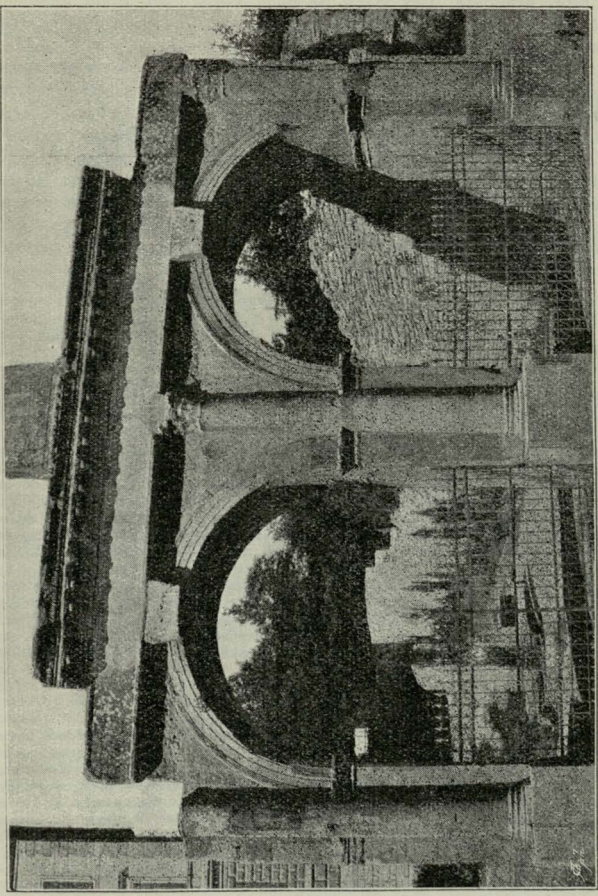
Pola. Triumphbogen der Sergier.

Hierauf (immer sich rechts haltend) zur *Porta gemina* und zum *Herkules-Tor* auf die durch den Erzherzog Ferdinand Max im Jahre 1856 an Stelle der alten venetianischen Stadtmauer ins Leben gerufene »*Ringstraße*«. Dann um den Kastellhügel herum ans Nordende der Stadt. Das prachtvolle *Amphitheater* bleibt rechts liegen. Wir kommen zunächst zum *Dom*. Er stammt aus verhältnismäßig junger Zeit. Der ältere Dom, dem heiligen Thomas

geweiht und um 857 auf den Fundamenten des Jupitertempels erbaut, wurde im Jahre 1579 (siehe Geschichtliches) vollständig zerstört. Der Neubau erfolgte erst 1451. Noch jüngeren Datums ist der *Glockenturm*, welcher erst zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts errichtet wurde. Er steht frei vor der Domfassade auf der linken Seite (vom Beschauer), also nach der See zu; rechts lag das *Baptisterium*, welches erst gegen das Ende des XVIII. Jahrhunderts vollständig verschwand.

Neben dem Domplatze am Kai stößt man auf das *Stabsgebäude*, *Hauptzollamt* und die *Infanterie-Kaserne*. Auf demselben Platze erhob sich in alter Zeit ein *Venustempel*, an dessen Stelle später ein Nonnenkloster trat. Hierauf längs des Kais zurück in die Stadt. Aufstieg durch die breite rampenförmig geneigte Querstraße, welche als *Fischmarkt* benützt wird. Dann an der Hinterfront des *Munizipalitäts-Gebäudes* zu diesem. Es schließt die eine Seite des *Hauptplatzes* ab. Es ist im maurisch-gotischen Stil erbaut und hat eine offene Parterreloggia. Der Hauptplatz nimmt einen Teil des alten römischen Forums ein. Zwischen dem Café auf dem Platze und dem Munizipalitätsgebäude öffnet sich ein kleines Seitengäßchen, in welchem der vorzüglich erhaltene *Tempel des Augustus und der Roma* (siehe S. 85) liegt. Wir schlagen nun den Weg durch die *Hauptstraße* ein. Sie ist gut gepflastert und fast durchwegs von neuen Häusern eingefaßt. Bemerkenswert sind die *Kirche Misericordia* und das neue *Theater*. Es folgt weiter der mit Anlagen geschmückte *Dante-Platz* mit dem Palais des Erzherzogs Stephan. Von hier lenken wir unsere Schritte abermals nach der Südseite der Stadt, zur Stelle, die einst die Kirche *S. Stefano* einnahm (jetzt steht ein Privathaus dort). In dieser Kirche, welche eines der ältesten Bauwerke in Istrien war, wurden am Karfreitag 1271 alle Mitglieder der Familie der Sergier vom Volke meuchlings niedergemacht. Mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes, das sich ins Kloster *S. Francesco* (in einem Seitengäßchen zwischen Hauptstraße und Kastell) gerettet hatte.

Wir kommen in der Folge wieder an den Kreuzungspunkt der Straßen unweit des Marine-Kasinos. Dieser Platz ist von großer Wichtigkeit. Auf ihm lagen vor alters mehrere der hervorragendsten Bauten des römischen Pola. Hierher müssen wir das *Theatrum Julia* verlegen, ein ansehnliches Bauwerk aus der Regierungszeit des Kaisers Vespasian. Die Um- und Neubauten an dieser Stelle haben allerlei antike Fragmente: Säulen, Bogengefüge, Kapitäle u. dgl. mehr ans Tageslicht gebracht. Der Portikus zum Theater muß dort gestanden haben, wo jetzt die Straße zieht, denn von hier nach dem Hintergrunde zu, wo der Abhang des *Monte Zaro* beginnt, lag die Szene und in dem Bergabhang waren die Sitzstufen eingeschnitten. Auf diesem Platze befand



Pola. Porta Gemina.

sich auch noch die *Porta Minerva*. Wo jetzt festes Land, dehnte sich zu Roms Zeiten ein kleiner Kanalhafen, in den ein kleiner Bach, der vom Marsfelde (im SO., heute »Prato grande«) herüber-

strömte, mündete. Der Bach ist noch vorhanden, fließt aber derzeit unter dem Marine-Kasino hindurch, um innerhalb des See-Arsenales ins Meer zu treten.

Das *Kastell* ist das ehemalige *Kapitol.* Es erhielt seine heutige Gestalt nach mannigfachen Schicksalen, wiederholten Zerstörungen und Rekonstruktionen. Die Venetianer hatten in demselben ein kleines Artilleriearsenal eingerichtet. Damals enthielt es auch die Wohnung des Provveditore. Seit dem Jahre 1813, in dem Pola in den Besitz Österreichs gelangte, wurde das Kastell teilweise umgebaut, das alte Tor vermauert und ein neues (mit Zugbrücken) in den Wall gebrochen; auch zwei Wasserreservoirs, welche ihren Inhalt durch Röhren an die Stadt abgeben, wurden hergestellt.

2. *Das römische Pola.*

Das römische Pola bot ein wesentlich anderes Bild als die jetzige Stadt; vielleicht war es noch malerischer als das heutige Pola. Der Kanal und der Hafen waren von einem Kranz grüner Höhen eingerahmt, von denen helle Landhäuschen und Villen herableuchteten; mit schmucken Landsitzen waren auch die vier Eilande des inneren Hafens besetzt. Aus diesem schweifte der Blick über die *Ringmauer*, welche das antike Pola (wie das Pola aller späteren Jahrhunderte bis in die neueste Zeit hinein) umgürtete. Der Wall war durch Verteidigungstürme verstärkt und hatte seeseits sechs Tore. Die Häuser überragten infolge des Anstieges der Küste zum Burgberge die Wallmauer, waren aber ihrerseits überragt von einer Reihe von Tempeln, von denen einer fast unversehrt bis auf den Tag sich erhalten hat. Im nördlichen Winkel des Hafens stand der *Tempel der Venus*, nur durch die Stadtmauer von dem gewaltigen *Amphitheater* getrennt, das außerhalb der Stadt lag. Das Tor, welches die Mauer an dieser Stelle durchbrach, war die *Porta Junonina*. Etwas südlicher stand der *Jupiter-Tempel* und noch eine Strecke weiter im Süden das Doppelheiligtum des *Augustus* (und der Roma) und der *Diana*. Es waren zwei Tempel von gleicher Anlage und gleichen Dimensionen, was architektonisch notwendig war, denn zwischen beiden erstreckte sich auf erhöhter Plattform das *Forum der Patrizier* (und das Comitium) mit seinem Denkmälerschmucke: Kaiserbilder in Marmor, darunter Nero, Claudius, Marc Aurel usw. Zwölf Stufen tiefer lag das weit geräumigere *plebejische Forum*, gleichfalls mit Statuen geschmückt und die übrigen Straßen um zwei Stufen überragend. Auf diesem Forum drängte sich das öffentliche Leben und es war also nicht einzig und allein im topographischen Sinne das Herz der Stadt. Das Forum war überragt von dem *Kapitol*, welches die Stelle des heutigen Kastells einnahm. Das Kapitol hatte eine elliptische Grundform und bestand aus einem doppelten durch Türme verstärkten und von drei Toren durchbrochenen Mauerring. Es lag genau in der Mitte der Stadt, die sich fast kreisförmig um den Burghügel lagerte. Von diesen drei Toren gingen die Hauptstraßen radial ab, durchzogen die Stadt und traten durch die korrespondierenden Stadttore ins Freie. Unter diesen war die *Porta Minerva* (unweit des *Tempels der Minerva*) das stattlichste. Es hatte drei Bogen, einen großen in der Mitte für den Wagenverkehr und auf jeder Seite einen kleinen für die Fußgänger. Eine kleine Strecke dahinter, also stadtwärts und innerhalb der Mauern, stand (und steht noch immer) der zierliche *Triumphbogen der Sergier*. Neben der Porta Minerva (auch Porta Aurea — »das goldene Tor« genannt), in den Abhang des Monte Zaro eingeschnitten, lag das *Theatrum Julia*. Landeinwärts folgte ein anderes Tor, die *Porta Gemina*. Durch dasselbe führte die Straße vom Kapitol herab und schlug die Richtung der Militärstraße nach dem Val d'Arsa (Grenzfluß gegen Liburnien) ein. Ob das knapp neben diesem Tore gelegene *Tor des Herkules* gleichfalls ein Stadttor, oder nur der Eingang zu einem Herkules-Tempel war, steht nicht fest. Von der Porta Gemina aus verlief der Wallzug

landeinwärts, und zwar im Halbkreise um den östlichen Abhang des Burgberges herum, so daß er beim Nordtore (Porta Junonina) wieder mit der anderen Hälfte, welche längs des Meeres zog, zusammentraf.

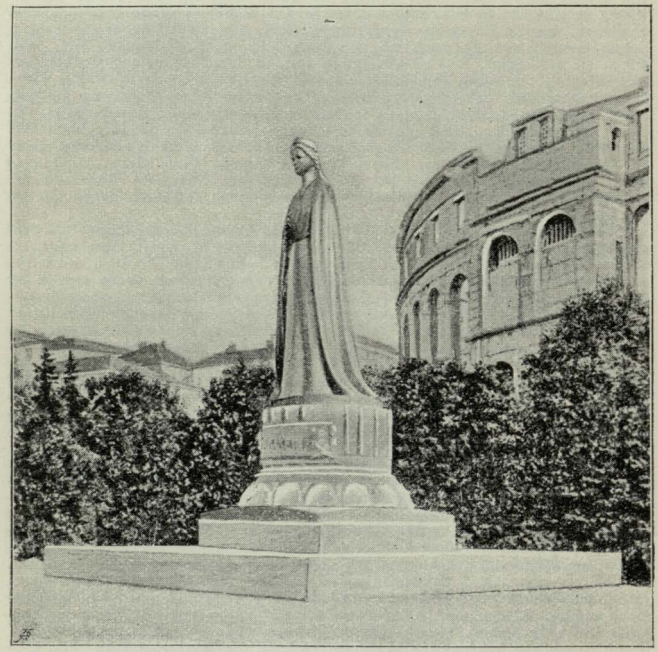
Der hervorragendste Schmuck *Polas* sind dessen **römische Altertümer.** Das älteste derselben ist der **Triumphbogen der Sergier,** am südlichen Eingange der Hauptstraße. Seine Erbauung fällt in die Zeit bald nach der Schlacht von Actium (30 v. Chr.), nach welcher die XXIX. Legion, deren Tribun ein gewisser Sergius Lucius war, aufgelöst wurde. Die Gemahlin dieses letzten, Salvia Posthuma, war die Erbauerin der Triumphpforte. Das Denkmal hat einen herrlichen Rostton und ist malerisch verwittert. Es steht vollkommen frei, mißt 8·5 *m* in der Höhe, 7 *m* in der Breite und ist zum Schutze gegen mutwillige Beschädigung von einem Eisengitter umgeben. Vorder- und Rückseite sind durch je ein Säulenpaar korinthischer Ordnung mit kannelierten Schäften, die von einem stark ausladenden Gesimse überragt werden, gegliedert. Das Ganze ist von einer hohen, in der Mitte und an den Ecken ausladenden Attika gekrönt. Auf den drei sockelartigen Ausladungen standen offenbar einst die Büsten jener Persönlichkeiten, denen der Bogen gewidmet war. Ihre Namen liest man noch heute an den Sockeln der Attika. Auf dem Fries der Rückseite des Bogens befindet sich die Widmungsinschrift: »Salvia Posthuma Sergii de sua pecunia.«

Das zweite antike Denkmal Polas ist der **Tempel des Augustus und der Roma,** der im Jahre 8 n. Chr. errichtet wurde. Er ist von ungemein zierlichen Dimensionen und auffallend gut erhalten. Die Vorhalle wird von sechs (nicht kannelierten) korinthischen Säulen gebildet, von denen vier in der Front stehen. In den Flanken schließen die Säulenstellungen mit je einer kannelierten Ante an der Cellafront ab. Den Fries zieren Laubzüge vorne, Viktorien an den Ecken, zwischen welchen die Widmungsschrift läuft: »Patri patriae«. Der Giebel zeigt höchst zierliche Ornamentik, das Giebelfeld einen flachen Schild. Der Tempel ist 14 *m* hoch und 8 *m* breit, die Vorhalle 7 *m* tief, dagegen die Cella nur 6·6 *m* lang. Letztere dient derzeit als eine Art Museum. Der Raum ist beschränkt und finster. Auf demselben Platze der **Tempel der Diana,** von dem aber dermalen nur mehr die Rückseite erhalten ist; der übrige Teil ist in das Munizipalitätsgebäude verbaut. Wahrscheinlich bildeten beide Tempel ursprünglich eine miteinander verbundene Anlage.

Wir kommen nun zu dem dritten und bedeutendsten antiken Denkmale, dem **Amphitheater** oder **Arena.** Es ist das einzige im Außenbau erhaltene Bauwerk dieser Art. Das Amphitheater nimmt keinen ebenen Plan, sondern die geneigte Fläche der Küstenabdachung ein. Dadurch wurde der Bau vorne viel höher als rückwärts, wo die Höhe des Abhanges in Betracht kommen mußte. Steht man bei dem rückwärtigen Teile, so sieht man in den Innenraum des Theaters hinein. Es ist fast ganz leer. Um das Oval der eigentlichen Arena zogen die Sitzreihen, rückwärts in den Boden eingeschnitten (mit Höhlungen und Kammern darunter), vorne symmetrisch emporgebaut, so daß die ganze erste Logenreihe auf gleicher Höhe mit dem Zuschauerraum auf dieser Seite zu liegen kam. Oberhalb der Sitzreihe lief eine Galerie, welche gleichfalls von den Zuschauern benützt wurde. Gegen Regen und Sonnenhitze diente ein riesiger segelartiger Schirm, der über den ganzen Raum gespannt wurde. Die vier großen, die ganze Höhe des Mauerringes einnehmenden turmartigen Anbauten (eine spezielle Eigentümlichkeit der Arena von Pola) dürften Treppenhäuser gewesen sein, durch welche die Leute, welche mit dem Zeltdache zu manipulieren hatten, auf- und niederstiegen. Von der alten römischen Gemeinde infolge eines Gelübdes (»Polenses voti sui compotes«), und zwar wie es in alten Schriften ohne Angabe von Gründen heißt, zu Ehren der Kaiser Septimius Severus und Caracalla (198—211) aufgeführt, war das Amphitheater für etwa 20.0000—25.000 Zuschauer berechnet. Es zeigt demgemäß beträchtliche Dimensionen; die Länge mißt 134, die Breite 107 *m*; davon entfällt im Innern auf die Arena selbst ein Raum von 70 zu 46·5 *m*. Die Außenseite, 27 *m* hoch, hat im unteren und im ersten Stockwerke je 72 Bogenöffnungen von 5·5 *m* Höhe, im oberen Stockwerke ebenso viele viereckige fensterartige Ausschnitte, zu oberst endlich eine Galerie aus Stein. Wie von mancher Seite behauptet wird, sollen in der Arena auch Wassergefechte (Naumachien) aufgeführt

worden sein und man will die Spuren von entsprechenden Vorrichtungen deutlich erkannt haben.

Von den vielen **Toren** der antiken Stadt sind noch drei erhalten: Die *Porta Gemina*, die *Porta Herculis*, mit der Büste des Beros und der Keule (seinem Symbol) geschmückt, und ein *drittes* Tor an der teilweise noch mit dem



Pola. Kaiserin Elisabeth-Denkmal.

antiken Pflaster versehenen, zum Kapitol führenden Straße. Letzteres ist in das Kastell verbaut.

Vor der Arena befindet sich eine bis an den Kai reichende hübsche Gartenanlage, in welcher das originelle Denkmal der **Kaiserin Elisabeth** von Canciani seinen Platz gefunden hat.

3. Monte Zaro und San Policarpo.

Knapp im Süden von Pola, dem *Kastell* gegenüber, erhebt sich der *Monte Zaro*. Auf seiner höchsten Kuppe steht das

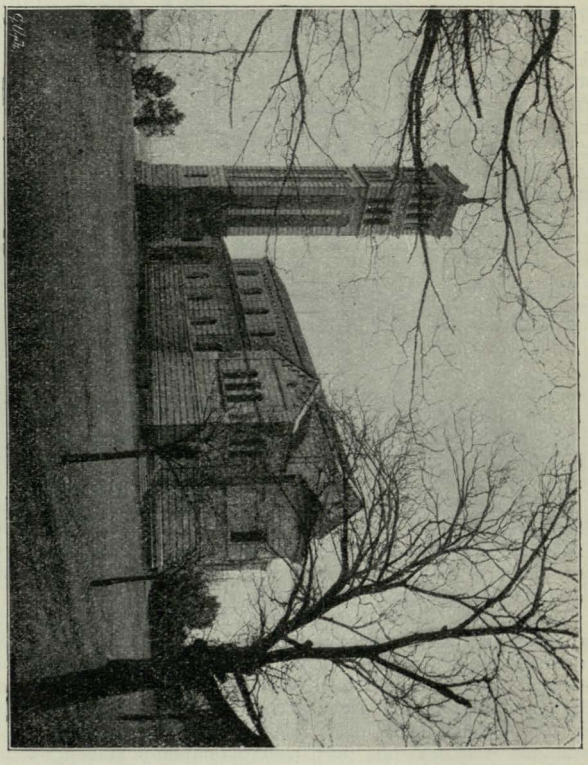
Hydrographische Amt mit der *Marine-Sternwarte* und auf einer Terrasse davor, inmitten der Gartenanlage des Bergabhanges, das **Tegetthoff - Denkmal** (Erzguß von Kundmann). Auf den vier Sokkelfeldern liest man die Inschriften: »*Dem Vize-Admiral Wilhelm von Tegetthoff, Kaiser Franz Joseph I. 1877. — Tapfer kämpfend bei Helgoland — Glorreich siegend bei Lissa — Erwarb er unsterblichen Ruhm sich und Österreichs Seemacht.*«

Pola. Tegetthoff-Denkmal.

An den vier Sockelecken sitzende allegorische Figuren. Tegetthoff ist in Admirals-Uniform stehend dargestellt, die Arme über die Brust verschränkt, in der Rechten das Fernrohr haltend. Vom Platze bei dem Denkmale *herrliche Aussicht* auf die Stadt und den Hafen bis zu den Brionischen Inseln.

Vom *Monte Zaro* gelangt man zu den hübschen Anlagen von **San Policarpo** hinab. Dieser Ort war noch vor zirka drei Dezennien ein wüster Karststrich, in welchem Ziegen umherkletterten. Nun wandelt man dort im Schatten von prächtigen Anlagen und kann auf Ruhesitzen, die von Dickicht umrahmt sind, die würzige Luft dieses kleinen Edens genießen. In ungewöhnlich schönen und kräftigen Exemplaren finden wir hier die Himalaya-, die Libanon- und die atlantische Zeder, den Mammutbaum und die Zypresse vertreten. Mit dem dunklen, glänzenden Grün des Lorbeers wechselt das gelbgesprenkelte der japanischen Acuben, und in Prachtexemplaren blühen die Magnolien und Palmlilien. Die Hauptzierde dieses Parkes ist das *Denkmal des Kaisers Maximilian.* Dasselbe besteht aus einer

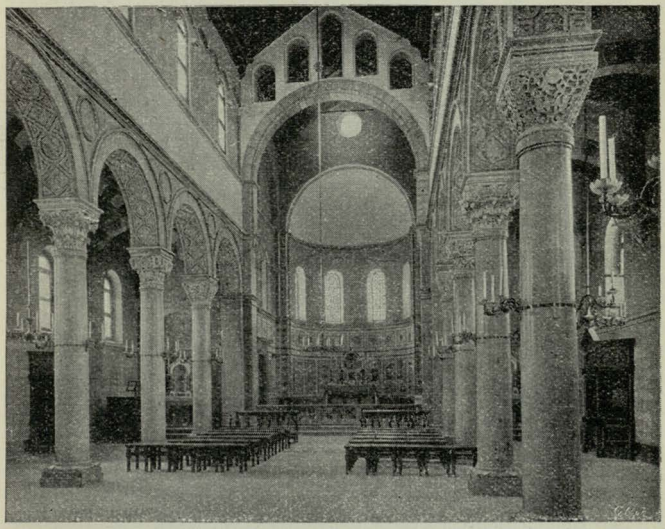
schlanken Säule mit Schiffsschnäbeln, von einer geflügelten Viktoria gekrönt und mit dem Medaillon-Bildnisse des Kaisers am Sockel. An bestimmten Tagen konzertiert im Parke ein Musik-



Pola. Kirche Madonna del Mar.

korps. Der Maximilian-Park gehört zu dem sogenannten »*Marine-Pola*«, d. h. zu dem Gebäudekomplex von San Policarpo, der fast nur von Marineangehörigen bewohnt ist. In diesen Bezirk gehört auch die *Marinekaserne*, ein imposanter Bau, das *Marinespital*, mitten im Grünen gelegen, und das *Marinestrafhaus*.

In nächster Nähe von S. Policarpo die neue Marinekirche *Madonna del Mar* (nach den Plänen des Dombaumeisters *Friedrich Schmidt* und des Professors *Luntz*, ausgeführt vom Architekten *Tomasi*), mit einer Votivkapelle, die zugleich eine Ruhmes- und Ehrenhalle der k. u. k. Kriegsmarine werden soll.



Pola. Inneres der Kirche Madonna del Mar.

4. Das See-Arsenal.

Zur Besichtigung desselben ist ein *Erlaubnisschein* seitens des Arsenal-Kommandos nötig. Man erhält denselben ohne Anstand gegen Vorweisung der Visitkarte. Nicht-Österreicher bedürfen eines Erlaubnisscheines seitens des k. u. k. Marineministeriums in Wien, der durch die betreffende Gesandtschaft zu beschaffen ist. Der Portier weist dem Besucher hierauf einen Unteroffizier als Führer zu, welcher aber nur für die Etablissements auf dem Festlande verwendet werden kann. Auf der Oliveninsel ist ein zweiter Führer nötig. *Trinkgelder* sollten, da die Führer Militärpersonen sind, eigentlich nicht verabfolgt werden; die Art und Höhe der Beschenkung steht daher jedermann frei.

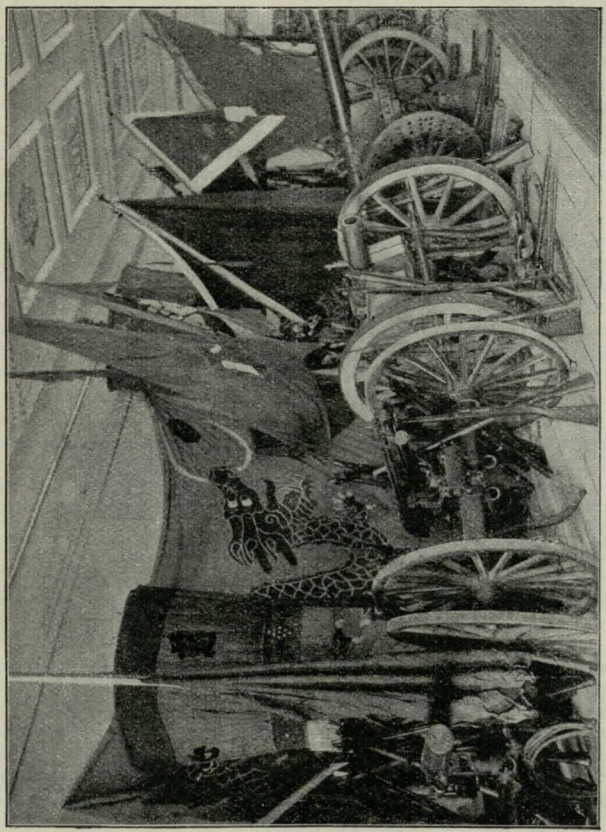
Das **k. u. k. See-Arsenal** besteht aus den *Werkstätten* und Magazinen auf dem Festlande und den *Schiffbau-Etablissements* und *Docks* auf der *Oliveninsel*. Das Festland ist durch eine Brücke (Eisenkonstruktion) mit der Oliveninsel verbunden.

Der Schienenstrang geht von der Staatsbahn bis zur Oliveninsel. Um den Raum für die festländischen Werkstätten zu gewinnen, mußten bedeutende Anschüttungen bewirkt werden. Die Uferentwicklung des Arsenals beträgt über 1000 *m*; die Einfassungsmauer auf der Landseite ist 1745 *m* lang. Die Pläne hat der bekannte Genie-General *Möring* entworfen.

a) Die Werkstätten auf dem Festlande.

Man betritt von der Kaistraße aus den Arsenalkomplex durch ein Tor der Einfassungsmauer. Links die *Admiralität;* dann geradeaus durch ein zweites Tor in den inneren Raum des Arsenals. Das nächste Gebäude ist die Artillerie-Direktion mit *Waffensaal* im Erdgeschosse und den Sammlungen des *Marinemuseums* im 1. Stockwerke. (Besichtigung lohnend!) Die Sammlung besteht aus Objekten aller Art, welche mit der Geschichte und den Schicksalen der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine irgendwie verknüpft sind. Teils sind es Modelle von Schiffen, die längst nicht mehr bestehen, teils Trophäen, Denk- und Erinnerungszeichen, Reliquien u. dgl. m. Mit diesen Gegenständen sind drei kleine Säle angefüllt. Man beachte die verschiedenen *Schiffsmodelle*, den *Blitzableiter* des am 4. März 1852 während eines Sturmes auf der Fahrt von Venedig nach Triest spurlos verschwundenen Kriegsdampfers »Maria Anna«, Vitrinen und Schreine mit Erinnerungszeichen (Uniformen, Flaggen, Feldzeichen, Lorbeerkränze, Orden etc.) an Tegetthoff, Erzherzog Ferdinand Max und Erzherzog Friedrich († 1847) usw. Von Interesse ist das in riesigen Dimensionen gehaltene *Tapferkeits-Zeugnis,* welches die Schiffskommandanten nach der Schlacht von Lissa ihrem Kommandanten ausstellten. Ferner ein prachtvoller silberner *Tafelaufsatz,* Subskriptionsgeschenk der Marineoffiziere an Tegetthoff. Ferner eine *blau-weiße Flagge*, welche Don Juan d'Austria in der Schlacht bei Lepanto (1571) auf seinem Admiralschiffe führte; das prachtvolle, in einem Glaskasten stehende *Modell* des Linienschiffes »Cesare« und noch mehrere andere Modelle, darunter das in natürlicher Größe hergestellte Gipsmodell des das Grabdenkmal auf Lissa schmückenden Löwen. Weiterhin *ethnographische Gegenstände*; dann verschiedene *Trophäen:* italienische Geschosse aus der Schlacht von Lissa, ein Granatstück aus dem Gefechte von Helgoland (in einer Rapertwand steckend); tunisische, marokkanische und ägyptische Flaggen aus den Affären in den Jahren 1829 und 1839 (bei Arzilla, El Araisch, Tunis und Saida) und ein dänischer Wimpel aus den Gefechten von Sylt und Föhr (1864), im letzten Chinakriege erbeutete Geschütze und Banner usw. (Dem Diener 1 Krone Trinkgeld.)

Das Gebäude hinter der Artilleriedirektion ist die *Artilleriewerkstätte*, jenes linker Hand das *Torpedodepot* (Eintritt nicht



Pola. Kriegsbeute aus China im Marine-Museum.

gestattet!), dahinter die *Übungswerkstätte*, dann die *Geschützhalle* mit den großen Schiffsstücken auf Holzbettungen und einem Laufkran. Hierauf (l.) das *Artilleriedepot*. Sehr interessant sind die Räumlichkeiten der *Segel- und Takeldirektion*. Das nächste

größere Gebäude enthält die *Gießerei* mit Kupolöfen und Bronzeschmelzöfen. Gegenüber der Gießerei befindet sich das *chemische Laboratorium* und eine Strecke weiter die *Dampfhammerschmiede.* Dieser gegenüber sehen wir das *Aus- und Abrüstungsmagazin* mit den unzähligen Dingen, deren ein Schiff bedarf. Mit dem Kai besteht eine Schienenverbindung. Es folgt die *Werfte* zum Bau der Lastboote, (zurück längs des Ufers) das *Ketten- und Ankermagazin,* das interessante *Bootsmagazin,* wo über- und nebeneinander zahlreiche Boote und Barkassen, ja sogar venetianische Gondeln aufgespeichert sind. Dicht am Ufer daneben ragt der *Scherenkran* empor. Eine Leiter führt bis zu seiner 38·4 *m* hohen Spitze. Dieser Riesenkran, der ganz aus Stahl hergestellt ist, dient dazu, die schwersten Lasten (Maschinen, Kanonen etc.) vom Festlande auf die Kriegsschiffe zu übertragen. Er bewältigt Lasten von mehr als 50 *t* Gewicht. Wir kommen dann in der Folge zu der gewaltigen *Kesselschmiede* und zu dem noch größeren *Maschinensaal.* Von minderem Interesse sind die an den Maschinensaal anstoßenden Räumlichkeiten, die *Holzbearbeitungswerkstätte, Schiffsbauschmiede und Maschinentischlerei.* Es folgen weiter noch die Räumlichkeiten für die Rudermacher und Blockschneider, die Bootswerkstätte und das *Hauptmagazin.* Im letzteren befindet sich die »Silberkammer«, welche das Tafelservice und Silbergeschirr für die Offiziersmessen der einzelnen Schiffe enthält.

Wenn man mit der Besichtigung des Arsenals fertig ist, nehme man den Rückweg hart am Kai. Hier liegt nämlich jederze t eine größere Zahl von *Panzerschiffen* (meist abgerüstet) vertäut. Der Führer ladet in der Regel den Gast ein, eines der ausgerüsteten Schlachtschiffe zu besichtigen. Eine derartige Besichtigung bietet mannigfache Anregung. Man benütze daher die Gelegenheit.

b) Die Oliveninsel.

Man verfüge sich, nachdem man das Arsenal verlassen, nach dem nördlichen Hafenkai und begebe sich über die *eiserne Brücke,* welche vom Festlande nach dem »Scoglio Olivi« *(Oliveninsel)* führt. Vom Kai der letzteren tritt man zunächst des Inspektionshäuschens in den Innenraum der Schiffbau-Etablissements. Man erhält nach Vorweisung des Erlaubnisscheines abermals einen Führer, der bei Besichtigung der Objekte in der Regel die nachfolgende Ordnung einhält: Die *Schiffswerften,* von denen zwei große gedeckte Räume darstellen (Eisenkonstruktion), in welchen Kriegsschiffe, geschützt gegen alle Wetterunbilden, gebaut werden können. Man besehe sich die Stapelplätze und die riesigen Schlitten für den Stapellauf. Sodann besichtige man die beiden *Trockendocks* (mit Schwimmtoren und Pumpwerken), von denen das neuere in größten Dimensionen konstruiert ist. Das *Balance-*

dock ist ein ungeheurer schwimmender Kasten mit hohlem Boden und langen, gleichfalls hohlen Seitenwänden; die Stirnseiten sind offen. Für gewöhnlich schwimmt dieser Kasten wie jedes andere Schiff. Wird aber in die hohlen Innenräume Wasser eingepumpt, so sinkt es abwärts, zuletzt so tief, daß selbst das größte Schiff durch eine der offenen Stirnseiten zwischen die beiden Seitenwände einfahren kann. Nun wird jenes festgemacht, die Pumpen entfernen das Wasser aus den Hohlräumen und das Balancedock hebt sich samt seiner Last aus den Fluten. Ein anderes hochinteressantes Objekt ist das *Werkstättenschiff »Cyklop«*, mit vollständig eingerichteten Werkstätten, einer Schlosserei, einer Schmiede, einem Dampfhammer, einer kleinen Gießerei. Der »Cyclop« ist zurzeit wohl nur mehr eine marinetechnische Rarität, da er seiner ursprünglichen Bestimmung, eine operierende Eskadre zu begleiten, um gegebenenfalls sofort (auch auf hoher See) Reparaturen vornehmen zu können, wohl nicht mehr entspricht. — Zu den Werften zurückgekehrt, besichtige man noch das *Mallboden-Gebäude* (mit dem Saale, wo die einzelnen Schiffsteile in natürlicher Größe entworfen werden), die *Schiffsschmiede* und die Sägemaschine. Beim Inspektionshäuschen entlasse man den Führer.

Von Interesse für den Besucher Polas sind die hohen Maste der *Funkentelegraphenstation*, welche dem Stadtbilde sich als modernste Errungenschaft imponierend einfügen, die hier ihre, das ganze Adriatische Meer beherrschende Zentrale besitzt.

5. *Die Umgebung von Pola.*

Sie bietet landschaftlich so gut wie nichts. Immerhin gibt es mehrere Punkte, welche eines Besuches wert sind. Wir empfehlen in Kürze folgende Ausflüge:

a) Zu Fuß: 1. Nach den *römischen Steinbrüchen* (2 Stunden hin und zurück); aus ihnen sind ganze Städte und hochberühmte Bauten hervorgegangen, unter anderem die Poleser Arena. Aquileja, Venedig und Ravenna bezogen ihr Material aus diesen Brüchen. 2. Über San Policarpo nach der Marineschießstätte und dem Marine-Friedhof, hübsche Spaziergänge mit Ausblick auf die Stadt und den Hafen. 3. Nach *Stignano* (3 Stunden hin und zurück) mit Besichtigung des Schlundteiches »Foiba«.

b) Mittels Barke: Rundfahrt im Hafen; mit Lokaldampfer Ausflug nach den Brionischen Inseln (s. S. 72).

c) Mittels Wagen: 1. Nach Medolino (mit Überresten eines römischen Hafens, mit Besuch von Promontore). Ausblick auf den Scoglio *Porer*, auf dem sich ein Leuchtturm erhebt. 2. Nach dem »Kaiserwald«. (Beliebter Ausflugsort der Poleser.)

d) Mittels Bahn: Nach Dignano (s. S. 94). Von Dignano zu Fuß nach *Fasana* (auf schöner Straße), nach *Valbandon* oder nach *Peroi* (auf einem Feldwege). Von Fasana aus kann man eventuell die Rückfahrt nach Pola mittels Passagierdampfer absolvieren, wenn sich zufällig hierzu die Gelegenheit ergibt.

Eisenbahnfahrt von Pola bis Divača.

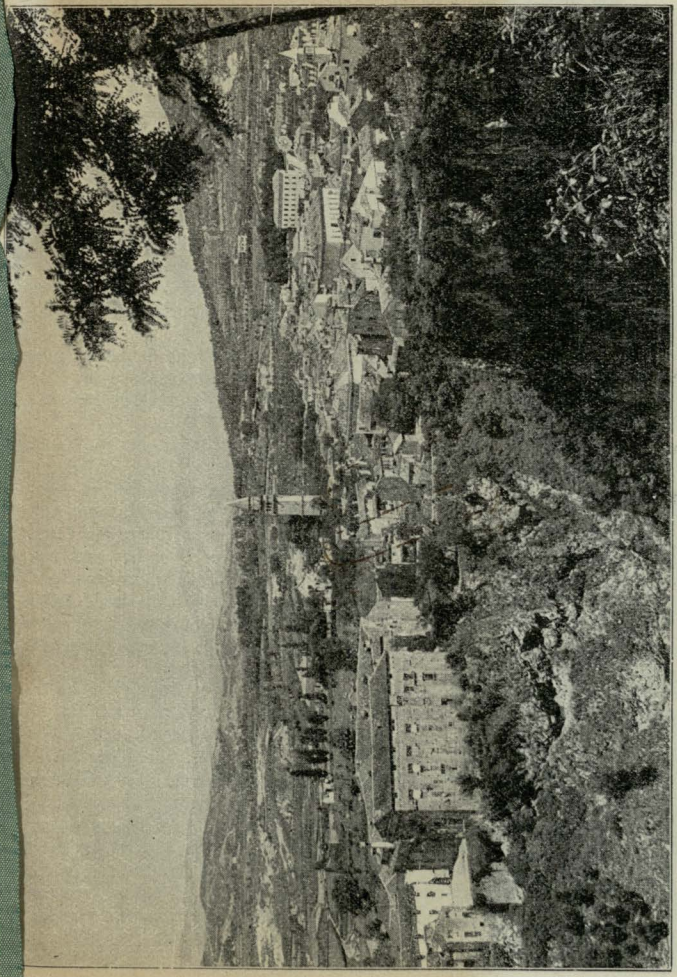
(123 *km*. Fahrtdauer: Eilzug $2^3/_4$ Stunden, Personenzug $4^1/_4$ Stunden.)

Der Bahnhof von Pola befindet sich in der Nordostecke des Hafens (Valle S. Pietro). Das nötige Terrain wurde hauptsächlich durch Anschüttung gewonnen. Die Linie läuft eine Strecke weit längs des Meeres und wendet sich dann in das Innere des Landes. Man kommt am »*Kaiserwald*« vorüber und erreicht endlich die Höhe des Plateaus. Durch freundliches Land mit Jungwald und Kulturen nach *Galesano* (Haltestelle) und kurz hierauf nach

Dignano (zirka 10.000 Einwohner), das an der Stelle des römischen *Attinianum,* von dem nichts mehr vorhanden ist, liegt. Der Ort hat eine sehr freundliche Lage auf der Höhe der Küste mit dem Ausblicke aufs Meer (Kanal von Fasana). Eine schöne breite Straße zieht vom Bahnhofe nach dem *Hauptplatze,* den einst das Kastell der Stadt einnahm. Der *Dom* ist ein neueres Bauwerk (aus dem XVIII. Jahrhundert) und dem heiligen Blasius geweiht. Er ist eine Nachbildung der Kirche S. Pietro di Castello in Venedig. Ein Madonnenbild am Altar della Carità gilt für das Werk eines Meisters aus der Zeit der Spätrenaissance. Links vom Hauptaltar Contars *Abendmahl* (1598). Der nebenan stehende *Glockenturm* wurde 1845 vollendet. Die Bewohner von Dignano gelten für Abkömmlinge der römischen Kolonisten. Ihr Dialekt hat viele lateinische oder doch an das Lateinische anklingende Worte.

Nordwärts von Dignano wird die Landschaft einförmiger und die Karstnatur kommt allenthalben zur Geltung. Die Bevölkerung nimmt in der Völkermusterkarte von Istrien eine besondere Stellung ein; sie besteht nämlich vorwiegend aus Abkömmlingen der Uskoken, jenen Flüchtlingen aus dem nordwestlichen Teile der Balkanhalbinsel, die sich hauptsächlich durch ihre Gewalttaten und räuberischen Überfälle auf venetianisches Gebiet berüchtigt und gefürchtet machten. Nächste Station ist

Zabronich, in einsamer, uninteressanter Gegend. In der Folge gestalten sich die Landschaften zu beiden Seiten der Bahn wieder freundlicher. Man sieht (r.) die Ortschaft *S. Vincenti,* die malerisch auf einem Hügel liegt, und gelangt bald hierauf nach **Canfanaro** (Restauration am Bahnhofe). Der Ort soll im Jahre 1379 durch flüchtende Rovignesen, deren Stadt von den Genuesen zerstört wurde, gegründet worden sein. Als aufblühende rovignesische Kolonie fiel sie gelegentlich den brandschatzenden Uskoken in die Hände (1616) und wurde vollständig zerstört. Canfanaro hat sich im Laufe der Zeit wieder erholt, an Stelle der ursprünglichen italienischen Kolonie trat eine italienisch-slawische Niederlassung.



Istrien. Pisino.

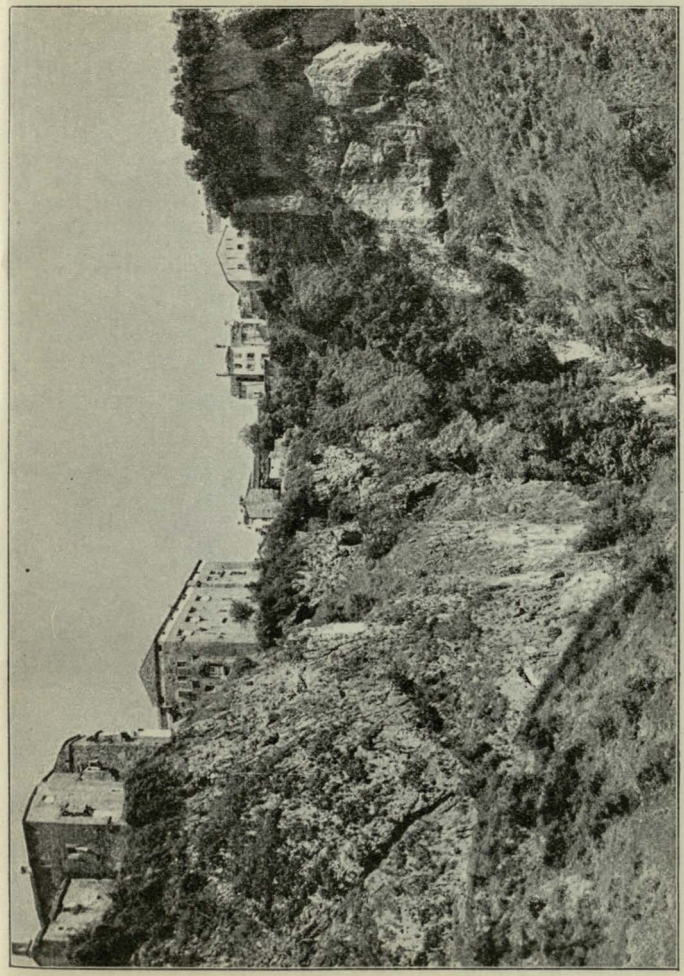
Von dieser Station zweigt eine (21 *km* lange) *Flügelbahn* nach **Rovigno** ab. (Über dieses s. S. 70.) Sie führt durch anmutiges Hügelland und hübsche ertragsreiche Kulturen — die sogenannte »*Campagna di Rovigno*«. Zwischenstationen sind *Villa di Rovigno* und *Sossich*. In unmittelbarer Nähe von Canfanaro ist ein tiefes Tal — das *Draga-Tal* — in das mittelistrische Plateau eingerissen. Am Südhange desselben, eine halbe Stunde von der Station entfernt, liegen die Trümmer eines jener beiden »*I due Castelli*« genannten Schlösser, welche die Genuesen zum Schutze des zwischen Parenzo und Rovigno liegenden Küstenstriches (wohin das Tal sich wendet und in den fjordartigen *Canal di Leme* übergeht) aufführten. Die Ruinenreste des einen dieser Schlösser (Fortezza Parentina) präsentieren sich sehr malerisch. Man sieht sie in einiger Entfernung links, wenn man Canfanaro verlassen hat.

Weiterhin bleibt die Bahn eine Zeitlang auf der östlichen Randhöhe des Draga-Tales. Schöner Ausblick nach links; Ortschaften auf den Abhängen und im Hintergrunde der Landschaft. Rechts: *Gimino*, mit einem fast ganz in Ruinen liegenden Schlosse; links, unweit der Bahn, *Vidulin*, wo die Straße in Serpentinen den Talhang hinabführt und jenseits wieder emporsteigt. Nächste Station ist

S. Pietro in Selve. Anmutige, gartenähnliche Gegend. Kurz vor der Station links das alte *Kloster*, von dem die Station den Namen hat. Es wurde vom Grafen Meinhard von Görz gestiftet und enthält auch die Grabstätte der Familie. Im Jahre 1617 kämpften hier die Venetianer und die Kaiserlichen. Kaiser Josef hob das Kloster auf. Jetzt ist es Privatbesitz.

Nördlich der Stadt erhält das Land ein freundliches Aussehen. Es herrscht stellenweise eine Frische in den Hainen und auf den Matten, daß man in ein viel nördlicher liegendes Land sich versetzt fühlen könnte. Ausblick links auf *Terviso* und auf das hoch gelegene malerische *Vermo* (vgl. S. 68), mit weithin sichtbarer Kirche. Hierauf mehrere tiefe Einschnitte, dann links *Pisin vecchio*. Das Tal öffnet sich ohne allen Übergang und man genießt eine prächtige Aussicht auf eine weite Strecke Landes, dessen Mittelpunkt das schön gelegene *Pisino* ist.

Pisino (zirka 2500 Einwohner). Die Stadt liegt eine halbe Stunde von der Station entfernt (Omnibusse und Wagen am Bahnhofe). Ein Aufenthalt in der Stadt ist sehr lohnend, schon der Gelegenheit zu weiteren Ausflügen halber, welche er bietet. Die Stadt erstreckt sich über den Abhang eines Hügels, der sich nach dem Tale hin verflacht, und ist von dem alten, burgartigen Schlosse überragt. Knapp neben demselben fällt die Felswand in die tiefe **Foiba-Schlucht** ab, in deren grottenartigem Schlund das gleichnamige Flüßchen verschwindet. Im Sommer ist es ganz unbedeutend; in der Regenzeit aber braust es hoch angeschwollen nach Pisino hinab und bedeutende Wassermengen verschwinden in unbekannten unterirdischen Räumen. Da Pisino von keinen alten Wallmauern, wie sie die meisten übrigen istrischen Städte besitzen, eingeschnürt ist, nimmt es sich sehr vorteilhaft aus.



Istrien. Die Foibaschlucht bei Pisino.

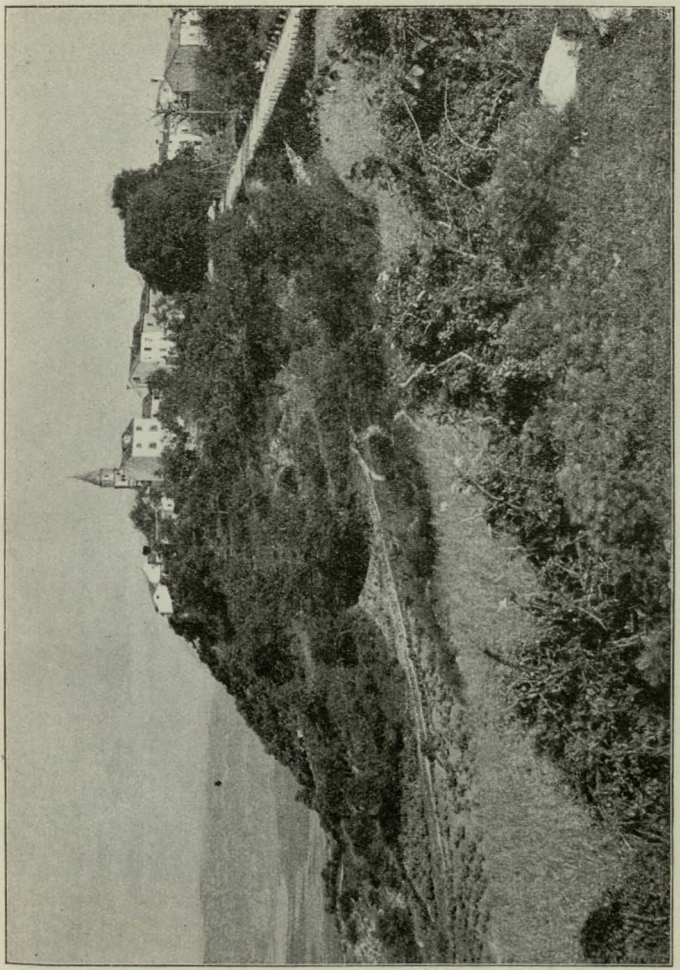
Auch an Grün fehlt es nicht. Im Innern wird man überrascht von der daselbst herrschenden Sauberkeit, den gut gepflasterten Straßen, größeren Gebäuden und dem verhältnismäßig großen Komfort. Die Stadt hat ein Kasino, ein Theater, *Hotels:* Narodni Dum, Langhammer, Aquila nera, Istria; Cafés, Restaurants, einen öffentlichen Garten. An hervorragenden Bauten wären zu nennen: das **Schloß**, ein sehr altes, burgartiges Gebäude auf dem höchsten Punkte der Stadt. Es ist jedenfalls das älteste Gebäude und sein Name — *Mitterburg* — ward später auf die ganze Stadt übertragen. Die älteste Kunde von der Burg reicht bis zum Jahre 1002 zurück. Schon ein Jahrhundert später tritt Mitterburg als eine eigene unabhängige Grafschaft auf, deren Eigner die Familie Sponheim-Ortenburg ist. Später gelangten die Grafen von Andechs (aus Tirol) und noch später die Grafen von Görz in den Besitz von Mitterburg. Im XVI. Jahrhundert, vorübergehend im Besitze des Hauses Österreich, wechselte es nachmals öfters seinen Eigentümer und gehört seit dem Jahre 1768 der gräflichen Familie Montecuccoli.

Andere hervorragende Gebäude sind: die alte *Nikolaus-Abtei* (aus dem Jahre 1266), das *Franziskaner-Kloster* (1460 gestiftet) und das *Munizipalitäts-Gebäude.* Das Schloß befindet sich auf einem Platze, der einen prächtigen Ausblick auf das Foiba-Tal gewährt. (Fortsetzung der Bahnfahrt S. 100.)

Ausflug nach dem Čepić-See.

Um denselben in möglichst kurzer Zeit zu bewirken, benütze man das nach Albona verkehrende Postautomobil und nehme folgende Route: Von Pisino nach *Galignano* (etwa 7 *km*), einem höchst malerischen, auf der Spitze eines Berges gelegenen Städtchen mit alten Befestigungen, welche stellenweise vom Baumwuchse überwuchert sind. Altes Stadttor. Im Innern die Kirche von S. Vito mit Glockenturm. Von der Straße aus herrliche Aussicht auf den in der Tiefe liegenden *Čepić-See* und seine grünen Ufergelände. Bevor man zu ihnen hinabgelangt, erreicht man *Pedena* (etwa 3 *km*), mit verwitterten, mittelalterlichen Mauern, verfallenem Stadttore, das der Markuslöwe ziert. Die Wände sind von Buschwerk überwuchert. Pedena ist unzweifelhaft einer der merkwürdigsten Orte in Istrien. Schon sein äußeres Aussehen ist die verkörperte Romantik. Stadt und Bistum sollen schon zur Zeit Konstantins des Großen bestanden, der heilige Hermagoras den ersten Bischof eingesetzt haben (330 n. Chr.). Hermagoras selbst ist in der Hauptkirche des Ortes beigesetzt. Einen grellen Gegensatz zu der altersgrauen, halbverfallenen Stadt bildet der neue, erst in den letzten Jahren fertig gewordene Glockenturm. Von Pedena geht es die Wegserpentinen zur *Arsa* hinab, die das größte Längental Istriens durchströmt. Der Fluß bildete in alter Zeit die Grenze zwischen dem römischen Reiche und Liburnien. Hierauf über die südwestlichen Einfassungshöhen des *Čepić-Sees* nach *Chersano* und von da nach dem Orte *Čepić.* Die ganze Entfernung von Pedena bis Čepić beträgt 15 *km*, jene von Pisino bis hierher 18 *km.*

Wer vom Čepić-See aus den an der Ostküste Istriens liegenden **Monte Maggiore** besteigen will, nehme die Route über *Susgnevizza* nach *Bellay* und weiter nach *Villa Monte.* Der Aufstieg von dieser Seite ist langwieriger und beschwerlicher als jener von der Station *Lupoglava* oder von Abbazia aus. Unter allen Routen ist die letztere am meisten zu empfehlen. Des Schutzhauses wegen,



Istrien. Galignano.

das unter dem Gipfel auf dieser Seite des Monte Maggiore liegt, ist diese Route auch die bequemste.

Fortsetzung der Bahnfahrt. Von Pisino ab läuft die Bahn im Tal der Foiba, streckenweise auf hohen Dämmen, deren Anlage notwendig war, um jene gegen die Hochwässer des Flüßchens zu schützen. Das Tal hat grüne Matten und bebuschte Hänge mit hellen Ortschaften. Man sieht gleich im Anfange (r.) das hochgelegene *Lindaro,* (l.) *Novaco.* Hierauf

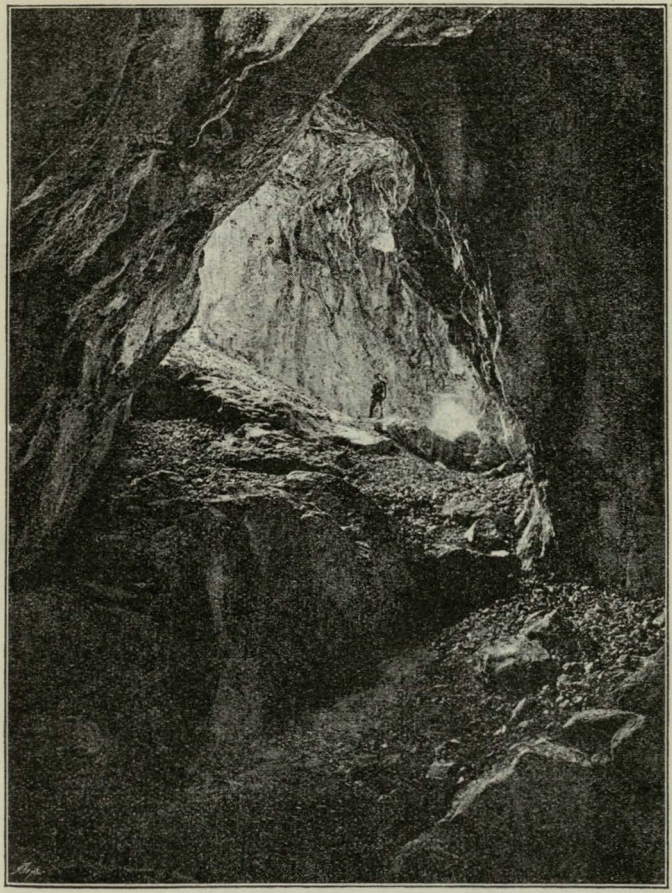
Čeroglie, ohne Interesse. Die Bahn unterfährt den Wasserscheiderücken zwischen der Foiba und dem Quieto mittels des 340 *m* langen *Tunnels* von Borutto (des einzigen auf der ganzen Strecke) und windet sich in Serpentinen immer höher zu den Felsmauern des *Tschitschenbodens* empor. Rechts steht der Monte Maggiore (1396 *m*). Kurz bevor man die Station *Lupoglava* erreicht (r.), äußerst interessanter Durchblick zum Spiegel des Čepić-Sees bis zu den Uferhöhen des Quarnero. Auch der Höhenrücken von Cherso rückt noch in das Bild ein. Dann (r.) das arg verfallene Schloß *Marenfels.* Besitzer waren die Grafen Brigida (seit 1545). Das Schloß hat ein hohes Alter, da nach alten Chroniken schon Kaiser Heinrich im Jahre 1110, als er nach Italien zog, jenes dem Patriarchen Udalrich von Aquileja zum Geschenke machte. Das neue Schloß *Marenfels* (l.) (Settecorona) ist ein unbedeutendes Gebäude aus neuerer Zeit. — Die nächste Station ist

Lupoglava in einsamer, romantischer Gegend. Rechter Hand der Steilsturz des Tschitschenbodens; links Ausblicke auf weite Strecken Nord-Istriens. Die Bahn windet sich immer höher empor und erreicht

Rozzo, ein malerisch gelegenes, sehr altes Städtchen, das von Mauern umschlossen ist und deren Tore der Markuslöwe ziert. Im Innern ist der Ort verwahrlost; mehrere Gebäude gleichen Ruinen. Rozzo hat im XV. Jahrhundert wiederholt Türkenbelagerungen überstanden, obwohl es nur auf seine eigene Kraft angewiesen war und von Venedig schmählich im Stiche gelassen wurde.

Im weiteren Verlaufe gestaltet sich die Landschaft *außerordentlich malerisch.* Die Anlage der Bahntrasse machte hier, knapp unter dem Steilsturze des Tschitschenbodens, um so größere Schwierigkeiten, als es an dem notwendigen Raume zur Entwicklung der Linie gebrach. Ungeheure Anschüttungen, Aufmauerungen und Entwässerungsarbeiten mußten gemacht werden, um dem Bau Stabilität zu verleihen. Eine böse Stelle war der Felssturz der *Raspodalička,* ein Rutschterrain der gefährlichsten Art. Die Bahn zieht 400 *m* hoch und gelangt hierauf nach

Pinguente (zirka 15.000 Einwohner). Die Stadt liegt 5 *km* vom Bahnhofe (bei Počekaj) entfernt (Postfahrt). Auch sie ist



Rekahöhlen: Abstieg zur Mahorčichöhle.

auf der Spitze eines Hügels erbaut, hat alte Wallmauern und manch sehenswertes, mit Wappenschildern geziertes Gebäude aus früherer Zeit. Pinguente scheint zuerst von den istrischen Mark-

grafen befestigt worden zu sein. Im XVI. Jahrhundert setzte Venedig einen Kapitän ein, befestigte die Stadt und erbaute ein Artillerie-Arsenal. Hervorragende Gebäude sind das alte *Rathaus*, in welchem der venezianische Kapitän residierte, und die Kirche *Sa. Maria Maggiore* im byzantinischen Stil. Auf dem Platze eine merkwürdige, 1 *m* hohe Säule, die einem Flaggenbaum zum Piedestal dient.

Von Pinguente ab steigt die Bahn noch eine Strecke den Felsabhang empor und windet sich dann durch mehrere Einschnitte auf das Plateau des *Tschitschenbodens* hinauf.

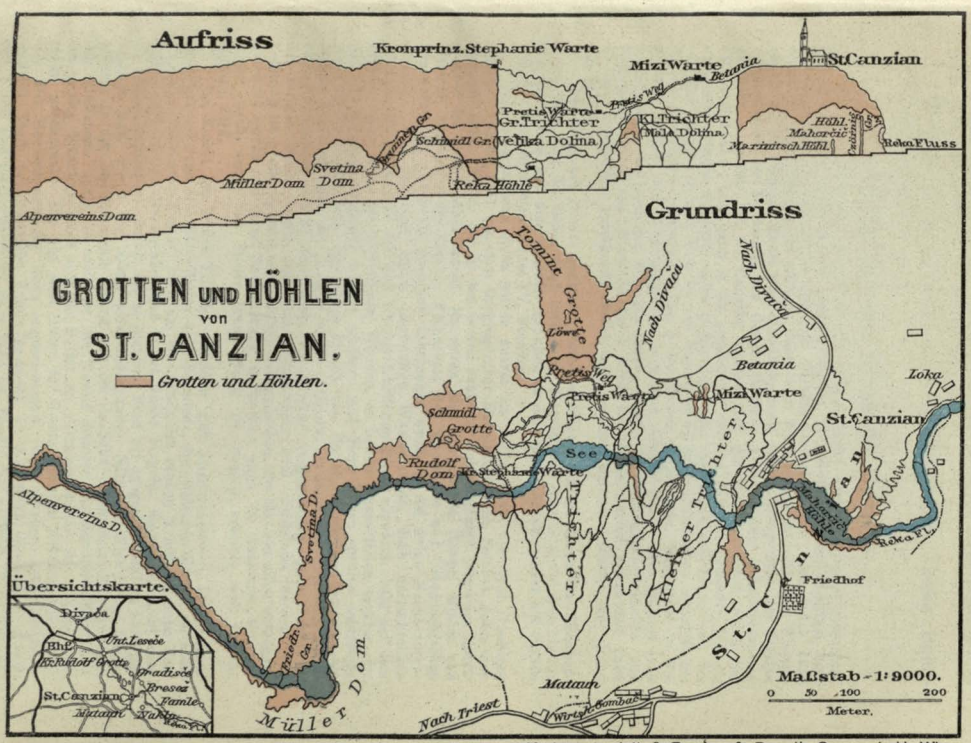
Der **Tschitschenboden.** Jene ungeheure Felswand, längs welcher die Istrianerbahn von *Lupoglava* bis in die Nähe der Station *Rakitović* läuft, trennt die Halbinsel vom dürren, menschenöden Tschitschenboden. In seinen weißgrauen Runsen wuchert nur Gestrüpp und über seine Zinnen fegt die eisige Bora. Von dieser Felswand ziehen die Querbecken Nordistriens zum westlichen Gestade hinunter. Der ganze Tschitschenboden entbehrt der Vegetation und die Dolinenkultur (Felder und Gärten in trichterartigen, windgeschützten Bodeneinsenkungen) ist das einzige Anzeichen, daß dieses öde Land überhaupt bewohnt ist. — Die Bewohner dieses Gebietes — die *Tschitschen* — sind ein ganz merkwürdiges Völkchen. So unbedeutend es seiner Kopfzahl nach ist, sind die Ethnologen gleichwohl mit ihnen nicht fertig geworden. Einige erklären sie für einen Skythenableger, andere für Abkömmlinge von den Römern. Letztere Annahme wird damit begründet, daß die Tschitschen sich noch eines romanischen oder walachischen Idioms bedienen. Daß auf einem verhältnismäßig so beschränkten Raume eine Stammesindividualität durch Jahrhunderte, ja durch ein Jahrtausend und darüber sich unbeeinflußt und unvermischt erhalten hätte, ist schwer zu begreifen. Sicher hat in erster Linie die Natur des Heimsitzes seine Bewohner zu dem armen, halbwilden Geschlecht gemacht, welches wir heute vor uns haben. Neben der Ziegenwirtschaft und der Dolinenkultur treiben die Tschitschen hauptsächlich Handel mit Holzkohlen, die sie aus dem spärlichen Gestrüpp und den Wurzeln gewinnen. In Fiume und Triest sieht man sie häufig in Gesellschaft ihrer starkknochigen, häßlichen Weiber, die, schwer bepackt wie die kleinen Pferde, große Lasten bergauf und bergab schleppen.

Erste Station auf dem Tschitschenboden ist

Rakitović. Sie ist ohne Interesse. Weiter steigt die Bahn noch immer an und erreicht einen Punkt, von dem aus man plötzlich (links unten) in der Ferne das Meer (die Bucht von Capodistria) erblickt. Die einzige Oase in dieser Wüstenei ist das Tschitschendorf *Xaxid* (l.). Die Bahn macht eine große Kurve, durchfährt mehrere Einschnitte und erreicht

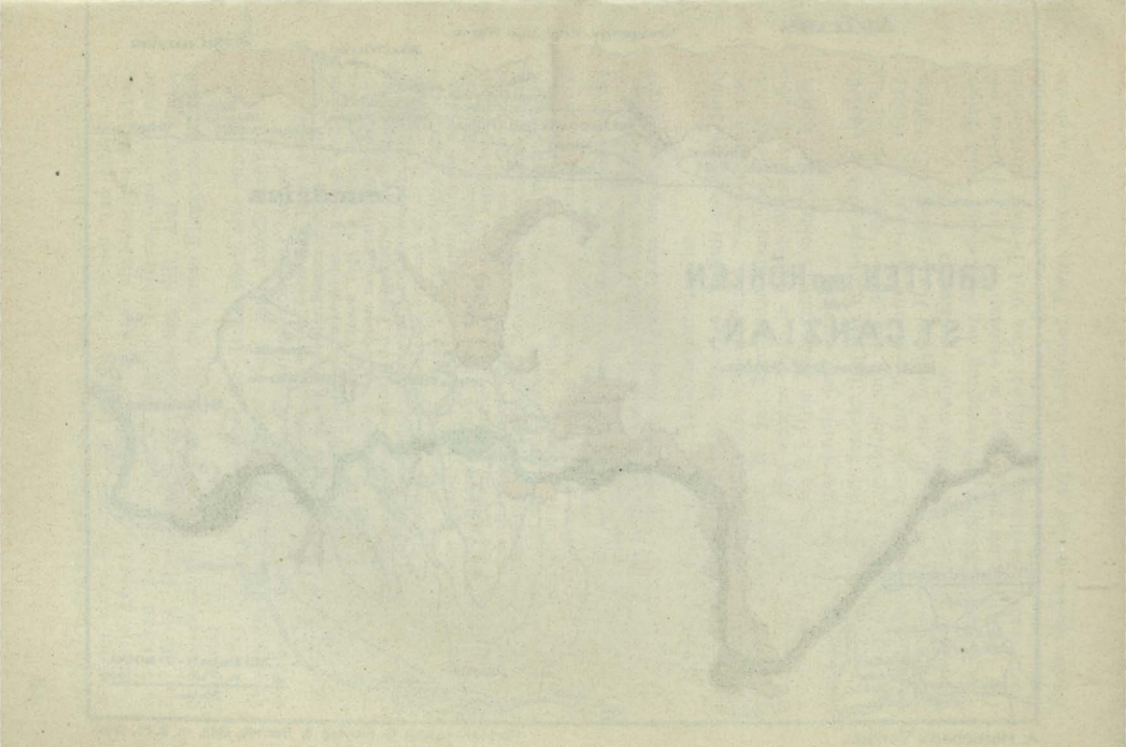
Podgorje. Auf der Strecke bis zur nächsten Station genießt man abermals den *Ausblick* auf das Meer. Man sieht in die Bucht von Muggia hinab, auf Triest mit Miramar im Hintergrunde und nimmt noch den ferneren Hintergrund, die Alpen, als blasse Gebirgssilhouetten wahr. — Hierauf

Herpelje-Kozina, Abzweigung der Staatsbahn nach Triest. Die Umgebung ist nicht mehr so verödet wie das südlicher gelegene Land. Zwischen Herpelje-Kozina und Divača erreicht die Bahn ihren *höchsten Punkt* (540 *m*). Die Stelle ist unweit des Dorfes Rodik (rechts an der Poststraße). Dann wieder durch die



A. Hartleben's Verlag.

Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien



öde Gegend, in welcher die Karstnatur in ihrer typischen Form sich dem Besucher darbietet, nach

Divača, wo die Bahnfahrt ihr Ende findet. Große Bahnrestauration und Hotel.

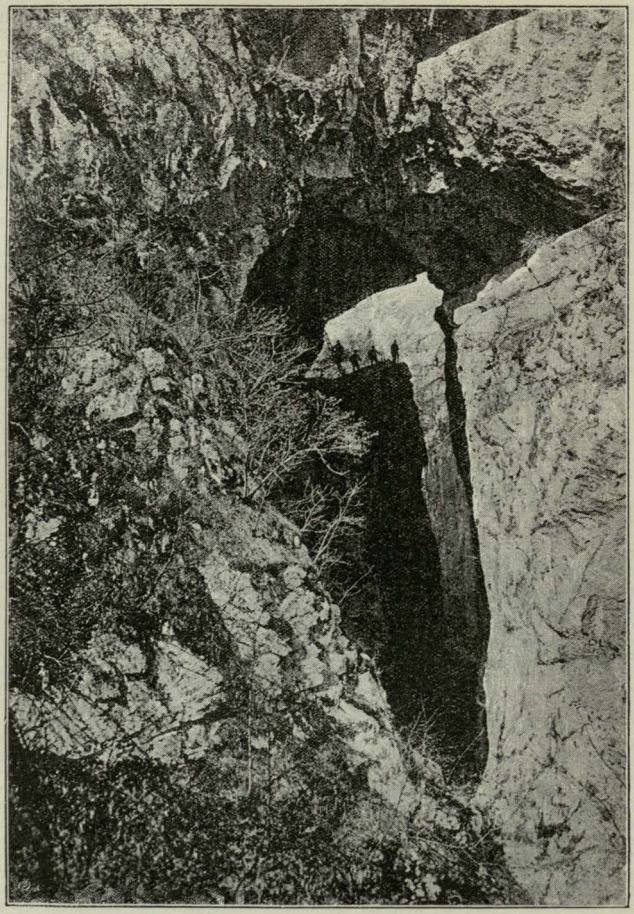
Die Grotten von Divača-St. Canzian.

In neuester Zeit ist *Divača* ein Sammelpunkt vieler Reisender geworden, der großartigen Naturwunder wegen, welche die **Grotten und Höhlen von St. Canzian** ($^1/_4$ Stunde im SO. von Divača) darbieten. Vor dem Jahre 1884 wagte sich hie und da ein mutiger Bauer oder Taubenjäger bei niedrigem Wasserstande in die Höhlen. Heute sind dieselben, dank den Anstrengungen der Sektion »Küstenland« des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines allenthalben zugänglich gemacht. Bei St. Canzian windet sich die Reka zunächst durch die »Mahorčičhöhle«, tritt dann in die sogenannte »Kleine Doline« (Trichter, Kessel) und verschwindet abermals unter einem Felsriegel, der die Kleine Doline von der »Großen Doline« trennt. Hier ist der Zugang zu all den wundersamen Schaustücken der St. Canzianer Grottenwelt. Ein in den Felsen gesprengter Weg führt zu den größten Grotten, der »Schmidlgrotte« und dem »Rudolf-Dom«. Man gelangt ganz sicher bis zu den tosenden Wassern hinab, welche in zahlreichen Schnellen und Kataraкten durch das nächtliche Reich eilen. Breite Steinstufen bieten dem Fuße in der Dunkelheit genügende Sicherheit, eiserne Geländer dienen der Hand zur Stütze.

Der Weg von *Divača* nach *St. Canzian* führt zunächst durch die Bahnhofallee. Nun über die Bahn, dann links (rote Markierung) über *Unter-Leseče* bis zur *Stephaniewarte* mit dem schönen Einblick in die Große Doline, weiter zur Straße und (l.) zum Grottengasthause ($^3/_4$ Stunden).

Die unterirdische Reka wurde zuerst im Jahre 1840 von dem Triestiner Svetina, sodann 1851 von dem Bergingenieur Rudolf befahren. Seitdem nahm man hiervon kaum Notiz, bis in den ersten achtziger Jahren einige Triestiner Karstfreunde der Sache näher traten. Es waren dies die Herren Hanke, Müller und Marinič, Mitglieder der Sektion Küstenland des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Auf leicht gebauten Fahrzeugen wurde in die ewige Nacht vorgedrungen. Viel behindert durch ungünstige Wasserstände, doch unerschrocken drangen die Genannten auf dem lebensgefährlichen Pfade vorwärts, bald auf dem Flusse, bald längs den zerrissenen Wänden, an hohen Wasserfällen vorüber, die auf Strickleitern umgangen werden mußten. Auf diese Weise wurden zahlreiche Wasserfälle überwunden. Eine lange Flucht von Hallen, Klammen, Domen, seeartigen Erweiterungen des Flusses wurde entdeckt. Da die menschliche Stimmkraft versagte, mußten alle Arbeiten unter Hörnerschall vorgenommen, jeder Schritt in der ewigen Nacht durch künstliche Beleuchtung erst ermöglicht werden. Die Leistung ist großartig und verdient die Bewunderung, die ihr von allen entgegengebracht wurde und deren Nachwirkung hoffentlich auch im Auslande, wo man bisher noch wenig von dieser Erschließung zu wissen scheint, sich fühlbar machen wird.

Am Rande der beiden Trichter befinden sich *Aussichtswarten*. Bevorzugten Besuches erfreuen sich die »Warte beim Schmied«, die »Oblasser-Warte«, vor allen aber die »Stephanie-Warte«, hoch am Westrande des großen Trichters, unter der, 140 *m* tief, der geheimnisvolle Fluß in die Nacht eingeht. Gegenüber sieht man die »Riesentorklamm«, durch welche sich der Fluß vor langen Zeitläuften Bahn gebrochen hat. Durch die offene »Guttenberghalle« fällt der Blick in die Kleine Doline. In der Nachbarschaft spannt sich die zierliche »Tommasini-Brücke« über den klaffenden Spalt, in welchem die Wasser donnern. An der nördlichen Seite des großen Trichters öffnet sich das Portal der »Tominz-Grotte« mit grünem Geranke geschmückt. Die auf dem Boden der Grotte lagernde Lehmschicht wurde von den Hochwässern der Reka angeschwemmt. Hier wurden gelegentlich in mäßiger Tiefe prähistorische Funde gemacht. In der Mitte der Grotte, welche 600 *m* tief und stellenweise an 20 *m* breit ist, kauert der »Löwe«, ein mächtiger Stalagmit.



Rekahöhlen: Riesentorklamm und Guttenberghalle.

Schaut man vom Portale der Tominzgrotte in die Tiefe, so hat man rechter Hand, ziemlich hoch am westlichen Steilsturz des großen Trichters, den Eingang zur »Schmidlgrotte« vor sich. Das ist der eigentliche Zugang zu den Schaustücken

des unterirdischen Stromes. Von der Schmidlgrotte kommt man in den »Rudolf-Dom«, dann der Reihe nach zum »Cilli-Cap«, zu der »Teufelsbrücke« und in den »Svetina-Dom«, dessen südliche Fortsetzung die »Valvasorwand« bildet. Hierauf erweitert sich der unterirdische Flußlauf beckenartig in dem großen »Müller-Dom«, von dem aus die Reka einen nordwestlichen Lauf nimmt. Durch eine längere Halle, am »Beatrixfels« und der »Rosengrotte« vorüber, gelangt man in den »Alpenvereins-Dom«, über den die unterirdische Forschungs- und Entdeckungsarbeit nicht wesentlich hinausgelangt ist.

Zum Besuche der Grotte bedarf es einer Eintrittskarte, die man gegen Erlag von 60 Heller in der Wirtschaft »*Zu den St. Canzianer-Grotten*« in *Matavun* erhält. Ganze Gesellschaften entrichten per Person und Stunde dem Führer 20 Heller; einzelne Personen pro Stunde 40 Heller. Ein Führer begleitet je drei Personen. Beleuchtungsmittel sind extra zu bezahlen.

Man versäume nicht den Besuch der nur $^1/_2$ Stunde von Divača gelegenen *Kronprinz Rudolfgrotte*, welche erst im Jahre 1884 entdeckt worden ist. Sie ist hervorragend durch ihre herrlichen Tropfsteinbildungen, deren Glanzpunkt die »Schatzkammer« ist.

Etwa $^3/_4$ Stunden im Südwesten von Divača befindet sich die Grotte von *Corgnale*. — Eine andere Merkwürdigkeit dieser Gegend ist die *Kačna jama* (Schlangenhöhle) unweit vom Bahnhofe. Sie hat eine gewisse Berühmtheit erlangt durch die halsbrecherischen Untersuchungen des verstorbenen Bergrates *Hanke* und des Triester Kaufmannes *Marinić*. Die Schlangenhöhle ist keine Grotte nach herkömmlichen Begriffen, sondern ein ungeheuerer Naturschacht.

---

6. Fiume und der Quarnero.

Die Wahl des Reiseweges nach Fiume richtet sich nach dem jeweiligen letzten Aufenthaltsorte. Wer die Tour durch Istrien, die wir eben geschildert, gemacht hat, wird den *Weg über Land* nehmen, d. h. die Südbahnstrecke von Divača über St. Peter nach Fiume einschlagen. Der *Seeweg* nimmt entweder in *Triest* oder in *Pola* seinen Anfang.

a) Von Divača über St. Peter nach Fiume.

(83 *km*. Fahrtdauer je nach der Zugsgattung 2—3 Stunden.)

Von der Station **Divača** windet sich die Bahn durch ödes Karstland nach *St. Peter*. Auf dieser Strecke werden in kurzen Zwischenräumen sechs Tunnels zurückgelegt. In dem Talschlund in der Tiefe (r.) windet sich das Reka-Flüßchen, von dem vorstehend ausführlich die Rede war. — Hierauf Station

St. Peter. (Umsteigen! Bahnhofrestauration; Hotel Südbahn.) Ausgangspunkt der Fiumaner Bahn. Der Schienenweg passiert gleich zu Beginn einen tiefen Einschnitt und zieht streckenweise

auf hohen Dämmen durch wenig bewohntes Land. Tunnel bei dem Dorfe *Marein*, zwei weitere kurz vor

Küllenberg. Die Gegend wird nun etwas freundlicher. Im Talgrunde erblickt man wieder die Reka, auf den Anhöhen dahinter *Prem* und *Smerje*. Weiterhin durch mehrere Einschnitte erreicht man die Kulturebene der Reka, in welcher, von grünen Geländen umgeben,

Dornegg-Feistritz liegt. Dann durch die Ebene in fast schnurgerader Richtung nach Süden (Brücke über die Reka) in einsamer Gegend. Hierauf durch einen langen Tunnel, mittels welchem der Wasserscheide-Rücken zwischen dem Reka-Becken und dem Quarnero unterfahren wird, zur Station

Sapiane, am östlichen Rande des *Tschitschenbodens* (siehe S. 102). Die Landschaft wird nun immer einförmiger, stellenweise öde und menschenleer. Nur spärliche Bestände beleben das Landschaftsbild. Die Bahnlinie nimmt wieder eine südöstliche Richtung ein und erreicht

Jurdani. Zur Linken der *Castuaner Wald*, der schönste Bestand am Nordrande des Quarnero. Von der Station führt ein Fahrweg nach *Castua* (etwa 4 *km*) und in der Folge nach Fiume. Die Bahn selbst wendet scharf nach Südwesten und erreicht mittels eines großen Bogens, eines Tunnels und mehrerer bedeutender Einschnitte die fast knapp unter der Höhe von Castua gelegene Station

Abbazia-Mattuglie. (Am Bahnhofe Wagen und elektrische Bahn nach *Abbazia*, $^1/_2$ Stunde Fahrzeit. [Abbazia siehe S. 114.]) Bald hinter der Station tritt der Schienenweg auf den Küstenhang hinaus und das *Meer* wird sichtbar (r.). Die Höhenrücken im Süden sind die Inseln *Cherso* (r.) und *Veglia* (l.). In der Tiefe (rechts am Abhange der Küste) sieht man das malerische Städtchen *Volosca* und das Gestade von *Abbazia* und *Lovrana*. Über beide ragt die Kuppe des *Monte Maggiore*. Der Zug legt mehrere tiefe Felseinschnitte zurück, durchläuft einige Waldstrecken und gelangt allmählich ans Gestade. Gerade vorne (im SO.) sieht man das *kroatische Küstengebirge* mit der davorliegenden schönen Bucht von *Buccari*. Die Lücke in der Küstenlinie bezeichnet die Einfahrt in den *Canal Maltempo* bei Zengg. Die Bahn gelangt schließlich in das Niveau des Gestades und erreicht

Fiume (siehe S. 108).

b) Von Pola nach Fiume.

(Fahrtdauer je nach der Anzahl der Zwischenstationen 5—7 Stunden.)

Die Fahrt geht zunächst um die Südspitze Istriens herum (Promontore, Leuchtturm von Porer etc.). Hierauf Kurs nach NO.,

Fiume. Co

e. Corso.

hart an der *Küste von Istrien.* Man erblickt das nackte, von vielen kleinen Buchten durchrissene Gestade, das in der Richtung nach dem *Arsa-Kanal* verläuft. Dieser Kanal ist eine langgestreckte, fjordartige Einbuchtung, die an ihrem nördlichen Ende das Flüßchen *Arsa* aufnimmt. Das weit in die See vorspringende Vorgebirge (rechts der Arsa-Mündung) ist die *Punta Negra.* Rechts die langgestreckte, steiluferige Insel *Cherso.* Ihre NW.-Spitze (Punta Pernata) bildet mit der Punta Negra das Eingangstor in den **Quarnero.** Hier stürmt die Bora oft mit vehementer Gewalt auf das heransteuernde Schiff. Rechts die tief eingeschnittene Bucht (Vallone) von Cherso. Eine Strecke weiter im N. tritt das keulenförmige Nordende der Insel Cherso hart an das istrische Gestade heran und bildet mit ihm den *Canale di Farasina.* Der hohe Kegelberg auf Cherso ist der *Monte Syss.* Kurz vor der Einfahrt in den Kanal

(l.) **Rabaz.** (Hotels: Al Quarnero, Citta d'Albona, Miramar.) In der Nähe (bei Albona) befindet sich auf dem Hügel Kunzi, einer der interessantesten Fundorte prähistorischer Altertümer. Solche Rundwälle, welche auf Hügeln liegen, werden *Castellieri* genannt (siehe S. 1). Sie haben in jüngster Zeit namhafte Funde nach Parenzo, Triest und Wien geliefert. Das oben genannte *Albona* (2000 Einwohner, 350 *m* über dem Meere gelegen, Museum Scampicchio) war zur Zeit Roms der Hauptort des istrischen Liburnien, welches von der Arsa an ostwärts seine Ausdehnung nahm. Der nördlich von Rabaz liegende Kanal mit dem Hafen von *Fianona* erstreckt sich gleichfalls fjordartig ins Land hinein, ist aber unansehnlich gegenüber dem Arsa-Kanal. Wenig entfernt von dem nördlichen Rande jenes Kanals blickt *Fianona* (das Flanona der Römer, 1300 Einwohner) herab. Nach diesem Flanona führte der Quarnero vor alters den Namen *Sinus Flanaticus.*

Nachdem man den Canale di Farasina zurückgelegt hat, öffnet sich vor dem Reisenden der schöne **Golf von Fiume,** der *Quarnero* im engeren Sinne. Die Gestade schließen das Gewässer seeartig ab. Bei schönem Wetter ist dieser erste Anblick des Quarnero sehr anziehend. Es folgt

(l.) **Moschenizza.** Der Hafen ist schlecht. Im Hintergrunde der Monte Maggiore. Hier bei Moschenizza wallt unter dem Meeresspiegel eine jener *submarinen Quellen* auf, welche längs der ganzen Küstenlinie des Quarnero auftreten. Der Wasserschwall ist nach heftigen Regengüssen im Hinterlande mitunter so bedeutend, daß ein Boot in bedenkliches Schwanken gerät. — Eine Strecke weiter im Norden öffnet sich ein Tor in der Küste, das *Draga-Tal,* Ort *Draga St. Marina* (Hotelpension Miralonda, Seebad), durch welches der Aufstieg zum Monte Maggiore bewirkt

werden kann. Das Tälchen ist allenthalben mit Häusern und Weilern besetzt. Wie Abbazia, beherbergt auch dieser Küstenwinkel zahllose Singvögel, namentlich Nachtigallen, die mit ihrem Gesange Haine und Gärten erfüllen. — Der Dampfer hält nun fast nördlichen Kurs, indem er hart an der Küste steuert. — Die nächsten Stationen sind *Lovrana, Ika* und *Abbazia.* Hierauf

Fiume.

Hotels: *Imperial, Royal, Deák, Lloyd, Bristol, de l'Europe, Hungaria, de la Ville, Quarnero, Continental* und *Sušak* (im Nachbarort Sušak).

Restaurants: *Adria, Dreher, alla Corona* und in den Hotels.

Cafés: *Centrale, Specchi, Europa, Maritimo, Grande, Fiume, Adria, Bristol.*

Buchhandlungen: *Hromatka A., Trbojević G., Zanutel A.*

Lohnwagen (nur Zweispänner) $^1/_4$ Stunde *K* 1.—, $^1/_2$ Stunde *K* 1.60, $^3/_4$ Stunden *K* 2.—, 1 Stunde *K* 3.—. In den Nachtstunden (9 Uhr abends bis 6 Uhr früh) jede Viertelstunde *K* —.30 mehr. — Zum Bahnhof *K* 1.20, vom Bahnhof *K* 1.50; Volksprater *K* —.70, Reisschälfabrik *K* 1.20; Cantrida *K* 2.40; Torretto *K* 1.50, Friedhof *K* 2.40. (In den Nachtstunden *K* —.40 mehr.)

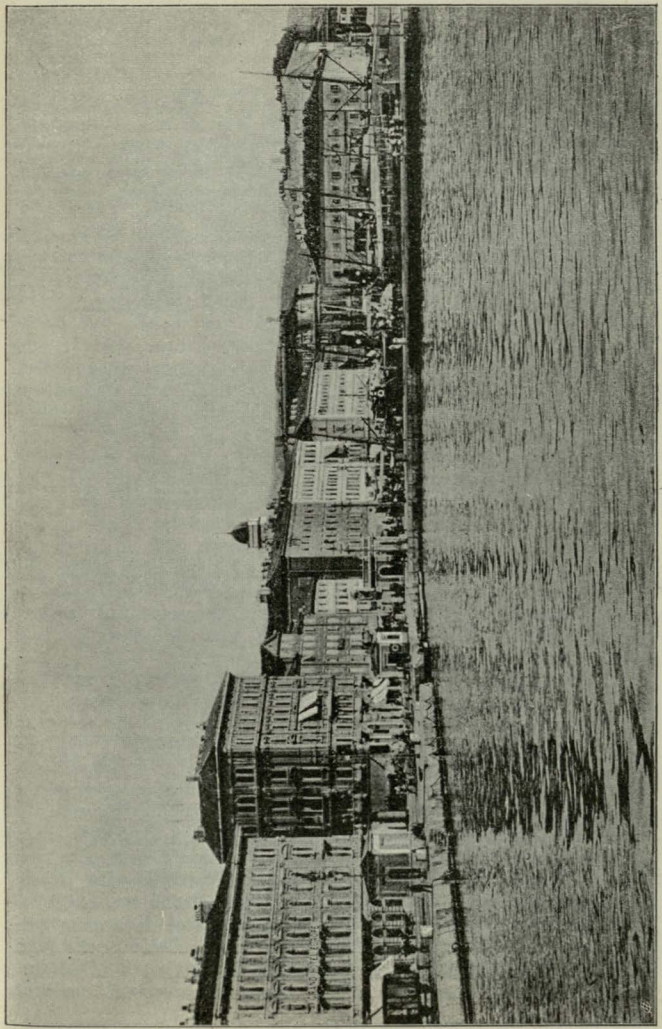
Omnibus (Standplatz Adamichplatz): Zum Volksgarten *K* —.10 (Rückfahrkarte) und zur Torpedofabrik *K* —.20 (Rückfahrkarte).

Elektrische Straßenbahn: Vom Südbahnhof durch die Stadt nach Sušak.

Sehenswürdigkeiten: Die Marine-Akademie, Palais des Gouverneurs, Arco Romano, Theater, der Fiumara-Hafen; die städtische Hauptkirche; die St. Veitskirche; die weltberühmte *Torpedofabrik* von *R. Whitehead*, die große *Papierfabrik* von Smith & Meynier. Sie ist eine der berühmtesten in Europa; die *Petroleumraffinerie*; die *Reisschäl- und Stärke-*, die *Tabakfabrik* und zahlreiche Schiffbau-Etablissements.

Geschichtliches. Der Ursprung Fiumes verliert sich in der Mythe. Historisch kann festgestellt werden, daß mehr als drei Jahrtausende vorübergegangen waren, seit die Phöniker die Küsten des Adriatischen Meeres betraten und die Grundlage des Verkehrs zwischen jenen und dem Mittelmeere legten. In späteren Jahrhunderten folgten ihnen die Pelasger, Griechen und Etrusker. Die Liburner errangen eine Zeitlang durch Geschicklichkeit, Kühnheit und Tapferkeit die Oberherrschaft an diesen Küsten. Als *Liburnien* unter Augustus (28 v. Chr.) unter römische Botmäßigkeit kam, fanden die Römer dieses Land in kleine autonome Gebiete geteilt, eine Einteilung, die sie beibehielten und deren Glieder sie Civitates benannten. Eine dieser Civitates war die des Flanates, deren Grenze die istrische Arsa und der heute Fiume von Kroatien scheidende Fluß Fiumara bildeten. Als einer der Hauptorte Liburniens glänzte in der Vorzeit das durch Karl den Großen zerstörte *Tersatica* (799 n. Chr.), auf dessen Ruinen das nachmalige Fiume entstanden sein dürfte. Nach Aufhebung des gotischen Reiches besetzten die byzantinischen Kaiser Istrien (und Dalmatien), welcher Zustand auch nach der Einwanderung der Chrobaten (VII. Jahrhundert) noch aufrecht erhalten blieb. Im Jahre 1040 bildete Kroatien bereits ein unabhängiges Reich. Ob Fiume (d. h. das Land des Flanates) dazu gehörte, ist unbestimmt. Im Jahre 1139 belehnte der Bischof von Pola die Grafen von Duino mit Fiume, welche die Lehenshoheit bis zum Aussterben der Familie ausübten. Kurz zuvor (1372) hatten die Grafen von Duino dem Patriarchen von Aquileja die Lehenspflicht gekündigt und die Habsburger als Oberherren anerkannt.

Im XIV. und XV. Jahrhundert war Fiume ein Lehen des Grafen von Wallsee, bis Graf Wolfgang es endlich an den Kaiser Friedrich III abtrat. Von diesem Augenblicke bis zum Jahre 1776 wurde Fiume durch kaiserliche Statthalter verwaltet. Als Karl und Ferdinand im Jahre 1522 den bekannten Teilungsvertrag eingingen, wurde Fiume als reichsunmittelbares Gebiet erklärt und das betreffende Diplom von Kaiser Ferdinand im Jahre 1530 bestätigt. Schon unter



Fiume. Riva am Molo Adamich.

Kaiser Maximilian führte die Stadt den Ehrentitel der »Fidelissima«. Kaiser Leopold bewilligte im Jahre 1659 der Stadt eine eigene Flagge, und im Jahre 1723 wurde sie (gleichzeitig mit Triest) zu einem Freihafen erklärt. Unter Maria Theresias Regierung wurde Fiume zu Kroatien geschlagen (1776), blieb aber nur drei Jahre mit diesem verbunden, da infolge eines Protestes seitens des Patrizialrates von Fiume dieses, als zu Ungarn gehörig, von Kroatien losgetrennt wurde. Fiume blieb bis 1809 bei Ungarn. Im Jahre 1813 (unter französischer Herrschaft) besetzten es die Engländer. Es war dies für die Stadt ein schwerer Schicksalsschlag. Alles, was sich an Kolonial- und Manufakturwaren vorfand, ward samt den Schiffen, welche die Waren bargen, von den Engländern den Flammen preisgegeben. Von den Kroaten im Jahre 1848 besetzt und als ihr Eigen behandelt, stand es bis 1868 administrativ unter der kroatischen Landesregierung, seitdem aber unter einem dem ungarischen Ministerium verantwortlichen Gouverneur.

Fiume (einst *Tersatica*, dann *Vitopolis*, dann *St. Veit am Pflaumb* — Fanum Sancti Viti ad Flumen — slawisch: Reka), ist nächst Triest der bedeutendste Seehandelsplatz der österreichisch-ungarischen Monarchie (zirka 46.000 Einwohner). Der Hafen ist besser geschützt, als die Reede von Triest und Havarien durch die Bora sind selten. Die Anlagen sind großartig, mit elektrischer Beleuchtung und eigener Wasserleitung ausgestattet. Die Bevölkerung Fiumes beschäftigte sich in allen Zeiten mit Schiffbau und Schiffahrt, und hieraus erklärt sich das heutige ausgezeichnete Matrosenmaterial, welches so zahlreich in der Kriegs- und Handelsmarine vertreten ist. Der *Schiffbau* bildet denn auch das einträglichste Gewerbe. Erklärlich wird die Vorliebe für dieses Gewerbe durch das milde Klima, durch die guten Stapelplätze und Werften und durch die Nähe der Wälder. Der Quarnero ist sehr fischreich. Abgesehen davon, daß er die Bevölkerung fast ausschließlich nährt, betreibt Fiume auch einen lebhaften Handel mit gesalzenen und konservierten Fischen. Besonders gesucht sind die *Scampi*, eine Art Krebse, die sonst nur in Norwegen zu finden sind. Sehr ergiebig ist auch der Thunfischfang im Gebiete des nördlichen Quarnero.

Die Stadt hat in letzter Zeit beachtenswerten Aufschwung genommen. Man gewahrt eine große Zahl von stattlichen Neubauten, welche geräumige Plätze *(Piazza Adamich, Piazza Elisabeth, Piazza Zichy)* säumen oder breite Straßen bilden. Zu den öffentlichen Plätzen zählt auch noch der *Uerményi-Platz* (mit hübschem Garten) unweit der Fiumara. Hauptverkehrsader und Rendezvousplatz der vornehmen Welt ist der *Korso*, mit eleganten Kaufläden. An Neubauten der letzten fünfzehn Jahre sind zu nennen: das prächtige Palais des Gouverneurs, das von der städtischen Sparkasse errichtete *Schulgebäude*, das *Palais der Sparkasse*, die neue *Honvéd-Kaserne*, das neue *Stationsgebäude der ungarischen Staatsbahn*, das Palais der *kgl. ungarischen Seebehörde* auf dem Sanitätsplatz usw. Das *Theater* (von Fellner und Helmer erbaut) hat einen Fassungsraum für 1600 Zuschauer und ist sehenswert. Ein italienisches *Kasino*, ein kro-

atischer *Leseverein* und ein deutscher *Klub* dienen zur Vereinigung der gebildeten Stände. An *Altertümern* ist Fiume arm. Die Stadt war in der Vorzeit von Mauern umgeben und durch ein Schloß verteidigt, und sind Spuren der ersteren noch zu sehen. Ein altes *römisches Tor*, das in der Mitte einer Seitengasse des Korso steht, dürfte das südliche Tor des römischen Kastells gewesen sein. (Andere Altertümer in der alten Burg der Frangipani auf dem Berge *Tersato*, siehe unten.)

Nichts bietet dem Fremden in Fiume mehr Zerstreuung als ein *Morgenspaziergang* vom kleinen Garten des *»Uerményi-Platzes«* längs des *Cabotage-Hafens* flußseits der *Fiumara*. Dieser Hafen ist dadurch entstanden, daß man die Recina in ein neues Bett seitwärts ablenkte und die alte Flußmündung ausbaggerte. Der hierdurch gewonnene Raum kann leicht 150 Segelschiffe aufnehmen. Weiter hinauf folgt der »Fiumara-Platz«, dann das *»Scoglietto«*, die mit Platanen geschmückte Promenade der eleganten Welt. Am nördlichen Ende des Scoglietto zweigt sich die *Via dei Molini* ab, in deren Nachbarschaft sich die *Quelle Zwir* befindet.

Ausflüge von Fiume.

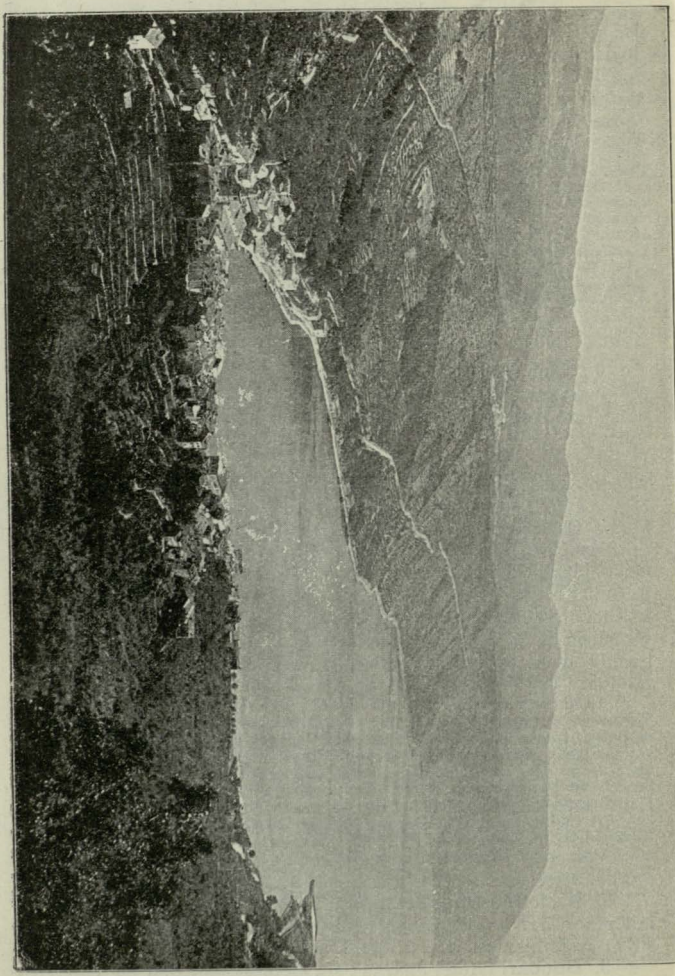
1. Nach **Tersato.** Vom »Scoglietto« (siehe vorstehend) über die Fiumara-Brücke durch den sich öffnenden torartigen Durchgang und den Treppenweg (471 Stufen) zur Höhe empor. Übrigens führt auch ein Fahrweg hinauf. Während des Aufstieges hübsche Durchblicke unter stattlichen Bäumen auf die gegenüberliegende Anhöhe mit Gärten und Landhäuschen und auf die Stadt. Die Höhe von Tersato trägt das *alte Schloß* der Frangipani, eine kleine Ortschaft und eine berühmte Wallfahrtskirche. Im Schloß (gegenwärtig Begräbnisstätte der Grafen Nugent) Funde aus der einst blühenden römischen Stadt *Minturnum* (Geschenk des Königs Ferdinand von Neapel), Büsten griechischer, römischer, etruskischer und ägyptischer Provenienz, die Triumphsäule, die sich Napoleon I. in Marengo errichtete u. a. Auf der Höhe des Weges, gerade dem Schlosse gegenüber, die *Wallfahrtskirche* (erbaut im Jahre 1291) mit zahlreichen, zumeist recht naiven Votivbildern.

An dieser Stelle trug sich, wie die Legende berichtet, jenes Wunder mit dem Wohnhause der heil. Maria zu. Um es der Profanation durch die Ungläubigen zu entziehen, trugen es Engel von Nazareth über Land und Meer hierher (1291). Es verblieb neun Monate, dann hoben es die Engel abermals in die Lüfte und trugen die kostbare Last nach dem italienischen Gestade hinüber, wo es zuerst nahe dem Strande ein provisorisches, zuletzt aber auf dem *lauretanischen Berge* ein definitives Plätzchen fand. Dort, in der Basilika von *Loreto*, haben sich im Laufe der Jahrhunderte Millionen von Wallfahrern, darunter manches gekrönte Haupt, zu dem Gnadenbilde, welches die *»Santa Casa«* umschlossen hält, gedrängt.

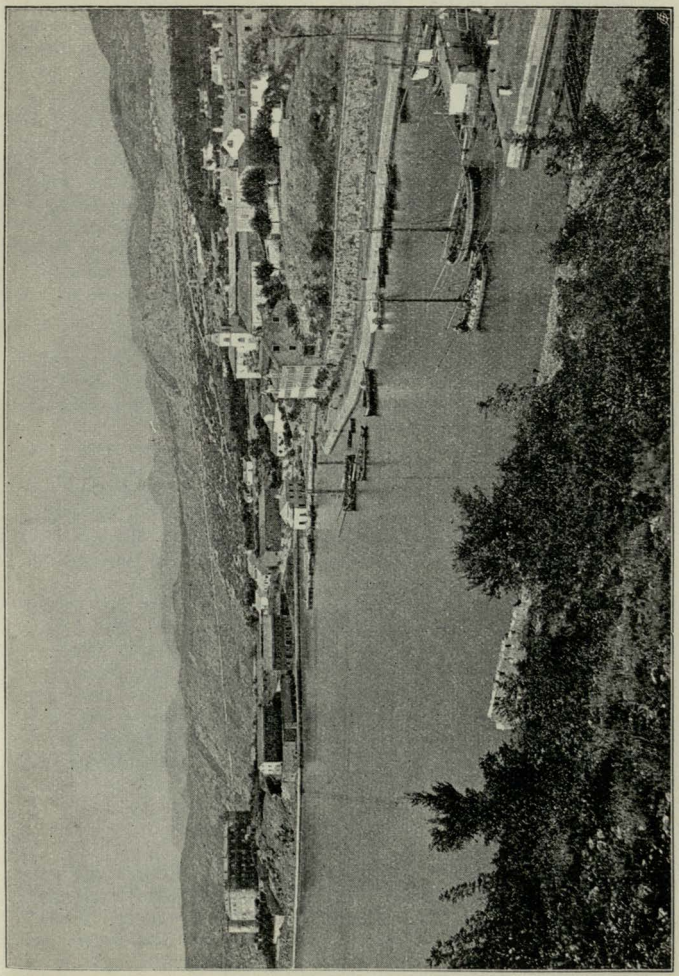
Von der Uferhöhe unweit Tersato genießt man eine *großartige Aussicht* auf den ganzen Quarnero.

2. Nach **Martinschizza**, eine halbe Stunde im SO. von Fiume, mit einer der ausgezeichnetsten *Quarantäne-Anstalten* Europas. Nicht weit hiervon

3. **Buccari** (Hotel Jadran), ein kleines Städtchen im innersten Winkel der gleichnamigen Bucht, welche einen der schönsten



Buccari.



Porto Rè.

Häfen der Adria bildet. Buccari ist das alte römische *Volcera*. Weg von Fiume dahin entweder zu Wagen auf der Fahrstraße (1 Stunde) oder mittels Bahn ($^3/_4$ Stunden) oder mittels Barke ($2^1/_2$ Stunden). Das Städtchen liegt an einem Abhange und hat auf der Anhöhe ein altes *Frangipanisches Schloß*. Wenn man Buccari von Norden her betritt, gelangt man durch das Tor *Vela Vrata*, am Schlosse vorüberschreitend, zunächst auf die *Piazza di Sant' Andrea* mit der gleichnamigen Kirche. Etwas tiefer erstreckt sich die *Piazza dell Stendardo*. Hierauf durch winkelige, steile Berggäßchen auf die *Piazza Marina* hinab und auf ihre Fortsetzungen: den *Corso di Marina* und die *Riva alla Marina* (slawisch Primorje). Unweit der Piazza Marina befindet sich der kleine Cabotagehafen. Nächst dem Korso ein merkwürdiger Quellenteich. Nach Sonnenuntergang kann der Besucher auf dem Korso an der »Passeggiatta« (Promenade) teilnehmen.

Unweit des Einganges zur Buccaraner Bucht liegt

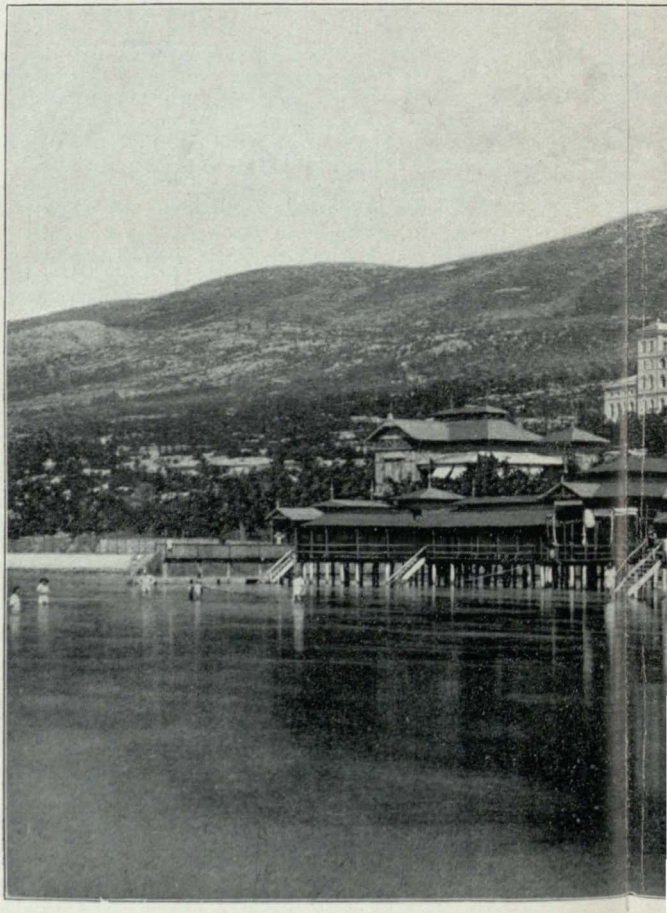
4. **Porto Rè,** der alte Königshafen« (Hotel Liburnia, Zagreb), mit einem gut erhaltenen *Zrinyschen Schlosse* (jetzt Jesuitenseminar). Der Ort besitzt ein hübsches Wäldchen, neben dem das schöne Seebad mit 120 Kabinen liegt.

5. **Eisenbahntour** von Fiume bis zur Station *Plase* der ungarischen Staatsbahn. (Man kann die Fahrt mit dem Morgenzuge antreten und zur Rückkehr den Vormittags in Fiume eintreffenden Eilzug benützen.) *Prachtvolle Aussicht* von der Bahnlinie aus über den ganzen Quarnero, auf Fiume, Buccari und seine Bucht, die Inseln Veglia und Cherso, auf das Gestade von Abbazia und Lovrana mit dem Monte Maggiore.

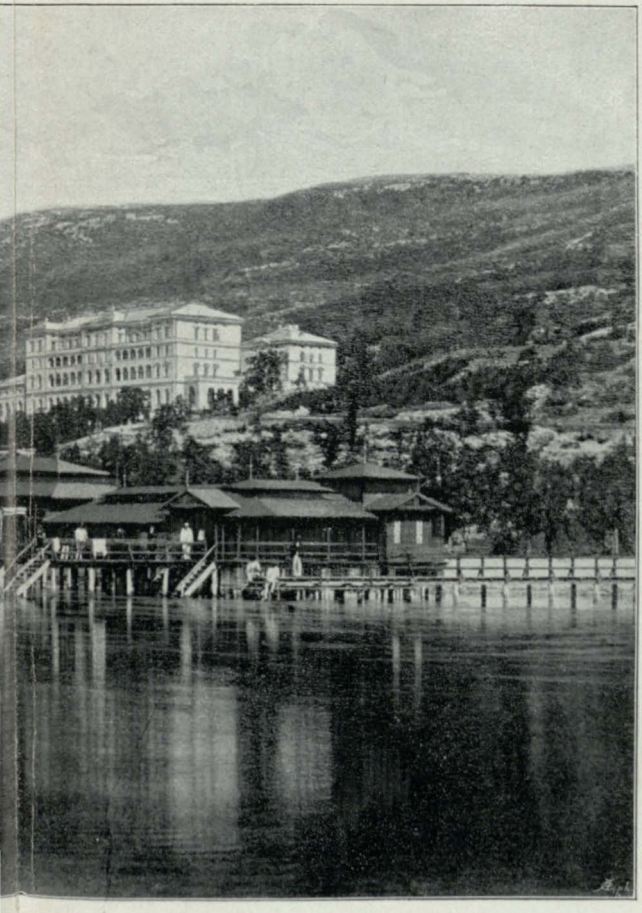
6. **Cirkvenica.** Seebad und klimatischer Kurort mit großen Badeetablissements und *„Hotel Erzherzog Joseph"*, Hotel Therapia, Grand Hotel Miramare, Hotel und Restaurant Crnković (empfehlenswert). Seefahrt ($1^1/_2$ Stunden) durch den *Kanal von Maltempo* zwischen der Nordspitze der Insel *Veglia* und dem kroatischen Festlande. An letzterem liegt Cirkvenica, mit ausgezeichnetem sandigen Badestrande und dem durch seinen herrlichen Eichenwald ausgezeichneten Tale *Vinodol*. Badesaison vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Abbazia.

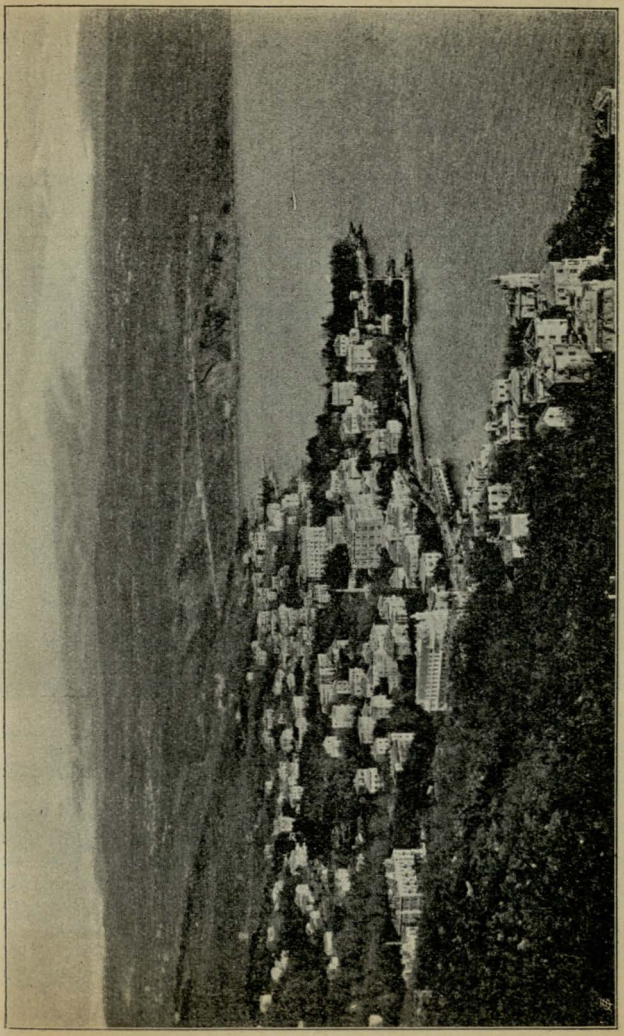
Wer nach Fiume kommt, wird die nahe *Riviera* mit dem durch den Generaldirektor der österr. Südbahn-Gesellschaft *Friedrich Schüler*, 1882 ins Leben gerufenen Seebad und Winterkurort *Abbazia* nicht unbesucht lassen. Ja, man darf sagen, daß dieser letztere so recht eigentlich das Ziel eines Ausfluges nach dem Quarnero ist.



Cirkvenic

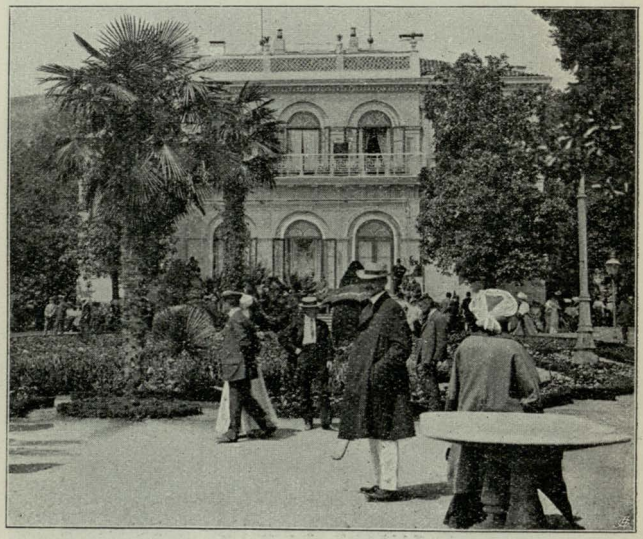


kvenica.



Abbazia.

Der nächste Zugang von der Bahn ist die Station *Abbazia-Mattuglie,* oberhalb von Fiume. (Im Bahnhofgebäude Fremdenzimmer für Nachts ankommende Reisende.) — Von Mattuglie aus empfiehlt sich der Besuch des hochgelegenen Städtchens *Castua* mit interessanter Kirchenruine und uralten Mauern. Prachtvolle Fernsicht von einer mit Bäumen bepflanzten basteien-

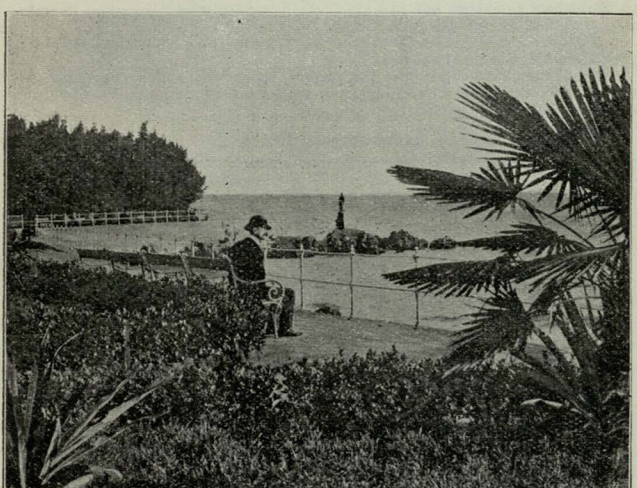


Abbazia. Villa Angiolina.

artigen Aufmauerung. — Zwischen Castua und Fiume, bei den Steinbrüchen zu *Toretto,* zwei *Tropfsteinhöhlen.*

Von der Station Abbazia-Mattuglie (am Bahnhofe Wagen und elektrische Bahn nach Volosca, Abbazia, Ika und Lovrana) senkt sich die Straße zur Bucht von *Preluka* hinab, wo sich ausgedehnte *Steinbrüche* und eine Vorrichtung für den Thunfischfang — »Tonnara« — befinden. Von der Höhe der Leiter signalisiert der Späher das Herannahen des Fischzuges. Die Straße, wie auch die Trasse der elektrischen Bahn führt durch *Volosca* (Sitz der k. k. Bezirkshauptmannschaft, Gericht, schönes Rathaus) nach Abbazia.

Kuranstalten der Österreichischen Hotel-Aktien-Gesellschaft (früher k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und Internationale Schlafwagen-Gesellschaft: *Hotel Stephanie, Hotel Quarnero, Dependancen I, II, III;* alle Häuser auf das komfortabelste, durchwegs neu und modern, eingerichtet. Kalte See- und warme See- und Süßwasserbäder, hydropathische Anstalt, Massage, Trauben-, Milch und Kefirkuren, Röntgen-Institut. Große Parkanlagen. Pension von *K* 9.— aufwärts, Zimmer von *K* 4.— aufwärts (im Sommer Pension und Wohnung von *K* 10.— aufwärts). Dirigierender Arzt Regierungsrat Professor Dr. Julius Glax.



Abbazia. Strandweg an der Puntica.

Hotels außer den vorgenannten: Bristol, Grand Hotel, Zehentner, Parkhotel, Lokay, Bellevue, Exzelsior, Residenzhotel u. a.

Pensionen: Lederer, Eremitage, Breiner, Schlosser, Quisisana, Quitta, Savoy, Speranza, Vecsey, Antoniushof, Villa Augusta, Villa Elite, Frieda, Friedrichhof, Hausner, Herkules, Vier Jahreszeiten, Villa Louise, Mascagni, Mauser, Neptun, Plesch, Villa Jeanette, Royal, Schanzer, Scheler, Selene, Steinacker, Stern, Tivoli, Viktor, Westphal, Wiener Heim.

Restaurants: In allen Hotels, den meisten Pensionen, ferner: Vidakovits.

Cafés: Quarnero, Lokay, Mauser, Barth.

Wohnungen bieten die zahlreichen Villen des Kurortes. Manche gewähren auch Pension.

Anfragen sind zu richten an die Österreichische Hotel-Aktien-Gesellschaft oder an die Kurkommission.

Ärzte: Glax, Szemere. Szigeti, Tripold, Fabianić, Stein, Szegö, Fodor, Ebers, Löw, Nußbaum, Ebel, Landr, Kurz, Gorski, Knöpfelmacher, Winkler, Schalk, Craciuescu, Sugár, Goering, Glück, Kramer, Coporcich, Ostersetzer, Grgurina, Bodenstein, Gromann, v. Cohn, Mahler.

Apotheken: Sternbach, (Bazar Mandria), Tocigl (Hotel Bellevue), Suchomel (Volosca).

Militär-Kurhaus der »Österreichischen Gesellschaft vom Weißen Kreuze«.

Staatsbeamten-Kurhaus des Vereines vom »Goldenen Kreuz«.

Sanatorien: Dr. Szegö, Dr. Schalk, Dr. Mahler.

Saison- und Kurmittel: Wintersaison vom 15. Dezember bis 15. Mai. Badesaison vom 15. Mai bis 1. November; Herbstsaison vom 1. November bis 15. Dezember. — Durchschnittliche Wintertemperatur 8° C (Nizza 11·5° C). Absolutes Temperatur-Maximum 36° C. Die mittlere Temperatur beträgt schon im Mai 16·5° C, steigt im Juli und August auf 22° C und sinkt während des Oktobers und Novembers allmählich auf 14—10° C herab. — *Künstliche Kurmittel:* Terrainkuren nach dem System des Prof. Dr. *J. M. Oertel.*

Bäder: *Erzherzog Ludwig Viktor-Bad* (Wannen-, See- und Süßwasserbäder. Hydropathische, Kohlensäurebäder).

Seebäder: *Angiolina-Bad, Slatina-Bad, Tomassevač-Bad, Quitta-Bad, Crnkovica-Bad* (Volosca). Die Kureinrichtungen werden von Regierungsrat Prof. Dr. Glax in musterhafter Weise geleitet.

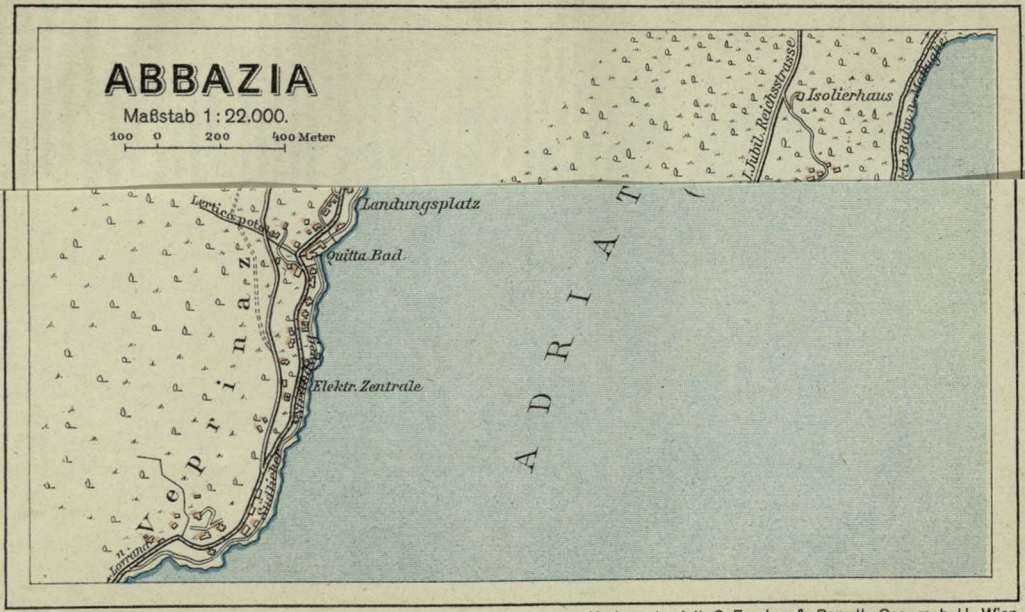
Lohnwagen-Tarif.

	Phaeton		Landauer	
	bis inkl. 2 Pers.		bis inkl. 4 Pers.	
	Tour	Tour u. retour	Tour	Tour u. retour
	Kronen	Heller	Kronen	Heller
Von Mattuglie-Abbazia (Eisenbahn-Station) nach Abbazia oder umgekehrt	6.—	8.—	8.—	9.—
Von Mattuglie-Abbazia, Elektrische Bahn, per Person	*K* 1.—			
Von Mattuglie-Abbazia, großes Gepäck nach Gewicht.				
Von Mattuglie-Abbazia separater Gepäckswagen	*K* 6.—			
Ein Wagen loco Abbazia	1.—	2.—	1.—	2.—
Von Abbazia nach:				
Veprinac	12.—	14.—	14.—	16.—
Castua	10.—	12.—	12.—	14.—
Fiume	10.—	12.—	12.—	14.—
Ika	3.—	5.—	4.—	6.—
Lovrana	4.—	6.—	6.—	8.—
Moschenizza	12.—	14.—	14.—	16.—
Monte Maggiore, inklusive fünf Stunden Aufenthalt	—	26.—	—	32.—

Automobilverkehr: Ausflüge nach Triest (3 Stunden), Adelsberg, Monte Maggiore, Fiume (25 Minuten), Pola, Lupoglava, Albona, Cirkvenica, Zengg. (Auskünft in der Villa Habsburg.) — Postautomobile nach Albona, Pisino, Parenzo.

Dienstmänner: Für den Gang in loco *K*—.20, mit Gepäck von 5—25 *kg*) *K* —·50, außerhalb des Ortes *K* —.50, beziehungsweise *K* —.80, nach Volosca *K* —.50 (*K* 1.—), Icici *K* 1.60 (*K* 2.—), Ika *K* 2.— (*K* 3.—), Lovrana *K* 3.— (*K* 4.—), Mattuglie *K* 1.60 (*K* 2.—). Nach der Zeit: pro Stunde *K* —.80 und *K* 1.—.

Barken: Nach Volosca oder umgekehrt (ein Ruderer) *K* —.80, Preluka *K* 1.20, Ika *K* 1.80, Lovrana *K* 2.60, für jede halbe Stunde *K* 1.20, für jede



A. Hartleben's Verlag.

Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien.

A. Hartleben's Verlag.

Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien.

Stunde *K* 2.— (eine halbe Stunde mehr *K* —.80), halber Tag *K* 6·—, ganzer Tag *K* 10.—. Mit zwei Ruderern obige Taxen um die Hälfte erhöht, jedoch für den ganzen Tag *K* 16.—. Bei Fahrten mit drei oder vier Passagieren ist um die Hälfte mehr zu bezahlen. Bei mehr als vier Personen ist das Doppelte dieses Tarifes zu entrichten. Wartegebühr für jede Stunde *K* —.50.

Gottesdienst. Der katholische Gottesdienst in der St. Jakobskirche der Abazianer Abtei wird abgehalten: *Im Winter:* An Sonn- und Feiertagen um 9 und $10^1/_2$ Uhr, an Wochentagen um $8^1/_2$ Uhr Vormittag; Segen an Sonn- und Feiertagen um $2^1/_2$ Uhr Nachmittag. *Im Sommer:* An Sonn- und Feiertagen um $8^1/_2$ und 10 Uhr, an Wochentagen um 8 Uhr Vormittag; Segen an Sonn- und Feiertagen um 3 Uhr Nachmittag.

Evangelische Kirche am Südstrand (Haltestelle der Elektrischen Bahn): An Sonn- und Feiertagen um $10^1/_2$ Uhr Vormittag, an den zweiten Feiertagen um 4 Uhr Nachmittag.

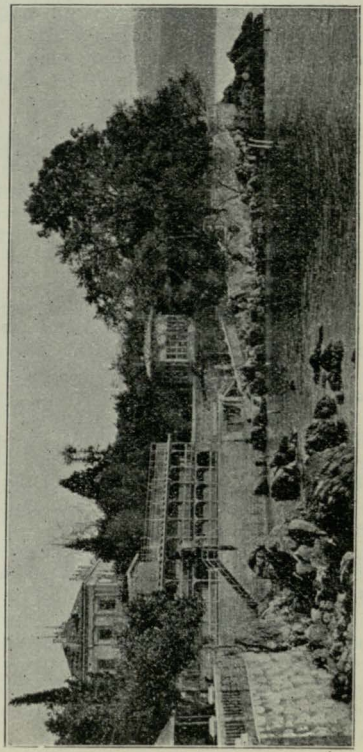
Für Griechisch-Orthodoxe Gottesdienst in Fiume.

Für Israeliten an Samstagen und hohen Feiertagen in den Pensionen Breiner und Stern.

Zerstreuungen. Konzerte der Kurkapelle, zweimal täglich im Park, und Abendkonzerte im Café Quarnero, Theater, Künstlerkonzerte im Saale des Hotel Stephanie, Varietétheater, Bälle, Reunionen, Kränzchen, Tombolas, Unterhaltungsabende, Vorträge, Vorlesungen, Billards, Klaviere, Leihbibliothek, reiche Auswahl der gelesensten in- und ausländischen Journale, Spielplatz mit Lawn-Tennis, Croquet-Spiel, Jagd, Fischerei, Regattas, Kahnfahrten, gemeinsame Ausflüge nach den nahen Inseln oder Massenausflüge mit Wagen und Eisenbahn in die an Reiz und Anmut überreiche Umgebung usw.

Für die anspruchsvolleren Fremden bieten das *Casino des Étrangers* in der Villa Amalia verschiedene Gelegenheit zu Spiel und gesellschaftlichen Zerstreuungen.

Wettschwimmen, Wettrudern, Motorbootrennen und Yachtregatten bieten im Sommer erwünschte Zerstreuung.



Abbazia. Angiolina-Seebad.

Seit der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Winterkurort *Abbazia* einen ungeahnten Aufschwung genommen. Der Kern des ganzen war die ehemalige *Villa Angio-*

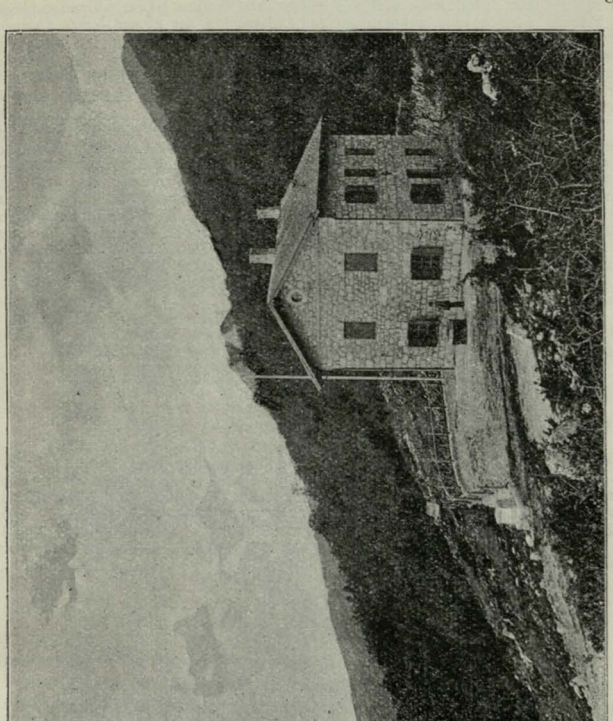
lina des Grafen Gustav Chorinsky, derzeit Sitz der Kurkommission, mit dem dazugehörigen *Park,* dem »Schweizerhaus« und der Badebucht zunächst der Parkterrasse. Durch Grunderwerbung wurde zunächst das *Hotel Quarnero,* alsdann das weit geräumigere und prachtvoll eingerichtete *Hotel Stephanie* errichtet, welchen beiden Hauptbauten Dependancen und Villen, Adaptierungen usw. folgten. Hand in Hand mit dieser Bautätigkeit ging die Anlage von Gärten, Promenadewegen usw., denen sich in den letzten Jahren das große Werk einer von Volosca bis Lovrana reichenden, unmittelbar am Meere gelegenen, über 7 *km* langen Strandpromenade anreihte. Der Nordstrand reicht vom Park bis Volosca, der Südstrand vom Park bis Lovrana.

Der Molo des Hafens von Abbazia ist derzeit in einer gewaltigen Veränderung begriffen. Die Kurkommission, die im Jahre 1911 die Villa Angiolina und den Park ankaufte, beschloß anschließend an den Park eine Terrasse im Ausmaße von 14.000 m^2 in das Meer hinaus zu bauen und auf dieser Terrasse einen prachtvollen Kursaalbau zu errichten. Die Arbeiten, welche den Architekten Prutscher, Kammerer, Hoppe und Schönthal und dem Baurat Seidel in Wien übertragen wurden, sind seit dem Jahre 1912 im Gange und werden bis zu ihrer Vollendung ein Kapital von nahezu 4 Millionen Kronen beanspruchen.

Betritt man am Molo des kleinen Hafens (mit Zollexpositur) das Land, so befindet man sich vor dem seeseitigen Eingange in den Park, von welchem rechts in nördlicher Richtung, durch eine Tafel bezeichnet, der *Friedrich Schüler-Strandweg* abzweigt. Derselbe verläuft, fast horizontal angelegt, an malerischen Buchten, reizenden Villen und Landsitzen vorüber, in einer Länge von 2 *km* bis zum Hafen von Volosca. Stets über die Klippen unmittelbar dem Meere entlang schreitend, finden wir hier eine mit zahlreichen Ruhesitzen (beim Littrow-Denkmal) versehene, vollkommen staubfreie Promenade, welche von Volosca bis zum Angiolina-Park, durch diesen bis zur Slatina, von hier auf dem südlichen Strandweg über Ika bis Lovrana in einer Gesamtlänge von zirka 7 *km* eine Intimität mit dem Meere gestattet, wie sie kaum irgendwo anders geboten ist. — Unweit des Pumpwerkes befindet sich die schon vor Ika gelegene Campagna Colova, mit Wein-, Öl-, Gemüse- und Obstgärten, welche einen Teil des Bedarfes der Hotel-Restaurationen decken.

Die vorherrschend südliche Lage der Hotelgebäude, der Dependancen und der Villen ist überaus schön; man überschaut von hier den ganzen Quarnero mit seiner schon früher beschriebenen landschaftlichen Umrahmung und Inselwelt; zwischen den Gebäuden und dem die schwärzlich grauen Klippen umrauschenden Meere breitet sich eine Parkanlage aus, welche die in diesem

Breitegrade höchstmögliche Gartenkunst repräsentiert und Pflanzen aller Weltteile zu einem botanischen Schatzkästlein vereinigt.



Abbazia. Schutzhaus am Monte Maggiore (1000 *m*).

Die einheimische Bevölkerung spricht im allgemeinen kroatisch, die mit den Fremden in Berührung kommenden Geschäfts- und Kaufleute sowie die Barkenführer auch deutsch und italienisch.

Spaziergänge und Ausflüge. Außer den beiden vorstehend erwähnten Strandpromenaden bieten die Gärten und Anlagen landeinwärts des engeren Kurbezirkes hübsche Spazierwege und Aussichtspunkte. Sodann ist der *»Touristenweg«* von Volosca nach Abbazia zu nennen, der Aufstieg in die *Franz Josefs-Anlagen* und zur *»Littrow-Quelle«*; *König Karol-Promenade; Aurorahöhe; Irenengarten; Elisabethfelsen* usw.; der Spaziergang nach *Ika* ($1^1/_4$ Stunden), an der Wasserleitung vorüber und nach *Lovrana* ($^1/_2$ Stunde weiter). In Ika kleiner Hafen mit Werft für Küstenfahrzeuge und Restaurant, Lovrana mit Hotels und Villen für Sommergäste und Seebad.

Auf den **Monte Maggiore** (1396 *m*). Im hohen Grade lohnend, Aussicht unvergleichlich, Entweder mit Automobil oder Wagen über Volosca nach Mattuglie bis zum *Schutzhaus* (Fahrzeit 3 Stunden, Preis hin und zurück *K* 26.— bis *K* 32.— bei fünfstündigem Aufenthalte, jede weitere Stunde *K* 2.— mehr), oder auf dem Fußwege nach *Veprinac* und von hier zum Schutzhause. Von diesem letzteren hat man über den Učka-Sattel bis zur Spitze des Berges (hier Wetterschutzhaus) noch einen Gang von $1^1/_4$ Stunden. Die Aussicht reicht bei klarem Wetter bis Venedig und Ancona und ist im Norden durch die schneeblinkenden Häupter der Julischen Alpen begrenzt. Besonders wirkungsvoll ist der Anblick der Halbinsel Istrien, die wie eine Reliefkarte zu Füßen ausgebreitet ist. Im Süden verliert sich der Blick über die Inselrücken des Quarnero.

Ein anderer empfehlenswerter Ausflug ist die Höhe von *Castua* (S. 116). Man geht (oder fährt) bis zur Station Abbazia-Mattuglie und weiterhin auf die hohe Bergplatte, auf der das Städtchen liegt. (Tarif von Abbazia ab: *K* 10.— bis 14.—, mit zweistündigem Aufenthalt.)

Besuch der quarnerischen Inseln *Veglia, Cherso und Lussin.*

Veglia ist ein stilles Städtchen mit ehrwürdigem alten Dom und Bischofspalast. Die Gehänge im Umkreise sind mit Rebendächern geschmückt.

Cherso hat enge Gassen, mehrere Kirchen und eine Schiffswerfte. Drei Gehstunden im Süden des Hafens befindet sich der merkwürdige *Vrana-See*, der sein Wasser auf unterirdischem Wege vom Festlande erhalten soll. Unweit der Südspitze der Insel Cherso liegt **Ossero**, am Kanal, der die Inseln Cherso und Lussin trennt. Derselbe ist äußerst schmal, und eine Drehbrücke verbindet beide Inseln (vgl. S. 128). Die alte Kathedrale (auf einem Hügel nahe dem Hafen) geht dem Verfall entgegen. Die *neue Kathedrale* hat eine reiche Fassade und im Innern wertvolle Gemälde und Skulpturen.

Lovrana.

Neben Abbazia hat sich in den letzten Jahren der reizvoll in einer kleinen Bucht gelegene Ort *Lovrana* zu einem stark frequentierten Seebade und klimatischen Kurorte entwickelt, der dem Schwesterort bereits fühlbare Konkurrenz macht. Ein schönes Seebad, ein großes Hotel und eine malerische, schöne Lage sind neben den klimatischen Vorzügen (ausgedehnte Lorbeerwaldungen) die anziehenden Reize Lovranas, das mit Ika und Abbazia durch die elektrische Bahn verbunden ist. Lebhafter Dampferverkehr mit Abbazia, Volosca und Fiume.

Hotels: *Grand Hotel Lovrana, Villa Lovrana, Königsvilla, Miramar.*

Pensionen: *Villa Henriette, Peppina, à la Mode, Villa Carlotta, Breiner, Villa Belfiore, Villa Carinthia, Marienhof, Antoniushof, Villa Nereide, Elsa.*

Kuranstalt: *Dr. Beltini.*

Seebäder: *Quarnero, Peharovabad.*

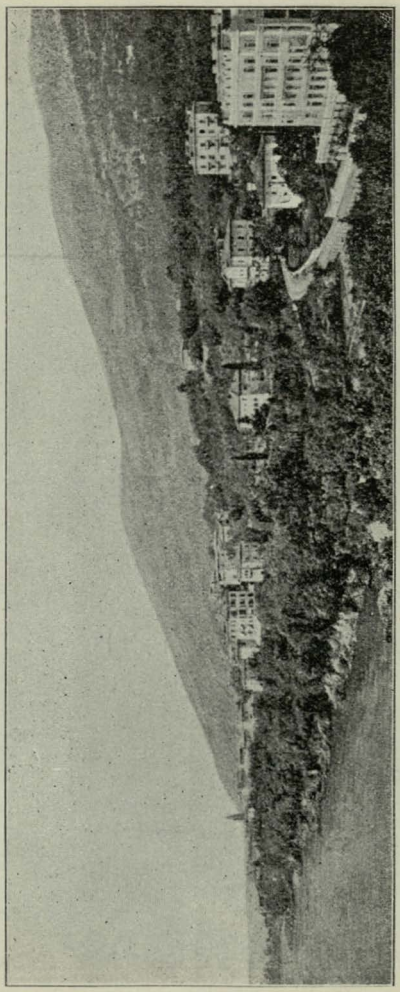
Spaziergänge und Ausflüge gleich jenen von Abbazia (siehe oben).

Lussinpiccolo.

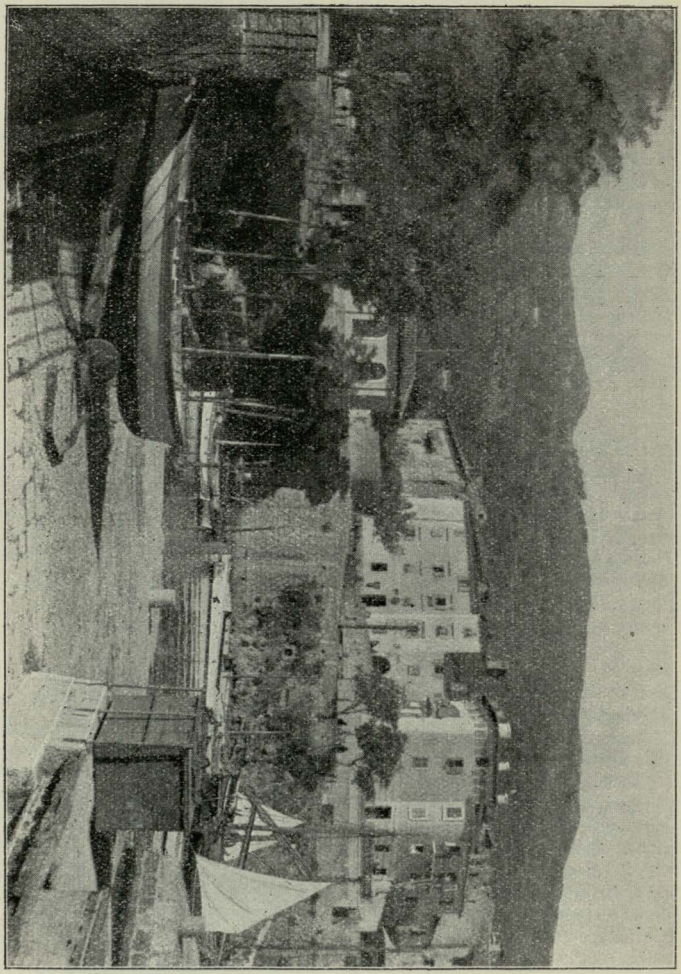
(Mit Dampfer von Pola in 4, von Fiume in 7, von Cherso in $3^1/_2$ Stunden zu erreichen.)

Der Hafen von **Lussinpiccolo** war schon im Altertum bekannt, und sein noch heute allgemein geläufiger Name »Vald'Augusto« erinnert an Kaiser Augustus, welcher gelegentlich der Bekriegung der Liburnier in diesem Hafen, heftiger Bora halber, einen ganzen Winter hindurch mit seiner Flotte vor Anker gelegen haben soll. Die Stadt liegt am Ufer und dahinter auf sonnigem Gehänge die immergrünen Gärten voll der schönsten Myrten-, Lorbeer-, Feigen- und Johannisbrotbäume. Man findet prächtige Exemplare von Dattelpalmen, Opuntia indica, Agaven, Eucalyptus, Buschwälder von Erdbeerbäumen, Eriken, außerdem Orangen und Zitronen.

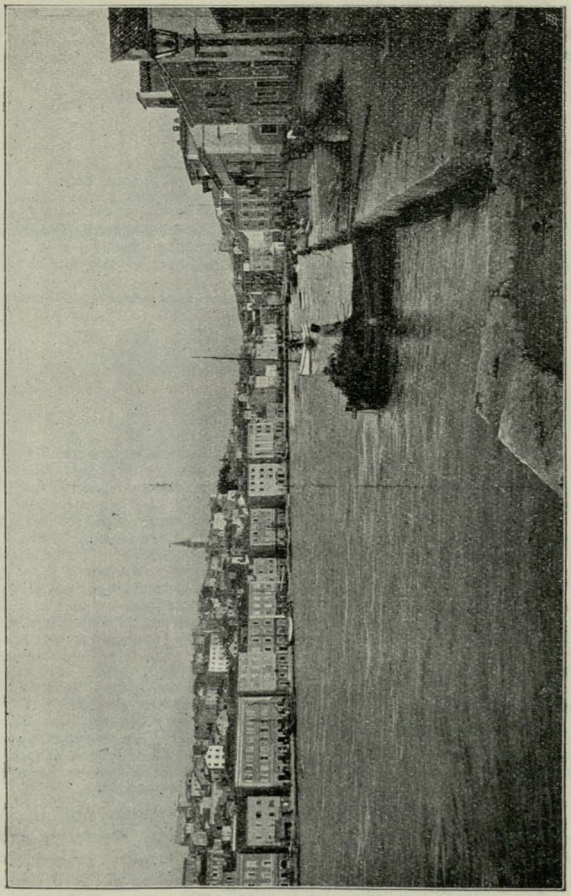
Seines milden Klimas wegen hat



Lovrana.



Lovrana. Hafenbild.



Lussinpiccolo.

sich Lussinpiccolo in den letzten Jahren zu einem ungemein beliebten Kurorte entwickelt (offiziell mit Lussingrande, seit September 1892). Temperaturen unter Null sind äußerst selten. Das Jahresmittel beträgt 15·2 Grad, das Wintermittel 8·1 Grad, das absolute

Minimum —3·2 Grad. Auf Grund dieser Daten ergibt sich, daß Lussinpiccolo *günstigere* klimatische Verhältnisse aufweist als Triest, Görz, Venedig und Lesina und nur von Ragusa und Korfu überragt wird.

Hotels: *Vindobona, Hofmann, Dreher, Liburnia, de la Ville.*
Pensionen: *Miramar, Helene, Veth, Villa Mizzi.*
Restaurants: *Hofmann, Titz.*
Cafés: *Wiener Café, Quarnero.*
Ärzte: *Dr. Bolmarsich, Cattarinich, Cléva, Hajos, Veth, Woler.*
Apotheken: *E. Reich* (zur Madonna), *E. Colombis* (zum Erlöser).

Außer den Hotels und Pensionen sind auch zahlreiche Privatwohnungen zur Aufnahme von Kurgästen eingerichtet. Auch mit Garten. Preis eines Zimmers je nach der Lage von *K* 40.— aufwärts pro Monat. Die Kanzlei der **Kurkommission** im Kurhaus an der Riva ist von 9—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet, und erteilt dieselbe Informationen über alle den Kurort betreffenden Angelegenheiten.

Bäder: In den Pensionen *Veth* und *Fritzi*, Süß- und Seewasser-Wannenbäder; Seebad in Cigale (vom Mai bis Oktober). (Siehe S. 130).

Gepäckträger.

	I.	II.	III.	
	Zone			
	Preise in Kronen und Heller			
Von 15 *kg* (Handgepäck)	—.30	—.40	—.80	(Nachts 1.20)
Von 15—50 *kg* per Stück	—.40	—.60	1.—	(» 1.60)
Über 50 *kg* per Stück	—.60	—.80	1.20	(» 2.—
Für einen Gang (mit Brief)	—.20	—.30	—.60	

I. Zone: Vom Dampfer zur Riva, deren Parallelstraßen und zum Hauptplatze. — II. Zone: Vom Dampfer in die übrigen Stadtteile. — III. Zone: Vom Dampfer nach Cigale und Lussingrande. In den zwei ersten Zonen ist der Tarif für Tag und Nacht gleich.

Kur- und Musiktaxe: Verpflichtung zur Leistung derselben bei mehr als dreitägigem Aufenthalte. Die Kurtaxe beträgt per Person und Woche *K* 4.—, für Kinder vom 5. bis zum vollendeten 11. Jahre die Hälfte, für Domestiken das Viertel obigen Betrages; bei einem Aufenthalt bis zu 4 Wochen *K* 8.—, weitere 4 Wochen *K* 4.—, nach 8 Wochen weitere *K* 4.—; hierauf keine weitere Zahlungspflicht. — Von der Kurtaxe sind befreit: Alle, welche sich Amts- oder Berufsgeschäfte halber im Kurbezirke aufhalten; Ärzte und Wundärzte mit deren Gattinen, minderjährigen Söhnen und unverheirateten Töchtern; Angehörige der Armee und Kriegsmarine. Die Kur- und eventuelle Musiktaxe wird vom Quartiergeber eingehoben.

Vergnügungen: Die *Società Unione* veranstaltet in ihrem Lokale im Winter Tombolas, Tanzkränzchen und Bälle; die Lesezimmer des Vereines (Riva Nr. 160, I. Stock) stehen zufolge Übereinkunft mit der Kurvorstehung den Kurgästen offen. — Der *Yachtklub »Austria«* bezweckt die Hebung des Segelsportes und veranstaltet Regatten. Es stehen vorzügliche Segelboote mit tüchtiger Mannschaft zur Verfügung. (Tarif nachstehend.) — *Radfahrsport* auf der zirka 25 *km* langen Straße von Lussinpiccolo bis Ossero. — *Tennisplätze* der Kurkommission.

Rundgang durch die Stadt. Ausgangspunkte sind die beiden Kaistraßen, die *Franz Josef-Riva* auf der Westseite und die (breitere) *Riva Arciduca Francesco Ferdinando* auf der Ostseite. Letztere ist Landungsplatz der Dampfer und zugleich Promenadestraße. Am Vereinigungspunkte beider Riven befindet sich der mit Bäumen bepflanzte und mit einem Brunnen geschmückte *Hauptplatz*. Hier ein Häuschen mit »Zeitball«, welcher täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, den Mittag signalisiert. — Weiterhin die *Fischhalle*. Im Hintergrunde des Platzes *Via Ar-*

Tarif für Fahrten mit Ruder- und Segelbooten.

Fahrten in Ruderbooten mit bestimmtem Ziele
(ein Ruderer)

von	bis	K	h	Anmerkung
jedem Punkte beider Riven zwischen Platz und Werfte Martinolich und Peranovich	Velopin und vice versa für 1—2 Personen	—	40	Für zwei Ruderer ist ein Drittel des vorstehenden Preises mehr zu bezahlen. Für Hin- und Rückfahrt zur Bocca Falsa, zum Monte Asino und nach Cofzagna ist bei einer Wartezeit von einer Stunde die Hälfte des Tarifes mehr zu bezahlen. — Für jede weitere Stunde Wartezeit ist für einen Ruderer K —.40, für zwei Ruderer K —.60 zu bezahlen.
	Bocca Falsa und vice versa für 1—2 Personen	1	20	
	Velopin und Bocca Falsa für jede weitere Person	—	60	
	Monte Asino und vice versa für 1—2 Personen	1	40	
	Cofzagna und vice versa für 1—2 Personen	3	—	
	Monte Asino und Cofzagna für jede weitere Person	1	—	

Fahrten in Ruderbooten nach der Stunde
(ein Ruderer)

	K	h	
Für die erste halbe Stunde	—	80	Für zwei Ruderer ist ein Drittel des Preises mehr zu bezahlen. — Jede angefangene halbe Stunde zählt für voll.
Für jede weitere halbe Stunde	—	40	

Fahrten in Segelbooten.

Die Maximalzahl der Personen ist durch das k. k. Hafenkapitanat bestimmt.

Boote I. Kategorie	K	h	Boote II. Kategorie	K	h	
Für die erste Stunde	4	—	Für die erste Stunde	3	—	Boote I. Kategorie (über 5 Tonnen). Boote II. Kategorie (unter 5 Tonnen).
Für jede weitere halbe Stunde	1	—	Für jede weitere halbe Stunde	—	80	

Für Fahrten, welche mehr als 12 Stunden in Anspruch nehmen, ist ein Übereinkommen zwischen Passagier und Schiffer zu treffen.

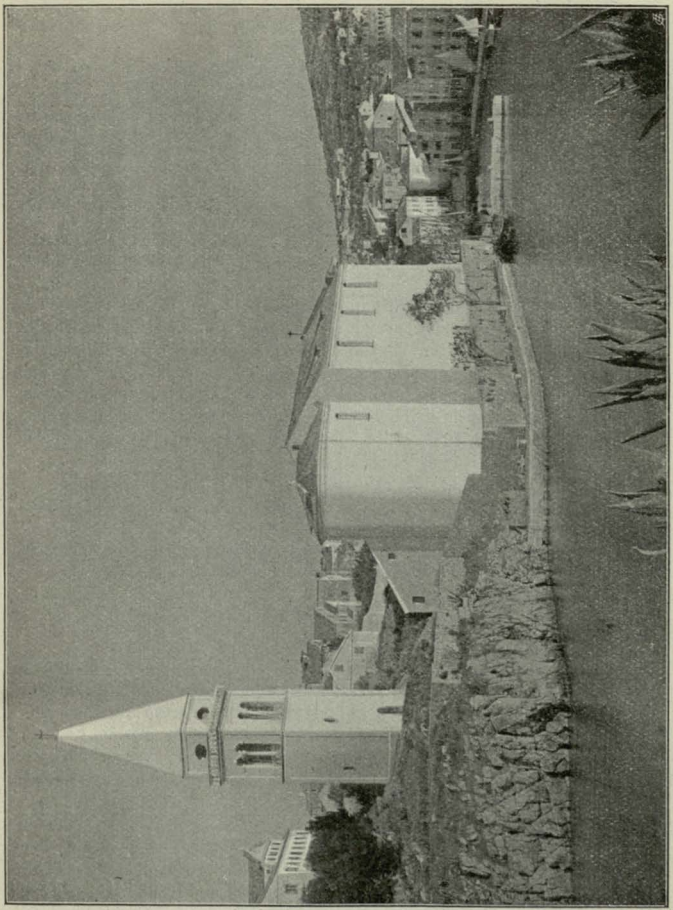
Jeder Schiffer ist verpflichtet, über Verlangen seinen Tarif vorzuzeigen.

ciduca Stefano, die nach Lussingrande führt. An der östlichen Riva befinden sich: das Post- und Telegraphenamt, die hervorragenden Hotels und Restaurants, die Kurkommission, das Zollamt, die Lloydagentie und die *Werften* Premuda und Martinolich. — Vom östlichen Winkel des Hauptplatzes gelangt man auf die breite Terrasse, auf welcher sich der *Dom* mit seinem stattlichen Kampanile erhebt. Dahinter die alten venetianischen Festungsmauern. Auf dem Wege zur Domterrasse die *Villa Zar* mit einer prächtigen *Dattelpalme*.

Spaziergänge und Ausflüge. Nach *Cigale* (Hafen an der Westseite der Insel) von der Franz Josef-Riva über die vorliegende Anhöhe, 20 Minuten. Schöner, geräumiger, völlig windgeschützter Hafen, mit Ölbäumen, Agaven und Opuntien am Gehänge. *Schiffswerfte Starčić.* Von hier über *Blatina* und die *Villa Premuda* nach *Velopin* (gegenüber dem Hafenkapitanat), Seebad. Auf den Halbinseln im Nordwesten, Westen, Südwesten und Süden zahlreiche angenehme Spazierwege. Besonders bevorzugt die *Punta dell' Annunziata* mit Leuchtfeuer und prächtigem Blick auf die See. — *Villa Straza,* im Nordwesten der Villa Premuda, Aussichtspunkt mit Flaggenstange. — Von Velopin Strandweg bis zur *Bocca Falsa* im äußersten Nordwesten, an der Einfahrt in den Hafen von Lussinpiccolo. — Auf den *Calvarienberg* (Monte S. Giovanni, 234 *m*) im Südosten der Stadt, mit prachtvoller Rundsicht. Besonders schön ist hier der Blick auf Lussingrande. —

Von der Riva Arciduca Francesco Ferdinando über die Werfte Martinolich hinaus zur Landenge von *Prevlaka* und dem freundlichen Dorfe *Chiunschi* (Osteria), 2 Stunden von Lussinpiccolo, $^3/_4$ Stunden weiter das Dorf *Liski.* Von hier in $1^1/_2$ Stunden nach *Neresine.* Aufstieg auf den *Ossero* (588 *m*). Gutes Schuhwerk nötig. Trotz des markierten Weges Führer notwendig. Bis zur verfallenen Kapelle St. Nikola 2 Stunden, weiterhin bis zur Spitze 1 Stunde. Prachtvoller Rundblick.

Von *Neresine* aus (1 Stunde) besucht man **Ossero** (Osteria Stanić) auf der Insel Cherso, zu beiden Seiten des Kanales »Cavanella« gelegen. Die Verbindung zwischen den beiden Inseln vermittelt eine eiserne Drehbrücke. Ossero, einst eine volkreiche Stadt, zählt heute kaum 300 Einwohner, ist verödet, bietet aber der verfallenen venezianischen Befestigungen wegen einen malerischen Anblick. Spuren einstiger Herrlichkeit begegnet man an den Gebäuden, welche den Hauptplatz bilden. Bemerkenswert sind die *Basilika,* das *Rathaus* und ein Tor mit dem Markuslöwen. Außerhalb der Stadt die alte *Gaudentiuskirche,* im Friedhof stehend.



Lussingrande.

Lussingrande.

Vom Hauptplatze in Lussinpiccolo durch die Via Arciduca Stefano oder Via Sta. Maria schöne Straße nach *Lussingrande* (1 Stunde). Bei günstigem Wetter benützt man ein Boot von der Bucht Val d'Arche aus.

Pensionen: *Erholungsheim »Bethanien«, Kuranstalt Dr. Simonitsch, Johanneshof, Mathilde, Margarita, Rudy, Villa Mignon, Villa Punta, Kinderheim.*

Ärzte: *Sussich, Simonitsch, Iberer.*

Ruder- und Segelboote: Feste Tarife, Fahrten mit bestimmtem Ziele: Von Lussingrande nach Val d'Arche und zurück für eine Person *K* —.80, für jede Person mehr *K* — .10; in den Nachtstunden (von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang) das Doppelte. Für jedes Gepäckstück *K* —.40. — Von Lussingrande oder Rovenska bis zur Haltestelle der Dampfer an der Boje oder außerhalb derselben und zurück für jede Person *K* —.50, Preise für Gepäck wie vorstehend. Der Tarif für Gepäckstransport ist für Tag und Nacht gleich. — *Zeitfahrten*, für die erste Stunde *K* 2.—, für jede weitere ½ Stunde *K* —.80. Die Barken müssen stets von zwei Bootsleuten gerudert werden. Jeder Schiffer ist verpflichtet, diesen Tarif auf Verlangen vorzuweisen.

Gepäckträger: Vom Landungsplatze oder Rovenska bis zu jedem Punkte der Stadt: bis 15 *kg* (Handgepäck) *K* —.20; von 15—50 *kg* per Stück —.40; über 50 *kg* per Stück —.60; für einen Gang —.20.

Lussingrande liegt ungemein malerisch am Fuße des *Monte San Giovanni* (Kalvarienberg, siehe S. 128), hat zwei kleine Häfen und schöne Privatgärten. Bemerkenswert ist die *Villa* des *Erzherzogs Karl Stephan*, die in einem großen Parke liegt, welch letzterer auf zwei Seiten die Pension Rudy flankiert. Sehr schön liegt auch die *Villa Welsersheimb*. Die *Pfarrkirche* (am kleineren Hafen gelegen) enthält eine schöne Marienstatue, ein Altarbild von Ajez, ein Bild von Vivarini und eine Mater dolorosa, angeblich von Tizian. Älter als die Pfarrkirche ist die *Marienkirche*. Etwa 10 Minuten vom Platze entfernt befindet sich der Hafen Rovenska.

Ausflüge mit *Segelbooten* von Lussinpiccolo oder Lussingrande zu den Inseln *San Pietro di Nembi*, *Sansego* und *Unie*.

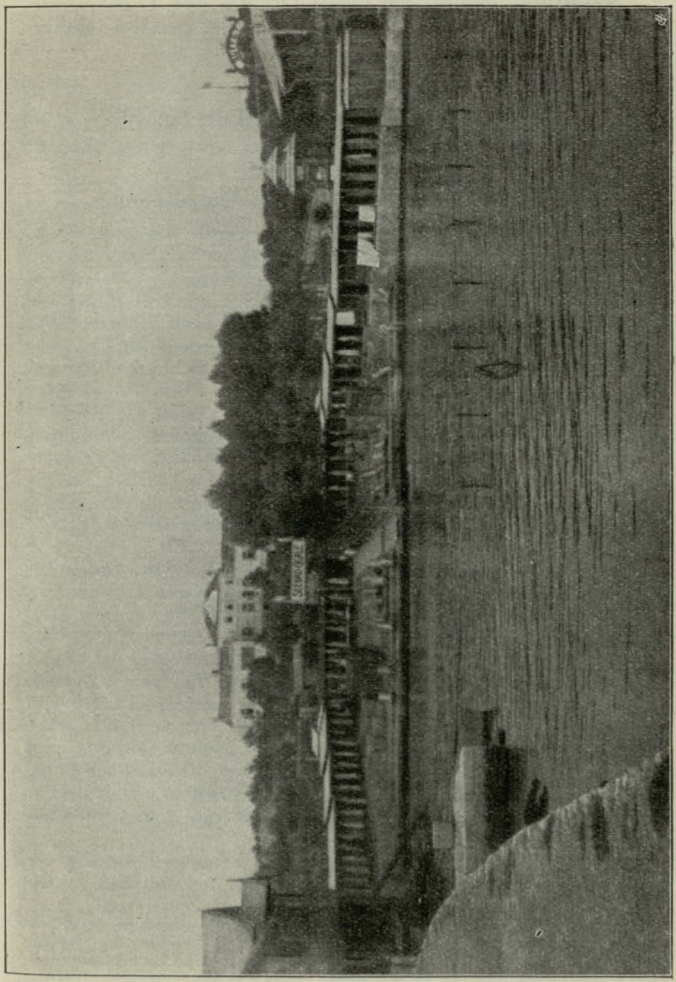
Cigale.

In unmittelbarer Nähe von Lussinpiccolo, an der Westküste der Insel Lussin, liegt das rasch aufblühende Seebad *Cigale*, eine große Badeanstalt mit 200 Kabinen und prächtigem Strand.

Das Seebad liegt in einer sanft auslaufenden Mulde der mit immergrünen schattigen Pinienwäldchen und wohlgepflegten Strandwegen umsäumten Bucht, zehn Minuten von der Stadt Lussinpiccolo entfernt.

Von der Landungsstelle der Dampfer Wagen in 8 Minuten bis zu dem Seebade. Ruderboote in 12 Minuten quer über den Hafen nach Velopin (*K* —.40 für eine oder zwei Personen, für jede weitere Person *K* —.20), von wo man in 3 Minuten zu dem Bade gelangt: auch führen mehrere kürzere und längere Spazierwege von Lussinpiccolo hinüber.

Pensionen: *Kurhaus Dr. Hajos, Malepartus, Villa Paula, Parkhotel (Villa Mathilde), Villa Hygica, Josefe-Villa, Villa Flora, Mirasole, Fritzi, Villa Helios, k. u. k. Militärkurhaus vom weißen Kreuze, Kaiser Franz Josefs-Kurhaus.*



Seebad Cigale bei Lussinpiccolo.

Valdisole, südlich von Cigale (20 Min. von Lussinpiccolo, 3 Min. von Cigale) Villa Ciclamina, Villa La Favorita, Meierei »Trifolium«.

---

7. Von Triest nach Salzburg.

(Über Görz, die Wochein, Veldes, Assling, Klagenfurt, Villach, Spittal, Badgastein, Bischofshofen.)

Wocheiner-, Karawanken- und Tauernbahn.

Mit der Eröffnung der Tauernbahn wurde der neue zweite Schienenweg aus dem Herzen Mitteleuropas nach Triest vollendet, der in erster Linie einen neuen Weltverkehrsweg — von London, Paris über München und Salzburg — an die Adria erschloß. Die Strecke Salzburg—Triest ist in diesem Sinne auch die wichtigste internationale Verbindung mit der Adria geworden, um so mehr als sie durch die herrlichsten Alpenländer — Salzburg, Kärnten, Krain und das Küstenland — an das Meer führt. In gleicher Weise erschließt sie auch den Besuchern von Triest die Möglichkeit, in kürzester Fahrt von den südlichen Gestaden in die prächtigste Hochgebirgswelt zu gelangen, und darum erschien es geboten, der neuen Auflage dieses Führers einen eigenen Abschnitt einzufügen, der dem Reisenden auf dieser mit den abwechslungsvollsten Reizen reich bedachten Strecke einen übersichtlichen, wenn auch kurzgefaßten Wegweiser bietet.

Die Fahrt beginnt auf dem Staatsbahnhofe San Andrea in Triest und führt, das Küstengebirge in weitem Bogen erklimmend, über Opčina, St. Daniel und Reifenberg nach Görz (s. Seite 56). Bei *Salcano* übersetzt die Bahn auf einer 220 *m* langen, gewölbten Brücke (der größte gemauerte Brückenbogen der Welt, 85 *m* Lichtweite, 36·3 *m* Höhe) den Isonzo, um den malerisch gelegenen Ort *Canale* (Hotel zum goldenen Löwen) zu erreichen. Dieser Ort trägt ausgesprochen italienisches Gepräge und seine Vegetation ist eine ungemein reiche. Über kühne Viadukte und Tunnels gelangt man nach *Sta. Lucia-Tolmein* (Gasthof zur Post), von wo sich prächtige Bergtouren und Ausflüge erschließen. Empfehlenswert ist der Besuch von *Idria* mit dem berühmten Quecksilberbergwerk.

Die nächste bedeutende Station ist *Wocheiner-Feistritz,* der bedeutendste Ort der Wochein, umrahmt von den Julischen Alpen und dem Triglav. (Hotels: Triglav, Rodica, Markez, Post.)

Bergtouren von Feistritz aus. *a)* Auf den *Schwarzenberg* (Crna Prst, 1845 *m*), leicht, lohnend. Bis zur »Mallner-Klubhütte« (1450 *m*) in $2^1/_4$ Stunden. Von da auf den Gipfel $1^1/_2$ Stunden. Der Schwarzenberg ist berühmt wegen seiner reichen Flora. Die Aussicht ist sehr schön. — *b)* Auf den *Hradischte* (1964 *m*), noch lohnender als der Schwarzenberg. — Aufstieg von der Straße zum See, nach

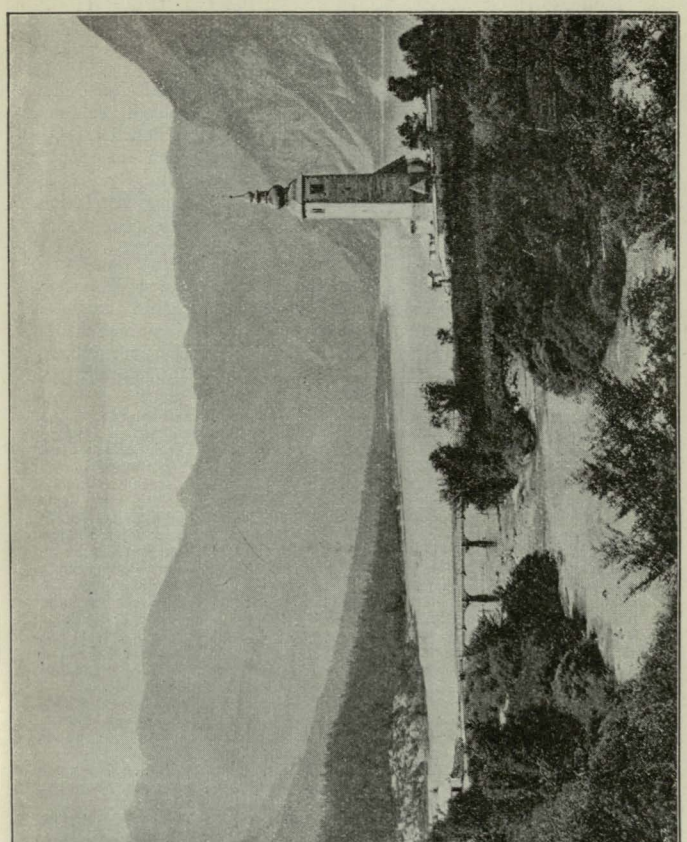
Der Wocheiner See.

Die Karawankenbahnstrecke.

A. Hartleben's Verlag.

Maßstab 1 : 1,000.000.

Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien



Der Wocheiner See.

zirka 50 Minuten links ab und am Suchabache aufwärts zur Sucha-Alpe (1373 *m*) in $2^1/_4$ Stunden. Hierauf zur Schneide und auf dieser in östlicher Richtung zum Gipfel in $1^1/_2$ Stunden. (Von der Schneide Abstieg nach *Deutsch-Gereuth.*) — Zum Wocheiner See $1^1/_4$ Stunden, Fahrstraße, am Beginn des Sees das komfortable *Touristenhotel;* der wildromantische See ist 1 *km* breit und 4 *km* lang; in der

Nähe des Hotels das alte Kirchlein St. Johann; auf schöner Straße längs des Sees und dann weiter durch Buchenwald zur Brücke über die Saviza 2 Stunden, und nun auf Alpenvereins-Steig in $^1/_2$ Stunde zum großartigen Savizafall, 60 *m* hoch. — Spaziergang von Feistritz zum Feistritzfall, 1 Stunde, sehr lohnend.

Von hier gelangt man an die Perle der landschaftlichen Schönheiten Krains, nach *Veldes* und dem idyllisch schönen *Veldeser See*, dessen Besuch ungemein zu empfehlen ist. Der Ort mit dem reizvollen Inselkirchlein besteht aus den am Seeufer gelegenen Dörfern Seebach, Schalzendorf, Auritz und Grad, und bildet heute eine vielbesuchte Sommerfrische und Touristenstation.

Hotels: *Triglav, Luisenbad, Mallner, Jekler, Steidl, Kurhaus, Kurpark-Hotel, Petran u. a. Naturheilanstalt Rikli.*

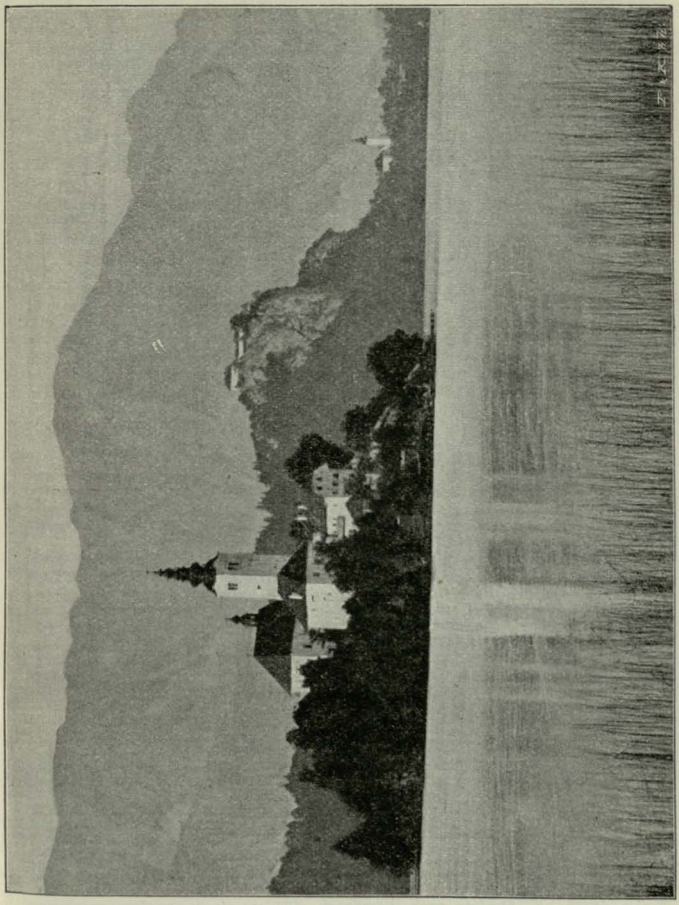
Das auf einem hohen Felsen thronende *Schloß* hat eine lange Vergangenheit hinter sich. Die Rundsicht von der Höhe ist prachtvoll. In der Südwestecke des Sees erhebt sich ein Inselchen mit der Wallfahrtskirche der *heiligen Maria*, die wahrscheinlich die Stelle eines alten Heidentempels einnimmt. Das vornehmste moderne Gebäude ist das *Schloß* des Fürsten *Windischgrätz* am Südufer des Sees.

Spaziergänge. Promenade auf der *Ringstraße* rings um den See. — Auf die Straža $^1/_2$ Stunde vom Luisenbad oder dessen Nachbarschaft. — Auf den *Schloßberg* mit Benützung des Gangsteiges $^1/_4$ Stunde. — Nach *Retschitz* und *Grimschitzhof* $^3/_4$ Stunden von einem der beiden Hotels aus; $^1/_2$ Stunde von der Seevilla (Schloßmühle) an der Seeringstraße aus über die Retschitzmühle. — Nach *Unter-Görjach* auf demselben Wege $^1/_4$ Stunde weiter. — Vom Orte Veldes nach *Jauerburg*. Fahrweg über Retschitz und Unter-Görjach in 2 Stunden Gehzeit. — Von Veldes über Asp zum *Rothweinfall* $1^1/_2$ Stunden; von hier über Dobrava nach Jauerburg, 1 Stunde Gehzeit. — Von Auritz nach *Wodeschitz* (Kirche mit altertümlichen Fresken) $^3/_4$ Stunden. — Von Wodeschitz weiter zur Savebrücke bei *Pod Skale* (Blick auf Radmannsdorf) $^1/_4$ Stunde. — Vom Gasthofe Petran über Seebach nach Zelach $^1/_2$ Stunde. — Von Zelach weiter über die Savebrücke unter dem Weiler Ulogo und jenseits hinan nach *Kuplenik* 1 Stunde. Schöner Blick auf den See und die Karawanken. — Von Auritz über Wodeschitz und Pod Skale nach Radmannsdorf 2 Stunden. Nach *Wocheiner Vellach* auf der Wocheiner Fahrstraße $1^1/_4$ Stunde Gehzeit, $^3/_4$ Stunden Fahrzeit. — Von hier weiter zur Grotte *Babi-Zob* 2 Stunden. — Zur Felsschlucht Pokluka $1^1/_2$ Stunden (bis zum Eingang).

Ausflüge. Zu Wagen von Veldes über Lees nach *Radmannsdorf* 1 Stunde. — Zu Wagen von Veldes über Radmannsdorf und Steinbühl nach *Kropp* 2 Stunden. Gehweg von Auritz über Wodeschitz, Berdach und Unter-Leibnitz — wo die Radmannsdorfer Fahrstraße erreicht wird — nach Kropp $3^3/_4$ Stunden. — Von Veldes über Lees nach *Politsch-Vigaun* 2 Stunden Gehzeit. Ruine Katzenstein $^1/_4$ Stunde. — Von Vigaun Fahrweg nach Neumarkt 2 Stunden Gehzeit. Besuch der »Teufelsschlucht« $^3/_4$ Stunden.

In die *Wochein* und zum *Save-Ursprung* (»Savica« d. i. »kleine Save«) 1 Tag hin und zurück. Bis *Feistritz* mit Bahn oder zu Wagen; dem Einspänner *K* 8.—, dem Zweispänner *K* 16.—; bis zum See *K* 11.—, bezw. *K* 22.—. — *Barken* bis zum oberen Ende des Sees und zurück, 3 Stunden Wartezeit inbegriffen, bis 4 Personen *K* 4.—; bei mehr Personen erfolgt per Kopf eine Aufzahlung von *K* 1.—; bei mehr als 8 Personen sind zwei Ruderer nötig, doch erfolgt keine Aufzahlung. Mehr als 15 Personen dürfen in eine Barke nicht aufgenommen werden.

Die Wagenfahrt von Veldes bis zum Wocheiner See beansprucht 3 Stunden. Sehr schöne Partie im schluchtartigen Tale der Wocheiner Save. Am See »Seehotel« mit Badeanstalt. Fahrt über den See in $^1/_2$ Stunde; halbwegs (l.) die kleine Kirche »Zum heiligen Geist«. Nach erfolgter Landung Aufstieg auf schattigem Waldpfad (1 Stunde) zum *Aussichtsplateau* (die letzte Strecke auf einer Holztreppe



Veldes mit dem Stou.

zurückzulegen), wo man sich plötzlich dem eisigen Wassersturze gegenüber befindet, der großartig ist. In der Felswand auf dem Aussichtsplateau eine marmorne *Gedenktafel*, welche an den im Jahre 1807 erfolgten Besuch des *Erzherzog Johann* erinnert.

Triglav-Touren. *a)* Von *Feistritz* erst in nördlicher, dann in westlicher Richtung *Mitterdorf* ($^1/_2$ Stunde. Whs.); oder *b)* vom *Wocheiner See* nach *Althammer* (546 *m*) $^1/_4$ Stunde. (Unterkunft beim Bergverwalter.) Von beiden Orten führen Wege, nicht leicht zu finden, zur Klubhütte; der Anstieg von letzterem Orte hübscher und angenehmer. Man rechnet 4—4$^1/_2$ Stunden zum scharfen, aber jetzt gut mit Eisenstiften und Stufen versicherten Grate hinüber und hinauf zum *Großen Triglav* (2864 *m*) in $^3/_4$ Stunden, zusammen 9—9$^1/_2$ Stunden.

Über die Sieben Seen. Sehr mühsam, aber sehr lohnend. Bis zum Save-Ursprung siehe vorstehend. Von hier auf sehr steilem Pfade zum *Komarza-Plateau* 1$^1/_2$ Stunden. Weiter durch dichten Nadelwald zum *ersten See* (»Schwarzsee«, 1400 *m*) in $^1/_2$ Stunde. Nun zum Schlusse der Terrasse und den Waldsteig hinan zur zweiten (Haupt-) Terrasse in zwei Stunden. Hier liegen der *zweite* und *dritte See*, welche in wasserreichen Jahren ein Wasserbecken bilden. »Erzherzog Franz Ferdinand-Klubhütte« (1752 *m*). Weiter zum *vierten See* (1855 *m*) in 1$^1/_2$ Stunden. Im Norden Abschluß durch das Hribarze-Plateau; nordwestlich der Kaniauz (2570 m). Der Weg wird beschwerlich. Über Felsblöcke aufwärts zum *fünften See* (2011 *m*) in 1 Stunde. Nahebei die beiden letzten ganz kleinen Becken — der *sechste* und *siebente See*. Nun über Geröll und Schneebänder auf das *Hribarze-Plateau* in 1$^1/_2$ Stunden und weiter mühsam auf- und abwärts in nordöstlicher Richtung, zuletzt in nördlicher Richtung zur »Maria Theresia-Klubhütte« (2404 *m*) in 2$^1/_2$ Stunden, zusammen 12 Stunden. Weiter auf den Gipfel des Triglav (siehe oben).

Der *Abstieg von der Triglavspitze* über die *Sieben Seen* zum *Wocheiner See* nimmt 9 Stunden in Anspruch.

Abstieg nach Moistrana. a) Von der »Maria Theresia-Klubhütte« zum Kerma-Sattel (2025 *m*) in 1$^3/_4$ Stunden; von hier zur Oberalm (1659 *m*) $^3/_4$ Stunden, weiter durch das Kermatal nach Ober-Rotwein (70[illegible] *m*) 2$^1/_4$ Stunden, schließlich nach Moistrana (650 *m*) 1$^1/_4$ Stunden, zusammen 5$^1/_2$ Stunden. — *b)* Von der »Deschmann-Hütte« durch das Kottal nach Moistrana 5 Stunden.

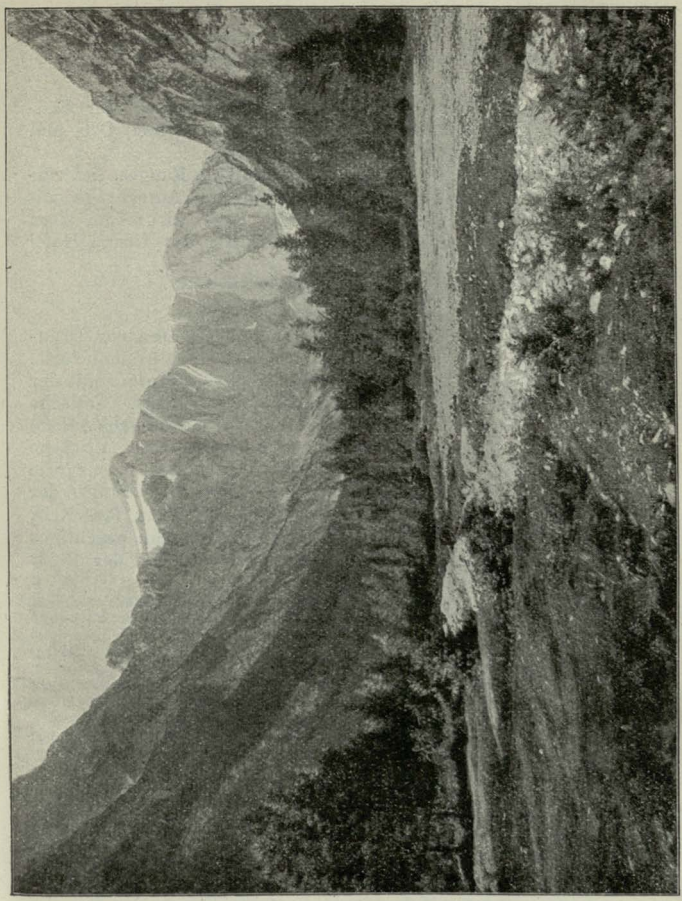
Andere Hochtouren. *a)* Vom *Wocheiner See* über den *Skerbina-Paß* nach *Tolmein*. Vom Westende des Wocheiner Sees südwestlich hinan zum Paß (1978 *m*) 5 Stunden. (Von hier ist der Skerbina — 1997 *m* — oder der Kuk — 2085 *m* — zwischen welchen der Paß liegt, in je 1 Stunde zu besteigen.) Weiter hinab nach Süden bis Tolmein (180 *m*) in 3$^1/_2$ Stunden, zusammen 8$^1/_2$ Stunden. — *b)* Von *Feistritz* über den *Baza-Sattel* nach *Tolmein* (Saumpfad). Von Feistritz bis zum Sattel (1273 *m*) in 2$^1/_2$ Stunden. Abwärts nach Baza-Podbrdo (757 *m*) in 1 Stunde, Podbrdo (521 *m*) $^1/_4$ Stunde und Fahrweg nach Grahova (305 *m*) in 2$^1/_2$ Stunden. Von hier nach Tolmein (180 *m*) in 3 Stunden, zusammen 9$^1/_2$ Stunden.

Nächste Station ist

Aßling (Hotel Paar), mit Eisenwerken, parkähnlicher Vegetation, vielen Obstgärten. Der Ort ist der Vereinigungspunkt der **Karawankenbahn** und der **Wocheinerbahn** und kreuzt die Linie Tarvis—Laibach. (Siehe S. 178.) Hier passiert man den 8016 *m* langen *Karawankentunnel*.

Bergtouren (Karawanken). Über den *Rosica-Sattel* nach *Rosenbach* im Rosental. Leicht. Von Aßling nach Heiligenkreuz (942 *m*) 1$^1/_4$ Stunden; etwas vor den ersten Häusern links (nordwestlich) zum Rosica-Sattel (1595 *m*), östlich von der Rosica (1776 *m*). Abwärts nach Rosenbach (575 *m*) in 2 Stunden, zusammen 5$^1/_2$ Stunden.

Über den *Maria Elend-Sattel* nach *Maria-Elend* im Rosental. Leicht. Von Aßling nach Heiligenkreuz 1$^1/_4$ Stunde. Weiter auf dem Fahrweg zum Berghaus (1200 *m*). Dann Saumpfad zum Sattel (1442 *m*) $^3/_4$ Stunden. Abwärts im Sucha- oder Hasengraben ins Rosental und nordwestlich nach *Maria-Elend* in 2$^1/_2$ Stunden,



Der Triglav vom Vratatale aus.

zusammen $5^1/_2$ Stunden. — Auf die *Kočna* (1946 *m*). Leicht. Bis zum Berghause siehe vorstehend. Von hier auf die Spitze 3 Stunden.

Bei **Rosenbach** teilt sich die Bahn in zwei Linien, deren eine über Ledenitzen, Faak, Finkenstein, Warmbad Villach nach

Villach, und deren andere über Maria-Elend, Feistritz, St. Johann, Weizelsdorf und Maria-Rain nach der Landeshauptstadt **Klagenfurt** führt. Wir schlagen die erstgenannte Strecke ein und erreichen

Villach, den bedeutendsten Verkehrsknotenpunkt der Südostalpen, an dem sich die Linien von Triest, Italien, Ost- und Westkärnten, Südtirol und Salzburg vereinigen.

Hotels: *Parkhotel*, vornehmes Haus ersten Ranges. Zentralheizung, Lift, Warmwasser in allen Zimmern. Autogarage mit versperrbaren Boxes. Herrliche zentrale Lage in großem alten Park. Direktor *Wilh. Nowak*, früherer Besitzer des Grand Hotel »Elefant« in Graz.

Hotel Post, Mosser, Fischer, Zentral, Meran, Bahnhofhotel.

Restaurants: In den Hotels.

Cafés: *Schachner, Carinthia, Koschat, Drau, Fürbas.*

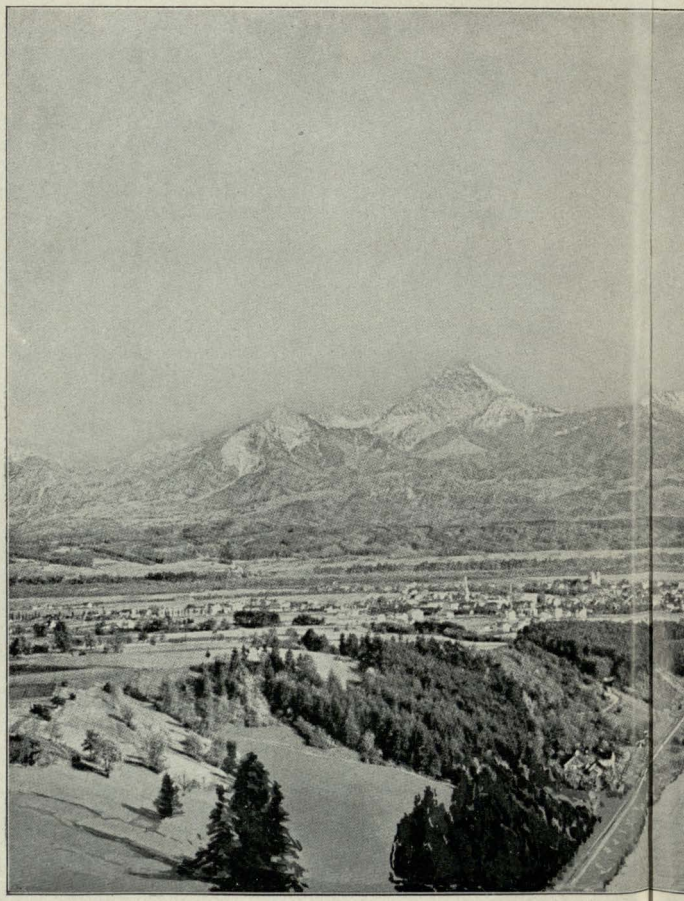
Vom Bahnhofe gelangt man in wenigen Minuten zur Draubrücke. Schöner Blick von derselben stromauf- und stromabwärts. Über die Brücke und durch ein Tor auf den *Hauptplatz* mit der *Pfarrkirche*, der größten Sehenswürdigkeit Villachs. Gotische Hallenkirche aus dem Jahre 1348 mit 80 *Grabdenkmälern* kärntnerischer Familien; schöne *Marmorkanzel* aus einem Stücke (1555). Prachtvolle Aussicht von dem 95 *m* hohen Turme (die Aussichtsgalerie liegt etwas tiefer). In der *Oberen Vorstadt* der *Gasserplatz* mit dem Standbilde des Bildhauers Hans Gasser. In der Oberen Vorstadt ist in den letzten Jahren ein prächtiges Villenviertel mit schönen Gärten entstanden, welches der Stadt ein reizvolles Gepräge gibt.

Villach ist ein vorzügliches Standquartier für nähere und weitere *Ausflüge*. — *Warmbad Villach* mit Kurhaus, Badeanstalt und komfortabeln Villen; Park- und Weganlagen (3/4 Stunden). *St. Martin*, an der Tirolerstraße in schöner Lage und mit hübscher Aussicht (1/4 Stunde). — *Lind*, am linken Drauufer mit zwei beliebten Gartenwirtschaften (1 1/4 Stunden). — *Vassach*, am Fuße des Oswaldberges, mit herrlicher Aussicht auf den Ossiacher See (1 Stunde). — *St. Leonhardt*. Dorf mit kleinem See (1/2 Stunde). — *Landskron*, großartige Schloßruine seit 1811, wo eine durch Blitzschlag verursachte Feuersbrunst den Bau einäscherte (1 Stunde). Die Umwanderung der Außenmauer beansprucht fast 1/2 Stunde. Die Aussicht von der Terrasse ist entzückend schön. — *Maria Gail*, mit schöner Terrasse (3/4 Stunden). Weiter zum *Faaker See* (1 1/2 Stunden), in reizender Lage mit Hotel auf der »Waldinsel«.

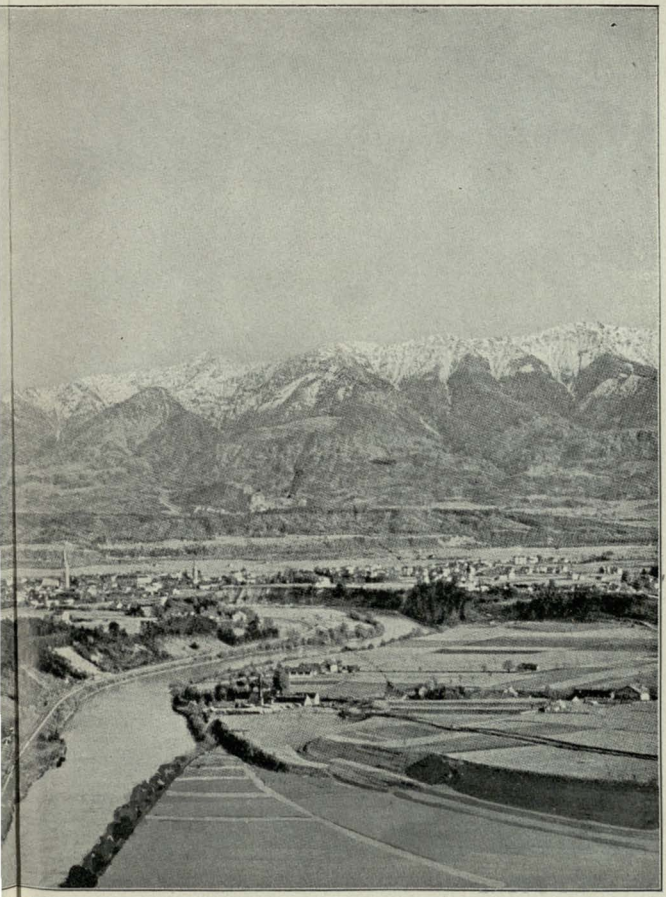
Nach **Ossiach.** Der Ort (bei der Station Hotel, im Orte Mandl und Brugger) liegt jenseits der Station und besteht nur aus wenigen Häusern. Im alten *Benediktinerstifte* (aus dem IX. Jahrhundert) das Grabmal des Königs Boleslaw von Polen, welcher unerkannt als Laienbruder unter der Regierung des Abtes *Teuchos*, sich stumm stellend, Knechtesdienste verrichtete, um einen begangenen Mord zu sühnen, und nach 8 Jahren im Kloster starb. — *Sakendorf* (Hotel Galitzenhaus), reizend gelegen. — *Steindorf* (2 Gasthäuser). — An der Südseite des Sees das Kurhotel »Annenheim«.

Die Uferortschaften des Ossiacher Sees sind stark frequentierte Sommerfrischen. Sie bilden geeignete Ausgangspunkte zu lohnenden Ausflügen.

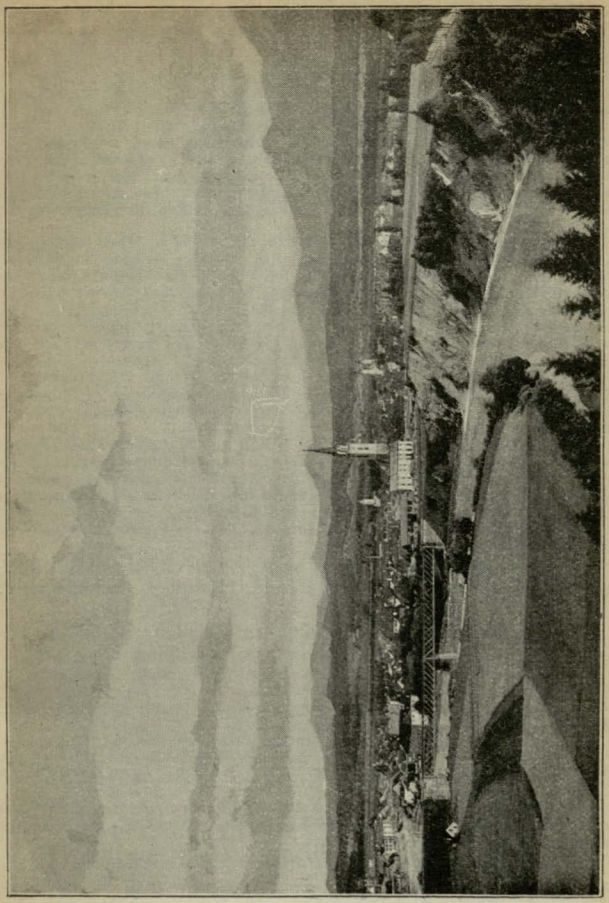
Von Villach aus ist eine Fahrt nach Klagenfurt — diese mit der Südbahn — sehr zu empfehlen, da sie Gelegenheit gibt, den



Villach.



illach.



Villach.

größten und schönsten See Kärntens, den **Wörthersee** mit seinen herrlichen Kurorten und Sommerfrischen kennen zu lernen. Die erste derselben ist das am Westende des Sees in einer reizvollen Bucht gelegene

Velden (*Hotels:* Dr. Engstlers Heilanstalt, Schloß Velden, Ulbing, Mösslacher, Wrann, Josefinenhof und zahlreiche Pensionen).

Spaziergänge: Zum *Worstnigger See* in $1^1/_4$ Stunden. — Auf den *Kathreinkogel* (Wallfahrtskirche) mit Benützung des Fahrweges bis *Augsdorf* ($1^3/_4$ Stunden). — Auf den *Sternberg* (726 *m*), lohnende Aussicht über einen großen Teil des Landes (Fahrweg $1^1/_2$ Stunden). — Nach *Rossegg* am rechten Drauufer mit fürstlich Liechtensteinschem Schlosse, einem Hirschpark und Ruine Alt-Rossegg (auf der Fahrstraße $^1/_4$ Stunde, Fußweg $^3/_4$ Stunden). — Von hier weiter zum *Faaker See* über St. Martin ($2^1/_2$ Stunden). — Von Rossegg eventuell über St. Jakob nach *Maria-Elend* (2 Stunden), im Angesichte der Karawanken. Von hier weiter nach *Windisch-Feistritz* ($1^1/_2$ Stunden). — Östlich von Velden die Naturheilanstalt »Auenhof«.

Von Velden weiter längs des Seeufers ($1^3/_4$ Stunden) nach **Pörtschach** (Etablissement vormals Wahliß, Hotel und Villen; Werzer; Bellevue, Bahnhofhotel, Hotel am See, Lessiak, Julienheim, zirka 100 Villen), die besuchteste Sommerfrische am Wörthersee mit reizender Umgebung. Oberhalb des Ortes die prächtigen Ruinen von *Schloß Leonstein*. Nebenan Aussichtsgloriette ($1^1/_2$ Stunden). — Von Pörtschach bis zur Moosburg sind es $1^1/_2$ Stunden. — Zum *Christophwirt* (stets frische Fische), weiter zur »Saag« (1 Stunde) und von hier rechts aufwärts zum einsamen, von Nadelholz umgebenen *Worstnigger See* ($^3/_4$ Stunden). — Auf den *Bannwald* (2 Stunden hin und zurück). — Nach *St. Martin* ($1^1/_2$ Stunden). — Gebirgsweg nach *Velden* ($1^1/_2$ Stunden). — Zu den *Marmorbrüchen* (1 Stunde). — Nach *Winklern* ($^1/_2$ Stunde). — Zu den *Gletschertöpfen* und *Gletscherschliffen* im Scherianer Walde ($1^1/_4$ Stunden).

Überfahrt von *Pörtschach* nach **Maria-Wörth** am Südufer des Sees ($^1/_4$ Stunde) eine Häusergruppe (Gasthaus Ebner, Pirker) mit tausendjähriger, gotischer Kirche auf einem Felsvorsprunge. Auf die Höhe beim Kirchlein *St. Anna* mit herrlicher Aussicht ist es 1 Stunde. — Von Maria-Wörth bietet sich ein prächtiger Spaziergang längs des Seeufers in der Richtung nach Klagenfurt über *Reifnitz* (Strandhotel, Walcher) und die »Telegraphistenruhe«, nach *Sekirn* und Maiernigg und nach Maria-Loretto.

Vor Klagenfurt liegt die hübsche Sommerfrische **Krumpendorf** mit schönem Seebade. (*Hotels:* Bahnhof, Schützenauer, Alte Post.)

Klagenfurt. Landeshauptstadt von Kärnten, am Fuße des Kreuzberges gelegen, in herrlicher, bergumrahmter Umgebung.

Hotels: *Kaiser von Österreich, Verdinos Hotel Moser, Sandwirt, Ring, Grömmer* und mehrere empfehlenswerte Gasthöfe.

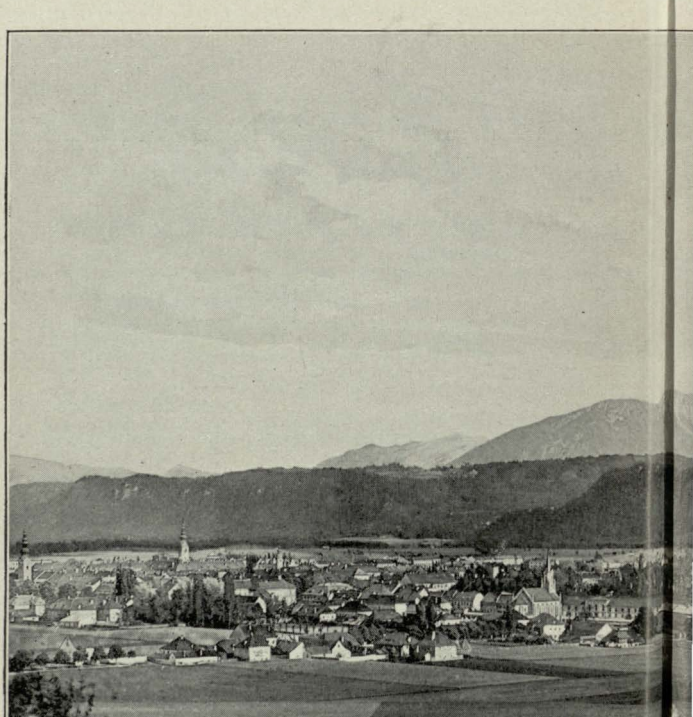
Restaurationen: In den Hotels und *zur Sonne, Geyer, Roth, zur Glocke, Koschatstüberl, Tiroler Weinstube, Lindwurmstüberl.*

Cafés: *Schuberth, Moser, Lerch, Central, Polarstern, Dorrer.*

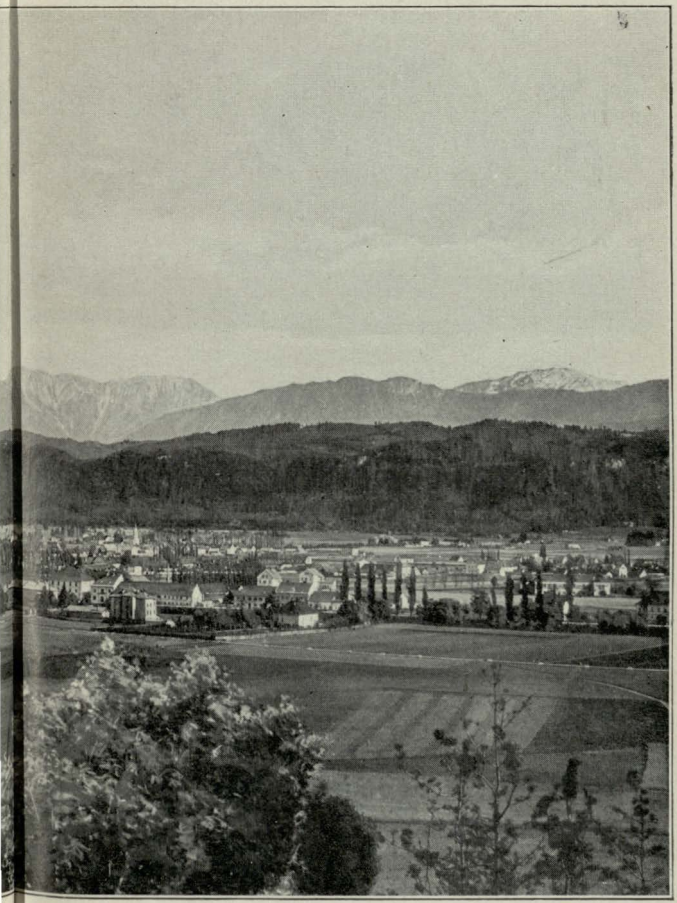
Lohnfuhrwerk: Vom und zum Bahnhofe dem Einspänner *K* 1.—, dem Zweispänner *K* 1.60. — $^1/_4$ Stunde *K* —.50 (*K* —.80); $^1/_2$ Stunde *K* —.80 (*K* 1.60).

Bäder: (Warme) *Römerbad.* — (Kalte) *Militärschwimmschule* (am Wörthersee; Tramway dahin *K* —.20), Hotel und Restaurant, Eisenbahn- und Dampferstation.

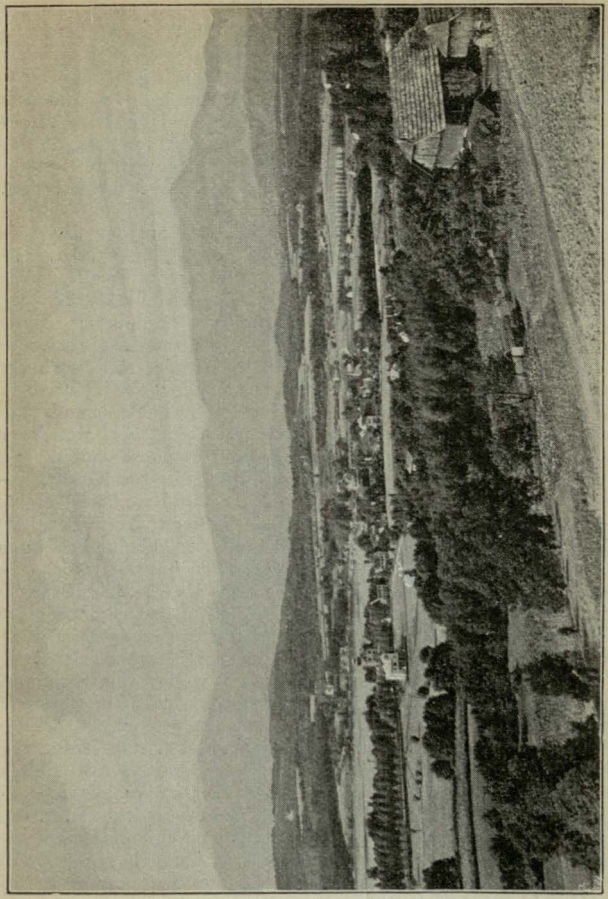
Sehenswürdigkeiten: Die *Heiligen Geistkirche*, am gleichnamigen Platze, zugleich *Ursuliner-Klosterkirche*, das schönste Gebäude der Stadt. — Der **Dom** (St. Peter und Paul), neben der Jesuitenkaserne am Ende der *Hofkirchengasse*, mit schönen Fresken und Stukkaturarbeiten und prachtvollem Hochaltar, Gemälde von *Daniel Gran* (Abschied der Apostel Peter und Paul vor ihrem Märtyrertode). Die Seitenaltäre sind sämtlich von



Klagenfu



agenfurt.



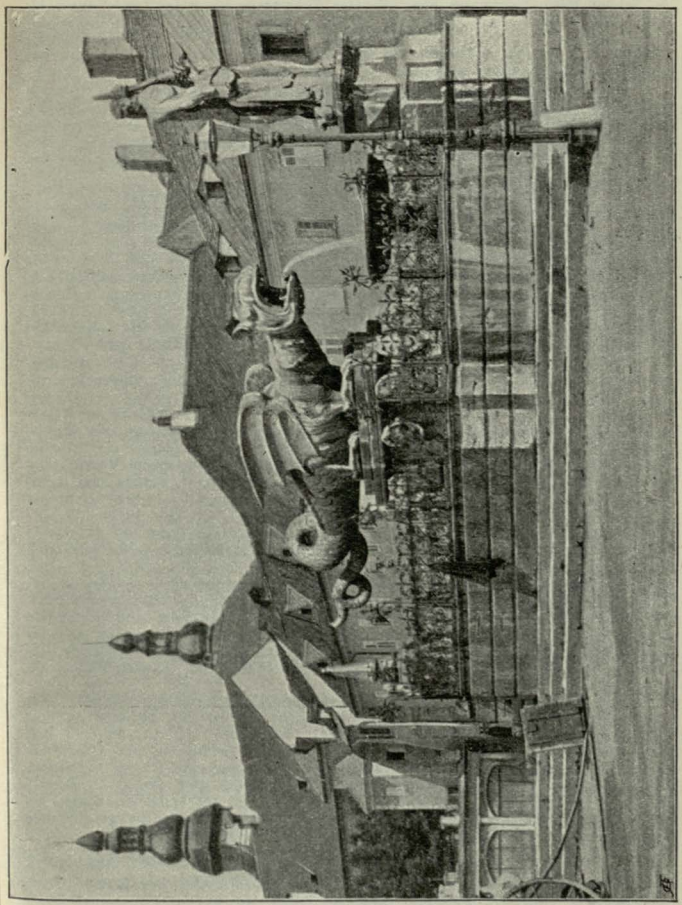
Velden am Wörthersee.

Marmor. — Die **Stadtpfarrkirche** auf dem *Alten Platz*, ältester Kirchenbau der Stadt, noch aus der Zeit der Christianisierung des Landes stammend, jedoch zwischen 1692 und 1697 ganz neu hergestellt, mit 92 *m* hohem *Kuppelturme*, von dessen Galerien

man eine prachtvolle Aussicht genießt. Im Innern schöne Deckenfresken von *Mölk* (1764), zwei bronzene Engel am Hochaltar von *Hans Gasser*. — Vom Alten Platz nördlich liegt die *Völkermarkter Vorstadt*, in welcher sich das *fürstbischöfliche Palais* mit großem, dem Publikum geöffneten Garten befindet. Dabei das *Elisabethiner-Kloster*. — Die **Burg** mit der Wohnung des Landeshauptmannes, Bureaux etc. Sie wurde um 1581 erbaut und nach dem Brande im Jahre 1777 in ihrer gegenwärtigen Gestalt hergestellt. Die Burgkapelle besitzt ein schönes Altarblatt (Heil. Domitian.)

Das **Städtische Landhaus** wurde 1594 auf der Stelle des ursprünglichen Wohnsitzes der Herzoge von Kärnten erbaut. Der prächtige *Wappensaal*, so genannt, weil er die Wappen sämtlicher einheimischer Adelsfamilien des Landes enthält, hat vorzügliche *Deckenfresken* von *Frohmüller* (Huldigung Kaiser Karls VI.), und zwei *Wandgemälde*, Huldigungsakte der alten Kärntner Herzoge darstellend. Im Saale befindet sich noch eine Statue der *Carinthia* (von Meßner) und der alte *Herzogssitz* (»Fürstenstein«) von Karnburg. Neben diesem Saale befindet sich der Sitzungssaal des Landtages und drei Gemächer, weiter der *kleine Wappensaal* mit den Wappen der Landeshauptleute von Kärnten und einer Büste des Kaisers Franz I. (von Kiesling). — Das neue **Rudolphinum** (in der Nähe des Bahnhofes) enthält das *naturhistorische Landesmuseum* (I. Stock; hier Pernharts *Glocknerpanorama*, 40 Heller), und die reichhaltigen Sammlungen des *kärntnerischen historischen Vereines* (II. Stock), bestehend aus einem *Archiv* von mehr als 14.000 Original-Urkunden, einer *Bibliothek* mit 6000 Bänden und einer *Antikensammlung*. Letztere enthält römische und keltische Fundstücke vom *Zollfelde* (siehe unten) und Magdalensberge, ferner griechische, ägyptische und phönikische Altertümer; weiter eine Sammlung von Gemälden, Schnitzwerken, Skulpturen und Glasmalereien, sowie Gipsmodelle nach Hans Gasserschen Skulpturen, schließlich eine reiche Münz- und Waffensammlung. Im Erdgeschoß *Alpines Museum* mit Oberlerchers *Glocknerrelief* (60 Heller). Neben dem Museum *Ackerbau- und Bergschule*, davor eine *Bronzebüste Josef II.* Andere *Sehenswürdigkeiten*: die *k. k. Studienbibliothek* mit 36.000 Bänden in der Schulhausgasse; der *Botanische Garten* in der Schmiedgasse; der 20 *m* hohe *Obelisk* am Kardinal- oder Fürstenplatze, 1805 zur Erinnerung an den Preßburger Frieden errichtet.

Spaziergänge: Die *Franz Josefs-Anlagen* am Kreuzberge ($^1/_2$ Stunde), mit reizenden Parkpartien, Teichen, Ruhesitzen, »Schweizerhaus« mit *Restauration*. — Schloß *Zingguln* mit Gartenwirtschaft ($^1/_2$ Stunde). — Auf den *Spitalberg* (Goritschitzen genannt), mit einigen Bauernhöfen, Villen und dem Gasthause »zum Gärtner« ($^1/_2$ Stunde). — Nach Schloß *Freienthurn*, einem der malerischesten



Klagenfurt. Der Lindwurm-Brunnen.

Punkte in der Umgebung von Klagenfurt, über dem Wörthersee gelegen, mit Promenadewegen im Walde des *Falkenberges* und prächtiger Aussicht (1 Stunde). Zugang auf der Fahrstraße bis zur Schwimmschule am See. — Unterhalb der Franz Josefs-Anlagen liegt das Dorf *Gößling* mit besuchtem Brauhaus ($^1/_2$ Stunde).

— Schloß *Maria-Loretto* am See. Auf der Fahrstraße längs des Lend-Kanals bis zur Straßengabelung und dann links am Kanal weiter (1 Stunde). Von hier weiter nach *Maiernigg*, Gartenwirtschaft am Südufer des Sees (¼ Stunde), auch mittels Dampfboot ab Maria-Loretto. Seebad und Waldwege. Auf letzteren Aufstieg zur Häusergruppe *Alpen* (¾ Stunden).

Weitere Ausflüge: Nach Pörtschach, Velden etc. siehe S. 140. Nach *Viktring*, mit altem, schon 1143 bestandenem Zisterzienserkloster (dermalen Tuchfabrik). Sehenswerte *Stiftskirche* und hübscher Park (1½ Stunden). Von Viktring ersteigt man den sogenannten *Amerikaberg* (1½ Stunden) mit lohnender Aussicht. Dicht bei Viktring zwei kleine Seen. — An diesen vorüber bis zum *Keutschachersee* unfern von Reifnitz (2½ Stunden).

In die *Sattnitz* (Plateau zwischen der Drau und der Klagenfurter Ebene). — Nach *Ebental* mit Schloß und Park des Grafen Goëß (1¾ Stunden, Einspänner *K* 4.—, Zweispänner *K* 6.—). — ¾ Stunden weiter in die Gurnitzer Schlucht hübscher Wasserfall. — Von Ebental besteigt man eventuell den *Predigerstuhl* (695 *m*) auf Fahrweg (1¼ Stunden). — Über den Höhenzug des Sattnitz zieht die sogenannte »Loiblstraße«, die alte Postroute zwischen Klagenfurt und Laibach. Auf diesem Wege gelangt man (1½ Stunden) zu der malerisch gelegenen *Hollenburg*. ¾ Stunden abseits von Hollenburg liegt *Maria-Rain* in lieblicher Gegend, mit Kirche, in welcher die Reliquien aufbewahrt sind, welche Abt Johann von Viktring von seinen drei Wallfahrten nach Palästina zurückgebracht hatte.

Aufs **Zollfeld.** (Mittels Bahn nach *Glandorf*. Bis Maria-Saal 19 Minuten, Haltestelle Zollfeld 25 Minuten, Glandorf 37 Minuten). Lohnend, namentlich für Geschichtsbeflissene und Altertumsfreunde. In *Maria-Saal* befindet sich ein schöner, doppeltürmiger *Dom* mit zahlreichen Römersteinen. An der Südseite des Friedhofes steht der sogenannte »Heidentempel«, ein Rundbau mit oktogonalen Säulenstellungen in zwei Etagen. — Eine kleine Strecke weiter, am Hange des *Ulrichsberges*, liegt das Pfarrdorf *Karnburg*, dessen Name an die uralte Herzogsburg erinnert. Nordwestlich hiervon das große Schloß *Tanzenberg*. ½ Stunde vom Bahnhofe Maria-Saal entfernt, dicht an der nach St. Veit führenden Straße steht der *Herzogstuhl* aus roh behauenen Steinen zusammengefügt, mit zwei Sitzen, die eine gemeinschaftliche Rückenlehne haben. Von diesem Sitze aus wurde die Zeremonie der Rechtsprechung und Belehnung begangen. Der letzte Fürst, welcher persönlich auf dem Herzogstuhle saß, war Ferdinand II. (1597).

Die Umgebung von Maria-Saal — das sogenannte *Zollfeld* — ist der klassische Boden Kärntens, der bisher eine reiche Ausbeute römischer Altertümer lieferte. In dieser Ebene stand erwiesenermaßen *Virunum*, die älteste und wichtigste Römerstadt in Noricum, ein vorzüglicher Straßenknotenpunkt, von dem aus die verschiedenen Alpenwege radienartig ausstrahlten. Die auf dem Zollfelde gemachten Funde befinden sich, wie bereits erwähnt, im »Rudolphinum« in Klagenfurt.

Von Karnburg eventuell auf den aussichtsreichen *Ulrichsberg* (1015 *m*) über die Meierei *Gößische Alm* (2 Stunden). Interessanter ist der Aufstieg auf den *Magdalensberg* (1056 *m*) von Maria-Saal über *Ottmanach* (2½ Stunden). — Auf den südlichen und westlichen Hängen hat man zahlreiche römische Altertümer gefunden, welche offenbar von Landsitzen der Vornehmen von Virunum herrühren. Ein prächtiger, 1502 hier gefundener Hermes befindet sich im k. k. Kunsthistorischen Hofmuseum zu Wien. — Die Aussicht von der Spitze des Berges ist eine weitreichende. (Von der Station *Zollfeld* ist der Aufstieg um zirka ½ Stunde kürzer.)

Wir setzen nun die Reise von Villach fort und begnügen uns, da dieses Gebiet nicht mehr zu dem ziemlich weitgesteckten Programm unseres Führers gehört, eine flüchtige Übersicht der Strecke Villach—Salzburg zu geben. (Zu näherer Information weisen wir auf A. Hartlebens Illustrierte Führer durch Kärnten, Salzburg, auf der Tauernbahn und die Ostalpen hin, die für Besucher dieser Länder unentbehrlich sind.)

Von Villach zieht die Staatsbahnlinie auf den Geleisen der Südbahn bis *Spittal an der Drau*, einem schön gelegenen Ort mit interessantem Schloß des Fürsten Porcia. (*Hotels:* Goldeck, Alte Post, Salzburg.) Hier beginnt die eigentliche Tauernbahnstrecke, die hoch auf der östlichen Berglehne des Mölltales dahinzieht, um hinter *Mallnitz* (1185 *m* Seehöhe) den großen Tauerntunnel, 8550 *m* lang, zu passieren. Mallnitz ist eine frequente Touristenstation und Sommerfrische. (*Gasthöfe:* Drei Gemsen, Tauernbahn, Tissot, Alber, Kofler.) Hinter dem Tunnel ist der erste Ort in Salzburg *Böckstein*, dann folgt der weltberühmte Kurort *Badgastein*, mit seinem romantischen Wasserfall, *Hofgastein*; bei der Station *Schwarzach-St. Veit* schließt die ältere Staatsbahnstrecke an, die über *St. Johann im Pongau, Bischofshofen, Hallein* nach *Salzburg* führt, der herrlichen Stadt an der Schwelle Bayerns, die für den österreichischen Fremdenverkehr einer der wichtigsten Punkte ist.

---

8. Von Triest über Adelsberg nach Laibach.

(Südbahn von *Triest* bis *Laibach* Schnellzug 4 Stunden, Personenzug 6—7 Stunden.)

Bald nach der Ausfahrt aus dem Südbahnhof, Tunnel; dann allmähliches Ansteigen an der steilen Küste mit prächtigen Rückblicken auf Triest und dem weitgedehnten Golf. Weiter an den Stationen *Miramar* (S. 38) und *Grignano* (S. 39) und der Haltestelle *Sa. Croce* (eine Strecke hinter derselben Abzweigung der Linie nach Duino, Monfalcone [S. 45], Görz etc.) vorüber, durch einen Felseinschnitt, der das Meer plötzlich den Blicken entzieht, in das Innere des Landes ein über einen 646 *m* langen Viadukt zur Station

Nabresina (Bahnrestauration; Hotel am Bahnhof), Bahnabzweigung in der Richtung Wien—Italien über Monfalcone, Görz usw. (S. 56), empfehlenswerter Standort für Ausflüge in die zwar einförmigen aber interessanten Karstlandschaften der Umgebung. — Die Bahn hält nun die südöstliche Richtung ein und gelangt, durch typisches Karstterrain ziehend, über die Station *Prosecco* (sehr guter Wein) und die Haltestelle *Opčina* (20 Minuten vom gleichnamigen Dorf, 25 Minuten vom Ausgangspunkte der elektrischen Bahn nach Triest, siehe S. 44) nach *Sessana*. Beliebte Sommerfrische der Triestiner mit parkähnlicher Vegetation. Nächste Station ist

Divača (vgl. S. 103).

Weiterhin zieht die Bahn durch ödes Karstland, wobei in kurzen Zwischenräumen 6 Tunnels passiert werden. In dem Tal-

schlund in der Tiefe (r.) windet sich das Rekaflüßchen, das in der Höhle von S. Canzian verschwindet. Hierauf Station

St. Peter, Abzweigung nach *Abbazia* und Fiume (siehe S. 105).

Nun durch eine an Abwechslung arme Gegend über die Station *Pestranegg* nach

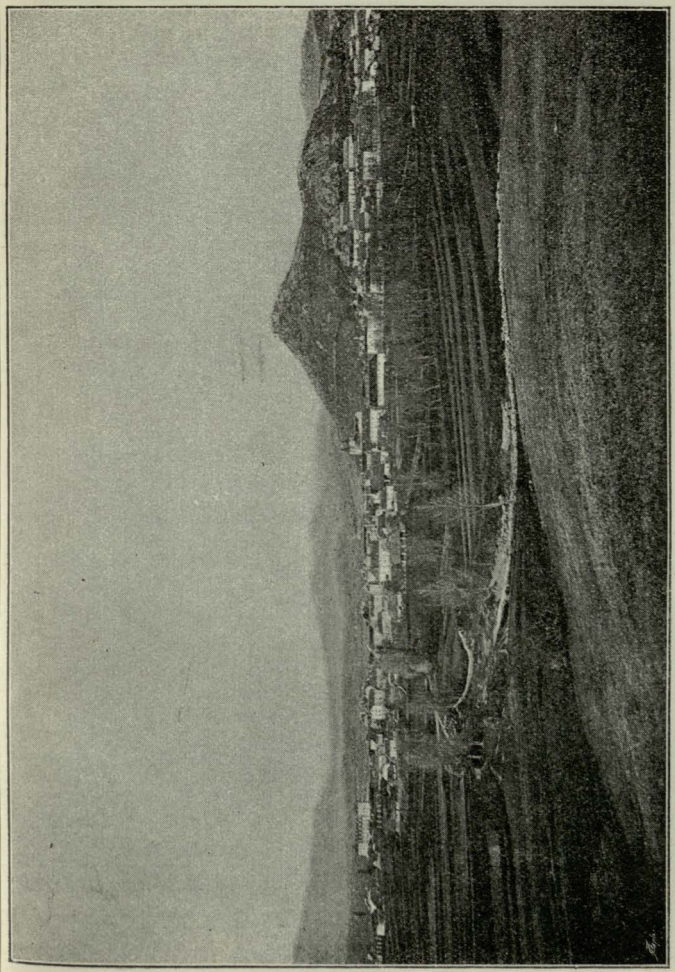
Adelsberg (Hotels: *Adelsberger Hof* und zwei Gasthöfe), $^1/_4$ Stunde vom Bahnhofe, freundlich gelegener Markt (zirka 2000 Einwohner), berühmt durch seine großartige **Tropfsteingrotte,** die größte und interessanteste Grotte Europas. (20 Minuten nordwestlich vom Markt.)

Der Eingang liegt 19 *m* über dem Spiegel der hier in einer Bergspalte verschwindenden Poik (siehe unten). Beide Eingänge sind durch Gittertore verschlossen. Die Grotte besteht aus mehreren Abteilungen: Die *Poikhöhle*, in welcher die Poik ihren unterirdischen Lauf fortsetzt. Anstoßend der *Große Dom*, der 28 *m* hoch und 54 *m* breit ist, mit den prachtvollsten Tropfsteinbildungen. Seitwärts öffnet sich die *Alte Grotte* mit vielen Inschriften. In der Hauptrichtung folgt weiterhin die *Kaiser Ferdinandsgrotte* — Halle an Halle voll der wunderbarsten Stalaktiten- und Stalagmitenformen — mit dem *Tanzsaal* abschließend. Hieran reihen sich die *Franz Josef-* und *Elisabethgrotte* mit *Belvedere* und *Kalvarienberg*, welch letzterer sich in der imposantesten Halle aller Grottenräume (41 *m* hoch) befindet. In einem Seitengange dieser Abteilung öffnet sich der Schlund »Tartarus«. Aus ihm gelangt man mittels eines 1891 entdeckten langen Verbindungsganges zur Poik.

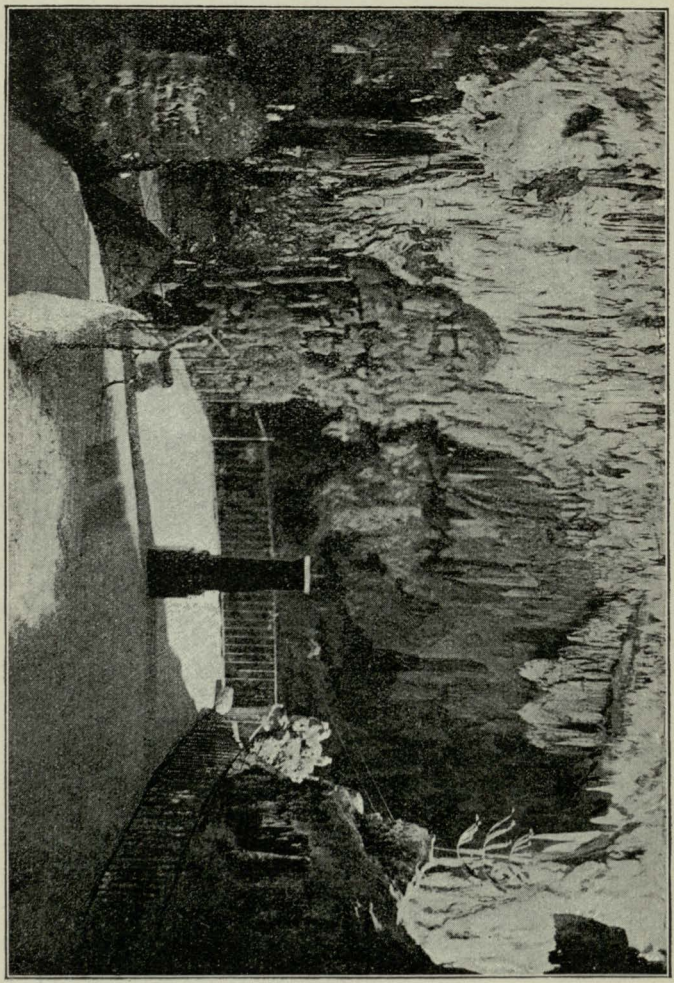
Die Adelsberger Grotte kann in der Sommersaison (1. Mai bis 1. Oktober) täglich um 4 Uhr nachmittags gegen Erlag von *K* 5.— per Person bei elektrischer Beleuchtung, außerdem in jeder Jahreszeit (Tag und Nacht) nach festgesetzten Tarifen besichtigt werden. In letzterem Falle beträgt der mindeste Kostenansatz *K* 4.— per Person. Bei Gesellschaften von über 30 Personen treten Preisermäßigungen ein. Am Pfingstmontag wird das *Grottenfest* abgehalten, wobei der als »Tanzsaal« bezeichnete 30 *m* hohe und 120 *m* lange Hallenraum der Kaiser Ferdinandsgrotte als Ballsaal dient. Die *elektrische Beleuchtung* (seit 1884) gibt dem Grottenbesuche eine erhöhte Anziehungskraft. Der Effekt ist märchenhaft und mit nichts Ähnlichem zu vergleichen.

In unmittelbarer Nachbarschaft von Adelsberg wurde im August 1889 ein neuer unterirdischer Raum, die Grotte von **Groß-Ottok,** entdeckt. Sie ist in zweifacher Beziehung bemerkenswert: erstens wegen ihrer herrlichen Tropfsteinbildungen und zweitens deshalb, weil sie mit der Adelsberger Grotte in Verbindung steht. Der Verbindungsgang, mit Hallen und Teichen, ist fast so lang, wie die Adelsberger Grotte selbst. Die Tropfsteinbildungen in der Ottoker Grotte sind vorwiegend Flachgebilde. Sie sind dünn und durchscheinend, so daß sie transparent wirken, wenn man sie von rückwärts mit einer Fackel beleuchtet. Da finden sich »Tischdecken« mit zarten rötlichen und gelblichen Streifen, »Portièren«, in wunderbarem Faltenwurfe, und hunderterlei blendend weiße »Vorhänge«.

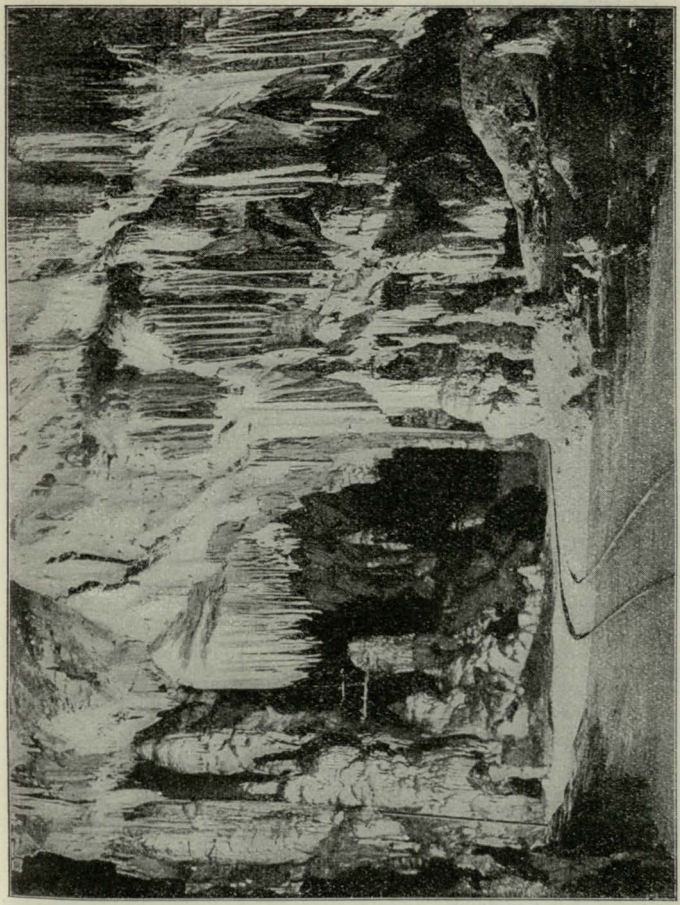
Eine *Grottenbahn*, die auf Geleisen weit in das Innere der Höhlen führt, erleichtert den Besuch ungemein. In der Grotte befindet sich auch ein k. k. Postamt, das von den Versendern von Ansichtskarten sehr stark in Anspruch genommen wird.



Adelsberg.



Adelsberger Grotte: Belvedere.



Adelsberger Grotte: Einfahrt mit der Grottenbahn.

In der Nähe von Adelsberg befinden sich folgende besuchenswerte Grotten: die *Magdalenengrotte*, mit Teichen, welche der Aufenthaltsort des *Olm* (Proteus anguineus) sind, einer Molchart,

die nur in den Grotten des Karst vorkommt. Die *Pivka Jama* (Poikhöhle), deren Zugang (nicht immer praktikabel!) durch einen 64 *m* tiefen Schacht gebildet wird. In der Grotte sind ein prächtiger Dom und die »Dolenzpforte« bemerkenswert. — Die Höhle *Luegg* mit dem »Höhlenschloß« gleichen Namens.

Nächste Station ist

Rakek (*Hotel:* Post). Hier ist der höchste Punkt der Karstbahn. — Von hier sind es $^3/_4$ Stunden mittels Post — für 40 Heller — nach *Zirknitz*, wo der merkwürdige gleichnamige See, der auf seinem Boden eine Anzahl Saug- und Speilöcher besitzt, durch welche das Wasser ab- und zuströmt. Einen Teil des Jahres hindurch ist der See immer trocken. Im Frühjahr viel Vogelwild.

Von *Zirknitz* weiter gelangt man in $1^1/_2$ Fahrstunden (Post für *K* 1.—) nach *Laas*, von wo der krainische **Schneeberg** (1706 *m*) in zirka 7 Stunden erstiegen werden kann. $^1/_2$ Stunde unter dem Gipfel das *Schutzhaus*. Die Aussicht ist eine außerordentlich umfassende. — $1^1/_2$ Stunden nö. von Laas liegt das Dorf *Metule*, wie der Name andeutet, die Lokalität der einstigen Japyden-Hauptstadt *Metulum*, das die Römer unter Octavianus Augustus zerstörten, womit die Eroberung von Illyrien beendet wurde.

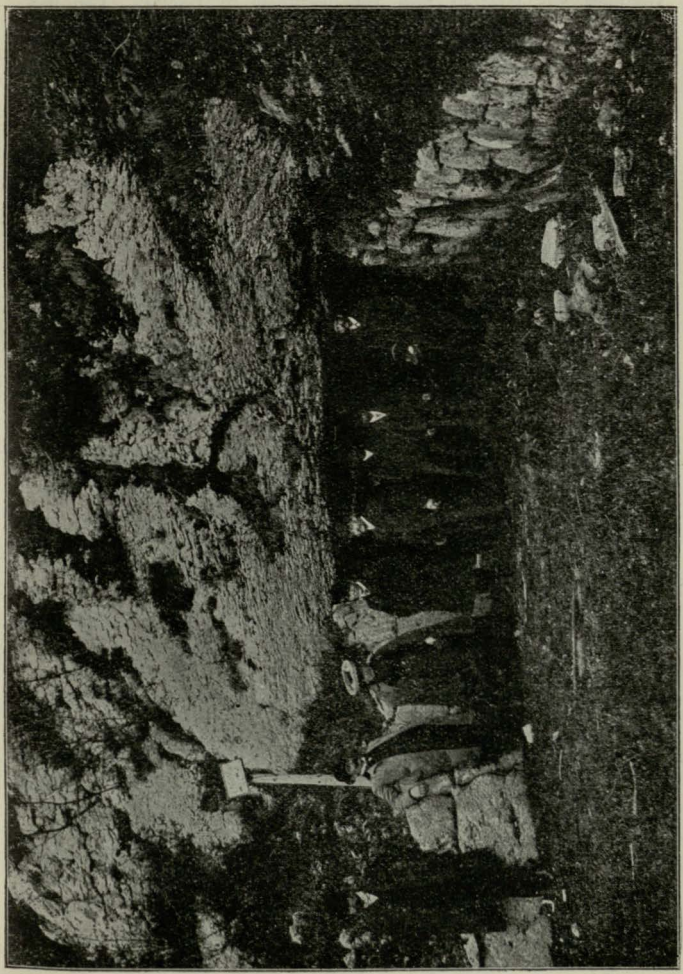
Von Rakek gelangt man bequem in $^1/_2$ Stunde nach *Planina* (siehe unten), bei dem sich das *Schloß Haßberg* des Fürsten Windischgrätz befindet.

Der Besuch von Planina ist indes vornehmlich der *Kleinhäuselhöhle* wegen empfehlenswert. Bekanntlich tritt in die Adelsberger Grotte ein kleines Flüßchen, die Poik (Pivka), ein. Nordöstlich von Adelsberg, bei Kleinhäusel, tritt dieser Fluß wieder zutage, vereinigt sich nächst Haßberg mit dem Mühlbach und führt nun den Namen Unz. Letztere durchströmt in vielfachen Windungen das etwa $5^1/_2$ *km* lange und durchschnittlich $1^3/_4$ *km* breite Kesseltal von Planina, an dessen nordwestlichem Ende der Fluß abermals einen unterirdischen Lauf nimmt (»Poikschwinde«), um erst bei Ober-Laibach wieder zutage zu treten. Er führt nun den Namen *Laibach* und ergießt sich unfern der gleichnamigen Stadt in die Save.

Bezüglich der *Kleinhäuselgrotte* ist folgender Sachverhalt bemerkenswert. Die Grotte hat *zwei* Arme, welche beide von Wassern durchströmt werden. Die neuesten Untersuchungen haben dargetan, daß nur der westliche Höhlenraum der Poik zum Ausflusse dient, nicht aber der östliche. Dieser ist vielmehr der unterirdische Abfluß des 11 *km* südöstlich liegenden *Zirknitzer Sees*. Der Hauptabfluß dieses Sees ist eine Höhle, die *Karlova*. Die abfließenden Hochwässer des Sees treten weiter nordwestlich in einem kleinen Kesseltale als *Rakbach* wieder zu Tage, um nach einem Laufe von nur 2 *km* abermals zu verschwinden. Es ist dasselbe Flüßchen, das aus dem östlichen Arme der Kleinhäuselhöhle hervorbricht, seine Wasser mit jenen der Poik vereinigt und auf diese Weise die Unz bildet.

In dem vorerwähnten Raktale, das man von Planina aus besucht, bildet die sogenannte *Große Naturbrücke* ein Schaustück seltener Art.

Auf der Weiterfahrt öffnet sich links in der Tiefe der Talkessel von *Planina*, ein völlig in sich geschlossenes, vom Unz-Flüßchen durchströmtes Becken. Der Karst ist ein rissiges, man möchte sagen »poröses« Gebilde, dessen unterirdische natürliche Kommunikationen ein hydrographisches Unikum bilden. Da es hier streng genommen keine Täler, zum mindesten keine Längentäler gibt, treten fließende Gewässer nur bruchstückweise auf; sie



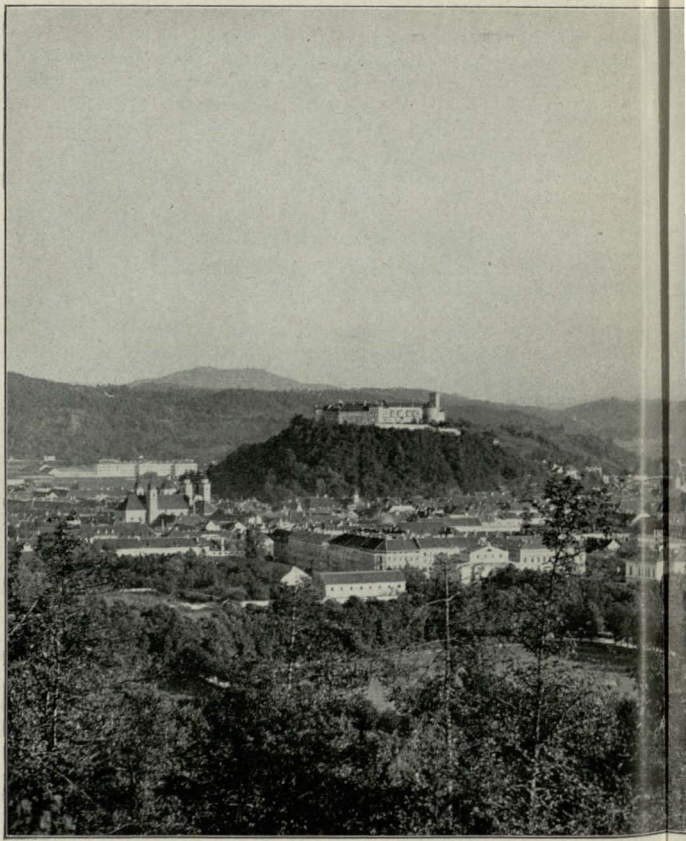
Adelsberg: Eingang zur Ottoker-Höhle.

kommen aus Grotten und verschwinden in Grotten. Von den zahlreichen *Höhlen* des Karstes sind nur die hier genannten zugänglich und allgemein bekannt.

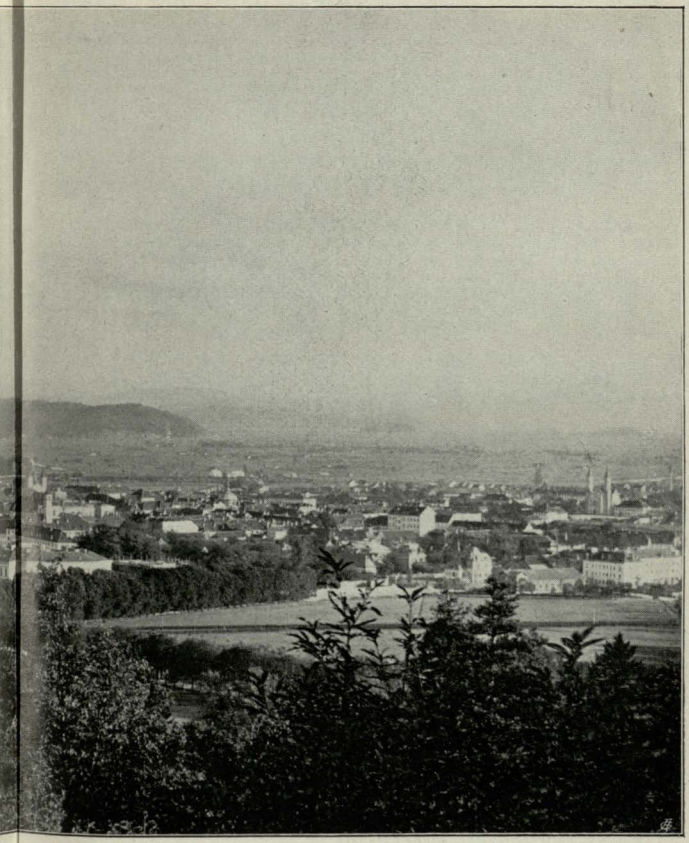
Von der Station Loitsch bis **Franzdorf** windet sich die Bahn den reichgeformten Bergabdachungen des *Ljubljanski Vrh* (Laibacher Waldgebirges) entlang. Der Baumwuchs ist hier noch ein prächtiger, nimmt aber weiterhin rasch ab, worauf die Bahn mittels des prächtigen zweistöckigen, 592 *m* langen, gemauerten Viaduktes (49 Bogen) auf die gegenüberliegende Tallehne tritt. Alsbald folgt das *Laibacher Moor*, die Fundstätte zahlreicher Überreste aus der Pfahlbauzeit. Die Herstellung der Bahnlinie über das Moor (Morast) hatte seinerzeit große technische Schwierigkeiten bereitet. — Bei der bald hierauf folgenden Station *Brezovic* zweigt die 19 *km* lange (Fahrzeit 54 Minuten) *Lokalbahn* Laibach—Ober-Laibach ab. Nächste Station ist

Laibach (*Hotels:* Union, Elefant). Auskunftstelle für Fremde: Landesverband für Fremdenverkehr, Miklošičstraße 8. Die Stadt (41.000 Einwohner, 2 Drittel Slowenen) liegt an beiden Ufern der Laibach und wird von einem Kastell (Strafanstalt) überragt. In der Nacht vom 14. auf den 15. April 1895 wurde die Stadt von einem schweren Erdbeben heimgesucht, welches große Verheerungen anrichtete. Der teilweise Einsturz von Gebäuden und die arge Beschädigung von Kirchen zogen weitgehende Renovierungen nach sich. Die Stadthälfte am rechten Ufer des Laibachflusses schmiegt sich hart an den Schloßberg und besteht — den Marktplatz inbegriffen — nur aus einer langen Gasse. In dieser befinden sich das hübsche *Rathaus* mit einer Pfeilerhalle und der *Dom* mit hübschen Fresken. — Der größte Teil der Stadt dehnt sich am linken Laibach-Ufer. Hier befinden sich die Hotels, der *Kongreßplatz* (»Stern-Allee«, mit dem Denkmale Radetzkys), der Rendezvousplatz der eleganten Welt, mit der *Tonhalle* der *Philharmonischen Gesellschaft*, das neue stattliche Theater, dem *Kasinogebäude* (mit Garten, zuweilen Konzert), Cafés usw. Bei der Tonhalle öffnet sich die *Herrengasse*, in welcher der »Fürstenhof«, ein altertümlicher Palast, steht. Weiter das Palais Auersperg und die *Deutsche Kirche*, letztere an der Stelle eines antiken Tempels. — Biegt man, den Kongreßplatz herabschreitend, in die Gasse links ein, so gelangt man auf den Platz vor der hübsch gelegenen *Franziskanerkirche*. Daran stößt die steinerne *Brücke*, welche zum Rathaus hinüberführt.

Seit Juni 1890 besitzt Laibach eine *Tiefquellen-Wasserleitung*, deren Pumpwerk sich im Norden der Stadt, bei den Dörfern Saule und Kletsche, befindet.



Laiba



aibach.

Niemand, der sich in Laibach auch nur kurze Zeit aufhält, verabsäume, die schattigen *Promenaden* außerhalb der Stadt (im Westen) — die sogenannten »Lattermanns-Alleen« — zu besuchen. Am Anfange derselben das *neue Theater* und das *Landesmuseum* »Rudolphinum«, in welchem sich unter anderem die reichhaltige Sammlung prähistorischer Funde aus dem Laibacher Moor befindet. Zwei große Alleen schneiden sich in Kreuzform; durch die eine, geradeaus, gelangt man über die Bahn zu dem Schlößchen *Tivoli*, am Waldessaume reizend gelegen (Gartenanlagen, Erfrischungen), einst Besitz des Feldmarschalls Radetzky (1/4 Stunde). Durch die zweite Allee (nach Überschreitung der Bahn rechts) gelangt man zum Schlosse *Leopoldsruh* (Brauerei), wo ein schattiger Garten (1/4 Stunde). — Von Tivoli links weiter auf schattigem Waldwege nach *Rosenbach* (1/2 Stunde), einer viel besuchten Kaffeewirtschaft, und rechts auf die »Drennig-Höhe« emporschreitend, zurück durch Wald nach *Schischka* (1 Stunde), einem Vororte von Laibach. Von hier gelangt man auf der Chaussée, an Leopoldsruh (siehe oben) vorüber, in 1/2 Stunde in die Stadt.

Im Süden der Lattermanns-Alleen befindet sich die große *Tabakfabrik*. — Hübsche Spaziergänge am rechten Laibachufer sind: Auf den *Schloßberg* (1/2 Stunde), nach *Schloß Kroisenegg* (3/4 Stunden), über den Jakobsplatz und den Gruber-Kanal, welch letzterer den Schloßberg vollkommen von dem benachbarten Bergzuge (Grimer Berg) abtrennt; nach *Schloß Thurn* im Osten der Stadt (durch die Vorstadt Pelana in 3/4 Stunden); zur *Kolezja-Mühle* (im Süden gelegen, durch die Vorstadt Tyrnau zu erreichen) mit Schwimmbassin und Kabinenbädern (1/2 Stunde).

Laibach ist der Ausgangspunkt der sogenannten *Unterkrainer Bahn*, der Eisenbahn *Laibach—Stein* (Staatsbahn) und der früher als »Rudolfbahn« bezeichneten Hauptlinie der k. k. Staatsbahnen Laibach—Tarvis—Villach—St. Michael—Amstetten.

Die Unterkrainer Bahn (Bahnhof im Süden der Stadt, doch gehen die Züge auch vom Südbahnhofe ab) verläuft zunächst bis zur Station *Großlupp* (22 *km*, Fahrtdauer etwas über 1 3/4 Stunden), wo eine Gabelung der Linie stattfindet. Der eine Ast (62 *km*, Fahrtdauer 2 3/4 Stunden) zieht über *Weixelberg*, *Sittich*, *Großlack* und *Treffen* nach **Rudolfswerth** und von hier nach *Straza*, in der Nähe des Badeortes (1 Stunde) *Töplitz*. — Der zweite Ast (55 *km*, Fahrtdauer zirka 2 Stunden) verläuft von Großlupp über *Gutenfeld*, *Groß-Laschitz* und *Reifnitz* nach **Gottschee**, dem Hauptorte des in mehrfacher Beziehung interessanten sogenannten »Gottscheer Landels«, einer deutschen Sprachinsel inmitten der slowenischen Bevölkerung.

Die Linie **Laibach—Stein** (23 *km*, Fahrtdauer zirka 1 1/4 Stunden) bildet den bequemsten Zugang zu den lohnenden Ausflugszielen der *Steiner Alpen*, den waldigen Vorbergen der *Sanntaler Alpen*. Die Bahn zweigt vom Staatsbahnhofe ab und verläuft durch wohlbestellte, zum Teile auch landschaftlich anmutige Gegend. Die einzelnen Stationen sind: *Tschernutsch*, *Tersain* (hier Brücke über die Save), *Domžale* (mit bemerkenswerter Strohhutfabrikation), *Jarze-Mansburg* (schöner Anblick des Großkahlenberg), *Homec* und die Endstation **Stein** (zirka 2000 Einwohner; Kurhaus und mehrere Hotels). Das Städtchen hat eine hübsche Lage und infolge seiner *Kuranstalt* lebhafte Frequenz. Sehenswert sind die dreifache Kirche *Kleinfest* und die Ruinen des *alten Schlosses*. Schöne Rundsicht vom *Kalvarienberg*. In der Nähe des Städtchens in parkartigen Anlagen eine *Pulverfabrik*. Bevor die Bahn die Endstation erreicht, unterfährt sie mittels eines kurzen Tunnels den *Sallenberg*.

---

9. Von Triest (Fiume) nach Venedig.

Die Seeroute und zwei Landrouten.

a) Seeweg: Von *Fiume* nach *Venedig:* Dampfer der »Ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft« dreimal in der Woche, Fahrtdauer zirka 10 Stunden. Direkte Fahrt, ohne Zwischenstationen. — Von *Triest* nach *Venedig:* Dampfer des »Österreichischen Lloyd« dreimal in der Woche, Nachtfahrten um 12 Uhr vom

Molo San Carlo und im Sommer überdies drei Tagfahrten um 8 Uhr früh. Fahrtdauer 4 bis 6 Stunden. Direkte Fahrt, ohne Zwischenstationen.

b) Eisenbahn: Von *Triest* über *Monfalcone* und *Portogruaro* nach *Venedig*. Fahrtdauer Schnellzug zirka 4 Stunden, Personenzug $5^1/_2$—$7^1/_2$ Stunden. — Bis *Monfalcone* siehe S. 45. Die nächsten Stationen sind *Ronchi, Villa Vicentina* und *Cervignano* (S. 45). Nun über die Grenze nach *San Giorgio di Nogaro* (Bahnabzweigung nach Udine), dann nach *Latisana* und über den Tagliamento nach *Fossalta* und **Portogruaro,** einem Städtchen mit zirka 5000 Einwohnern, Bischofssitz und Lokalmuseum mit römischen Funden aus dem unfern gelegenen *Concordia* (Julia Concordia der Römer). Bahnabzweigung nach *Casarsa*. — Die Bahn zieht fortgesetzt in der Nähe der Lagune, streckenweise durch versumpftes Flachland mit den Stationen *S. Stino* (von hier Fahrweg nach der Lagunenstadt *Caorle,* die einst regen Handelsverkehr hatte und länger als zwölf Jahrhunderte hindurch Bischofssitz war, alter Dom), *Ceggia, S. Donà di Piave, Porto Grande* und *S. Michele di Quarto* nach *Mestre,* wo sie in die Linie Cormons—Udine—Venedig einmündet. (Siehe unten.)

Von Triest über Cormons und Udine nach Venedig.

Von *Triest* nach *Monfalcone* S. 45. Von *Monfalcone* nach *Görz* S. 58 und *Cormons* S. 59. Fahrtdauer von Triest bis Venedig Schnellzug zirka 6 Stunden, Personenzug $9^1/_2$—$10^1/_2$ Stunden. Zollrevision in Udine.

Von *Cormons* ab verläuft die Bahn am nördlichen Rande der Friaulischen Ebene und erreicht über die Stationen *S. Giovanni-Manzano* und *Buttrio*

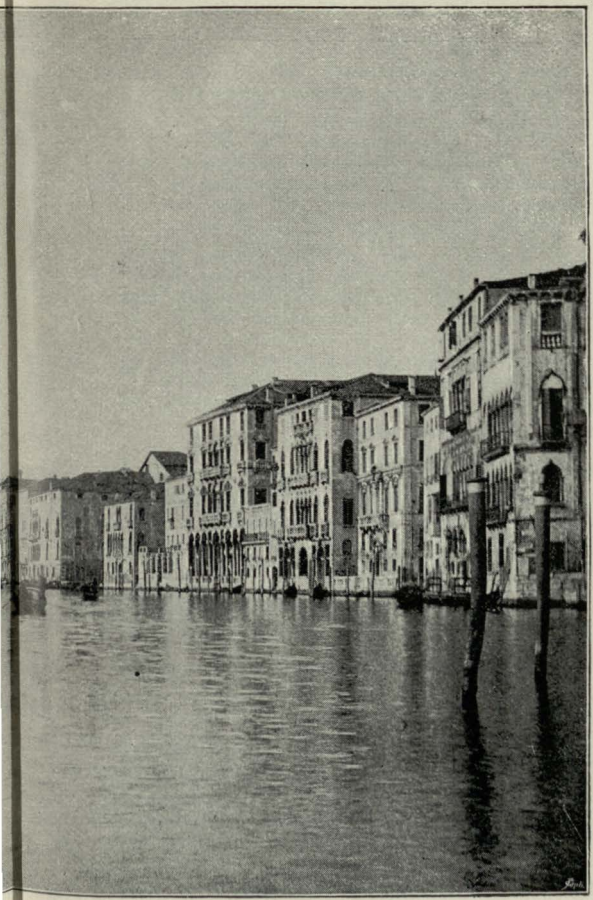
Udine, Stadt mit 31.000 Einwohnern (*Hotels:* Italia, Croce di Malta, Torre di Londra), in mancher Hinsicht an Venedig erinnernd. Die »Piazza S. Giovanni«, der Uhrturm und die beiden Säulen sind förmliche Nachahmungen der gleichen Objekte in Venedig. Das *Kastell* (im Jahre 1517 erbaut) wird jetzt als Korrektionsanstalt benützt. Von der Kastellhöhe aus soll Attila den Brand von Aquileja sich angesehen haben. Der *Dom* ist bemerkenswert durch seine prächtigen Säulen und mehrere Gemälde aus dem Cinquecento. Ihm voran geht aber der *Bischofspalast* mit der herrlichen *Decke* von Giovanni von Udine, den *Fresken* von Tiepolo im Treppenhause, dem großen Saal und der Loggia. Man beachte ferner die Paläste Cernazi und Antonini und das Rathaus (Palazzo pubblico). Letzteres ist ein Bau in venezianisch-gotischem Stile wie der Dogenpalast in Venedig.

Von *Udine* Zweigbahn ($^1/_2$ Stunde) nach *Cividale* (Forum Julii der Römer), ein an historischen, vornehmlich mittelalterlichen Erinnerungen (Sitz der longobardischen Herzoge) reiches Städtchen.

Die Bahn wendet von Udine nach Südwesten, berührt die kleineren Stationen *Pasian, Schiavonesco* und *Codroipo,* übersetzt hierauf (nach W. wendend) auf 800 *m* langer Brücke den Tagliamento und erreicht zunächst die Station *Casarsa* (Bahnabzweigung nach Portogruaro der Linie Monfalcone—Venedig) und kurz hierauf

Pordenone *(Hotel:* Quattro Corone). Städtchen mit ungefähr 5000 Einwohnern, Heimat des bekannten Malers Giovanni

Venedig, Cana



Canal grande.

Antonio Lucinio, genannt *il Pordenone*. Sehenswert sind der *Dom*, der *Munizipalpalast* und das *Theater*. Hinter Pordenone folgt in kurzer Zeit die Station *Sacile* und hierauf Station

Conegliano *(Hotel:* Europa), Städtchen von der Größe Pordenones in hübscher Lage mit altem Kastell. Von diesem letzteren prachtvolle Aussicht. Conegliano ist die Heimat des Malers *Giovanni Bat. Cima*, von dem ein großes Altarbild im *Dom* zu sehen ist. Ein Gang durch die Stadt gibt mannigfache Anregung (Laubgänge, Fassadenfresken etc.). Von Conegliano schwenkt die Bahn scharf nach S. ab, übersetzt hierauf die *Piave* (entzückender Blick auf Fluß und Tal) und erreicht nach Berührung der kleinen Station *Spresiano* die Station

Treviso *(Hotels:* Stella d'oro, Cervo, Roma), Stadt mit über 25.000 Einwohnern, in einem ertragreichen Kulturlande am linken Ufer der *Sile* gelegen, mit sehenswertem, aus dem XII. Jahrhunderte stammendem *Dom*. Seine jetzige Gestalt rührt aus dem XV. Jahrhundert. Im Innern des eine dreischiffige Basilika darstellenden Domes interessante Gemälde von *Tizian* (Verkündigung), *Penacchi* (Mariä Himmelfahrt), *P. Bordone* (Geburt des Heilandes), *Pordenone* (eine Verkündigung) u. a. Am Hauptaltar der großen Kapelle Skulpturen von *Antonio* und *Tullio Lombardo*.

Von *Treviso* zieht die Bahn (immer in südlicher Richtung) durch wohlbestelltes Kulturland an den Stationen *Preganziol* und *Mogliano* vorüber und erreicht

Mestre. Ausgangspunkt der Bahn nach Padua, Vicenza, Verona und Triest (über Portogruaro, S. 154); hierauf über die 3600 *m* lange Lagunenbrücke nach

Venedig.

Venedig.

Hotels: *Grand Hotel d'Italie* (Bauer-Grünwald). — *Royal Danieli.* — *Regina.* — *Viktoria.* — *Beau Rivage.* — *Europe.* — *Venise.* — *Britannia.* — *Sandwirth.* — *Modern Manin.* — *Bavaria.* — *Bellevue et de Russie.* — (Ferner am Lido: *Excelsior Palace-Hotel.* — *Grand Hotel des Bains* — *Villa Regina* — *Grand Hotel Lido.)*

Restaurationen: In allen Hotels und *Pilsener Restaurant* (in der Nähe des Markusplatzes).

Cafés: *Florian. Aurora, Quadri* (sämtlich am Markusplatz). — *Orientale* (an der Riva Schiavoni).

Deutsche Buchhandlung: *Istituto Veneto di Arti Grafiche.*

Reisebureau: *Cook & Son* im Hotel Bellevue (Markusplatz). — *Agentur des Österreichischen Lloyd*, Piazzetta.

Theater: *Fenice* (Campo S. Fantino, westlich vom Markusplatz). — *Rossini* (San Benedetto). — *Goldoni* (Calle dei Fabri). — *Malibran* (unfern der Rialtobrücke).

Verkehr:

a) Lokaldampfer (Vaporetti), vermitteln den Verkehr zwischen Canal Grande und Giardini pubblici; Riva degli Schiavoni, S. Giorgio maggiore, Fondamenta delle Zattere, S. Eufemia, Cotonificio, Stazione Marittima; Fondamenta delle

Zattere und Giudecca; Riva degli Schiavoni und Lido; Fondamento Nuova und Murano, bezw. Torcello; Riva degli Schiavoni und Fusina; Rialto und Mestre, vom und zum Bahnhof.

b) Überfahrten (Traghetti) über den Canal Grande, ferner nach dem Fondamento delle Zattere, S. Giorgio maggiore, Giardini pubblici, Lido, Murano etc. (5, 10, 15, 20, 30, 50 und 60 Centesimi).

c) Gondeln und Barken nach allen Richtungen: 1 Stunde (am Tage) Franken 1.— und (Nachts) Franken 1.30; jede weitere Stunde Franken —.75 mehr. Außerhalb der Stadt: für jede Stunde Franken —.50 mehr. Für den ganzen Tag (10 Stunden) Franken 6.—. Trinkgeld bei kurzen Fahrten Franken —.50, bei längerer Fahrt Franken 1.— bis 2,—.

Zeiteinteilung.

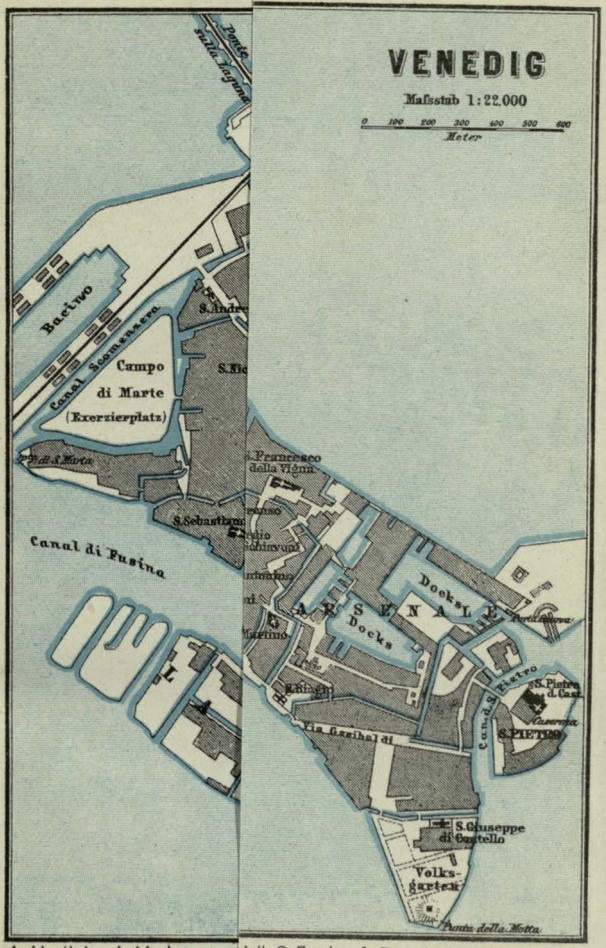
Der nachfolgende Wegweiser durch die Lagunenstadt ist nur auf einen ganz kurzen vorübergehenden Besuch berechnet. Angenommen ist ein Aufenthalt von mindestens **3 Tagen**. In diesem Falle besuche man am

1. Tag. Markusplatz — Markuskirche — Uhrturm — alte und neue Prokuratien — Piazzetta — Alte Bibliothek und Zecca — Dogenpalast. (Wenn Zeit erübrigt: Gondelfahrt in den Lagunen.)

2. Tag. Canal Grande — Accademia dei belle Arti — S. Maria dei Frari — San Giovanni e Paolo — Rialto-Brücke — Museo Civico (Museum Corer) — Fahrt nach Murano.

3. Tag. Riva deglia Schiavoni — Arsenal — Giardini pubblici — Lido — Insel San Lazzaro.

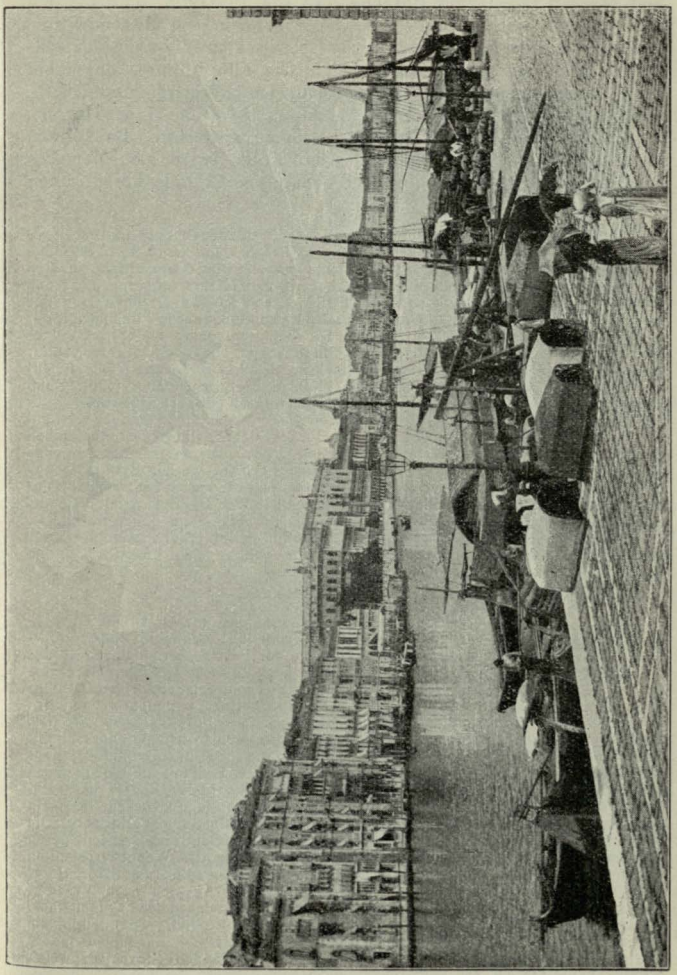
Venedig, die Wasser- oder Lagunenstadt, einst die »Königin der Adria« genannt, ist auf 118 Inseln gelegen, welche voneinander durch 150 Kanäle geschieden werden. Über diese Kanäle führen 378 Brücken. Trotz dieser Anlage der Lagunenstadt übersteigt die Zahl der Gassen jene der Kanäle um ein Beträchtliches. Man zählt in Venedig zirka 15.000 Häuser, welche über 200.000 Bewohner beherbergen. Die Längenachse der Stadt läuft von NW. nach SO. Am nordwestlichen Ende ist sie am breitesten, am südöstlichen am schmalsten. Der S-förmig gewundene *Canal grande* trennt die Stadt in zwei ungleiche Teile. Im Süden liegen ihr die Inseln *La Giudecca* und *S. Giorgio Maggiore* vor. Die übrigen Lagunen-Inseln gehören nicht zum engeren Stadtgebiete. Wenn der Canal grande mit seiner Reihe herrlicher, im gotischen und Renaissancestil aufgeführten Paläste, seinen breiten Uferstraßen *(Fondamenti)* und Kais, auf denen sich das regste Leben drängt, Venedigs »Pulsader« ist, so ist der Markusplatz mit der Piazzetta das Herz der Lagunenstadt. Er ist es nicht nur in topographischer, sondern auch in geselliger und nicht zuletzt in historischer Beziehung. Die Markuskirche, der Campanile, der Dogenpalast, die beiden Prokuratien, die alte Bibliothek mit der Münze, der Uhrturm, der königliche Palast: alle diese Bauten drängen sich auf einem verhältnismäßig kleinen Raume zusammen. Hier lernt man Venedigs Vergangenheit am besten und ausgiebigsten kennen. Die Paläste am Canal grande erzählen vorwiegend Familiengeschichte — Markusplatz und Piazzetta Staatsgeschichte. Die übrigen Gebiete der Stadt Venedig bieten wenig. Nur einige der berühmtesten Kirchen, Sammlungen



A. Hartleben's Verlag. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien.

A. Hartleben's Verlag.

Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien.



Venedig. Blick von Sa. Maria della Salute.

und Museen laden zum Besuche. An die Piazzetta schließt sich die sehr lange Riva degli Schiavoni, vor der sich das maritime Leben Venedigs farbiger als irgend sonstwo entfaltet. In der südlichen Ecke der Stadt befinden sich das altberühmte, ungemein ausgedehnte und sehenswerte *Arsenal* mit Werften und Docks, und der Volksgarten. Von den Lagunen-Inseln sind Murano, S. Lazzaro und der Lido die besuchenswertesten. Bei einem kurzen Aufenthalte (wie in unserem Falle) wird sich der Besuch ohnedies nur auf die drei genannten Eilande beschränken müssen.

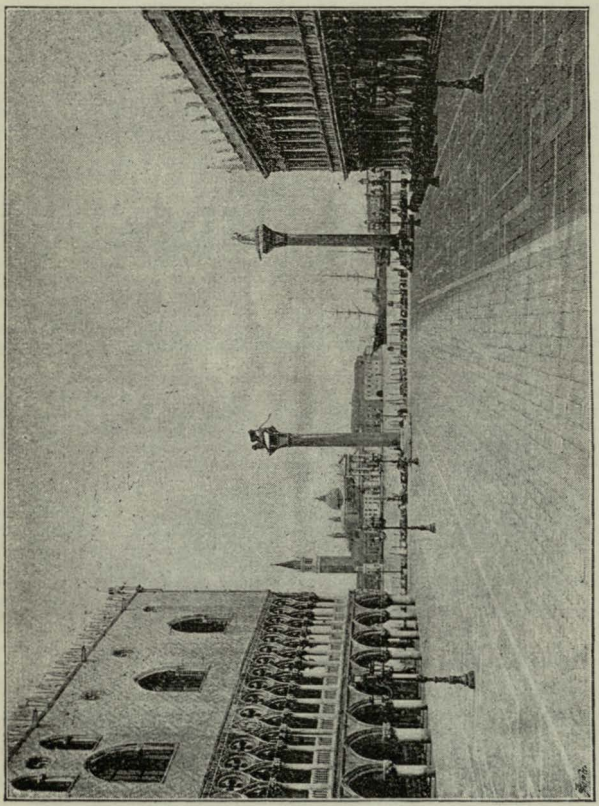
Geschichtliches. Die ältesten Ansiedler des Küstenstriches im nordwestlichen Winkel der Adria waren die *Veneter*, nach denen das Land, welches sie besiedelten, *Venetien* genannt wurde. Anfangs mächtig und erwerbstätig, mußten sie zu Beginn des Mittelalters den Hochfluten der Völkerwanderung mehr und mehr weichen. Nur »See-Venetien«, der Strich in und an den Lagunen, von der Po-Mündung bis zur Isonzo-Mündung, bewahrte sich eine gewisse Unabhängigkeit und gedieh unter byzantinischem Schutze. Die *Westgoten* waren die ersten, welche verheerend in Venetien einbrachen (402). Dann kamen die *Hunnen* unter *Attila*, welche zuerst in das heutige Friaul einbrachen, *Aquileja* zerstörten (siehe S. 48) und mit ihren Horden das venetianische Tiefland überschwemmten (450). Dann kamen die *Ostgoten* — mit denen die Lagunenbewohner ein verhältnismäßig gutes Auskommen fanden — und beträchtlich später (568) die *Longobarden*. Die longobardische Invasion unter Alboin verursachte die Übersiedlung des Patriarchen Paulinus aus dem arg bedrohten Aquileja nach Grado, das infolgedessen zum politischen und kirchlichen Zentrum der Lagunengemeinden wurde. Byzanz, dessen Einflüsse in Grado und in Ravenna sehr schwerwiegend waren, unterstützte das Schiffervölkchen, und so gediehen die Gemeinwesen in den Lagunen, trieben Handel anfangs auf räumlich beschränktem Gebiete, in der Folge über die Adria hinaus, nach der Levante, wo das Ansehen und der Einfluß der unternehmenden Seefahrer von Jahr zu Jahr wuchs. Dieser Aufschwung vollzog sich hauptsächlich im VII. Jahrhundert.

VIII. und IX. Jahrhundert.

Schon gegen Ende des VII. Jahrhunderts stand dem Inselvolke ein Fürst — *Doge* — als Oberhaupt vor. Die Überlieferung nennt ihn *Paulucius Anafestus*. — *Orso I.* nahm tatkräftigen Anteil an dem Kriege des Papstes gegen Ravenna, das die Longobarden in Händen hatten. Der zweite Doge fiel dem Meuchlerdolche zum Opfer (737). Es folgte *Deodato Orso*, der seinen Sitz von dem bisherigen Heraklea nach *Malamocco* verlegte. Auch er mußte der Gewalt einer Gegenpartei weichen. Er wurde abgesetzt und geblendet. Unter den Dogen *Domenico Monegario*, *Maurizio Galbaia* und *Abelario Antonorio* trat das Gemeinwesen in näheren Verkehr mit dem fränkischen Reiche. Mit *Karl d. Gr.* fand man sich leidlich ab, *Pipin* aber wollte das Inselvölkchen unter seine Gewalt bringen und drang in die Lagunen ein (809). Damals hatte unter allen Inseln *Riva alta* (daher Rialto) den nachhaltigsten Widerstand an den Tag gelegt, und so wurde sie zum neuen Dogensitz auserkoren. Es erfolgte die *Gründung einer Stadt* (Venedig) mit Wallmauern. Die einzelnen Inseln wurden zu Stadtvierteln und Kirchspielen und standen durch Brücken untereinander in Verbindung. Die ersten steinernen Wohnhäuser sollen unter dem Dogen *Angelo Partecipacio* errichtet worden sein (um 820). Unter *Giustiniano* kam der Körper des *Apostels St. Markus* aus Ägypten nach Venedig. Das Attribut des Apostels — der Löwe — wurde das Abzeichen der Lagunenstadt. — Gründung der *Markuskirche*. — Unter *Pietro Tradenico* (837—864) wurde die *Dogenmütze* eingeführt und die ersten Münzen geprägt. — Es folgen innere Wirren (Tradenico wird ermordet) und Kämpfe nach außen (Ravenna), welch letztere hauptsächlich die aufblühende militärische Macht der Republik stärken und entwickeln.

X. und XI. Jahrhundert.

Seehandel und Seemacht in raschem Aufschwunge. Unter *Pietro Tribuno* (888—912) erfolgte die Grundsteinlegung zum *Markusturm*. Der prunkliebende



Venedig. Die Piazzetta.

Candino IV. (959—976) versucht die Dogenwürde in seiner Familie erblich einzusetzen, was den Unwillen des Volkes hervorruft. Der Dogenpalast (nicht der heutige) wird erstürmt und der Doge ermordet. Ein zur selben Zeit gelegter Brand äschert einen großen Teil der Lagunenstadt ein. — Mit *Orseolo II.* (1009 bis 1026) beginnt die Republik in den Vordergrund zu treten. Beginn des Baues

des *Dogenpalastes*. — Unter dem Dogen *Domenico Contarini* Beginn des Baues der Markuskirche. — Eroberung von *Istrien* und *Dalmatien*. Beginn der *Kreuzzüge*.

XII. und XIII. Jahrhundert.

An dem *ersten* Kreuzzuge beteiligte sich Venedig mit 200 Schiffen. Es erfolgten Gebietserwerbungen an der Küste von Palästina. Krieg und Handel stellen einen lebhaften Verkehr zwischen der Levante und der Lagunenstadt her. — Weitere Beteiligungen an den Kreuzzügen und allmähliche Emanzipierung der Republik von der byzantinischen Herrschaft. — Ein Krieg mit dem byzantinischen Reiche fällt ungünstig aus und der Doge *Vitale Michiel II.* wird ermordet (1172). — Diese Katastrophe führte eine Änderung in der republikanischen Regierungsform herbei. — Bildung des *großen Rates*. — Anwachsen der Macht der Aristokratie. Im Todesjahre Vitale Michiels erfolgte die Aufrichtung der *beiden Säulen* auf der *Piazzetta*. — Das Dogat *Sebastiano Zianis* ist sehr bemerkenswert für Venedig. Bei *Cap Salvore* (unweit von Pirano) wurde (1187) die Flotte Friedrich Barbarossas durch die vereinigten Flotten von Genua, unterstützt von der venetianischen Flotte (75 Galeeren), unter Führung Zianis in sechsstündigem Kampfe zum Teil vernichtet, zum Teil erbeutet und des Kaisers Sohn Otto als Anführer des Admiralschiffes gefangen. Infolge dieses Sieges und der darauf stattgefundenen Versöhnung zwischen Kaiser Barbarossa und Papst Alexander III. in Venedig, erhielt der Doge Ziani, als Sieger von Pirano und Vermittler zwischen der weltlichen und päpstlichen Macht, vom Papste den Ring zu der von nun alljährlich (am Himmelfahrtstage) sich wiederholenden symbolischen Vermählung des Dogen mit der Adria, *»auf daß sie Venedig untertan sei, wie das Weib dem Manne«*. — Gegen Ende des XII. Jahrhunderts hat die venetianische Staatsverfassung bereits feste Formen angenommen. Es folgt Venedigs **Glanzepoche** unter dem Dogen *Enrico Dandolo*, der sich am *vierten* Kreuzzuge beteiligt, *Konstantinopel* erstürmt und (1205) daselbst stirbt. Venedigs Macht und Ansehen herrschte im ganzen näheren Oriente. Sein Handel ward zum *Welthandel*. — Die nächste Zeit brachte Kriegszüge gegen *Candia* (das wieder abgefallen war) und Zara. — Im Jahre 1261 ging Konstantinopel wieder verloren. Es folgen Kämpfe gegen Padua, Ancona und den Patriarchen von Aquileja. — Unter dem Dogen *Giovanni Dandolo* (1280 bis 1288) vollführt *Marco Polo* seine Weltreise.

XIV. und XV. Jahrhundert.

Unter *Pietro Gradenigo* (1288—1330) innere Maßnahmen. Das *goldene Buch* der ratsfähigen Familien wird geschlossen. Einsetzung der *Staatsinquisition* (Rat der Zehn — Consiglio dei Dieci), eines mit allen Mitteln arbeitenden, mächtigen, aber zugleich grausamen Geheimgerichtes, welches in Venedig eine wahre Schreckensherrschaft inaugurierte. — Unter den nächsten Dogen gibt es verschiedene Kämpfe. Die Eroberung *Smyrnas* durch *Pietro Zeno* (unter dem Dogen Andrea Dandolo 1342—1354) ist ein vorübergehender Erfolg in der Reihe unglücklicher Affären in den levantinischen Gewässern. — Im Jahre 1347 wird die Pest (der *»schwarze Tod«*) in Venedig eingeschleppt. Es sollen in kaum zwei Jahren über 100.000 Menschen der Seuche zum Opfer gefallen sein. Sie fand nach und nach über ganz Europa Verbreitung und dezimierte Länder und Städte. — *Nicolo Pisani*, berühmter Admiral, bringt die venetianische Kriegsflagge zu hohem Ansehen. — Verschwörung des Dogen *Marino Falieri*, der sich zum unumschränkten Herrn über Venedig aufschwingen wollte. Der Anschlag wurde verraten und der Doge im Palasthofe (bei der Treppe) enthauptet. — Neue Verwicklungen nach außen. *Krieg* gegen Ungarn und *Chioggia* (1379—1381), der durch die kühne und geschickte Führung der Flotte unter Carlo Zeno zu Gunsten Venedigs endet und dessen Seeherrschaft und Handelsmacht neuerdings kräftigt. Es besaß beim Ableben des Dogen *Tommaso Mocenigo* (1423) 3000 Handelsschiffe (Navigli), 300 größere, 46 Kriegsgaleeren mit zusammen 19.000 Seeleuten und 16.000 Schiffszimmerleuten. Die Einwohnerschaft belief sich auf 190.000 Seelen, darunter 1000 Edelleute. — Am Festlande war die Republik dagegen ziemlich unglücklich, namentlich gegen Mailand (Visconti und später Sforza). Bald hierauf begannen die *Türkenkriege*, welche mit der Eroberung von *Argos* durch die Türken eingeleitet wurden. Der Verlust *Negropontes* konnte nur dadurch verschmerzt werden,

daß die Türken 77.000 Mann verloren. — Erwerbung der Inseln *Cypern (Catarina Cornaro)*. — Unter dem Dogat *Andrea Vendramin* (1476—1478) werden geboren: *Palma Vecchio, Giorgione, Tizian* und *Sansovino*. Unglücklicher Krieg mit den

Venedig. St. Markusplatz mit dem neuen Campanile.

Türken, der die größten Verluste einträgt. — Nach dem Tode des Sultans *Mohammed II.* wird Venedig in allerlei Kämpfe mit seinen Nachbarn auf dem Festlande verwickelt.

XVI. und XVII. Jahrhundert.

Mit dem XVI. Jahrhundert beginnt der allmähliche *Verfall des Handels*. Auch Gebietsverluste hat die Republik zu beklagen: *Korfu* (1494), Morea (1494), Lepanto (1499 — Heldentod Andrea Loredanos). Einbruch der Türken in Venetien (bis Vicenza) und Wegführung von 6000 Bewohnern in die Sklaverei. — Die »*Liga von Cambray*« (1508) bringt Venedig neuerdings in die Klemme. — Eintritt von Schwankungen in der äußeren Politik. — Wiederbeginn der *Türkenkriege* und glänzender Seesieg der vereinigten spanisch-venezianischen Geschwader (Don Juan d'Austria und Andrea Doria) bei *Lepanto* (7. Oktober 1751). Später erlebte Venedig mehrere Schlappen, welche ihm einen ungünstigen Friedensschluß eintrugen. — In den Jahren 1606—1615 Streitigkeiten mit dem Papste. Im Jahre 1630 wütet abermals die *Pest* in der Stadt. 50.000 Menschen fallen ihr zum Opfer. Gründung der Kirche *Maria della Salute*. Neuer *Türkenkrieg*. Im Jahre 1687 bombardiert *Francesco Morosini* die Akropolis von Athen. Die Republik erleidet allenthalben beträchtlichen Gebietsverlust.

XVIII. Jahrhundert.

Verfall des Staates. — Verlust von Morea und Candia. Mit dem Frieden von *Passarovitz* (1718) hört Venedigs Einfluß auf. Der **letzte Doge** Manin waltet seines Amtes von 1788—1797. — Im Jahre 1797 läßt Napoleon die Dogenstadt, die bis dahin seit ihrer Gründung kein feindlicher Krieger betreten hatte, militärisch besetzen. Das goldene Buch wird verbrannt, die *Republik aufgehoben*.

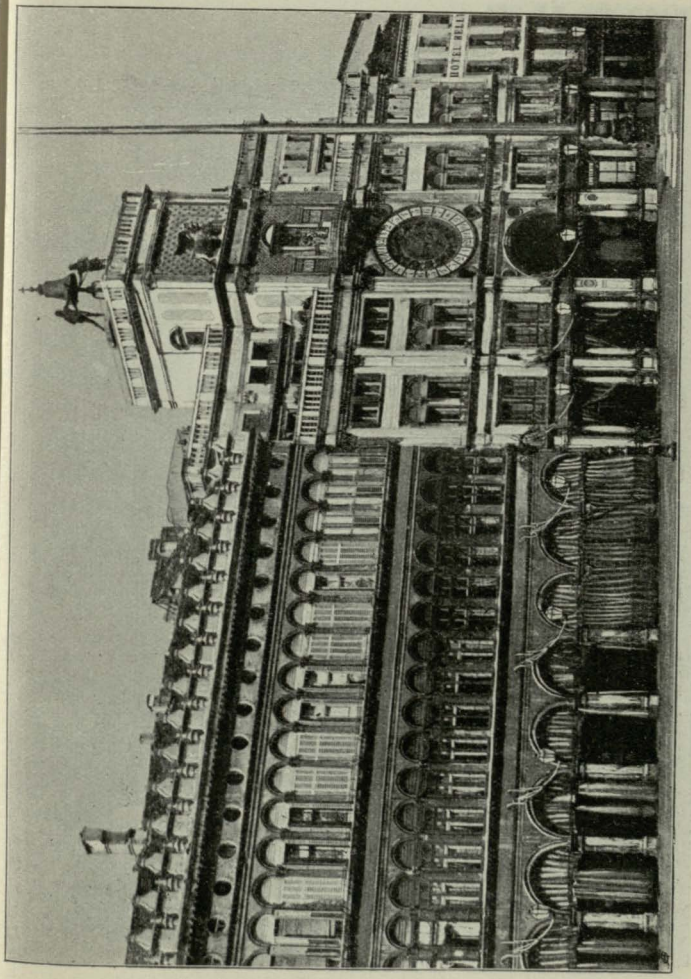
* * *

Besichtigung der Stadt.

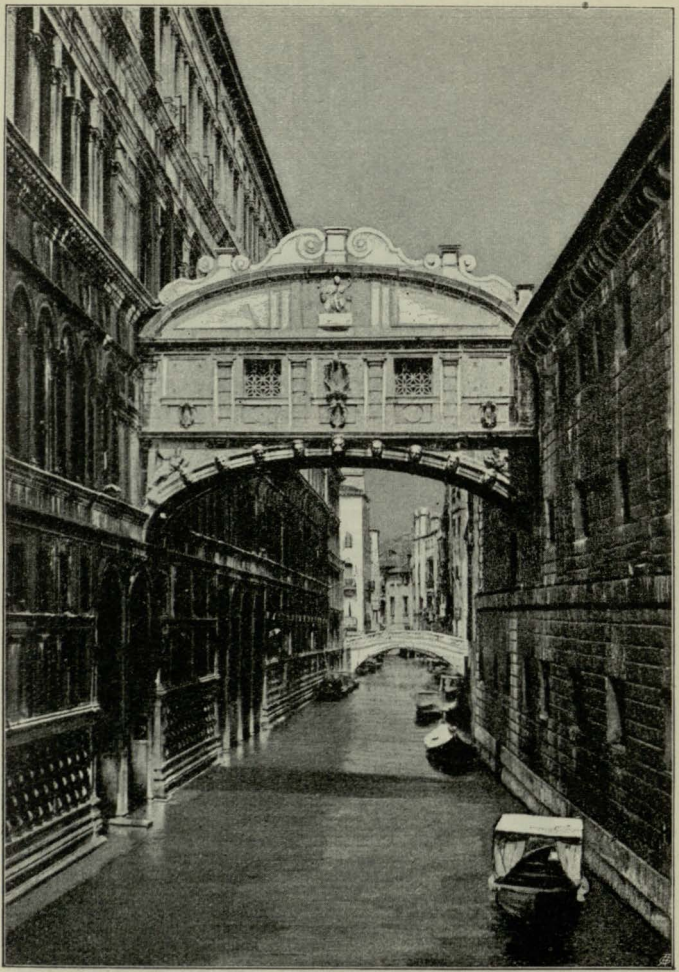
Die nachfolgende Gliederung des Textes in die drei Abschnitte *a)*, *b)* und *c)* ist dem oben angesetzten *dreitägigen* Aufenthalte angepaßt. Es dürfte kaum nötig sein, hierzu zu bemerken, daß es nicht absolut nötig ist, sich sklavisch an diese Einteilung zu halten.

a) Der Markusplatz und die Piazzetta.

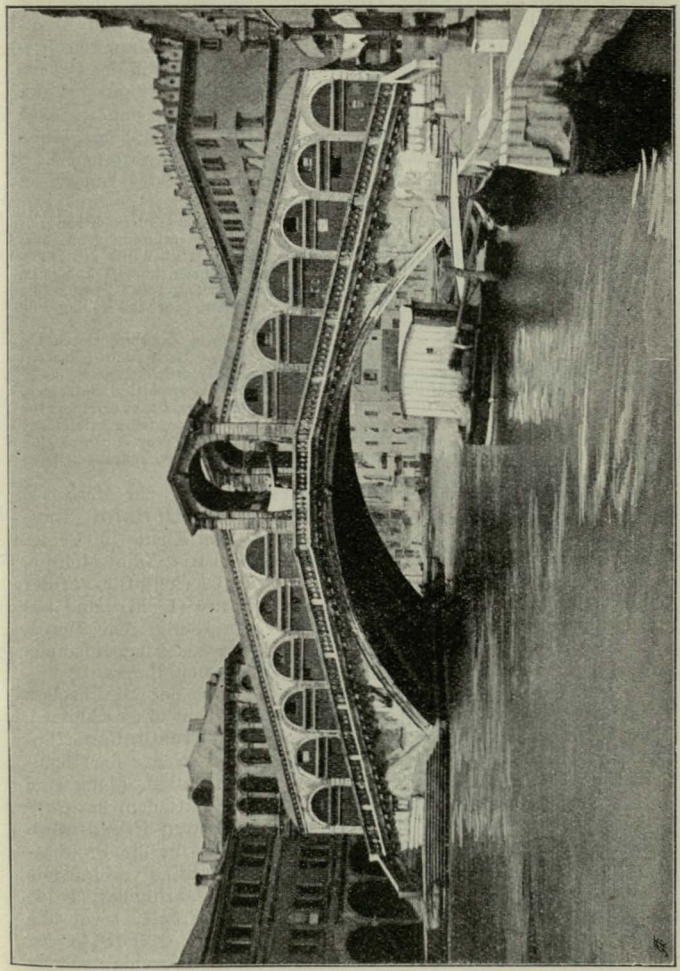
Er ist der Brennpunkt des Verkehrs, die große Raritätenkammer der einstigen Dogenresidenz. Die Venezianer nennen ihn zum Unterschiede von den übrigen Stadtplätzen, welche einfach *Campi* heißen, »*la Piazza*«. Sein schönster Schmuck ist die **Markuskirche** *(Basilica di S. Marco)*, deren Erbauung im Jahre 1043 (unter dem Dogen Domenico Contarini) in Angriff genommen wurde. Die prächtige Ausschmückung erfolgte im Laufe der Zeit, wodurch der herrliche Bau sein eigentümliches stilistisches Gepräge erhielt. Man tritt vom Platze zunächst in eine mit Kuppeln und Säulen ausgestattete *Vorhalle*. Die Türflügel der fünf Eingänge sind aus Bronze und durchbrechen die *Hauptfassade*, die durch Säulenstellungen in zwei Reihen übereinander gegliedert wird. Der schönste Schmuck der Fassade sind die *vier antiken Rosse*, welche im Jahre 1204 (lateinischer Kreuzzug) in Konstantinopel erbeutet wurden. Die Fassade ist ferner geschmückt mit Mosaiken auf Goldgrund. Aus der *Vorhalle* gelangt man durch Erztüren (zu beachten!) ins *Innere* der Kirche, welche dreischiffig und in Form eines griechischen Kreuzes aufgeführt ist. Innerhalb der Vierung und in den Ecken der Kreuzarme tragen gewaltige Pfeiler die Kuppeln (halbkugel-



Venedig. Uhrturm auf dem Markusplatz.



Venedig. Seufzerbrücke.



Venedig. Rialtobrücke.

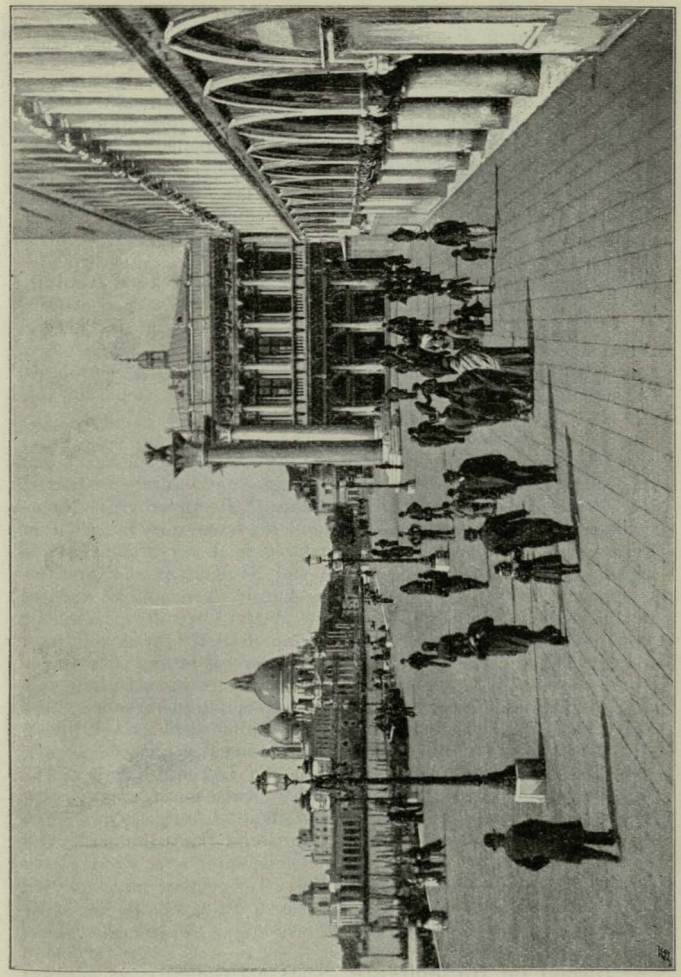
förmig, fünf an der Zahl). »Die gesamte innere Ausschmückung, die Verkleidung aller Flächen und Wände, Pfeiler und Archivolten des unteren Geschosses mit Tafeln aus geflammtem prokonnetischem Marmor weisen auf den direkten Einfluß des Orients hin. Das sparsame Licht, das fast nur durch die Rundbogen der Kuppeln eindringt, den Goldgrund der Decken mit den farbigen Mosaiken seltsam erglänzen läßt und an dem dunklen, glatten Marmor sich bricht, gießt einen wunderbaren, mystischen Reiz über diese Räume aus, der die hohe Einfachheit des Innern zu reiner, religiös ergreifender Gesamtwirkung verklärt.«

Die *Mosaiken*, welche einen ungeheuren Flächenraum füllen, haben nur für den Kunstfreund näheres Interesse. Ihre Besichtigung erfordert große Ausdauer und Zeit! Man lasse sich, bevor man die Kirche verläßt, durch den Sakristan auf die Galerie, wo sich die vier *ehernen Rosse* befinden, hinaufführen. Im Innern der Basilika noch ferner zu beachten: Der berühmte goldene Vorsatz *Pala d'oro* am Hauptaltar: die *Taufkapelle*, die *Schatzkammer* (nur am Montag und Freitag von 12 bis 2 Uhr zugänglich) und die *Capella Zeno*.

Vor der Markuskirche erhebt sich der nach seinem Zusammensturze am 15. Juli 1902 wieder getreu aufgebaute **Campanile** von **S. Marco** (Glockenturm), dessen Neubau im Sommer 1912 unter großen Feierlichkeiten vollendet wurde. Der frühere **Campanile** hatte eine langwierige Baugeschichte hinter sich. Schon im Jahre 888 war der Grund gelegt, die Vollendung des Baues erfolgte aber erst 1178. Der Turm ist fast 100 *m* (genau 98·6) hoch. Der Aufstieg erfolgt auf bequemen rampenartigen Gängen bis zur Glockenstube. Mit dem Einsturze ging auch die reizende *Loggietta*, ein Meisterwerk Jacopo Sansovinos, zugrunde, deren Rekonstruktion gleichfalls erfolgte.

An der Nordseite des Markusplatzes (Eingang zur *Merceria*) steht der von *Pietro Lombardo* 1493 erbaute **Uhrturm** (Torre dell'Orologio). Man besichtige das Uhrwerk (dem Kustos (50 Cent.). Zwei Bronzefiguren, im Volksmunde »I mori« (die Mohren, Schwarzen) genannt, hämmern an die große Glocke. Die vor der Markuskirche stehenden **drei Flaggenbäume** (I sili) sind aus Zedernholz und trugen einst die Banner der Königreiche Morea, Candia und Cypern. Sie dienen noch immer als Flaggenbäume. Die bronzenen *Piedestale* sind Kunstwerke ersten Ranges.

Auf der Nord-, West- und Südseite wird der Markusplatz von drei gewaltigen monumentalen Bauwerken eingeschlossen. Die Front an der Nordseite bilden die **Alten Prokuratien** (Procurazie vecchie), wo einst die höchsten Würdenträger der Republik (die Prokuratoren) ihre Staatswohnungen hatten. (Jetzt sind die Wohnräume vermietet. Im Erdgeschosse Kaufläden, das *Café Quadri* usw.) Gegenüber (im S.) liegen die **Neuen Prokuratien** (Procurazie nuove), 1584 zu demselben Zwecke für die Prokuratoren der Republik aufgeführt. Der beide Prokuratien verbindende Westtrakt *(nuova ala)* datiert erst aus dem XIX. Jahrhundert (1814) und ist architektonisch verunglückt. Dieser Flügel, sowie die neuen Prokuratien bilden den *königlichen Palast* (seit 1814). Zu ihm gehört auch noch die **Alte Bibliothek** (libreria vecchia), welche an die Neuen Prokuratien im rechten Winkel anstößt und die



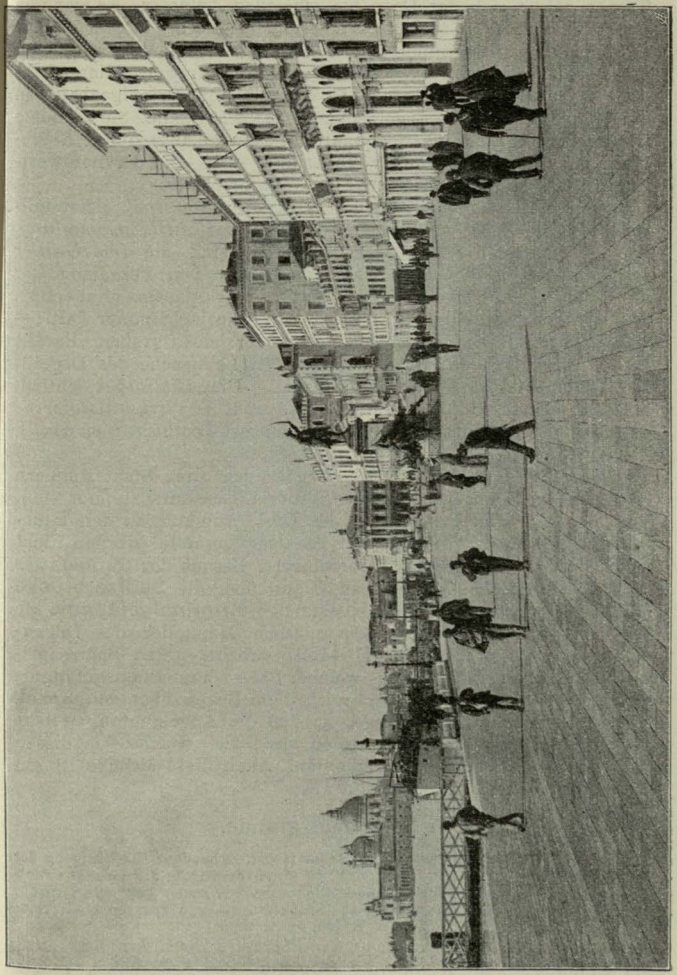
Venedig. Riva degli Schiavoni. (Links Sa. Maria della Salute.)

Westseite der **Piazzetta** einnimmt. Der herrliche Bau wurde im Jahre 1536 durch *Jacopo Sansovino* aufgeführt. Letzterer lebte von 1479 bis 1570 und verband mit einem tiefen Verständnis der Antike eine seltene Schöpferkraft und großes Schönheitsgefühl. Er kam 1523 nach Venedig, wurde mit 43 Jahren Staatsbaumeister und gab der Stadt durch die von ihm eingeschlagene Richtung in der Baukunst und Bildhauerei ein neues Gepräge. Jacopo Sansovino war ein gebürtiger Florentiner. Er starb im 91. Lebensjahre an der Pest. Die Bibliothek befindet sich übrigens schon seit 1812 nicht mehr hier, sondern im Dogenpalast.

An der Südseite der *Piazzetta*, unweit des *Kais* (wo die Gondeln und Barken ihre Hauptstation haben) die **zwei Säulen.** Sie sind Monolithe aus orientalischem Granit (die Theodorsäule rot, die Löwensäule grau) und sollen schon 1125 nach Venedig gekommen sein. Ihre Aufrichtung erfolgte später. Zwischen den Säulen wurden vom XVI. Jahrhundert ab *öffentliche Hinrichtungen* vollzogen. An der Südseite der *alten Bibliothek* steht die von Jacopo Sansovino im Jahre 1536 erbaute **Zecca** (Münze), ein sehr wirkungsvoller Bau.

Der Bibliothek gegenüber der **Dogenpalast,** Venedigs interessantester Prachtbau, der stolzeste Zeuge venezianischen Glanzes. Über seine Erbauung zirkulieren zum Teil unverbürgte Nachrichten. Ein alter Dogenpalast stand erwiesenermaßen schon in der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts an dieser Stelle. Brände und Raummangel führten zu Um- und Neubauten, die erst zu Beginn des XIV. Jahrhunderts in Angriff genommen wurden. Der eigentliche Schöpfer des Palastes dürfte *Calendorio* sein. Er war in die Verschwörung des Marino Falieri verwickelt und wurde 1355 hingerichtet. Nach erfolgter Sistierung des Baues wurde derselbe 1422 erneuert und in der dermaligen Gestalt aufgeführt. Der Bau zeigt eine Halle mit Spitzbogenarkaden, über denen sich (als Zwischengeschoß) eine Spitzbogenloggia befindet. Dimensionen und architektonisches Arrangement zeigen Geschmack und Eleganz. Auf der Seite nach der Lagune hat der Palast 17, auf der Piazzettaseite 18 Bogen. Zwischen den *zwei roten Säulen* wurden zuweilen Verbrecher öffentlich aufgeknüpft. Man beachte die *Kapitälskulpturen* (symbolische Darstellungen). Der *Haupteingang zum Palast* ist die pompöse *Porta della Carta* (neben der Markuskirche). Durch dieses Tor gelangt man in einen Gang und aus ihm in den *Hof* (Corte di Palazzo). In der Mitte desselben zwei prächtige *Erzbrunnen von Alfonso Alberghetti* und *Nicolo de Conti.*

Hierauf zur **Riesentreppe** (Scala dei Giganti), so genannt nach zwei Kolossalstatuen des Neptun und Mars. Auf dieser



Venedig. Riva degli Schiavoni mit Viktor Emanuel-Denkmal.

Treppe zeigte sich der Doge bei offiziellen Anlässen. Er war von den Würdenträgern und der Regierung (Signoria) umgeben. Die *Hoffassaden*, namentlich die *östliche*, sind von imponierender Pracht; der *Aufgang* erfolgt über die *Riesentreppe*. Hierauf (l.) die *goldene Stiege*, so genannt, weil sie nur derjenige betreten durfte, dessen Name im goldenen Adelsbuche stand. Sie mündete in den oberen Stock (Atrio quadrato). Man gelangt durch *Korridore* mit Büsten berühmter Venezianer und aus der nordwestlichen Ecke auf breiter Treppe ins *Hauptstockwerk*.

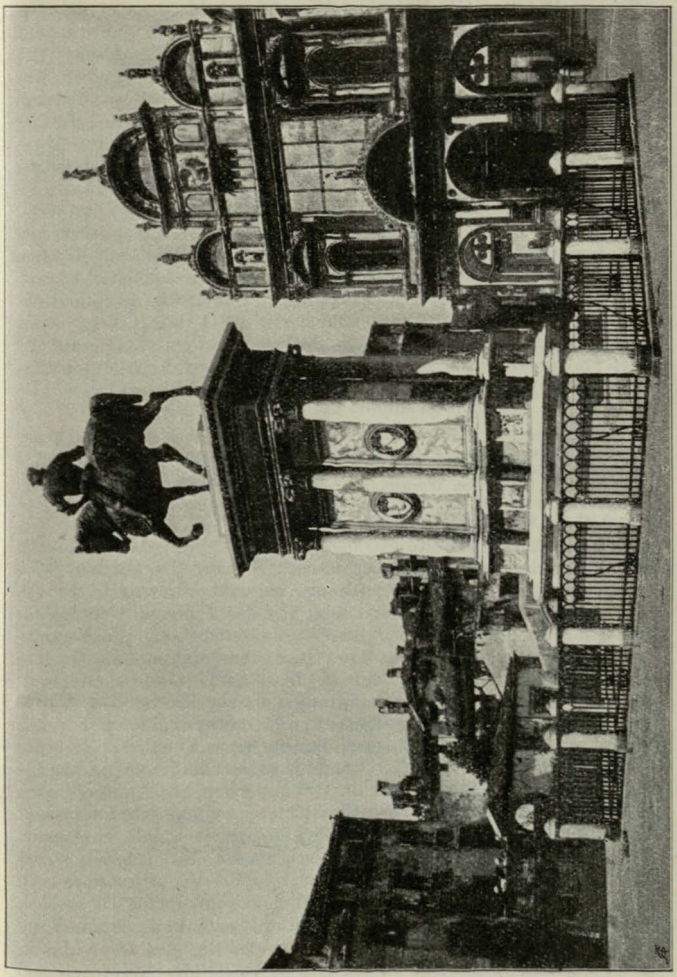
Von dieser Treppe geht es (l.) in die *Bibliothek* (jetzt teilweise in die Zecca übertragen) und (r.) zur *Antikensammlung*. Die berühmtesten Stücke der Sammlung sind die *drei Gallier aus dem Weihgeschenke*, welches *Attalus* von Pergamon der athenischen Akropolis gemacht hatte. Das *Museum* hat einen *Eingangssaal* (l.) und fünf Säle; II. Scharlachzimmer (Aufbewahrungsort für die Scharlachgewänder des großen Rates); III. Wappensaal; IV. Saal der Scudieri (Leibwache des Dogen); V. Audienzsaal und VI. Münzensaal. Die *Bibliothek* enthält 350.000 Bände, 10.000 Manuskripte und *herrliche historische Wandbilder* von Tintoretto, Paolo Veronese (Apotheose Venezias!), Palma Giovane, Fr. Bassano usw.

Hierauf ins *obere Stockwerk* mit den alten Staatszimmern (Ratssaal der Zehn, der Drei, der Signoria, Gesandtenzimmer etc.). Von der *Sala dei Capi* (Saal der Drei) Aufgang zu den **Bleikammern**, einer Abteilung der Staatsgefängnisse (werden nicht mehr gezeigt). Hierauf, wenn erwünscht, Besuch der *Gefängnisse* (Pozzi) unter dem Meeresniveau. Dann über die **Seufzerbrücke** (Ponte dei Sospiri) in das palastartige **Kriminalgefängnis** (le Prigioni), von Antonio da Ponte (dem Hersteller des Dogenpalastes) in den Jahren 1571—1591 erbaut. (Stil: Spätrenaissance.) Die *Seufzerbrücke*, welche Palast und Staatsgefängnis miteinander verbindet, spannt mit einem Bogen über den Kanal. Sie hat zwei getrennte Gänge, so daß die Angeklagten, welche vor ihren Richter geführt wurden, und die, welche von diesen kamen, sich nicht begegnen konnten. Auch diese Brücke ist ein Werk des Antonio da Ponte (1597).

b) Der Canal grande.

Mit dem Besuche des *Canal grande* ist ferner verbunden: Besichtigung der *Accademia dei belle Arti*, der Kirche *S. M. dei Frari*, der Kirche *S. Giovanni e Paolo* und des *Museo Civico*. — Zum Schlusse Ausflug nach *Murano*. ☞ **Man miete eine Gondel für den ganzen Tag** (Franken 10·— und Franken 2·— Trinkgeld). Die Tour ist auf 13 Stunden berechnet.

Die *Gondelfahrt* nimmt an der *Piazzetta* ihren Anfang. Links am Eingange zum *Kanal* die **Dogana**, das Seezollamt, rechts vorerst der *königliche Garten* (Giardino Reale), dann einige Paläste



Venedig. Denkmal des Condottiere Colleoni.

(Erizzo, Ridotto, Giustiniani). Hierauf (l.) hinter der Dogana, **S. M. della Salute,** ein Votivbau aus dem XVII. Jahrhundert, begonnen nach der Pest vom Jahre 1630, vollendet 1687. Der Erbauer ist *Baldassare Longhena.* Prachtvolle Kuppel über dem achteckigen Zentralbaue. Dahinter eine kleine Kuppel mit Türmen zur Seite. Im Innern *Gemälde* von *L. Giardino, Tizian* (die vier Evangelisten, Abels Tod, David und Goliath, das Opfer Abrahams), *Tintoretto* (Hochzeit zu Canaa) und *Palma Giovane* (Simone).

Weiterfahrt im Kanal. Rechts Palazzo *Fini* (Wimpffen); weiter der Palazzo *Gritti.* Dann links das *Seminario patriarcale* mit dem Grabmale des *Jacopo Sansovino* und einem angeblichen *Leonardo da Vinci:* »Der Genius des Friedens« (höchst sehenswert). Außerdem Museum, Pinakothek, Bibliothek, Kupferstich- und Münzensammlung. Gegenüber (r.) der Palast *Corna della Cà grande,* ein herrlicher Bau des *J. Sansovino.* Hierauf (l.) hart an der *eisernen Brücke* (1854 durch den Architekten Neville erbaut) die

Accademia dei belle Arti.

Wir sehen von einer auch nur kurzen Erwähnung der großartigen Kunstwerke ab und empfehlen — schon deshalb, weil Veränderungen in der Anordnung der Gemälde nicht ausgeschlossen sind — die *Anschaffung des Kataloges* (Franken 1.—). Eintritt täglich, an Wochentagen von 9 bis 3 Uhr (Franken 1.—), an Sonn- und Feiertagen 10—12 Uhr (frei). An bestimmten Festtagen (im ganzen 12 im Jahre) ist die Akademie *geschlossen.*

Fortsetzung der Kanalfahrt. Gleich hinter der *Akademie* rechts und links je ein großer Palast. Hierauf (l.) *Palazzo Rezzonico,* von schöner Gesamtwirkung; gegenüber *Palazzo Grassi.* Hinter dem Palaste Rezzonico folgt (l.) der *Palazzo Giustiniani* und nebenan der *Palazzo Foscari,* ein prächtiger, die benachbarten Paläste überragender Bau. Gegenüber diesem Palaste, jenseits des kleinen Kanales, der in den Canal grande einmündet: *Palazzo Balbi.* Der Turm dahinter gehört zur Kirche. **Sta. Maria dei Frari,** eine der stattlichsten und merkwürdigsten Kirchen Venedigs. Man lasse sich durch den nächsten Kanal (bei *Palazzo Persico)* hinrudern. Von der Landungstreppe hat man nur einige Schritte vor das Portal des im frühgotischen Stile aufgeführten Baues. Die Kirche ist für den Kunstfreund namentlich interessant durch die in ihrem Innern befindlichen Grabdenkmale, und zwar: *Das Grabdenkmal Tizians,* das *Grabmal* des *Dogen Nicolò Tron* und das *Grabmal Canovas.* Außerdem *Altarblatt* von *Tizian,* ein Werk von »unergründlicher Schönheit«. Die *sieben Kapellen* in der Linie des Hochaltars enthalten Gräber und Grabdenkmale berühmter Männer, darunter das des Dogen Francesco Foscari. Außerdem ist die Kirche reich mit Skulpturen und Gemälden hervorragender Meister ausgestattet.

Nachdem man den *Canal grande* wieder erreicht hat, erblickt man vor sich in einiger Entfernung die *Rialtobrücke*. Auf der Strecke bis zu ihr befinden sich mehrere interessante Paläste. Gleich links der altertümliche *Palazzo Pisani* und gegenüber (r.) der schöne *Palazzo Corner-Spinelli*. Es folgen (l.) die Paläste *Barbarigo Bernardo, Donato* und *Tiepolo*, rechts: *Benzon* (vormals Eigentum des Grafen Chambord), *Memmo* und der *Palazzo Grimani*, dessen klassische Fassade den »Höhepunkt des venezianischen Palastbaues« bezeichnet. Dahinter (r.) der *Palazzo Fassetti*; er gehörte einst dem Dogen *Dandolo* und wird jetzt als Rathaus benützt; dann *Palazzo Loredan* (sehr alt) und der schöne *Palazzo Manin* (mit Fassade von J. Sansovino!). Der breite Kai vor den letztgenannten Palästen ist die *Fondamenta da Carbone*, mit regem Volksleben. An ihn schließt die berühmte, mit einem hohen Bogen über den Canal grande spannende **Rialtobrücke** *(Ponte di Rialto)*, ein schöner, äußerst solider Bau aus dem Jahre 1590. Vor ihr befand sich an derselben Stelle ein Steg, später eine Holzbrücke, welche einstürzte und der ein zweiter Holzbau folgte. Der Plan zur Brücke rührt von *V. Scamozzi* her; ausgeführt wurde sie von *Antonio da Ponte*, der übrigens auch selbstschöpferisch vorging, und bei der Konstruktion Abweichungen vom ursprünglichen Plane für notwendig erachtete.

Hinter der *Rialtobrücke* folgt (r.) der *Fondaco dei Tedeschi* (bei diesem mündet der Kanal, der zur Kirche **S. Giovanni e Paolo** — mit *Aless. Leopardis* prachtvollem *Grabdenkmal* des Dogen *Andrea Vendramin* — führt), vom XIII. Jahrhundert ab Kaufhalle der Deutschen; jetzt Mautamt. Gegenüber (l.) der *Palazzo dei Camerlenghi*. Der Kanal wendet nun scharf nach NW. Links gibt es eine Strecke weit *keine* Paläste; dagegen rechts: *Palazzo Zorzi, Palazzo Michiel de Brusa, Palazzo Sagredo* und die herrliche *Cà d'oro*. Selvatico sagt von ihr: . . . »Die ganze Fassade trägt in ihrer überreichen Verzierung, in dem Bestreben, durch Mannigfaltigkeit der Dekorationsweise und mit Entfaltung von Hilfsmitteln zu kokettieren, vollständig das Gepräge eines Stiles, der, auf dem höchsten Entfaltungspunkte seines Glanzes angelangt, eben im Begriffe ist, sich dem Verfalle zuzuneigen. Aber welche Eleganz und Harmonie, welche leichte Grazie!« . . . Hinter der *Cà d'oro* folgen (l.) der *Palazzo Cesaro*, ein sehr wirkungsvoller Bau aus dem XVII. Jahrhundert, dann (r.) der *Palazzo Grimani* und eine Strecke dahinter (gleichfalls r.) der schönste und stilvollste Palast Venedigs, der *Palazzo Vendramin-Calergi*, das Sterbehaus *Richard Wagners*. Schief gegenüber der *Palazzo Corer*, früher Privatmuseum, jetzt zum *Museo Civico* (Fondaco dei Turchi) gehörig. Eintritt täglich von

9 bis 3 Uhr (1 Franken), an Sonn- und Feiertagen frei. Katalog 1 Franken.

Den Tag, der mit der Fahrt auf dem Canal grande, der Besichtigung der Akademie, der Frari-Kirche und des Museums ausgefüllt wird, beschließe man mit einer *Fahrt nach der Insel* **Murano.** (Man benütze dieselbe Gondel! Vom Museum dauert die Überfahrt nicht ganz $^3/_4$ Stunden.) Auf der Insel sind sehenswert: Die Kirche *S. Pietro,* wegen des herrlichen Wandgemäldes *Giovanni Bellinis* Madonna mit SS. Augustin und Markus und dem Dogen A. Barbarigo, ferner die alte Basilika *S. Donato* (sehr merkwürdig!) und die berühmten *Glasfabriken* (hauptsächlich Glasperlen). — Auf der *Rückfahrt* lasse man die Gondel folgende Richtung nehmen: längs der Fondamenta nuova zur Jesuitenkirche (S. Maria dei Jesuiti), durch den Apostelkanal (Rio dei Apostoli) zur Kirche S. Maria Formosa (mit dem berühmten Bild von *Palma vecchio:* Heilige Barbara!) und in den Kanal, der zwischen dem Dogenpalast und dem Staatsgefängnis unter der Seufzerbrücke hindurch in die Lagune führt. — Die Fahrt endet, wo sie begonnen: an der Piazzetta.

c) Riva degli Schiavoni—Arsenal—Giardini pubblici—Lido—S. Lazzaro.

Man vollführe diese Tour vom *Markusplatz* aus bis zu den *Giardini pubblici.* Von den auf dem Wege liegenden *Kirchen* besuche man die *S. Zaccaria* und *S. Martino.* Von dieser letzteren verfüge man sich zum *Arsenal* und von hier in die *Giardini pubblici.* Hierauf Gondelfahrt oder mittels Vaporetto nach dem *Lido* und auf dem Rückwege Besuch der Insel *San Lazzaro.*

Die **Riva degli Schiavoni** bietet ihrer ganzen Ausdehnung nach ein höchst malerisches, buntes Hafenbild. Sie ist der wahre Tummelplatz des Volkes, zumal jenes Teiles, der mit den Schiffern und Fischern zu tun hat. Dazu gesellen sich die mit Gondeln, Segelbarken, Hochseeschiffen, abgehenden und ankommenden Dampfern belebten Lagunenkanäle und der hübsche Ausblick nach der Insel *S. Giorgio Maggiore.*

Die *Riva degli Schiavoni* hat den Namen von den 11 Regimentern »Schiavoni« (Slawen, nicht Sklaven), welche die Republik in Dalmatien anwarb. Die Schiavoni trugen die Nationalkleidung, die Offiziere waren Venezianer; im Kriege aber gab es viele Ausländer, besonders Deutsche. Die Mannschaften waren schlecht besoldet, die Disziplin war eine laxe, namentlich dann, wann der Sold ausblieb, was oft geschah.

Nachdem man den Kanal bei dem *Hotel Royal Danieli* überschritten (Denkmal Viktor Emanuels), gehe man noch eine Strecke weiter und schwenke dann links in das Seitengäßchen ab, das zur *S. Zaccaria* führt, eine architektonisch hochinteressante (Übergang von der Gotik zur Renaissance), sehr altertümliche Kirche. Im Innern sind sehenswert: der *Grabstein des Marco Sanudo* von *Aless. Leopardi,* die drei schönen *Holzaltäre* (mit

Schnitzwerk), sind ein Werk von *Lodovico del Friuli* aus dem XV. Jahrhundert; dann das herrliche Gemälde *Giovanni Bellinis:* Madonna mit Heiligen (Petrus, Hieronymus, Agatha und Katharina).

Hierauf zurück auf die *Riva degli Schiavoni* und immer dieser entlang bis auf die Fondamenta *Cà di Dio;* dann (l.) zur Kirche *San Martino,* deren Gründung in die Zeit der Erbauung Venedigs fällt. In ihrer heutigen Gestalt ist sie übrigens das Werk *Sansovinos,* der den Umbau im Jahre 1653 vollendete. Von der Kirche weiter zum **Arsenal.** Dasselbe war einst der Stolz Venedigs und beschäftigte zuzeiten über 16.000 Arbeiter — Arsenalotti — welche mancherlei Begünstigungen genossen und unter anderem die Ehrenwache zu den Ratssitzungen stellten. In das *Innere des Arsenals* durch das große *Eingangstor* mit den zwei antiken *Marmorlöwen,* welche Francesco Morosini vom Piräus (wo sie am Eingange zum Hafen standen) im Jahre 1687 hierherbrachte. Gleich hinter dem Tore das Denkmal des Marschalls *Schulenburg,* des heldenmütigen Verteidigers von Korfu wider die Türken (1716). Schulenburg war ein Jahr zuvor in die Dienste der Republik getreten. (Ein zweites Standbild des Marschalls steht auf der Esplanade [Spianata] zu Korfu.) Die *Waffensammlung* ist nicht sehr reich. Beachtenswert sind: ein Maststück des »Bucentoro«, die Admiralsflagge des Capudan-Pascha aus der Seeschlacht von Lepanto, eine Rüstung Heinrich IV. von Frankreich und (angeblich) der Helm Attilas. Außerdem Rüstungen und anderes. Das *Arsenal* (Darsena) zerfällt in zwei kleine (alte) und zwei große (neue) *Docks.* Rings um diese Becken befinden sich die *Werften* (Cantieri). Von den Gebäuden sind hervorragend: die ungemein lange »Tana« und die ehemalige Aufbewahrungshalle (Portal von Sanmicheli) des *Bucentoro.* Dieser letztere war bekanntlich die große Prachtgaleere, in welcher der Doge alljährlich am Himmelfahrtstage in die Adria hinausfuhr, wo er den Ring als Zeichen der symbolischen Vermählung mit jener ins Meer warf. (Der Eintritt von 9 bis 3 Uhr gestattet. Karte beim Portier.)

Nach Besichtigung des *Arsenals* zurück auf die *Riva degli Schiavoni* und gleich hierauf durch die schöne *Via Garibaldi* nach den **Giardini pubblici** (Volksgarten). Der Platz ist nicht sehr reizend und sicher nur deshalb merkwürdig, weil er einer der wenigen *grünen Flecke* in der Lagunenstadt (die Inseln abgerechnet) ist. Am Südende des Gartens, das gleichzeitig das Südostende der Stadt ist, ein *Aussichtshügel* (mit Pavillon und Kaffeehaus). Schöner Anblick der Lagunenstadt und ihrer Inseln. Neuer *Palazzo dell'Esposizione artistica* (internationale Kunstausstellungen). Am Eingange zu dem Garten das *Erzstandbild Garibaldis.*

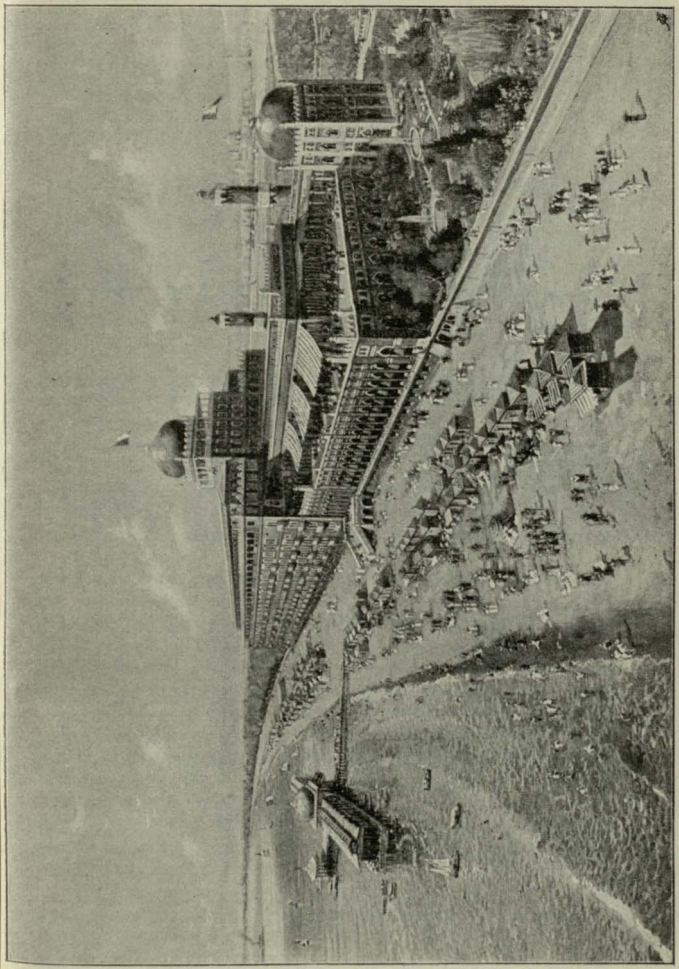
Am Kai des *Volksgartens* besteige man eine Barke und lasse sich nach dem **Lido** hinüberrudern. Der *Lido* ist das langgestreckte, dabei sehr schmale Eiland, welches mit der südlichen, gleichgearteten Schwesterinsel *Pelestrina* die Lagune von der offenen See scheidet. Auf der Lidoinsel liegen mehrere Forts und das große Dorf *Malamocco*, einst das Kastell von Metamaucum, der einstige Zentralpunkt des ältesten Gemeinwesens der Seeveneter. Hier residierten die ersten Dogen, bis Abelardo Antenorio nach dem neugegründeten Venedig (810) übersiedelte. Die Dampfer legen an der *Chiesuola S. Elisabetta* (Hotel und Restauration) an. Das vielgenannte *Seebad* liegt $^1/_4$ Stunde weit am adriatischen Gestade. Elektrische Bahn. Am Strande *Kurhaus* und Musikhalle, Theater sowie die oben genannten Hotels. Strandpromenade zum Seehospiz.

Vom Landungsplatze am *Lido* fahre man zu dem nahen **S. Lazzaro**, der reizendsten Insel in den Lagunen. Sie gehört der Mechitaristenkongregation, welche die Insel im Jahre 1716 von der Republik zugewiesen erhielt.

Das segensreiche Wirken dieses katholisch-armenischen Ordens ist allgemein bekannt. Im Heimatlande durch das orthodoxe Armeniertum in seiner Existenz bedroht und gehemmt, sich frei dem Studium der altarmenischen Literatur hinzugeben, übersiedelte die Kongregation, nachdem sie 1712 durch Papst Clemens XI. ihre dem Benediktinerorden nachgebildeten Statuten bestätigt erhielt, nach Morea, und als dieses den Türken zufiel, nach Venedig. *Mechitar* selber hatte nur ein Lexikon des Haikanischen (Schriftarmenischen) und der armenischen Vulgärsprache verfaßt. Bald hierauf aber folgte die reiche Ausbeute, Drucklegung und Verbreitung der klassischen Schriften und die Publikation zahlreicher anderer orientalischer Sprachstudien, historischer und wissenschaftlicher Werke, die alle wieder durch deutsche (zuerst durch Dr. Neumann und Dr. Petermann) und französische, sowie durch andere europäische Philologen dem Fachpublikum des Abendlandes vermittelt wurden. Von den Mechitaristen auf S. Lazzaro beschäftigt sich ein großer Teil der Patres mit der Übertragung italienischer, französischer und deutscher Werke ins Armenische, sowie mit der Anfertigung von Sprachlehren und Wörterbüchern zum Gebrauche für Abendländer und Orientalen.

Wie man weiß, weilte unter anderen auch *Lord Byron* längere Zeit unter den Mechitaristen auf S. Lazzaro. Er gab sich namentlich dem Studium der armenischen Sprache hin. Die *Bibliothek* enthält seltene Werke und Handschriften, darunter ein tausend Jahre altes Evangelium, das einst Eigentum der Königin Melke gewesen sein soll; eine Papyrusrolle mit einem birmanischen Text. In der Sammlung fällt eine reich mit Perlen geschmückte Mumie auf. Ganz besonders reizend ist der *Klostergarten* mit seinen Zypressen und herrlichen Rosenhecken. Ein *Abend* (kurz vor Sonnenuntergang) auf S. Lazzaro zugebracht, zählt zu den herrlichsten Genüssen, welche die Lagunenstadt bietet.

Die **Lagune**. Sie erstreckt sich von der Mündung des *Sile*-Flusses im Norden bis zu jener der *Brenta* im Süden. Vom Meere durch die früher erwähnten langgestreckten Inseln (Lidi, Nehrungen) getrennt, stehen die Lagunen durch drei Einfahrten (Porti) mit jenem in Verbindung: dem *Porto di Lido* im Norden, *Porto di Malamocco* in der Mitte und *Porto di Chioggia* im Süden. Die Lagune zerfällt in zwei Abschnitte: in die *Laguna viva* (frischer Strandsee), welche die tieferen Stellen einnimmt und keine zutage tretenden Schlammbänke hat. In diesem Teile der Lagune liegt Venedig und liegen die vielen kleinen Inseln im Norden und Süden von ihm. Den zweiten Abschnitt bildet die *Laguna morta*, der Lagunenstreifen, der an das Festland grenzt, ein sumpfartiges, grünes, von zahlreichen Kanälen durchädertes Gebiet mit vereinzelten Ortschaften. Die Schutzbauten gegen die offene See, deren großartiger Abschnitt die *Murazzi* auf *Pelestrina* sind, haben im Laufe der Zeit ungeheure Summen verschlungen. Die Republik soll für diese



Venedig. Seebad am Lido.

Bauten über zwei Milliarden Franken ausgegeben haben. Von 1815–1832 setzte die österreichische Regierung diesen Riesenbau fort. Die Murazzi sind kolossale Mauerdämme, 10 *m* hoch, 15 *m* breit, die eine Strecke von über 5200 *m* einnehmen. In der Laguna viva sind die zu jeder Zeit fahrbaren Kanäle (Fondi) durch Pfähle (Capisaldi) bezeichnet. Eine geschlossene Reihe solcher Capisaldi schließt die Sile-Seite gegen die Lagune ab, um das Einbrechen von Brackwasser zu hindern. Mancher dieser Pfähle ist mit einem Madonnenhäuschen oder einem Kreuze oder einer Laterne (Fari genannt) versehen.

---

10. Von Venedig nach Tarvis.

Pontebba-Bahn.

Diese Route ist für die Rückfahrt von *Triest* oder *Venedig* sehr zu empfehlen. Der Reisende wird binnen wenigen Stunden aus den südlichen anmutigen Gegenden und aus den reichsten Kunstgenüssen in eine einsame hochromantische Gebirgswelt versetzt. Dieser Wechsel wird doppelt erquickend, wenn man zur *Adria-Tour* den gewöhnlich noch immer sehr warmen *Frühherbst* benützt hat.

Von **Venedig** bis **Udine** siehe S. 154.

Von *Udine* aus nimmt die an Naturschönheiten reiche, in technischer Beziehung großartige **Pontebba-Bahn** ihren Ausgang. (Bis Tarvis 176 *km*, 6 Stunden Fahrzeit, mit Eilzug nur $3^1/_4$ Stunden.) Es geht von *Udine* aus durch die nordfriaulische Ebene zunächst nach

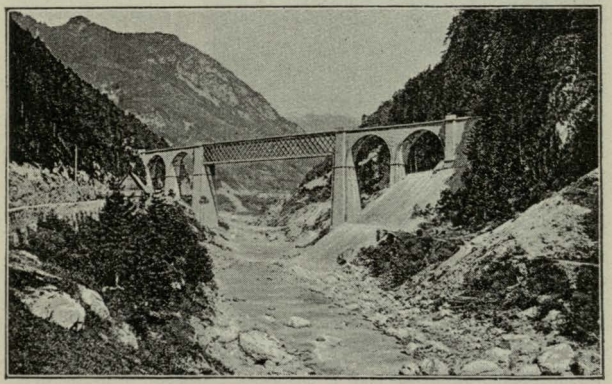
Gemona-Ospedaletto, am Eingange der *Tagliamento-Enge.* Zuvor schöner Anblick der Alpen. Hierauf übersetzt die Bahn auf großartigem Viadukt (55 Bogen) den Rivolibach und gelangt nach

Venzone. Malerischer Ort, hart am Tagliamento, von alten Mauern umgeben. Dahinter der *Venzonazza*-Bach, über den die Bahn auf dreibogiger Brücke setzt. Man kommt in den Winkel, wo die *Fella* (ein reißendes Gebirgswasser) in den *Tagliamento* einmündet. Kurzer Ausblick in das obere Tal des letzteren bis in die Gegend von *Tolmezzo.* Dann schließt sich das Tal und die Enge wird immer romantischer. Hierauf Station

Moggio und dann durch mehrere Tunnels nach

Chiusaforte *(Albergo della Stazione)*, in großartiger Gebirgseinsamkeit gelegen. Kurz vor der Station erblickt man durch die Pforte des engen Tales der *Raccolana Torrente* den mächtigen Gebirgsstock *Monte Canin* (rechts im SO. 2592 *m*). Die Bahn geht nun (r.) der *Fella* entlang und übersetzt dieselbe bei *Ponte di Muro* auf kolossalem *Viadukt*, um nach der italienisch-österreichischen Grenze zu verlaufen. Diese Partie ist eine der sehenswertesten auf den westlichen Alpenbahnen. (Rechts sitzen!) Eine Reihe von Tunnels, Brücken und Felsgalerien gestalten die Fahrt durch das ganze Tal zu einer hochinteressanten. Hierauf die Grenzstation

Pontebba (Zollrevision!). Der Bach, der hier die Grenze zwischen Italien und Österreich-Ungarn bildet, ist die *Pontebbana*. Man beachte die landschaftlichen und ethnographischen Gegensätze. Die Brücke, welche über den Bach führt, trennt übrigens nicht nur zwei Reiche, sondern auch zwei Sprachgebiete. In Pontebba ist man in Italien, in dem gegenüberliegenden *Pontafel* unmittelbar in deutschem Lande.



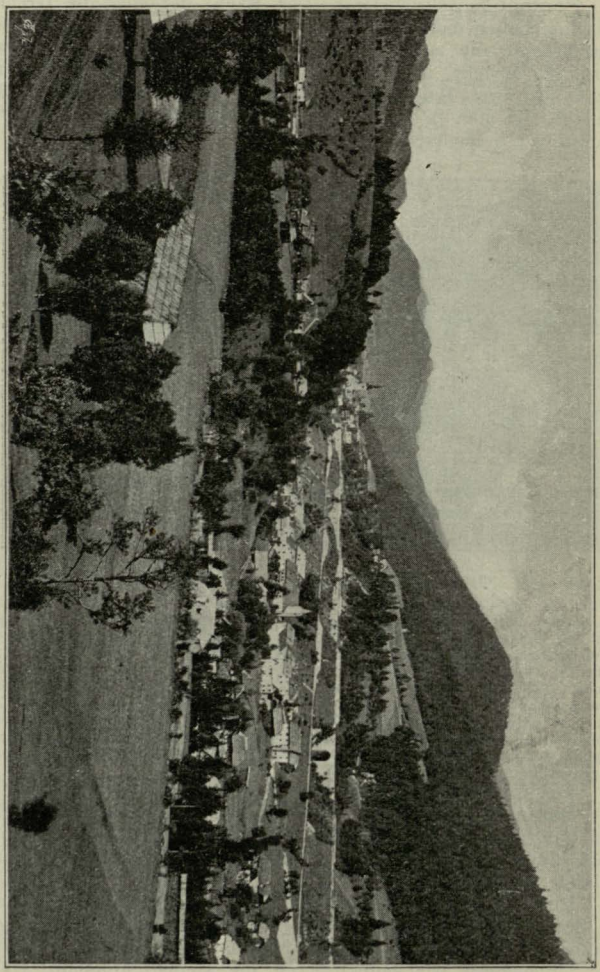
Pontebba-Bahn: Ponte di Muro bei Chiusaforte.

Mitten auf der Brücke sind die beiden Reichswappen angebracht. So streng hier zwei Völker voneinander getrennt sind, so auffallend kontrastieren auch die Landschaften: Diesseits zumeist grauer Kalkstein, schütteres Buschwerk, waldlose Höhen und am Bachufer metertiefer Schutt — jenseits prächtige Urwüchsigkeit, Tannen, frische Matten, Firnluft und Waldesduft. Selbst in der Belebtheit der Landschaften kommt hier nordisches und südliches Wesen zum Ausdruck. Die gefiederte Sängerwelt scheint die Nähe ihrer Feinde, die jedem harmlosen Zaunkönig Fallen legen, zu ahnen und flüchtet über die Fella hinüber, freilich zumeist ohne Rettung, denn selbst im Buschwerke der Höhen, auf denen nur magere Ziegenherden umherklettern, lauern die Hirten auf Beute.

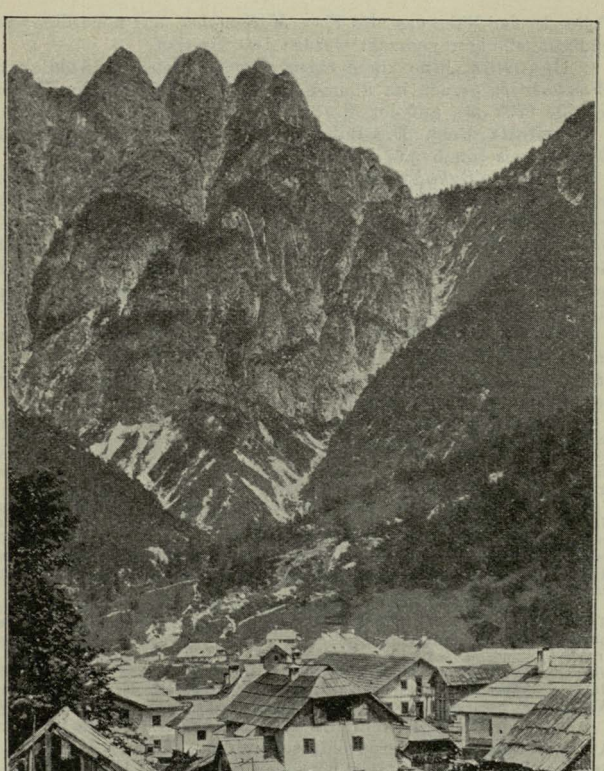
Von *Pontebba* ist nur 1 *km* zur Station

Pontafel *(Bahnhof-Hotel*; *Post* im Dorfe). Reisende, welche von Österreich nach Italien fahren, haben hier *Gepäcksrevision!* Bald hinter der Station setzt die Bahn über den *Vogelbach* und gelangt nach

Lußnitz-Malborghet. Auch hier hatte der Bahnbau mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. Bei *Lußnitz* mußte ein gewaltiger Schuttkegel tunneliert werden. Streckenweise erscheint der Schienenweg wie angeklebt an die steilen Abhänge. Hohe Stützmauern trennen die Dammkrone von der gießbachartig wilden



Tarvis.



Raibl.

Fella. (In Malborghet findet man in *Schnableggers Gasthof* gute Unterkunft.) Der Ort liegt am entgegengesetzten (r.) Ufer der

Fella. In der Nähe das alte *Fort Malborghet*, das neuerdings verteidigungsfähiger gemacht worden ist. Hierauf

Uggowitz. Eine kurze Strecke weiter schöner Anblick des *Wischberges* gerade im S. und dann auf die Höhe der Wasserscheide (797 *m*), auf der die Station

Saifnitz liegt. Die Bahn senkt sich hierauf zur Haltestelle *Ober-Tarvis* hinab und erreicht nach wenigen Minuten

Tarvis. *(Bahnhof-Hotel Moertl.* Es werden auch Sommerwohnungen vermietet. Gasthöfe: In Unter-Tarvis: *Gollob, Sternweis, Teppan*; in Ober-Tarvis: *Fillafer, Fohn, Gelbfus, Hohler, Schönberg, Schmallegger).* Station und Markt, in hochromantischer Gegend (Kanal-Tal) gelegen, erfreut sich außergewöhnlichen Zuspruchs seitens der Sommerausflügler und Touristen. Sehr geeignet als *Basisstation* für nähere und weitere Touren.

Tarvis ist der Knotenpunkt von vier Straßen und der Eisenbahnlinie *Tarvis—Pontafel.* Nächst *Unter-Tarvis* liegt der *Hauptstationsplatz*, nächst *Ober-Tarvis* die gleichnamige Haltestelle der Tarvis—Pontafel-Linie.

Spaziergänge: Vom *Bahnhof* hinab zur Schlitzabrücke und der Schlitzaschlucht entlang hin und zurück 1 Stunde. — Von *Ober-Tarvis* westlich in den von Norden herabkommenden »Baitolo-Graben«. — Von *Unter-Tarvis* oder vom Bahnhofe südöstlich über *Greut* auf das Plateau und südlich in den »Römergraben« bis zum Talschluß bei der Weißental-Alm (1030 *m*), 2—$2^1/_2$ Stunden.

Ausflüge: Nach *Raibl.* Vom Bahnhof Tarvis (733 *m*), oder von Ober-Tarvis (751 *m*) nach Unter-Tarvis und die Fahrstraße am linken Ufer der Schlitza aufwärts über *Flitschtl* (771 *m*) nach $1^1/_4$ Stunden Gehzeit, $^3/_4$ Stunden Fahrzeit *Kaltwasser* (820 *m*). Weiter talauf zwischen »Königsberg« (1918 *m*) und »Fünfspitz« (1902 *m*) nach $^3/_4$ Stunden Gehzeit, $^1/_2$ Stunde Fahrzeit *Raibl* (892 *m*). Unterkunft: Grafenkrone, Zlatorog, Post.

Von Raibl zum *Raibler-See* (990 *m*) $^1/_2$ Stunde Gehzeit. — Zum *Predilpaß* (1122 *m*) 1 Stunde Gehzeit. — Auf den *Mangart* (2678 *m*). Nicht schwierig, sehr lohnend. Beim Predilpaß noch 20 Minuten weiter, dann nordöstlich im Mangartgraben $^3/_4$ Stunden aufwärts zur »Mangart-Alpe« (1271 *m*) und nordöstlich hinan zur *Mangart-Klubhütte* (2000 *m*), 2 Stunden; von da nach Osten und Süden am Kleinen Mangart vorüber in $2^1/_2$ Stunden zur Spitze. — Abstieg von der Klubhütte zu den Weißenfelser Seen mühsam, durch den Römertalgraben nach Tarvis beschwerlich.

Von *Tarvis* ab zieht die Bahn hoch über der Schlitza. Gewaltige Aufmauerungen, Wasserdurchlässe und zwei Tunnels. — Von der Station *Törl-Maglern* (Straßhof) ab wird das Tal breiter. Es folgt

Arnoldstein (Lipold, Grum) mit altem (abgebranntem) Schloß und gotischer Stiftskirche. Weiter links der *Dobratsch* und die malerisch gelegene Ruine *Federaun* mit hohem Schrotturm. (Abzweigung der Lokalbahn nach *Hermagor*, 31 *km.* Angenehme Fahrt durch das wohlbestellte Gailtal.)

Firnitz. Die Bahn setzt nun über die *Gail* und erreicht das *Warmbad Villach* (Haltestelle; Kurhaus, Walterhof). Hierauf folgt der Staatsbahnhof, von dem aus die Bahn mittels eines großen Bogens und einer Brücke über die Drau den Bahnhof **Villach** erreicht. (Siehe S. 138.)

Sprachliche Behelfe.

Italienisch. — Serbo-kroatisch. — Slowenisch.

Triestinisch-venezianisch.	*Italienisch.*	*Serbo-kroatisch.*	*Slowenisch.*
Abend	la sera	véčer	večer.
Alt vezo	vecchio	star	star.
Arm, der brazo	il braccio	rame	rama.
Auch anca	anche	takódjer	tudi.
Auge ocio	l' occhio	óko	okó.
Ausgang	la sortita, l'us-	ízhod	izhód.
Bad	il bagno [cíta	bánja, kúpatilo	toplice.
Baum	l' albero	drvo	drevó.
Berg	il monte	brdo	gora, vrh.
Bett	il letto	krévet, póstelja	postélja.
Blau bleu	blu, azzurro	plávetan, plav	moder.
Bleistift	il lapis, la matita	ólovka	svinčnik.
Braten	l' arrosto	pečénka	pečenka.
Braun	bruno	mrk	rujáv.
Breit	largo	širok	šírok.
Brief, Briefträger	la lettera, il por-	pismo, pismó-	pismo, pismo-
Brot	il pane [talettere	hljeb kruh [noša	kruh. [nósec.
Brücke	il ponte	most	móst.
Decke	la coperta	pokrívača	odeja.
Dick	grasso	débeo	debél.
Dünn	magro	tànak	tanek.
Eingang	l' entrata,	úlaz	vhod.
Eis	il ghiaccio(gelato = Gefrorenes)	lêd (Gefrorenes = sládoled)	led (sladoled).
Eisenbahn	la strada ferrata,	željeznica	železnica.
Erde	la terra [ferrovia	zémlja	zemlja.
Esel	l' asino	mágarac	ósel.
Essig azeto	l' aceto	ócat	ocet.
Feder	la penna	péro	pero.
Fenster	la finestra	prózor	okno.
Fett	grasso	mástan	masten.
Feuer fogo	il fuoco	óganj, vatra	ogenj.
Fisch	il pesce	riba	riba.
Flasche	la bottiglia	bóca	sklénica.
Fleisch	la carne	méso	meso.
Frau	la signora	gospa	gospa.

Triestinisch-venezianisch.	*Italienisch.*	*Serbo-kroatisch.*	*Slowenisch.*
Fräulein	la signorina	gospodíčna	góspica.
Früh (zeitlich)	di buon' ora	ráno	rano.
Frühstück	la colazione	dóručak	zajutrek.
Gabel pierbu	la forchetta	víljuška	vilice.
Garten	il giardino	bášta, vrt	vrt.
Gasse	la via, la contra-	úlica	ulica.
Gasthof	l' albergo [da	góstiona	gostilnica.
Gebirge	la montagna	gòra	gorovje.
Gelb	giallo	žût	žolt.
Geld	il danaro	nóvac	denár.
Genug, genug!	abbastanza, ba-	dósta	dosti.
Gepäck	il bagaglio [sta!	prtljag	prtljag.
Gerade	dritto	úpravo	ravno.
Gestern	ieri	juče	včeraj.
Glas bicér	il bicchiere	čaša	čaša.
Gold	l'oro	zlato	zlató.
Graben	la fossa	járak	jarek.
Grau	grigio	siv	siv.
Grün	verde	zélen	zelen.
Guten Tag!	buon giorno!	dóbar dân!	dober dan!
Halb	mezzo	po	pol.
Hand	la mano	rúka	roka.
Hart	duro	tvrdo	trdo.
Haus	la casa	kuća [poja	hiša.
Hausfrau	la padrona	domáćica gos-	gospodinja.
Hausherr	il padrone	domáćin, gospo-	gospodar.
Hemd camisa	la camiccia	kóšulja [din	srajca.
Herr siór	il signore	gospódin	gospód.
Heute	oggi	dánas	danes.
Hinter	dietro	iza	zadej.
Hoch, Hoch!	alto, Evviva!	visok, živio!	visok, slava!
Hose le braghe	i calzoni	čákšire, hlače	hlače.
Hut	il capello	šéšir, klóbuk	klobuk.
Insel	l' isola	óstrvo	otok.
Jung	giovane	mlâd	mlad.
Kälte	il freddo	zima, studen	zima.
Käse	il formaggio	sir	sir.
Kaffee	il café	káva	kava.
Kahn	la barca	čámac	čoln.
Kalbfleisch vidél	carne di vitello	téletina	teletina.
Kerze	la candela	svijéća	sveča.
Kirche	la chiesa	crkva	cerkev.
Kleider	gli abiti, i vestiti	háljine	oblačílo.

Triestinisch-venezianisch.	*Italienisch.*	*Serbo-kroatisch.*	*Slowenisch.*
Kurz curto	corto	kratak	kratek.
Kutsche brum	la carrozza, vet-	káruce	kočija.
Kutscher	il cocchiere [tura	kóčijaš	kočijaš.
Land	il paese	zémlja	zemlja.
Lang	lungo	dugačak	dolg.
Leicht	leggiero, facile	lak, lagan	lahek.
Licht	il lume, luce	lûč	svetloba.
Links	sinistra	lijevo (levo)	na levo.
Löffel cucér	il cucchiajo	žlica	žlica.
Luft	l' aria	vazduh	zrak.
Mädchen putéla	la ragazza	djévojka (devoj-	deklica.
Magd	la serva	slúškinja [ka)	dekla.
Mantel	il mantello	japúndže	plašč.
Maultier	il mulo	másak	mula.
Meer	il mare	more	morje.
Mensch omo	l' uomo	čóvjek (čovek)	človek.
Messer	il coltello	nož	nož.
Milch	il latte	mljeko (mleko)	mleko.
Mittag	mezzo giorno	podne	poldan.
Mond	la luna	mjésec	mesec.
Morgen, der	la mattina	jutro	jutro.
Morgen dimani	domani	sutra	sutra.
Mund	la bocca	usta	usta.
Nachmittag	dopo pranzo	posljepódne	popoldne.
Nadel	l' ago	igla	igla
Nahe	vicino	blizo	blizu.
Nieder	basso	nizak	nizek.
Obst	le frutta	vòće	sadje.
Oder	o	ili	ali.
Pferd	il cavallo	kònj	konj.
Rauch	il fumo	dim	dim.
Rechts	destra	désno	desno.
Regen la piora	la pioggia	kiša	dež.
Reich	ricco	bogat	bogát.
Reise	il viaggio	putóvanje	potovanje.
Rot	rosso	crven	rdeč.
Rund	rotondo, rondo	okrúglo	okrog.
Salz	il sale	sol	sol.
Sattel	la sella	sèdlo	sedlo.
Schere	i forbici	nóžice, škare	škarje.
Schiff	la nave, il basti-	brod, ladja	ladja.
Schlaf	il sonno [mento	spávanje, sàn	spânje.
Schlüssel ciave	la chiave	kljûč	ključ.

Triestinisch-venezianisch.	*Italienisch.*	*Serbo-kroatisch.*	*Slowenisch.*
Schloß(Gebäude)	il castello	dvórac	grad.
Schloß zum Schließen	la serratura	bràva	klučavnica.
Schüssel	il piatto	zdíjela	skleda.
Schuh	la scarpa	ópanke, cìpele	črevelj.
Schuster	il calzolajo	čizmar	črevljar.
Schwarz	nero	crn	črn.
Schwer	pesante, dificile	težko	težek.
Silber	l' argento	srebro	srebro.
Sonne	il sole	sunce	solnce.
Spät	tardi	kasno	pozen.
Spiegel	lo specchio	oglédalo	ogledalo.
Stark	forte	jak	močen.
Staub	la pólvere	prašina	prah.
Stein	la pietra	kamen	kamen.
Stern	la stella	zvijezda	zvezda.
Stiefel	lo stiválo	čizme	črevelj.
Stimme voze	la voce	glas	glas.
Stock	il bastone	pálica	palica.
Straße	la strada	úlica	cesta, ulica.
Stück	il pezzo	kómad	kos.
Stuhl la caréga	la sedia	stólica	stol.
Süß	dolce	sládak	sladek.
Tag	il giorno	dan	dan.
Tal	la valle	dol	dolina.
Teller il piatto	il tondo	tánjir	krožnik.
Tür	la porta	vráta	dveri (vrata).
Turm	la torre	kula	stolp.
Über	sopra	príjeko	pre.
Uhr	l' orologio	sât, čas	ura.
Unter	sotto	pòd	pod.
Vergnügen (Unterhaltung)	il divertimento	zábava	veselje.
Vielleicht	forse	móžda	morda.
Vorn	davanti	spríjeda	spredaj.
Wärme	il coldo	vrućina	toplota.
Wald	il bosco	šuma	šuma.
Wasser	l' acqua	vóda	voda.
Weg	la via	pût	pot.
Weil, da	perchè, poichè	jer, jerbo	ker.
Wein(roter Wein = vino nero)	il vino	vino	vino.
Weiß	bianco	bjel (beo)	bel.
Weit	lontano	dáleko	daleč.

Triestinisch-venezianisch.	*Italienisch.*	*Serbo-kroatisch.*	*Slowenisch.*
Wetter	il tempo	vrijeme (vreme)	vreme.
Wie	come	káko	kako.
Wind	il vento	vijetar (vetar)	veter.
Wirt	l' oste	góstioničar, krč-	krčmar.
Wirtshaus	l' osteria	krčma [mar	gostilnica.
Zeit	il tempo	vrijéme (vreme),	čas.
Zimmer	la stanza, la ca-	soba [doba	soba.
Zufrieden	contento [mera	zádovoljan	zadovoljen.
Null	zero	nula	ničla.
Eins	uno	jédan	edén.
Zwei do	due	dva	dvá.
Drei	tre	tri	tri.
Vier	quattro	čétiri	štiri.
Fünf zinque	cinque	pet	pet.
Sechs sie	sei	šest	šest.
Sieben	sette	sédam	sédem.
Acht	otto	ósam	osem.
Neun	nove	dévet	devét.
Zehn diesi	dieci	déset	desét.
Elf	undici	jedánaest	enájst.
Zwölf	dodici	dvánaest	dvanájst.
Fünfzehn	quindici	pétnaest	petnájst.
Zwanzig	venti	dvádeset	dvájset.
Fünfundzwanzig	venticinque	dvádeset i pet	pet in dvájset.
Dreißig	trenta	trídeset	trideset.
Vierzig	quaranta	četirdéset	štirdeset.
Fünfzig	cinquanta	petdéset	pétdeset.
Sechzig	sessanta	šesdéset	šestdeset.
Siebzig	settanta	sedamdéset	sedemdeset.
Achtzig	ottanta	ósamdeset	ósemdeset.
Neunzig	novanta	devedeset	devetdeset.
Hundert	cento	sto, stótina	stó.
Hunderteins	cent' uno	sto i jedan	stó in eden.
Tausend	mille	híljada	tisoč.
Zweitausend	due mila	dve hiljade	dve tisoč.
Fünfzigtausend	cinquanta mila	petdéset híljada	petdeset tisoč.
Million	millione	miljun	milijón.

Anmerkung. Im triestinischen und venezianischen Dialekte werden alle tsche Laute (ci, ce, cio, cia, ciu etc.) wie »z« ausgesprochen. Im Serbo-kroatischen und Slowenischen wird c in allen Lagen wie z und nicht etwa wie k ausgesprochen.

Alphabetisches Register.

(Die Ziffern bedeuten die Seitenzahlen.)

Abbazia 114.
— Mattuglie 106.
Accademia dei belli Arti 172.
Adelsberg 146.
Adelsberger Grotte 146.
Adria 7.
Albona 107.
Althammer 136.
Amphitheater, Pola 81.
Annenheim 138.
Antignana 70.
Aquileja 45.
— Geschichtliches 45.
— Archäologisches Staatsmuseum 51.
— Dom 48.
— Baptisterium 49.
— Kirche dei Pagani 49.
— Patriarchenpalast 50.
Argonauten 1.
Arnoldstein 182.
Arsa 98.
Arsa-Kanal 107.
Arsenal, Venedig 158, 175.
Aßling 136.
Auritz 134.

Badgastein 145.
Barbana 53.
Barcola 16, 38.
Bellay 98.
Belligna 52.
Belvedere 52.
Biblioteca civica 27.
Bibliothek, Venedig 166.
Bischofshofen 145.
Bleikammern, Venedig 170.
Bocca Falsa 128.
Böckstein 145.
Bora 11.
Branzano 61.
Brioni 72.
Brunndorf 3.
Buccari 111.
Buje 74.
Buttrio 154.

Campagna Colova 120.
Campanile von S. Marco 166.
Canal grande Venedig 170.
Canale 132.
Canale di Farasina 107.
Canale di Leme 70.
Canfanaro 70, 94.
Cap Compare 72.
Capodistria 36, 62, 73.
Caroiba 68, 76.
Casarsa 154.
Castagna 74.
Castellieri 1.
Castua 106, 116.
Čepić 98.
Čepić-See 98.
Čeroglie 100.
Cervignano 44, 45.
Chersano 98.
Cherso 107, 122.
Chiunschi 128.
Chiusaforte 178.
Cigale 130.
Cirkvenica 114.
Cittanuova 66.
Cividale 154.
Codroipa 154.
Conegliano 155.
Corgnale 105.
Cormons 61.

Daila 66.
Decani 73.
Deutsch-Gereuth 133.
Dignano 72, 94.
Divača 103, 105.
Dobratsch 182.
Dobrava 134.
Dogana 170.
Dogenpalast 168.
Dolina 34.
Domžale 153.
Dornegg-Feistritz 106.
Draga St. Marina 107.
Draga-Tal 96.
Duino 40.

Ebbe 10
Ebental 144.
Elisabeth-Denkmal, Pola 86.

Faak 137.
Faaker See 138.
Fasana 72.
Feistritz 138.
Feistritzfall 134.
Fella 178.
Fianona 107.
Finkenstein 137.
Firnitz 182.
Fiumara 111.
Fiume 108.
Flaggenbäume, Venedig 166.
Flut 10.
Foibaschlucht 93, 96.
Frangipani-Schloß 111.
Franzdorf 152.

Galesano 94.
Garbino 11.
Gemona-Ospedaletto 178.
Giardini pubblici 175.
Gimino 96.
Giudecca, la 156.
Glandorf 144.
Golf von Fiume 9.
Golf von Triest 9.
Görz 58.
Gößling 143.
Gottschee 153.
Gräberfelder 2.
Gradiska 58.
Grado 54.
— Kirche S. Eufemia 54.
— Seebad 56.
Grahova 36.
Greut 182.
Grignano 145.
Grisignana 74.
Großlack 153.
Groß-Laschitz 153.
Großlupp 153.
Grotten von St. Canzian 103.
Gutenfeld 153.
Guttenberghalle 103.

Haidenschaft 61.
Hallein 145.

Haßberg 150.
Heiligenkreuz 61.
Herkules-Tor 81.
Hermagor 182.
Herpelje-Kozina 102.
Historisches 1.
Hofgastein 145.
Homec 153.
Hradischte 132.

Idria 132.
Isola 36, 62, 73.
Isonzo 53.
Istrien 61.

Jarze-Mansburg 153.
Jauerburg 134.
Judrio-Tal 61.
Julische Alpen 132.
Jurdani 106.

Kačna jama 105.
Kaiserwald, Pola 93.
Kaltwasser 182.
Kaniauz 136.
Kapitol, Pola 84.
Karawankenbahn 132.
Karawankentunnel 136.
Karnburg 144.
Kirche S. Giovanni e Paolo 173.
— S. Maria delle Salute 172.
— S. Maria dei Frari 172.
Klagenfurt 140.
Kriminalgefängnis 170
Kronprinz Rudolfgrotte 105.
Kropp 134.
Krumpendorf 140.
Küllenberg 106.
Kuplenik 134.

Lagune von Grado 53.
Lagunen, Venedig 176.
Laibach 152.
Laibacher Moor 3.
Landskron 138.
Ledenitzen 137.
Lees 134.
Leonstein 140.
Lido 158, 176.
Lind 138.
Lindaro 100.
Lindner-Höhle 42.
Lipizza 44.
Liski 128.
Lloyd-Palais 28.
Loitsch 152.
Lovrana 122.
Luegg 150.
Lupoglava 100.
Lussingrande 129.
Lussinpiccolo 123.
Lußnitz-Malborghet 179.

Maëstral 11.
Mahorčić-Höhle 103.
Maiernigg 140.
Malamocco 176.
Mallnitz 145.
Mangart 182.
Marein 106.
Marenfels 100.
Maria-Elend 136.
Maria-Gail 138.
Maria-Loretto 140.
Maria-Rain 138.
Maria-Saal 144.
Maria-Wörth 140.
Marine-Kasino, Pola 79.
Markovac 74.
Markuskirche 162.
Markusplatz, der 162.
Martinschizza 111.
Matavun 105.
Maximilian-Denkmal, Triest 27.
Maximilian-Denkmal, Pola 87.
Maximilian-Park, Pola 88.
Medolino 93.
Meer, das 9.
Meeresströmungen 10.
Mestre 155.
Metule 150.
Minturnum 4.
Miramar 38.
Mittelalter 4.
Mitterburg 96.
Mitterdorf 136.
Moggio 178.
Mogliano 155.
Moistrana 136.
Monastero 45, 51.
Monte Canin 178.
Monte Castiglione 73.
Monte Maggiore 98, 107, 122.
Monte Syss 107.
Monte Zaro 82, 86.
Monfalcone 42, 45.
Montona 66, 75.
Moschenizza 107.
Mossa 61.
Muggia 34, 62, 73.
Murano 158, 174.
Museo d'Antichità 27.
Museo Massimiliano 27.
Museo Revoltella 27.

Nabresina 145.
Neresine 128.
Nesactium 3.
Neumarkt 134.
Novaco 100.

Oblasser-Warte 103.
Oliveninsel 76, 92.
Opčina 44, 145.
Ossera 70.
Ossero 122, 128.
Ossiach 138.
Ostro 11.
Ottokerhöhle 146.

Parentium 4.
Parenzo 66.
Pasian 154.
Pedena 98.
Peroi 72.
Pestranegg 146.
Peuma 61.
Pfahlbauten 3.
Piazzetta 162.
Piemonte 74.
Pinguente 100.
Pirano 62.
Pisin vecchio 96.
Pisino 96.
Pizzughi 2.
Planina 150.
Plase 114.
Počekaj 100.
Podbrdo 136.
Podgora 60.
Podgorje 102.
Pod Skale 134.
Poikhöhle 146.
Pola 76.
Pola, das römische 84.
Politsch-Vigaun 134.
Pontafel 179.
Pontebba 179.
Pontebba-Bahn 178.
Ponte di Muro 178.
Pordenone 154.
Porer, Scoglio 93.
Porta gemina 81.
Porta Minerva 83.
Portogruaro 154.
Porto Quieto 66.
Porto Rè 114.
Portole 74.
Portorose 64.
Pörtschach 140.
Predilpaß 182.
Preganziol 155.
Preluka 116.
Prem 106.
Prevlaka 128.

Prokuratien, Venedig 166.
Prosecco 44, 145.
Prvacina 58.
Punta Christo 76.
Punta di Salvore 64.
Punta Grossa 62.
Punta Negra 107.
Punta Pernata 107.
Punta Sottile 62.

Quarnero 107.
Quellen, submarine 10.

Rabaz 100.
Raccotole 76.
Radmannsdorf 134.
Raibl 182.
Raibler See 182.
Rakek 150,
Rakitovič 102.
Raspodalica 100.
Reifenberg 58.
Reifnitz 140, 153.
Reisezeit 9.
Reka 103.
Rekatal 61.
Retschitz 134.
Rialtobrücke 173.
Riesentorklamm 103.
Riesentreppe 108.
Riva degli Schiavoni 174.
Rodik 102.
Römisches Zeitalter 3.
Rosenbach 136.
Rothweinfall 134.
Rovigno 70.
Rozol 58.
Rozzo 100.
Rubia Savogna 58.
Rudolf-Dom 103.
Rudolfswerth 153.

Sacile 155.
Sagrado 58.
Saifnitz 182.
Sakendorf 138.
Salcano 132.
Saluga, Seebad 72.
Salvore 74.
Salzburg 145.
Sansego 130.
San Andrea 72, 76.
San Bartolomeo 63.
San Croce 44.
S. Domenica 76.
S. Giorgio-Maggiore 156.
San Giovanni 72.
S. Giovanni-Manzano 154.
S. Lazzaro 158, 176.
S. Lorenzo 66.
San Marco 34.
San Nicolo 68.
San Pelagio 70.
S. Pietro 76.
San Pietro di Nembi 130.
S. Pietro in Selve 96.
San Policarpo 87.
San Stefano 75.
S. Vincenti 94.
St. Canzian 103.
St. Daniel-Kobdilj 58.
St. Florian 61.
St. Johann 138.
St. Johann im Pongau 145.
St. Leonhardt 138.
St. Martin 140.
St. Peter 58.
St. Peter (Krain) 105.
Sa. Catterina 76.
Sa. Croce 145.
Sa. Lucia-Portorose 74.
Sta. Lucia-Tolmein 132.
Sapiane 106.
Saregna 75.
Save-Ursprung 134.
Saviza 134.
Savizafall 134.
Sbandati 68.
Schiavonesco 154.
Schiffahrts-Gesellschaften 12.
Schmidlgrotte 103.
Schneeberg 150.
Schwarzach-St. Veit 145.
Schwarzenberg 152.
Scirocco 11.
Scoffie 73.
See-Arsenal, Pola 89.
Seebach 134.
Seebad Lido 176.
Seekrankheit 11.
Seeverkehr 12.
Sekirn 140.
Semedella 73.
Servola 34.
Servolo-Burg 34.
Sessana 44.
Settecorona 100.
Seufzerbrücke 170.
Sieben Seen 136.
Sistiana 40.
Sittich 153.
Sizziole 63, 74.
Smerje 106.
Sossich 96.
Spittal a. d. Drau 145.
Sprachkenntnisse 9.
Spresiano 155.
Staatsbahn, istrianische 7, 8.
Statthalterei 28.
Stein 153.
Steindorf 138.
Stephanie-Warte 103.
Stignano 93.
Straza 134, 153.
Strazig 60.
Sucha-Alpe 133.
Susgnevizza 98.

Tartini-Denkmal 62.
Tarvis 182.
Tauernbahn 132.
Tegetthoff-Denkmal 87.
Tempel des Augustus und der Roma, Pola 82.
Tergesteum 28.
Tersain 153.
Tersato 111.
Terviso 68, 96.
Theresienhöhle 2.
Timavus 1.
Timavo 40.
Töplitz 153.
Törl-Maglern 182.
Tolmein 61, 136.
Tolmezzo 178.
Tominz-Grotte 103.
Toretto 116.
Tramontana 11.
Trebitsch 42.
Treffen 153.
Treviso 155.
Triest 14.
— Geschichtliches 20.
— Besichtigung 24.
— die neuen Hafenanlagen 24.
— Franz Josefs-Hafen 26.
— die Neustadt 26.
— Hauptplatz (Piazza grande) 28.
— Springbrunnen 28.
— Börse 28.
— Korso 28.
— Galleria Montuzza 28.
— Canal grande 28.
— Ponte rosso 28.
— Via Stadion 28.
— Teatro Fenice 30.
— Volkspark 30.
— Fischhalle 30.
— Molo San Carlo 30.
— die Altstadt 30.
— Dom von San Giusto 30.
— Kastell 32.
— Umgebung von 32.
— Südbahnhof 25.
— Reede 26.
— Hotels 16.

Triest, Restaurants 16.
— Cafés 16.
— Weinstuben 16.
— Fahrgelegenheiten 16.
Tribano 74.
Triglav 132.
Triglav-Touren 135.
Triumphbogen der Sergier 79.
Tschernutsch 153.
Tschitschenboden 102.

Udine 154.
Uggowitz 182.
Uhrturm, Venedig 166.
Umago 66.
Unie 130.
Unter-Görjach 134.
Unter-Leseče 103.

Valbandon 72.
Valdisole 132.
Vassach 138.
Veglia 122.
Velden 140.
Veldes 134.
Veldeser See 134.
Velopin 128.
Venedig 155.
— kunstgeschichtliches 5.
— Geschichtliches 158.
— Besichtigung 162.
Venustempel, Pola 82.
Venzone 178.
Veprinac 122.
Vermo 96.
Vidulin 96.
Villa Angiolina 119.
Villa di Rovigno 96.
Villa Monte 98.
Villa Vicentina 45.
Villanuova 68.
Villach 138, 183.
Viktring 144.
Visazze 3.
Visignano 68, 76.
Visinada 76.
Vodeschitz 134.
Volciadraga 58.
Volosca 116.
Vrana-See 122.

Warmbad Villach 137, 182.
Weixelberg 153.
Weizelsdorf 138.
Winckelmanns Grab 32.
Winde 10.
Winklern 140.
Wippach 53.
Wocheinerbahn 132.
Wocheiner-Feistritz 132.
Wocheiner See 133.
Wocheiner Vellach 134.
Wörthersee 139.

Xaxid 102.

Zabronich 94.
Zaule 34, 73.
Zecca, Venedig 168.
Zelach 134.
Zindis 34.
Zirknitz 150.
Zollfeld 144.
Zoologische Station 70.

Verzeichnis der Karten und Pläne.

	Zwischen Seite
Golf von Triest (Aquileja)	8—9
Karte von Istrien 1 : 1,000.000	60—61
Plan von Pola 1 : 35.000	76—77
Grotten und Höhlen von St. Canzian 1 : 9.000	102—103
Plan von Abbazia	118—119
Die Karawankenbahnstrecke	132—133
Plan von Venedig 1 : 22.000	156—157
» » Triest 1 : 9.000	am Schlusse des Buches

Verzeichnis der Illustrationen.

(Die in Fettdruck angeführten Illustrationen sind Doppelbilder.)

	Seite
Die Höhlen von St. Canzian: Oblasserwarte	II
Triest. Ansicht vom Molo Giuseppina	11

	Seite
Triest. Am Molo IV des Freihafens	13
» Piazza grande	15
» Palais der k. k. Statthalterei	17
» Munizipium (Rathaus)	19
» Börseplatz	21
» Obstmarkt b. Ponte Rosso	23
» Galleria Montuzza (Straßentunnel)	24
» Winckelmanns Grabdenkmal	29
» Lloyd-Arsenal	31
Muggia	33
Capodistria mit den Salinen	35
Miramar	37
» Bibliothek	39
Ausblick v. Schlosse Duino mit der alten Burgruine	41
Seebad Sistiana	43
Aquileja	47
Grado: Strandbild	52
» Blick auf die Stadt	55
Görz	57
» Partie im Castello	59
Pirano. Hafenbild	63
Seebad Portorose bei Pirano	65
Parenzo	67
Rovigno	69
Brioni. Hafenbild	71
Pola, Hafenansicht	75
Pola vom Monte Zaro	77
» Das Amphitheater	79
» Tempel des Augustus	80
» Triumphbogen d. Sergier	81
» Porta Gemina	83
» Kaiserin Elisabeth-Denkmal	86
» Tegetthoff-Denkmal	87
» Kirche Madonna del Mar	88
Pola. Inneres der Kirche Madonna del Mar	89
» Kriegsbeute aus China im Marine-Museum	91
Istrien. Pisino	95
» Die Foibaschlucht bei Pisino	97
» Galignano	99
Rekahöhlen: Abstieg zur Mahorčičhöhle	101
» Riesentorklamm u. Guttenberghalle	104
Fiume. Corso	107
Fiume. Riva am Molo Adamich	109
Buccari	112
Porto Rè	113
Cirkvenica	115
Abbazia	115
» Villa Angiolina	116
» Strandweg an der Puntica	117
» Angiolina-Seebad	119
» Schutzhaus am Monte Maggiore	121
Lovrana	123
» Hafenbild	124
Lussinpiccolo	125
Lussingrande	129
Seebad Cigale bei Lussinpiccolo	131
Der Wocheiner See	133
Veldes mit dem Stou	135
Der Triglav vom Vratatale aus	137
Villach (Gesamtansicht)	139
Villach	139
Velden am Wörthersee	141
Klagenfurt (Gesamtansicht)	141
Klagenfurt. Der Lindwurm-Brunnen	143

	Seite
Adelsberg	147
Adelsberger Grotte: Belvedere	148
Adelsberger Grotte: Einfahrt m. d. Grottenbahn	149
Adelsberger Grotte: Eingang zur Ottoker-Höhle	151
Laibach (Gesamtansicht)	153
Venedig. Canal grande	155
Venedig. Blick von Sa. Maria della Salute	157
» Die Piazzetta	159
» St. Markusplatz m. d. neuen Campanile	161
Venedig. Uhrturm auf dem Markusplatz	163
» Seufzerbrücke	164
» Rialtobrücke	165
» Riva degli Schiavoni	167
» Riva degli Schiavoni mit Viktor Emanuel-Denkmal	169
» Denkmal des Condottiere Colleoni	171
» Seebad am Lido	177
Pontebba-Bahn: Ponte di Muro bei Chiusaforte	179
Tarvis	180
Raibl	181

Zentralbank der deutschen Sparkassen

Zweiganstalt Triest, Börsenplatz 12, 1. Stock.

Niederlassungen in Prag, Wien, Klagenfurt, Linz, Graz, Innsbruck, Triest, Brünn, Villach, Dornbirn, Wels, Amstetten, Reutte, Ried.

Kapital und Reserven . . . 33 Mill. Kronen
Einlagen . . . . . 135 » »
Pfandbriefe und Kommunalobligationen im Umlaufe . 130 » »

Telegramme: „Sparkassenbank". Telephon 2494 u. 128.
Kassastunden: 9—12½ u. 2½—5 Uhr, Samstag 9—1½ p.m.

Kreditbriefe, Valuten, Geldwechsel, Preziosenaufbewahrung. Besorgt kulantest jegliches Bankgeschäft. Fremdenauskunftsdienst.

K. K. priv. Oesterr.

CREDIT-ANSTALT

für Handel und Gewerbe.

(Kapital und Reserven K 243,000.000).

Die Filialen

Görz **Triest** **Pola**

empfehlen sich für alle bankgeschäftlichen Besorgungen, wie: Kauf und Verkauf von Wertpapieren, Verwahrung und Verwaltung von Effektendepots, Inkassi aller Art etc. etc.

Dienst für den Fremdenverkehr.

Ausgabe von Schecks und Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes.

Kauf, Verkauf u. Umwechslung
:: von Valuten und Münzen. ::
Vermietung von Sicherheits-
:: Stahlkassetten (Safes). ::

Wechselstube der Filiale **Triest** (Eingang Via S. Antonio) von $8^1/_2$ Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. ununterbrochen geöffnet.

Anstaltsgebäude der Triester Filiale, Piazza Nuova 2.

TRIEST

HOTEL DE LA VILLE

Altrenommiertes Haus ersten Ranges, gänzlich renoviert. : 150 Zimmer und Salons. : Appartements und Einzel- : zimmer mit Privatbädern. : Modernster Komfort, Zentralste Lage. Wenige Minuten von den Bahnhöfen entfernt und vis-à-vis der Passagierdampfer-Anlegestellen. Herrliche Aussicht auf das Meer. Auto-Omnibusse bei allen Zügen. Großes Restaurant mit Meeres-Aussicht. Reisebureau und Bureau der inter- : nationalen Schlafwagen- : Gesellschaft, sowie Passagierbureau der Austro-Americana im Hause. Zimmer von 3 K aufwärts.

Neue Besitzer

ZAULI UND SAUTTER

Piazza Grande

schönster Punkt der Stadt

Café degli Specchi

Weltrenommiertes Café ersten Ranges. Große Auswahl in- und ausländischer Zeitungen. Bevorzugtes Rendez-vous aller Fremden.

Besitzer: Cesareo & Carmelich

Zentralbank der böhmischen Sparkassen

Ústřední banka českých spořitelen

Filiale in Triest

Via del Ponterosso 5

empfiehlt sich für Transaktionen aller Art. Kauft und verkauft Valuten (italienische Lire, Napoleondors, Sovereigns etc.) zu den kulantesten Kursen.

Akkreditive auf alle Plätze des In- und Auslandes.

Bevorzugtes Rendez-vous der Deutschen Triest's

RESTAURANT „WIENER KÜCHE"

TRIEST, VIA CARLO GHEGA 7

(in unmittelbarer Nähe des Südbahnhofes)

:: Anerkannt vorzügliche Wiener Küche bei sehr mäßigen Preisen ::

WEINE UND BIER :: :: :: I. QUALITÄT

Geld-Wechsler

MANDEL & Co., TRIEST

Piazza della Borsa 12

kauft und verkauft **Staats-Obligationen, Lose etc.** — **Vaglia der Bank von Italien und Neapel.** — Übernimmt jeden Kauf und Verkauf von Wertpapieren etc.

TRIEST, VIA VALDIRIVO 13

TEL. Nr. 723 SPEDITION TEL. Nr. 723

WIESENREITER & Co., NACHF.

GIORGIO SANGUINETTI

Transporte jeder Art. Verzollung u. Spedition von Reisegepäck
Gepäckverkehr nach Grado und Porto Rose
Billige und solide Bedienung

Hotel Grignano — Miramar

Herrliche, staubfreie Lage, vollkommene Ruhe; Meer-, Sand- und Sonnenbäder, Sandiger Badegrund. Motor-, Segel- und Ruderboote. Freie Fischerei. Volle Pension von K 8.— aufwärts.

Gegründet 1877. Gegründet 1877.

Franc & Kranz, Ingenieure Triest

Bureaux: Via Macchiavelli 32. — Magazin: Via Rossini 18.

Unternehmung für Anlagen und Einrichtungen industrieller Etablissements jeder Art. Großes Lager aller :: technischer Artikel. Lieferanten :: aller Waren für Schiffsbedarf. Motor- :: boote, Lifts. ::

Vertreter von Tangyes Ltd., Birmingham, Friedr. Krupp, Grusonwerk Magdeburg-Buckau, A. Bleichert, Leipzig-Gohlis.

Adele Sadger's Pension Wiener Kinderheim.

Grado.

Familienhaus I. Ranges für Erwachsene und Kinder mit und ohne Begleitung. Meeresaussicht, aller Komfort, Wiener Küche, ausgezeichnete spezielle Kinderkost, mäßige Preise. Pension auch für Externe.

Prospekte und Auskünfte durch die Besitzerin

Risa Wojta,

WIEN,

VI. Gumpendorferstr. 63 a, I.

Ab Mai GRADO.

Touristenverein „Adria“
Wien, VII., Neubaugürtel Nr. 34
(Hotel Wimberger)
Täglich Anmeldungen
Unentgeltliche Kurse für kroatische und italienische Sprache
Ermäßigte Reisen an der Adria
Viele Reisebegünstigungen
Prospekte und Auskünfte über alle Badeorte Istriens und Dalmatiens gratis

„Seebad und klimatischer Kurort CIRKVENICA.“

Hotel am Strande im Zentrum gelegen! Vorzüglich prämiierte bürgerliche Küche und Keller, ganzjährig geöffnet. Auskünfte stets erhältlich.

Jos. Crnković, Besitzer.

Aktienkapital :: Reserven ::
K 80,000.000 K 22,000.000

ŽIVNOSTENSKÁ BANKA

FILIALE IN TRIEST

TELEPHON Nr. 2157 und 1078
Bureau: Via S. Nicolò 30
Wechselstube: Via Nuova 29

Expositur in Grado **TELEPHON Nr. 40**

Zentrale in Prag. — Filialen:

Brünn, Budweis, Friedek-Mistek, Iglau, Karlsbad, Klattau, Königgrätz, Krakau, Lemberg, Melnik, Mähr.-Ostrau, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Pisek, Proßnitz, Reichenberg, Tabor, Wien

Bankgeschäfte aller Art kulantest

Informationen :: Reisekreditbriefe

:: Aufbewahrung von Wertsachen ::

:: Geldeinlagen auf Büchel 4% netto ::

Geldeinlagen auf laufende Rechnung nach Übereinkunft :: Vorschüsse auf Wertpapiere und Waren :: Versicherung von :: Losen gegen Kursverlust ::

GELDWECHSEL

Promessen Börsen-Ordres Inkassi

:: :: Telegramm-Adresse: **Živnostenská Triest** :: ::

Wildon ½ hr. S. of Graz – attractive on hillside, river near.

Cilli + country south towards Römerbad very picturesque.

Sagre Sangore Jr., rugged valleys green hills, and picturesque houses.

Agentia

Austro Americana

Via Molinpiccolo

Agentie

Austro Americana

Via Molinpiccolo

Plan von TRIEST.

Maßstab 1:9.000.

0 100 200 300 Meter

a	Hôtel de la Ville	G 6
b	„ Delorme	H 6
c	„ Europa	E 4
d	„ Aquila Nera	G 5
e	„ Balkan	E 5
f	„ Buon Pastore	G 5
g	„ Moncenisio	G 3
h	„ Palace Excelsior	H 6
i	„ Vanoli	H 6
1.	Municipalität	H 6
2.	Tergesteum	GH 5
3.	Alte Börse (Postamt)	G 5
4.	Teatro Comunale	G 6
5.	„ Eden	E 2
6.	„ Fenice	F 3
7.	„ Politeama	E 2
8.	Post- und Telegraphenamt	H 2
9.	Hauptpostamt	E 5
10.	Post- und Telegraphenämter	I 7
11.		E 3
12.	Museo Civico (Museo d'Antichita)	I 6
13.	„ „ Revoltella	IK 7
14.	„ „ Lapidario triestino	I 4
15.	Kathedrale S. Giusto	I 4
16.	„ S. Antonio nuovo	F 4
17.	Griechisch-orientalische Kirche	G 5
18.	Kirche S. Maria Maggiore	H 5
19.	Creditanstalt	G 4
20.	Griechische Kirche	G 5/6
21.	Israelitischer Tempel	E 3
22.	Drehers Bierhalle	G 5
23.	Bergers „	G 5
24.	Steinfelder „	G 5
25.	Restaurant Alt-Pilsneitz	G 5
26.	Badeanstalt Österreicher	L 7
27.	Dampfbad Ricli	D 1
28.	Standbild d. Kais. Max v. Mexico	K 7
29.	Castell	H/I 4
30.	Verdi Denkmal	F 3/4
31.	Südbahnhof	D 6
32.	Staatsbahnhof	L 8/9
33.	Opcina Bahn	E 4
34.	Lloyd Arsenal	N 3/4
35.	Pescheria	F 6
36.	K. k. Admiralat (Villa Necker)	K/L 6/7
37.	Kirche S. Giacomo	K 1
38.	„ der Kapuziner	H 3
39.	„ S. Antonio vecchio	I 6
40.	Evangelische Kirche	E 5
41.	Statthalterei	H 6
42.	Finanzgebäude	E/F 5
43.	Lloydgebäude	H 6
44.	Marinearsenal	L 8
45.	Zoologische Station	M 9
46.	Allgemeines Krankenhaus	F/G 2
47.	Militär-Krankenhaus	C 2
48.	Tunneleingang	G 3
49.	Armenversorgungsinstitut	G 1
50.	Denkmal Triests Übergabe an Österreich	E 5

Giardino pubblico

Piazza dell' Ospitale

Piazza d. Barriera vecchia

Piazza Goldoni

Piazza d'Armi

Caserma

Piazza G. Vico

Piazza Cattedrale

Campo Vettor Carpaccio

Castell

Marine-Observatorium

Lloyd Arsenal

Cantiere S. Marco

Jutefabrik

Ölfabrik

Gasfabrik

Lino Leinenfabrik

Bahnhof der Südbahn

Bahnhof der Staatsbahn

Silos

Alte Magazine

Lagerhäuser

Locomotiv Remise

Bassin 4

Bassin 3

Bassin 2

Molo 4

Molo 3

Molo 2

Molo 1

Molo S. Carlo

Molo della Salute

Molo Nuovo

Mole Giuseppino

Molo Sartorio

Molo S. Teresa

Neuer Hafen

Wellenbrecher

Alte Rhede

Leuchtturm (Lanterna)

Blinkfeuer von 30-30 Sec. sichtbar 16 Seemeilen

Nebeltrompetensignal von 6 Sec. nach Pausen v. 15 Sec.

Festes einfaches Feuer grün

Festes Doppelfeuer rot

Bora Scirocco Libeccio

Die Ziffern bedeuten die Seetiefe in Metern

Porto nuovo di Francesco Giuseppe I

A. Hartleben's Verlag.

Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien.